pedocs
Open Access Erziehungswissenschaften

DIPF

Becker, Gerhard [Hrsg.]

Bildung für nachhaltige Entwicklung: interkulturelle Erfahrungen

erweiterte digitale deutschsprachige Ausgabe

Osnabrück : NUSO-Verlag 2021, [214] S.

Quellenangabe/ Reference:
Becker, Gerhard [Hrsg.]: Bildung für nachhaltige Entwicklung: interkulturelle Erfahrungen. Osnabrück : NUSO-Verlag 2021, [214] S. - URN: urn:nbn:de:0111-pedocs-245168 - DOI: 10.25656/01:24516

https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0111-pedocs-245168
https://doi.org/10.25656/01:24516

Nutzungsbedingungen

Gewährt wird ein nicht exklusives, nicht übertragbares, persönliches und beschränktes Recht auf Nutzung dieses Dokuments. Dieses Dokument ist ausschließlich für den persönlichen, nicht-kommerziellen Gebrauch bestimmt. Die Nutzung stellt keine Übertragung des Eigentumsrechts an diesem Dokument dar und gilt vorbehaltlich der folgenden Einschränkungen: Auf sämtlichen Kopien dieses Dokuments müssen alle Urheberrechtshinweise und sonstigen Hinweise auf gesetzlichen Schutz beibehalten werden. Sie dürfen dieses Dokument nicht in irgendeiner Weise abändern, noch dürfen Sie dieses Dokument für öffentliche oder kommerzielle Zwecke vervielfältigen, öffentlich ausstellen, aufführen, vertreiben oder anderweitig nutzen.
Mit der Verwendung dieses Dokuments erkennen Sie die Nutzungsbedingungen an.

Terms of use

We grant a non-exclusive, non-transferable, individual and limited right to using this document.
This document is solely intended for your personal, non-commercial use. Use of this document does not include any transfer of property rights and it is conditional to the following limitations: All of the copies of this documents must retain all copyright information and other information regarding legal protection. You are not allowed to alter this document in any way, to copy it for public or commercial purposes, to exhibit the document in public, to perform, distribute or otherwise use the document in public.

By using this particular document, you accept the above-stated conditions of use.

Kontakt / Contact:

peDOCS
DIPF | Leibniz-Institut für Bildungsforschung und Bildungsinformation
Informationszentrum (IZ) Bildung
E-Mail: pedocs@dipf.de
Internet: www.pedocs.de

Mitglied der Leibniz-Gemeinschaft

Gerhard Becker (Hg.)

ОБРАЗОВАНИЕ ДЛЯ УСТОЙЧИВОГО РАЗВИТИЯ:

ОПЫТ МЕЖКУЛЬТУРНОГО ВЗАИМОДЕЙСТВИЯ

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG:

INTERKULTURELLE ERFAHRUNGEN

erw. Auflage 2021 - digital - deutsch

FÖDERATIVES BILDUNGSAMT
BURJATISCHE STAATLICHE UNIVERSITÄT
UNIVERSITÄT OSNABRÜCK
Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e.V.

Gerhard Becker (Hg.)

BILDUNG FÜR NACHHALTIGE ENTWICKLUNG:

INTERKULTURELLE ERFAHRUNGEN

Ulan-Ude
Verlag der Burjatischen Staatlichen Universität
deutsch- und russischsprachige Print-Ausgabe 2009

Osnabrück
NUSO-Verlag des Vereins für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e.V.
c/o Universität Osnabrück
erw. digitale deutschspr. Ausgabe 2021

Seite aus der Printausgabe des Buches von 2009

УДК 37.014.25 (021)
О 423

Rezensenten

Prof. Dr. S.V. Kalmykov
Prof. Dr. Christian Salzmann

Bildung für nachhaltige Entwicklung: interkulturelle Erfahrungen / Unter Leitung von G. Becker, N. Dagbaeva; Übersetzung von Dr. Elvira Narkhinova, Dr. Vera Sambueva, Fr. Sayana Ayusheeva. – Ulan-Ude: Verlag der Burjatischen Staatlichen Universität, 2009. - 127 S.
ISBN 978-5-9793-0149-5

In diesem Buch werden theoretische und praktische Aspekte einer interkulturellen Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung von Jugendlichen in der modernen sich globalisierenden Welt beleuchtet: Im Mittelpunkt stehen die Erfahrungen internationaler Zusammenarbeit von russischen und deutschen Schülern, aber auch der Organisatoren, Pädagogen und Wissenschaftler im den Bereichen Natur, Umwelt und Kultur der zwei Regionen Republik Burjatien (südöstlicher Teil Russlands) und Niedersachsen (nordwestlicher Teil Deutschlands). Das Buch richtet sich primär an Fachleute im Bereich der Bildung für nachhaltige Entwicklung: Wissenschaftler, Lehrer allgemeinbildender Schulen, Experten des Jugendaustauschs und Studenten und sowie an Schüler, Eltern und alle Leser, die sich für interkulturellen Jugendaustausch interessieren.

Education for sustainable development: intercultural education Erfahrungen / ed. by A. Becker, N. Dagbaeva; Translations: Dr. Elvira Narkhinova, Dr. Vera Sambueva, Fr. Sayana Ayusheeva. – Ulan-Ude: The Buryat State University Publishing House, 2009. - 127 p.
ISBN 978-5-9793-0149-5

The book describes theoretical and practical aspects of intercultural and environmental education of students in the modern globalizing world. It reveals the experience of international cooperation of Russian and German students in comprehension of nature and culture of the two regions: the Republic of Buryatia (south-eastern part of Russia) and Lower Saxony (north-eastern federal state of Germany). The book is intended for a wide range of readers: specialists in the field of environmental education, researchers, teachers, students, etc.

© Autorenkollektiv, 2009
© Burjatische Staatliche Universität, 2009
© Universität Osnabrück, 2009
© NUSO-Verlag 2021

ISBN 978-5-9793-0149-5
ISBN 978-3-932378-05-8

INHALTSVERZEICHNIS (2009)[1]

Vorwort 2009 6

Vorwort 2021 9

1. UMWELT, BILDUNG, KULTUR: THEORETISCHE ANSÄTZE

Nina Dagbaeva Theoretische Einführung zum Stand der Umweltbildung / BNE im Hinblick auf die interkulturelle Dimension in Russland 11

Gerhard Becker Theoretische Kontexte interkultureller BNE in Deutschland 14

Anzhelika Kushnareva Umwelt- und interkulturelle Projekte als Beitrag zur BNE 25

2. PROJEKT "BAIKAL - OSNABRÜCK": VON DER IDEE ZUR REALISIERUNG

Gerhard Becker, Nina Dagbaeva Mit einer Internetrecherche fing es an. Geschichte der Kooperation und Entwicklung von Methoden interkultureller Umweltbildung 28

Gerhard Becker, Tatyana Fedorova Virtuelle Brücke www.baikal-osnabrueck.net 37

Westlicher Blick auf Sibirien: deutsche Pädagogen in Burjatien

Gerhard Becker Umweltbildung in Schulen Burjatiens 41

Henrik Peitsch Berufliche Bildung in Burjatien - eine Alternative? 43

Andrea Hein Natur und Landschaft. Umweltprobleme. Museen in Burjatien 44

Wiltrud Betzler-Schellin Frauen in Burjatien 46

Östlicher Blick auf Europa: burjatische Pädagogen in Niedersachsen

Elvira Narchinova Der erste Besuch des Traumlandes 48

Zhargalma Advokatova Umweltbildung hat in Deutschland hohes Ansehen 50

Natalya Alganay eva Deutschland ist eine Reise wert 53

Natalya Dugarova Zum ersten Mal und hoffentlich nicht zum letzten Mal 55

3. INTERKU LTURELLE KOMMUNIKATION: ERSTE ERFAHRUNGEN UND ERSTE ERGEBNISSE

Anke Fedrowitz , Nina Schulte Wir sind leuchtende Sterne. Erstes Interkulturelles Training in der Realschule Bramsche 59

Vera Sambueva Internationale Sommerschule als Möglichkeit des Erwerbs interkultureller Kompetenz 61

Elena Panteeva "Wir haben uns gut verständigt" Ergebnisse der Umfrage unter burjatischen Schülern 67

I*nnokenty Aktamov* Internationale Ökosommerschule - Erfahrungen der Zusammenarbeit (Ergebnisse der Lehrerumfrage) 70

Wiltrud Betzler-Schellin Die Reise an den Baikalsee. Interkulturelle Jugendarbeit - ein Austausch zwischen Burjatien und Deutschland mit dem Schwerpunkt Umweltbildung 72

Wiltrud Betzler-Schellin Jugendliche am Baikalsee . Evaluation eines interkulturellen Umweltbildungsprojektes zwischen Burjatien und Deutschland 77

1 Wegen des weggelassenen russischsprachigen Teils des ursprünglichen Buches von 2009 beginnt der folgende Text statt auf S. 131 auf S. 11. Die Gestaltung wurde etwas geändert.

4. VON DER VIRTIJELLEN ZUR REALEN KOMMUNIKATION

Besuch in burjatischen Schulen

Sayana Ayusheeva Besuch in der Gilbiraschule 84

lnnokenty Aktamov Kizhinga Lyzeum empfängt nochmals die deutschen Gäste 87

Olga Kalashnikova Reizvolle Natur und gutherzige Menschen im Selenga-Tal (Gusinoozersky Gymnasium) 90

Anna Kmytova Tarbagataj - Zentrum der altgläubigen Kultur (Tarbagataj Schule) 91

Elvira Narchinova Bei alten Freunden in Onochoy 92

Anzhelika Kushnareva Der Gleichklang von Natur und Musik (Musikalisch-humanitäres Lyzeum) 93

Reflexion der Pädagogen

Galina Stepanova Abschiednehmen mit Tränen und Hoffnung 95

Interna Erdyneeva Was heute aktuell ist, wird auch morgen aktuell sein 97

Gisbert Döpke Evaluation der Fahrt nach Burjatien aus der Schul- und Lehrer-perspective des Gymnasiums „In der Wüste" 99

Josef Gebbe Umweltbildung am Baikal - In der Natur für die Zukunft lernen 102

Aus den Erfahrungen der Gastfamilien

Nina Larkina, Dasha Zyrenova Offene Gespräche 105

Marina Ryckova Ein sonniger Junge 106

Heike Terhalle, Günter Terhalle Von Exotik, Kochkünsten und Feiern 108

5. IN HOFFNUNG AUF NEUE TREFFEN

Sarjuna Nimaeva, Aida Dubshanova, Arjuna Gunzynova, Vladimir Vasilyev Erster Besuch in Deutschland 112

Ariadna Verkhoturova, Alexandr Dandarov Wir kommen wieder 114

Tatjana Afanasjeva Träume sind keine Schäume 116

Johanna Krull, Diana Schmücker, Lea Klöppel, Rebecca Viere Eine Reise ins Unbekannte 117

Darja Lubinez Reflexion der Reise nach Burjatien: Zwischen zwei Fronten 120

Comelius Lindemann Om Mani padme hurn - Buddhismus in Russland?! 125

Literatur 128

Zu den Autoren 132

Inhaltsverzeichnis der Erweiterung (2021):

Gerhard Becker Kooperation mit der russischen Baikal-Region und interkulturelle BNE

Josef Gebbe Das Kooperationsprojekt Baikal-Osnabrück: Interkulturelle BNE

Nina Dagbaeva Zwanzig Jahre GRAN – das Baikalinformationszentrum in Ulan-Ude

Gerhard Becker Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung beim internationalen Jugendaustausch

Diese Kapitel sind aus zwei Büchern von Gerhard Becker als Autors und Herausgebers aus den Jahren 2012/2020 (s. Vorwort 2021) mit Seitenzahlen aus den Quellen.

Wo befreundete Wege zusammenführen,
da sieht die ganze Welt … wie Heimat aus
Hermann Hesse, Demian

VORWORT 2009

Umwelt, Nachhaltigkeit, Kultur, Bildung. Diese vier Begriffe haben keine nationalen und territorialen Grenzen. Deshalb hat sich seit 2002 eine immer intensiver werdende Kooperation zwischen Pädagogen, Wissenschaftlern und auch Schülern aus zwei weit entfernt voneinander liegenden Regionen entwickelt, zwischen der Republik Burjatien (Ost-Russland) und der Region Osnabrück im Bundesland Niedersachsen (Nordwest-Deutschland). Träger dieser Kooperation sind das „Baikal Informationszentrum GRAN“ in Ulan-Ude und der „Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück“ sowie der „Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück“.

Bei dieser internationalen Zusammenarbeit haben wir uns mit den Problemen des Umweltschutzes und der nachhaltigen Entwicklung beschäftigt und uns gleichzeitig mit der kulturellen Vielfalt beider Regionen vertraut gemacht. Dabei haben wir viele Erfahrungen in diesen Bereichen und in beiden Regionen gewonnen.

Pädagogisches Ziel der russisch-deutschen Zusammenarbeit ist einerseits die Erziehung der Toleranz gegenüber einer fremden Kultur, andererseits die Entwicklung von Kompetenzen, die in den multikulturellen Gesellschaften Europas und Asiens immer notwendiger werden. Jugendliche stoßen heutzutage überall auf Multikulturalität, auch in ihrer eigenen Lebensumwelt, in der sie erwachsen und lernen. Die Unterschiede zwischen den russischen und deutschen Schülern gehen weit auseinander: unterschiedliche Länder, Religionen, Sprachen (Nationalsprachen und Dialekte) und Lebensweisen sowie auch ein unterschiedliches Umweltbewusstsein.

Im vorliegenden Buch beschreiben und reflektieren die Akteure und Teilnehmer des seit einigen Jahren laufenden Kooperationsprojektes ihre eigenen Eindrücke und Erfahrungen von interkultureller Zusammenarbeit und Kommunikation. Durch diese Veröffentlichung ist für Projektbeteiligte erstmals ein umfassender Austausch ihrer Erfahrungen und Wahrnehmung der jeweils anderen Kultur möglich. Dadurch erscheint die Chance, dass sich eine anfängliche Fremdheit zu größerem gegenseitigen Verständnis entwickelt. Als Schwerpunkt ist der Jugendaustausch 2007 und 2008: Im Herbst 2007 besuchten 16 Schüler und Betreuer aus Burjatien Osnabrück, im Sommer 2008 weilten 22 Pädagogen und Schüler aus Deutschland in Burjatien. Und die Teilnehmer von beiden Seiten kommen zu Wort: Die Jugendlichen, die Gasteltern, die Betreuer, die Lehrer aus den beteiligten Schulen und Organisatoren. Wir hoffen darauf, dass diese offenen und zum Teil sehr persönlichen Beiträge für die Leser von großem Interesse sein können.

Die Begriffe: Umwelt, Nachhaltigkeit, Kultur und vor allem Bildung sind die Themen des vorliegenden Buches. Die Rolle der Bildung – von unserem Standpunkt - besteht darin, Menschen aus beiden Regionen zu befähigen, das unterschiedliche Verhältnis zur Natur und Umwelt miteinander im Sinne nachhaltiger Entwicklung zu diskutieren und zu verändern, in Harmonie und mit Toleranz zusammenzuleben und unter engen Beziehungen zwischen Staaten und Nationen eine bewusste und positive Solidarität zu entwickeln.

Die eigene Kultur hilft verstehen, welchen Platz man selbst in der Welt einnimmt und eine andere, zunächst fremde Kultur wahrnimmt. Eine solche Wahrnehmung macht die eigenen kulturellen Hintergründe und Leitbilder klarer, kann aber auch zu ihrer Veränderung führen. Unserer Meinung nach war die Umweltbildung bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung eben das Thema und das Medium, das die Jugendlichen und die umweltorientierten Schulen beider Regionen sowohl virtuell durch die beiderseitige Internet-Seite www.baikal-osnabrueck.net als auch bei den gegenseitigen Besuchen zusammengebracht hat.

Über die Dokumentation und diesen Austausch hinaus hat dieses Buch aus der Perspektive der Herausgeber noch einen weitergehenden Anspruch: Es sollte die gesamte Kooperation seit 2002 rekonstruiert werden (s. Teil 2), in der konsequent ein Konzept für interkulturelle Umweltbildung und eine Methode herausgebildet wurde, das über Methoden für pädagogisch organisierte Situationen (gemeinsame Umweltprojekte, kulturpädagogische Aktivitäten, geplante Begegnungen, interkulturelles Training u. ä.) hinausgeht: Die gesamte Konstruktion der mehr als zweiwöchigen Aufenthalte im Gastland hat für das interkulturelle Lernen große Bedeutung. Dazu gehört neben dem offiziellen Programm auch die Frage der Unterbringung und der Freizeitaktivitäten. So hat sich die wechselhafte Unterbringung – individuell in Gastfamilien und deutsch-russische Gesamtgruppe in einem Ferienheim oder einer Umweltbildungseinrichtung positiv bewährt.

In den Teilen 2-5 des vorliegenden Buches geht es in den zahlreichen Berichten aller Gruppen von Beteiligten (Wissenschaftler, Lehrer, Organisatoren, Gasteltern, Studenten und nicht zuletzt die Jugendlichen) immer wieder um interkulturelle Erfahrungen und Erlebnisse, um interkulturelles Lernen und interkulturelle Umweltbildung. Eine solche Praxis sollte im Mittelpunkt stehen.

Im Teil 2 geht es außer um die historische Rekonstruktion um Erfahrungen der Hauptakteure in den Jahren 2006 in Burjatien und 2007 in Osnabrück mit burjatischen Jugendlichen, die im letzten Teil zu Wort kommen. Teil 3 widmet sich dem Interkulturellen Training und der Evaluation des Aufenthaltes 2008 in Burjatien. Im Teil 4 kommen verschiedene Akteure von 2008 zu Wort. Im Teil 5 schildern deutsche und burjatische Jugendliche ihre Erlebnisse und Erfahrungen. Die deutsch-russische Literaturliste schließt das Buch ab. Weitere Beiträge von Schülern sowie die für die Evaluation verwendeten deutschen und russischen Fragebögen finden sich auf unserer Website http://www.baikal-osnabrueck.net/basic .

Als Herausgeber und Erziehungswissenschaftler bestrebten wir uns auch, unsere theoretischen Standpunkte zur interkulturellen Umweltbildung und den Zusammenhang mit Bildung für nachhaltige Entwicklung darzustellen. Da es auch darauf ankam, neben den gemeinsamen Grundpositionen auch die Unterschiede herauszuarbeiten, hatten wir uns entschlossen, in getrennten Beiträgen den russischen und deutschen Hintergrund herauszubilden. Es stellte sich heraus, dass es weder auf deutscher noch russischer Seite eindeutige wissenschaftliche Grundlagen für Interkulturelle Umweltbildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung gibt und sein kann. Viele Probleme bleiben offen, insbesondere die der praktisch möglichen, realen Erfüllung. Dies bedeutet, dass sich die in der vorliegenden Veröffentlichung dargestellte Praxis nicht ausschließlich von diesen theoretischen Positionen im Teil 1 ableiten lässt. Dabei tragen zur Praxis vor allem die Mentalität und Erfahrung der mitwirkenden Pädagogen und Erzieher bei.

Die Probleme interkultureller Kommunikation sind auch mit dem Entwurf des Buches und der Übersetzung der Materialien entstanden.

Im Laufe dieser Jahre beteiligten sich an dem Projekt außer den genannten drei Trägern und Hauptakteuren der Kooperation, die alle NGOs sind, viele Personen: Wissenschaftler der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude und der Universität Osnabrück, Lehrer, Schüler verschiedener Altersstufen, Studenten und auch Eltern. Daran nahmen aktiven Anteil auch 15 umweltorientierte Schulen aus Burjatien und 10 Schulen aus Osnabrück, Bibliotheken, Museen und Umweltzentren. Unsere Partnerschaft verfolgte das Ziel, gemeinsam zu diskutierten über Werte, Traditionen der jeweiligen Kulturen, sowie auch Probleme des Umgangs mit der Natur und der Umwelt.

Bekanntlich reichen heutzutage bloß biologische Kenntnisse nicht aus, um die Kinder auf die Umweltprobleme zu orientieren oder ihr Verhalten zur Umwelt zu verändern. Viel wichtiger wäre, Zusammenhänge zwischen der Umweltbildung und den persönlichen Werten herauszuarbeiten.

Wir versuchten in Theorie und Praxis die Antwort auf die Frage zu finden, wie man pädagogisch handeln muss, damit Kinder, Jugendliche, sowie auch Erwachsene die Natur nicht als etwas Entferntes, sondern Nahes wahrnehmen und sie miterleben.

Seit 2005 bewerten wir unsere Zusammenarbeit auch als Beitrag zur derzeitigen UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (2005-2014). Dabei sei bemerkt, dass der Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück 2005, 2007 und 2009 für jeweils zwei Jahre von der Deutschen UNESCO-Kommision als offizielle Projekte der UN-Dekade für alle seine Projekte ausgezeichnet wurde. Das betrifft auch den Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück seit 2009. Wichtig für eine solch hohe Auszeichnung war die Kooperation mit GRAN, dass 2007 als eine der besten 100 Umweltorganisationen Russlands anerkannt wurde. Als Grund für diese Auszeichnung war ohne Zweifel fruchtbare Zusammenarbeit mit den deutschen Partnern aus Osnabrück.

Welche Perspektiven der weiteren Zusammenarbeit gibt es?

Vor allem werden wir die gegenseitigen Besuche fortsetzen; geplant ist der nächste Besuch der burjatischen Gruppe in Osnabrück und unsere Osnabrücker Partner legten schon das Programm für ihren zweiwöchigen Aufenthalt vor. Als das Hauptthema des Besuches bleibt die Verbindung von interkultureller Bildung und Umweltbildung bzw. Bildung für nachhaltige Entwicklung mit dem Schwerpunkt: die Natur, Wasser und Gewässer in und um die Stadt.

Dabei bleibt der wissenschaftliche Aspekt unserer Zusammenarbeit als eine feste Grundlage. Aber lebenswichtig gelten die Erweiterung des beiderseitigen Austausches der Jugendlichen, Evaluierung und Publikation der Ergebnisse.

Wir wollen unsere Partnerschaft erweitern und nach neuen Partnern suchen - unser Netzwerk ist und bleibt offen. Die Welt ist nicht so groß, sie wird jeden Tag enger und die Aufgabe, unsere Kinder zu lehren, friedlich miteinander zu leben und akute Umweltprobleme zusammen zu lösen, ist das Anliegen für alle Menschen der Welt.

Abschließend möchten wir uns ganz herzlich bedanken bei folgenden Organisationen, Institutionen und Spendern in Deutschland und Russland, die Austauschprogramme finanziell unterstützt haben und sowie auch die vorliegende Arbeit als Bilanz unserer Arbeit ermöglicht haben:

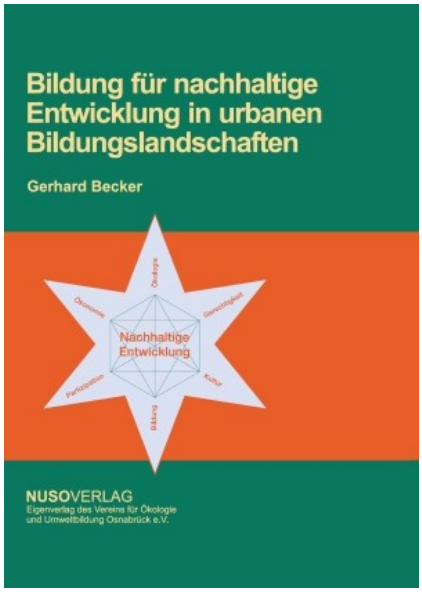
Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (Hamburg)
Niedersächsische Lottostiftung (Hannover)
Jugendamt der Stadt Osnabrück
Universität Osnabrück
Sponsoren und private Spender (Osnabrück)
Burjatische Staatliche Universität /Ulan-Ude, Burjatien/
Stadtverwaltung Ulan-Ude
Bildungsministerium der Republik Burjatien

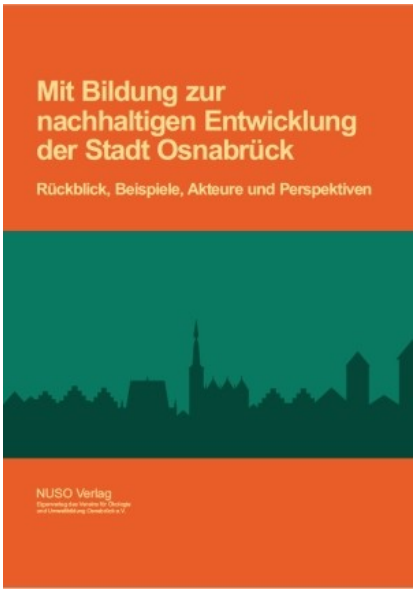
Außerdem bedanken wir uns bei allen Autorinnen und Autoren, ohne die das Buch nicht zustande gekommen wäre, sowie auch Anke Köller, und Dr. Elvira Narchinova, Dr. Vera Sambueva, Sayana Ajuscheeva – den Übersetzern.

Die Herausgeber

Ergänzendes Vorwort 2021

Nach dem Erscheinen dieses Buches im Jahre 2009 entwickelte sich die Kooperation intensiv weiter in Form der jährlichen Umsetzung des Jugendaustausches (bisher bis 2017), des Fachkräfteaustauschs (bisher bis 2019) und auf der allgemeinen wissenschaftlichen Ebene. Dies hat sich insbesondere 2019 und 2020 in insgesamt vier Kapiteln zweier Bücher zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bildungslandschaften auf der Ebene von Osnabrück und allgemein niedergeschlagen, die auch in diese erweiterte Fassung des deutschsprachigen Teils des ursprünglichen Buches als Anhänge aufgenommen wurden.





Bezugsmöglichkeiten dieser Bücher
http://verlag.nuso.de

Die ersten drei Kapitel aus dem Buch "Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück“ beziehen sich auf die Zeit bis 2019 und die in dieser Zeit gemachten Erfahrungen. Sie beschäftigen sich inhaltlich mit verschiedenen Perspektiven – vor allem von der Osnabrücker Seite, aber auch mit der burjatischen Seite des Arbeit von GRAN.

In dem Buch "Bildung für nachhaltige Entwicklung in urbanen Bildungslandschaften" gibt es ein allgemeines, mehr theoretisch-konzeptionelles Kapitel zum Jugendaustausch.

Gerhard Becker

1. UMWELT, BILDUNG, KULTUR:

THEORETISCHE ANSÄTZE

Theoretische Einführung in Stand der Umweltbildung / BNE im Hinblick auf die interkulturelle Dimension in Russland

Nina Dagbaeva

Die weltweite UNESCO-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (2005-2014) fand auch in Russland ihren Niederschlag und trat zurzeit in ihre zweite Phase ein.

In den vergangenen fünf Jahren haben in Russland unterschiedliche Konzepte im Bereich Bildung für nachhaltige Entwicklung (abgekürzt BNE) entwickelt; einige Ansätze und Verfahren sind in die Praxis umgesetzt. Die dabei gewonnenen Erfahrungen sind wichtig nicht nur für das Schul- und Hochschulwesen, sondern auch in den Erziehungsprozessen.

Die BNE wird in Russland traditionsgemäß als „Nachfolger“ der Umweltbildung betrachtet. Aber das Umfeld der BNE umfasst nicht nur Probleme der Naturerscheinungen und ihre Auswirkungen auf das menschliche Leben, sondern auch wirtschaftliche, soziale und kulturelle Faktoren des Einflusses auf die Gesellschaftsentwicklung.

In den wissenschaftlichen Disziplinen Pädagogik, Didaktik und Methodik sind in Russland intensive Versuche unternommen worden, die BNE aus verschiedenen Sichtweisen zu erforschen und theoretische Ansätze in die Praxis umzusetzen. Zusammengefasst sollten folgende Tendenzen akzeptiert werden:

- philosophische Grundlagen der BNE / N. Mamedow
- biologische Probleme / W. Gorschkow, W. Danilow-Daniljan, D. Kawtaradze, K. Losew und K. Kondratjew (3, 4, 16, 20, 18)
- interdisziplinäre Aspekte der BNE: Formen, Inhalt / A. Sachlebny und E. Dzjatkowskaja (15)
- psychologische Ansätze / W. Panow und S. Derjabo (22, 13)
- soziokulturelle Faktoren / D. Ermakow (14)
- neue interaktive Lerntechnologien und soziale Partnerschaft / S. Glasatschew und N. Dagbaeva , A.Kushnareva (1, 2, 8, 12, 19)
- Methodik, Vermittlung im Bereich der BNE / W. Kalinin und N. Korjakina. (17)

Die oben genannten Forschungsrichtungen vereint die Grundthese: ohne BNE sei keine weitere gesicherte Entwicklung einer jeden Gesellschaft möglich, die BNE ist eine einmalige Chance für nachhaltige Entwicklung.

Die moderne Gesellschaft braucht ein neues Wissen über ihre zukunftsfähige Existenz, denn von Bedeutung und Aktualität sind sowohl Umweltprobleme als auch die umweltverträgliche Entwicklung der Wirtschaft und selbst der Mensch mit all seinen Sorgen und Beschwerden, seinem Gesundheitszustand und seinem Recht auf ein menschenwürdiges Leben ohne Kriege und Krisen. Man braucht eine stabile, nachhaltige Entwicklung ohne Umbrüche und Erschütterungen.

Es ist wichtig zu bemerken, dass die seit vielen Jahren theoretisch begründete Zielsetzung von BNE und ihre soziokulturelle Orientierung bis heute im russischen Bildungssystem ist und auch in Schulprogrammen und Curricula der Hochschulen maßgebend verankert. Die grundlegenden Ansätze – neue interaktive Lerntechnologien für die systematische Herausbildung des Umweltbewusstseins und Umweltverhaltens enthalten bis heute ungeklärte Fragen, selbst bei den Pädagogen.

Nach Meinung von M. Medvedeva ist die Umweltbildung naturorientiert und nur 17 % der russischen Pädagogen beschäftigen sich im Bereich Umweltbildung mit ethnographischen Aspekten.

Es sei nochmals betont: die nachhaltige Entwicklung stellt einen Komplex, eine Ganzheit von akuten Problemen dar. Wirtschaftliche, soziale und kulturelle Entwicklung der Gesellschaft beeinflussen solche Prozesse wie Produktion und Verbrauch der Lebensmittel, Menschenrechte, Entwicklung von neuen Technologien in Industrie und Landwirtschaft, Bau der Städte und Dörfer, nationale und religiöse Auseinandersetzungen. Dabei bilden Umweltschutz und rationelle Nutzung der Naturressourcen lebenswichtige Grundlagen einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft. Nur auf einer einheitlichen Grundlage wird die BNE als Garant des Überlebens der Menschheit möglich sein, weil die Umweltprobleme global sind.

Bedeutsam sind in der globalisierenden Welt auch Aspekte wie Erziehung der Toleranz und interkulturelle Kommunikation. Im vorliegenden Buch haben diese Probleme eine besondere Bedeutung: gerade der Komplex der drei Säulen-Umwelt, Kultur und Bildung - vermittelt Jugendlichen die Grundsätze der BNE.

Auf dieser Basis ist der Abbau von Vorurteilen, Stereotypen und damit verbundene Missverständnisse und eine bessere Wahrnehmung eigener Kultur möglich, kurzum die Entwicklung von den Eigenschaften, die in einer multikulturellen Gesellschaft notwendig sind. Ohne eine internationale Kommunikation und Wechselbeziehungen zwischen Eigenem und Fremdem ist keine erfolgreiche BNE möglich. Und gerade die sich vollziehenden Integrationsprozesse in der Welt besitzen ein riesiges Potenzial einer interkulturellen Verständigung und Kommunikation und beanspruchen die Umsetzung der BNE auf verschiedenen Ebenen und in vielfältigen Lebensbereichen.

Dementsprechend braucht die BNE ihre eigenen Ansätze, ein neues Herangehen und Verfahren, zeitgemäße Lehr- und Lerntechnologien auf der Grundlage und der positiven Leistungen der traditionellen Bildung. Als das Gebot der Zeit treten innovative Informationstechnologien im Lernprozess in enger Verbindung mit nationalen Traditionen, Kulturen und Mentalitäten auf.

Die Realisierung der Grundsätze interkulturell orientierter BNE ist möglich und erfolgreicher in außerschulischen Unterricht und Erziehung, hinter den Schul- und Hochschulräumen: in verschiedenen Institutionen, Gemeinschaften und sozialen Einrichtungen, d. h. dort, wo Menschen überwiegend ihre Zeit verbringen, sich miteinander kommunizieren können und auf diese Weise mehr Verständigung und gegenseitiges Einvernehmen erleben.

Als Beispiel eines solchen Herangehens an BNE und Interkulturalität sind die in den letzten zehn Jahren von der NGO Baikal Infozentrum GRAN initiierten Jugendprojekte zwischen Deutschland und Burjatien. Ihnen liegen folgende Ansätze zugrunde:

1. ein interdisziplinäres, einheitliches Herangehen: mit dem Umweltschutz sind soziale Probleme verknüpft, z. B.
   a) Gesundheit der Bevölkerung des Heimatortes und Unterstützung lokaler Lebensmittelerzeuger, Verbesserung der Esskultur der Einheimischen, um den Bedarf genmodifizierter Lebensmittel und Fastfood zu reduzieren (Projekt „Unser Essen“)
   b) Umweltschutzaktionen: für eine gesunde Umwelt, Erhalt regionaler Naturreichtümer (im Dorf, in der Umgebung) (Projekt „Der grüne Reichtum unserer Stadt“, „Unser Wald“ u. a.)
   c) Biodiversität und ethno-kulturelle Traditionen einer umweltverträglichen Entwicklung (Projekt „Wasser für das Leben“).

Die Projekte nachhaltiger Umweltbildung und Interkulturalität sind auf die Lösung der lokalen Öko-Probleme gezielt und betreffen lebenswichtige Bereiche der Einheimischen. Sie sind also Mittel eines realen praxisorientierten Herangehens an die Lösung auch der sozialen Probleme vor Ort.

2. Einbeziehen und breite Anwendung innovativer pädagogischer Methoden als Mittel der Herausbildung eines Umweltbewusstseins Jugendlicher, um die lebenswichtigen Ziele der nachhaltigen Entwicklung zu erreichen. Dazu braucht man kritisches Denken, Fähigkeiten einer selbständigen Bewertung und Besinnung auf die eigene Verantwortung für ein menschenwürdiges Leben und eine zukunftsfähige persönliche Entwicklung. Ein solches Herangehen stimuliert das Umweltbewusstsein, die Bereitschaft sich verantwortungsvoll zu benehmen.

Das Projekt „Wasser fürs Leben" initiierte auch eine aktive Zusammenarbeit der Lehrer und Lernenden: beide sind Partner, beide Seiten lernen, einander zu hören, zu verstehen und Kompromisse herauszufinden. Ein wichtiger Baustein dieses Projektes war, Informationen über den Fluss und den einheimischen See zu sammeln: Legenden, Sagen, Geschichten über die Traditionen von einheimischen Burjaten, Russen, Ewenken ihres Dorfes zu sammeln. Die Projektteilnehmer sollten die älteren Dorfbewohner befragen (ihre Großeltern, Verwandte und Bekannte), weil gerade diese Bevölkerungsgruppe historisches Wissen vermitteln konnte. Ein solcher Umgang mit den Erwachsenen bereichert sowohl Kenntnisse als auch Lebenserfahrung der Jüngeren.

3. Die Erwachsenen spielen außerhalb der Unterrichtsprozesse eine besonders einflussreiche Rolle im Bereich BNE.

Die neuen Anforderungen an die Lehrer beanspruchen innovative, partizipatorische Methoden einzusetzen, die auch individuelle Interessen berücksichtigen, und dabei autoritäre Methoden zu vermeiden, die doch sie bis heute dominierend sind. Die BNE zielt darauf, keine fertigen Antworten auf die schweren Fragen den Lernenden zur Verfügung zu stellen. Es ist aktuell, die junge Generation auf ein autonomes Lernen zu orientieren, ihr systematisches Wissen herauszubilden.

Leider bewerten nicht alle Lehrer objektiv die Grundsätze der BNE. Sie sind nicht bereit, ihr eigenes Bewusstsein umzuwandeln zugunsten der nachhaltigen Umweltbildung und Interkulturalität, die inhaltsreicher und komplexer sind als einseitige Umweltbildung. Noch schwieriger ist es aber, die Lehrer davon zu überzeugen, dass die Umweltbildung, die primär über das Funktionieren von Naturprozessen informiert, wenig Gemeinsamkeiten mit der BNE hat: Natürlich gibt es bestimmte Zusammenhänge und Wechselbeziehungen zwischen beiden Seiten.

Im Bereich Umweltbildung werden ökologische Probleme nur erfasst und ihre „Symptome" ab und zu teilweise beseitigt, aber nicht systemhaft (z. B. Müllverarbeitung, Reinigungsmaßnahmen, Begrünen der Landschaften usw.). Große Anstrengungen und Bemühungen nehmen Versuche in Anspruch, individuelles Verhalten zu verändern, anstatt das System selbst zu ändern, welches diese Instabilität verursacht.

Zusammenfassend sei nochmals unterstrichen: Schlüsselkompetenzen der Jugendlichen sind zu entfalten und vor allem kritisches Denken, Fähigkeiten und Fertigkeiten zu umweltverträglichen Umwandlungen. Die aktuellen Forschungen russischer Wissenschaftler im Bereich BNE zeigen einige qualitative Veränderungen, die im Einklang mit dem Prozess der Modernisierung des russischen Bildungswesens stehen. Die Bildungsreform stimuliert die Entfaltung und Verbreitung der BNE zugunsten einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaft. Burjatien ist in diesem Sinne ein Vorreiter: es gibt innovative Schulen mit eigenen Programmen. Die inhaltliche Seite der Interkulturalität widerspiegelt die bewusste thematische Verknüpfung mit Themen der nachhaltigen Entwicklung. Neue Lerntechnologien finden in den umweltorientierten Lehranstalten Burjatiens aktiven Einsatz ungeachtet der krisenhaften Situation im ganzen Russland.

Theoretische Kontexte interkultureller BNE in Deutschland

Gerhard Becker

Interkulturelle Umweltbildung ist in Deutschland noch kein sehr verbreiteter Begriff. Dies zeigen sowohl Literaturrecherchen als auch die Internetrecherche. Letztere findet - neben den eigenen Texten und Webseiten - erstaunlicherweise nur wenige andere, aber interessante Projekte[2]: Die Stiftung Interkultur aus München[3] betreibt mit einer migrationspolitischen Zielsetzung einen Arbeitsschwerpunkt „Interkulturelle Umweltbildung", der sich inzwischen bundesweit in ‚Internationalen Gärten' niedergeschlagen hat. Sie gelten als Lernorte für Gestaltungskompetenz und für den Umgang mit kultureller Differenz. Die Arbeitsstelle Weltbilder[4] hat einige kreative Projekte hervorgebracht, die auf der Schnittstelle von Umweltbildung, Globales Lernen und Kultureller Pädagogik liegen, z. B. „Grünkultur". Eine Internetrecherche zum Begriff „interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung" führt sogar nur zu einem einzigen Projekt, einer deutsch-brasilianischen Hochschulkooperation.

Diese seltene Begriffsverwendung in Deutschland ist eigentlich erstaunlich, da es doch viele internationale Umweltbildungsprojekte gibt, an denen deutsche Partner beteiligt sind. Da das Verhältnis zu Natur und Umwelt generell stark kulturell geprägt ist, haben solche internationalen Projekte faktisch immer auch eine interkulturelle Dimension. Offenbar wird sie aber zu selten konzeptionell in die Umweltpädagogik integriert, diskutiert und reflektiert, um sich in einem eigenen Begriff niederzuschlagen, wie dies bei dem in diesem Buch vorgestellten deutsch-russischen Projekt versucht wird, theoretisch und praktisch.

Etwas komplizierter ist die Situation bei Bildung für nachhaltige Entwicklung (kurz: BNE), da diese gegenüber der Umweltbildung ein erheblich erweitertes Konzept darstellt: Es umfasst inhaltlich neben der ökologischen Dimension auch die ökonomische und soziale, bei einigen Konzepten - wie bei meinem eigenen - die politisch-partizipatorische und kulturelle als zusätzliche eigenständige Dimensionen (vgl. Becker 27, 35, 36, 37). Sprechen wir von interkultureller BNE, ist es eigentlich eine Tautologie; aber durch das Adjektiv soll der interkulturelle Aspekt von BNE besonders betont werden.

Da in der bisherigen gemeinsamen Projektpraxis der Umweltaspekt deutlich im Vordergrund gegenüber sozialen und ökonomischen Aspekten stand, soll es im folgenden primär um eine Diskussion über interkulturelle Umweltbildung gehen, die freilich im Kontext einer Nachhaltigen Entwicklung, d. h. im Rahmen von BNE verstanden wird.[5]

Die begriffliche Annäherung an die Wortverbindung von interkultureller Bildung und Umweltbildung bzw. BNE soll auf mehreren Ebenen erfolgen, die in Deutschland relevant sind. Freilich kann man den internationalen Diskurs nicht ausklammern, man denke nur an die Weltdekade der UNESCO Bildung für nachhaltige Entwicklung und die Halbzeit-Weltkonferenz in Bonn (31.3. bis 2.4.2009). In den Abschnitten dieses Beitrages wird es um folgende Kontexte gehen:

- Kultur: Differenzierung des Kulturbegriffs, der für Interkulturalität zugrunde gelegt werden kann (Abschnitt 1.1-1.5)

2 Etwas ausführlicher werden diese Projekte, aber auch andere Aspekte dieses Buchbeitrages in einer Online-Fassung dieses Beitrages veröffentlicht: www.baikal-osnabrueck.net/basic

3 Vgl. http://www.stiftung-interkultur.de

4 Vgl. http://ww.arbeitstelle-weltbilder.de

5 Im Beitrag von Dagbaeva wird BNE stärker in den Mittelpunkt gestellt.

- Interkulturelle Bildung, die sich primär auf die soziale und kulturelle Seite von Migration bezieht, Umweltthemen aber weitgehend ignoriert (Abschnitt 2 mit Exkurs zu interkulturellem Training)
- Globales Lernen, das in Deutschland eng mit dem Globalisierungsdiskurs und internationalen Beziehungen zusammenhängt (Abschnitt 3 mit Exkurs zum transkulturellen Lernen)
- Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung als Desiderat und gemeinsame Zukunftsperspektive (Abschnitt 4), zu der auch noch Friedenspädagogik, Menschenrechtspädagogik, Medienpädagogik (Neue Medien / Internet) gehört[6]
- Biodiversität und kulturelle Diversität (Abschnitt 5) als aktuelle Themen von BNE.

Umweltbildung und Kultur

Der zusammengesetzte Begriff Interkulturelle Umweltbildung beinhaltet eine Verknüpfung von Umweltbildung und Interkultureller Bildung, die ihrerseits begrifflich auf unterschiedlichen Begriffen von Kultur basieren kann. Im Folgenden werden einige aktuelle Verständnisse von Kultur und ihres Verhältnisses zu Natur und Umweltbildung skizziert sowie beispielhaft auf unser deutsch-russisches Projekt bezogen.

Dualismus Natur - Kultur

Gemäß einer längeren, bis in die griechische Antike zurückreichenden Tradition werden Natur und Kultur in Deutschland häufig als Gegensatzbegriffe verstanden: Natur ist im Unterschied zu Kultur nicht vom Menschen hervorgebracht. Dieses Verständnis einer naturunabhängigen Kultur prägt immer noch einen großen Teil der gegenwärtigen Kultur- und Kunsttheorien. Mit den ökologischen Diskursen seit den 70er Jahren wurde diese Trennung grundlegend kritisiert: Dann wurde die erkenntnistheoretische Frage gestellt, ob eine vom Menschen unabhängige Natur überhaupt erkennbar ist. Zum anderen zeigten humanökologische, umweltpsychologische sowie umweltsoziologische Untersuchungen, dass Naturbilder, -wahrnehmungen und -erfahrungen immer von kulturellen Deutungsmustern und sozialen bzw. gesellschaftlichen Hintergründen der jeweiligen Menschen abhängen. Dies gilt auch in Situationen, in denen Menschen einer weitgehend ‚unberührten' Natur begegnen. In Deutschland und weiten Teilen Europas ist dies kaum noch möglich – im Unterschied zu großen Teilen Sibiriens. Jedoch zeigt sich, dass selbst im extrem dünn besiedelten ostsibirischen Burjatien das Naturverständnis sehr kulturell-religiös geprägt ist und zwar in zum Teil sehr unterschiedlichen Formen. Deutsche und Burjaten sehen in der sibirischen Natur dann wohl nicht dasselbe! Erst recht gilt diese kulturell bedingte Unterschiedlichkeit für Umweltwahrnehmungen und -erfahrungen, denn der deutsche Begriff der (menschlichen und gesellschaftlichen) Umwelt wird ja schon begrifflich nicht so stark zur Kultur abgegrenzt. Für die russische oder burjatische Sprache und Begriffsbildung ist dies vermutlich anders!?

Diese unterschiedlichen Verhältnisse und Beziehungen zwischen Natur und Kultur in Deutschland und Burjatien bewusst zu machen und interkulturell zu kommunizieren gehört ja zu den wichtigen Zielen unserer Kooperation. Dies ist natürlich auch wegen der fehlenden gemeinsamen Sprache eine schwierige Aufgabe.

6 Auf diese auch für BNE wichtigen pädagogischen Felder wird hier nicht eingegangen. Zur Rolle des Internet s. auch Beitrag von A. Kuschnareva.

Die „schönen Künste“

Von diesem Dualismus Natur-Kultur ist zumindest in Deutschland weitgehend die gesellschaftliche Hochkultur geprägt, die seit Jahrhunderten künstlerische Produkte, also Kunstwerke aus den Bereichen Literatur, Theater, Musik, Bildende Kunst und Film hervorbringt. Diese Hochkultur ist in der Regel von der alltäglichen Lebenswelt abgesondert und grenzt sich auch von Technik, Wirtschaft und Politik ab. In Deutschland hatte der Kulturbegriff historisch eine emphatische Bedeutung und wurde im Unterschied zum englischen Sprachraum sogar vom Begriff Zivilisation abgegrenzt.

Gleichwohl gibt es seit Beginn des Ökologiediskurses in Deutschland eine kleine Strömung in diesem sich ‚autonom' verstehenden Kunstbetrieb, die sich in sehr unterschiedlicher Weise bewusst mit Natur und Umwelt beschäftigt. Jedoch nur selten haben diese Kunstwerke einen umweltpädagogischen Anspruch.

Eine Ausnahme stellte das ökologisch orientierte Osnabrücker Kunstprojekt "Skulpturenlandschaft" dar, in dem sich rund 20 Arbeiten in Osnabrück mit den spezifischen Eigenschaften der Stadt auseinander setzten: „Umweltbildung im Spannungsverhältnis von Kunst und Natur“. [7] Die für ‚normale Menschen' ungewöhnlichen Kunstobjekte, die überwiegend in einem Osnabrücker Stadtwald platziert waren, stellten zumindest vorhandene kulturelle und naturbezogene Leitbilder in Frage, was auch zu den zentralen Kompetenzzielen von BNE in Deutschland zählt (s. auch BNE in Abschnitt 4). Besonders provozierend für eigene kulturelle Vorstellungen und Naturbilder müssen diese Objekte für die burjatischen Jugendlichen und Lehrer gewirkt haben, die die Skulpturenlandschaft im November 2007 besichtigten und in ihr selbst kulturpädagogisch (s. im Teil 1) ‚arbeiteten': ein vielleicht extremer Fall interkulturellen Lernens![8]

Kulturpädagogik als Methode

Die pädagogische Arbeit in und mit der Skulpturenlandschaft ist ein Beispiel eines allgemeineren pädagogischen Ansatzes, der seit den 70er Jahren in Deutschland ‚kulturpädagogisch' genannt wird und die herkömmliche musische Bildung bzw. die klassische deutsche geisteswissenschaftliche Pädagogik grundlegend erweitert und pluralisiert hat: Die Merkmale dieser Kulturpädagogik sind kreative, fantasievolle, aktiv gestaltende und präsentierende Techniken und Methoden dieser kulturellen Bildung, die man auch auf gesellschaftliche, geschichtliche sowie mit Erfolg auch auf ökologische Themen anwenden kann, zum Beispiel bei Präsentationsformen von Ergebnissen von Umweltprojekten als szenisches Spiel, als Theaterstück, gemaltes Bild, Musikstück u. ä. durch Lernende in verschiedenen Bildungsbereichen gemäß deren (nichtprofessionellen) Fähigkeiten und Interessen. Eine solche kulturpädagogische Umweltbildung entspricht einem ganzheitlichen Bildungsverständnis einer vielseitigen Fähigkeits- und Interessenentwicklung, die materielle, emotionale, mentale und spirituelle Dimensionen berücksichtigt. Sie und umfasst spielerische Methoden, bildnerisches Gestalten, Poesie, Theater, Musik, Tanz, Klänge und Rhythmen, aber auch moderne Methoden mit Foto, Film und Internet. Damit sollen ästhetische Klischees gebrochen, Normen hinterfragt und Gewohnheiten geändert werden.[9]

Die kulturpädagogische Bearbeitung von Umweltthemen eröffnet Kindern und Jugendlichen, aber auch Erwachsenen neue Wege der Erschließung, der Verarbeitung und des Ausdrucks von Er-

7 Weitere Infos unter http://www.skulpturenlandschaft.com. Das Projekt ist seit Ende 2008 beendet.
8 Einige Fotos dazu unter: http://www.umweltbildung.uni-osnabrueck.de/Baikal/2007OsPlan08-1
9 Ausdruck dafür, dass solche Ansätze sich in Deutschland verbreiteten, war die Bundestagung der ANU, der Dachorganisation der Umweltbildungseinrichtungen in Deutschland mit dem Thema „Kunst bewegt Umweltbildung“ (2004) http://www.anu-hessen.de/dokumentation/anubt/vortraege/index.htm

fahrungen. Sie ist auch ein besonders interessanter und viel versprechender Ansatz in interkulturellen und internationalen Umweltprojekten, die es allerdings noch viel zu wenig gibt: Kulturpädagogische Methoden (s. auch Fuchs, 42) können Sichtweisen und Perspektiven aus anderen Kulturen vermitteln und Bilder unterschiedlicher Zukunftsperspektiven entstehen lassen und funktionieren zum Teil auch, wenn keine differenzierte sprachliche Kommunikation möglich ist. Kulturpädagogische Ansätze lösen durch ihre Vielfalt die Eindeutigkeit von Zielen und Perspektiven auf und sind Ausdruck einer pluralistischen Umweltbildung. Sie eignen sich auch für die Realisierung des weitergehenden Anspruchs von BNE (s. Teil 4).

Vor allem bei der internationalen Ecoweek 2004 am Baikal (s. Beitrag Becker / Dagbaeva in diesem Buch) und dem gemeinsamen Programm Osnabrücker und burjatischer Jugendlicher 2008 am Baikal spielten solche kulturpädagogische Aspekte und Methoden eine große Rolle und waren wesentlicher Teil des in diesem Buch dokumentierten großen Erfolges.

Alltagskultur

Pädagogisch ebenso wichtig ist der Begriff der Alltagskultur in allen praktischen und symbolischen Erscheinungsformen, inklusive der Gewohnheiten und Einstellungen, wie Ess- und Trinkgewohnheiten, Begrüßungsrituale, Diskussionsstile, Formen der Arbeits- und Alltagsorganisation, Freizeitaktivitäten, Sprache u. a. Die umweltpädagogische und umweltpolitische Bedeutung der Alltagskultur liegt darin, dass sie gemäß allen Erfahrungen und wissenschaftlichen Untersuchungen direkten Einfluss auf das individuelle Denken und Handeln im Bereich Natur und Umwelt hat und aus pädagogischer Sicht leider meist wirksamer ist als umweltpädagogische Aufklärung und Maßnahmen. Dies gilt vor allem dann, wenn man Alltagskultur als Soziokultur versteht, die die Gesamtheit aller kultureller, sozialer und politischer Interessen, Bedürfnisse und Wertesysteme einer Gesellschaft oder einer gesellschaftlichen Gruppe sowie ihre engen inneren Zusammenhänge darstellt.

Dabei gilt es Folgendes zu berücksichtigen: Die kulturelle Identität eines Menschen speiste sich in einer differenzierten Gesellschaft schon immer aus verschiedenen Quellen und Gesellschaftsbereichen, sie ist - spätestens unter den vielfältigen Einflüssen der Globalisierung – kein eindeutiges Abbild einer bestimmten lokalen oder nationalen Kultur, allerdings auch nicht einer dominanten globalen Kultur (z. B. der US-amerikanischen). Vielmehr hat die kulturelle Identität eines Menschen mehr denn je individuelle Ausprägungen und ist in der Regel in sich widersprüchlich. Vor allem im Bereich des Fühlens, der Werte und des Denkens sind kulturelle Merkmale für andere Menschen, insbesondere aus fernen Ländern kaum direkt wahrnehmbar, häufig sind sie den betreffenden Menschen selbst nicht vollständig bewusst.

"Bei der Wahrnehmung von ökologischen Phänomenen und deren Verarbeitung als ökologische Probleme handelt es sich um kulturelle Phänomene ... als These formuliert: Umweltbildung ist Auseinandersetzung mit dem Kulturphänomen Umweltwahrnehmung.“ Dieses Zitat stammt vom einflussreichsten deutschen Autor dieser Richtung der damaligen Umweltbildung Gerhard de Haan (1993), der damit "Kulturorientierte Umweltbildung als Programm" formulierte und theoretisch begründete. De Haan grenzte sich zum Teil auch von denjenigen Konzepten einer politischen Umweltbildung ab, die sich einseitig gesellschaftskritisch verstanden: "Der Vorteil ... mit einem Kulturkonzept statt mit einem Gesellschaftsbegriff zu operieren, liegt in den Relativismen, die mit dem modernen Kulturbegriff transportiert werden... Die Wahrnehmung von Pluralität hat in den modernen Kulturkonzepten auch zur Konsequenz, nicht mehr normativ eine bestimmte Kultur gut heißen oder verurteilen zu können... (de Haan 44, S. 162)[10]. Eng damit zusammen hängt der ‚Le-

10 Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass es jedoch auch Ansätze einer Kulturorientierten Umweltbildung gab, die einen anderen Kulturbegriff zugrunde legten (s. Becker 27, S. 113-119)

bensstil-Ansatz' der Umweltbildung, der die unterschiedlichsten Ebenen des Lebens berücksichtigt: Haushalt, Freizeit- und Konsumverhalten, Mediennutzung, ästhetische Orientierungen sowie Werte und Ziele. Für die Umweltbildung ist von Bedeutung, dass sich auf der Ebene der Lebensstile auch gruppenspezifische Handlungsbarrieren und Widerstände gegenüber umweltgerechten Verhaltensweisen ermitteln lassen sowie Ansatzpunkte zur Förderung entsprechender Einstellungen und Verhaltensweisen. Auch Lebensstile sind als Teil einer Alltagskultur in der modernen Gesellschaft stark individualisiert!

Kulturelle Vielfalt als Gesellschafts- und Kulturkritik

Eine kulturorientierte Umweltbildung im Sinne von de Haan versteht sich pluralistisch und kritisch: Sie lehnt allzu normative Konzepte der Umweltbildung ab, denen ein enges und eindeutiges politisches Ziel zugrunde liegt oder eine monoethnische Vorstellung von Kultur, bei denen eine Homogenität einer Gruppe unterstellt wird: Alle Mitglieder einer ethnischen Gruppe sollen und müssen die gleiche Kultur haben, die nur sehr langfristig veränderbar ist. Die wesentlichen Eigenschaften einzelner Menschen werden auf die kulturellen Eigenschaften einer Gruppe beschränkt. Für moderne, dynamische Gesellschaften, in denen das Individuum wachsende Bedeutung erhält, sind normative Ausrichtungen, insbesondere in den öffentlichen Bildungssystemen, kontraproduktiv und bildungstheoretisch nicht akzeptabel. (West)europäische Kultur im Sinn des griechisch-antiken Ursprungs bedeutet auch Veränderung, Umgestaltung und Humanisierung der rohen gesellschaftlichen Verhältnisse. Aus dieser Tradition kann man Kultur also auch gesellschaftskritisch verstehen. Sie könnte bei der Identitätsbildung der Menschen auch zur Erweiterung ihrer Autonomie- und Urteilsfähigkeit beitragen.
Andererseits birgt eine einseitige kulturelle Orientierung der Umweltbildung, die man – wie in anderen wissenschaftlichen Bereichen – als „Kulturalismus" kritisieren kann, die Gefahr einer Überbewertung des Kulturellen gegenüber anderen gesellschaftlichen Faktoren. Damit können die Menschen von zentralen Widersprüchen und Zuspitzungen ihrer nationalen Gesellschaften und der Globalisierung abgelenkt werden.[11] Insgesamt ist die Verwendung des Kulturbegriffes gesellschaftlich und pädagogisch ambivalent. Aus der Perspektive einer nachhaltigen Entwicklung bzw. BNE sollten jedenfalls auch die Dimensionen Ökologie, Ökonomie, Soziales, Politik und Kultur berücksichtigt werden (s. Abschnitt 4). Auf die aktuelle Bedeutung der kulturellen Vielfalt wird nochmals in Abschnitt 5 eingegangen.
Allen kulturorientierten Konzepten der Umweltbildung geht es primär darum, die kulturelle Dimension des menschlichen / gesellschaftlichen Verhältnisses zur Natur / Umwelt zu thematisieren, zu klären, bewusst zu machen und in der Konsequenz beim einzelnen Individuum und in der jeweiligen Gesellschaft zu ändern, neu zu gestalten. Gemeinsam sind ihnen eine Abkehr von einem engen naturwissenschaftlichen Verständnis von Umweltbildung und eine Ablehnung der Vorstellung, dass es eindeutiges 'objektives Wissen' zu Umweltfragen gäbe oder objektiv eindeutig bestimmbare richtige Verhaltensweisen.

2. Kontext Interkulturelle Bildung

Interkulturelle Bildung - oft auch interkulturelles Lernen genannt - ist in Deutschland im Wesentlichen eine pädagogische Reaktion auf die zunehmende Einwanderung und die allgemeine gesellschaftspolitische Debatte sowie Kommunikation darüber. Es hat sehr lange gedauert bis die Mehrheit der politischen Parteien und der Öffentlichkeit in Deutschland anerkannt hat, dass Deutschland in den letzten Jahrzehnten ein Einwanderungsland und dadurch eine "multikulturelle" Gesellschaft geworden ist. Dazu kommt als Ausdruck der Globalisierung die immer enger

11 Dies ist auch Thema der dialektischen Kulturkritik der Kritischen Theorie (Adorno, Marcuse u. a.).

werdende weltweite Vernetzung durch Handel, Reisen, Massenmedien, Internet und internationale Politik. Diese nationalen und internationalen Veränderungen haben sich auch in Deutschland in einer Vielzahl unterschiedlicher Konzepte Interkultureller Bildung niedergeschlagen (z. B. Krüger-Potratz 47), für die zum Teil verschiedene Begriffe verwendet werden: einige Autoren sprechen von „Migrationspädagogik“ oder von „Transkultureller Bildung“ (s. Exkurs in Abschnitt 3.). Die Ausdifferenzierung der Gesellschaft in kultureller, sprachlicher und sozialer Hinsicht stellt eine unveränderbare Voraussetzung für alle Bildungsprozessen dar, auch für die Umweltbildung. Bundesweite Grundlage für den Bereich der Allgemeinbildenden Schulen ist, dass die 16 deutschen Bundesländer durch eine gemeinsame Kultusministerkonferenz (KMK) Interkulturelle Bildung zum allgemeinen Bildungsziel erklärt haben. Dies erfolgte allerdings erst 1996. Exemplarisch seien aus dem Handbuch „Sichtwechsel“ des Niedersächsischen Kultusministerium (s. 51) einige Thesen zitiert:

- „Interkulturelle Bildung ist kein weiteres Fach, sondern Teil der allgemeinen Bildung. Sie richtet sich an alle Schülerinnen und Schüler. Alle Fachbereiche leisten dazu ihren Beitrag
- Interkulturelle Bildung unterstützt die Entwicklung persönlicher Identität und macht offen für Begegnungen mit den / dem Anderen
- Interkulturelle Bildung fördert den Respekt vor dem Anderssein der anderen; sie fördert Neugierde, Offenheit und Verständnis für andere kulturelle Orientierungen
- Interkulturelle Bildung stärkt die Fähigkeit zur Wahrnehmung der eigenen Perspektive und zum Perspektivenwechsel
- die Schule kann neue Handlungs- und Erfahrungsräume für interkulturelle Bildung öffnen und interkulturelle Erfahrungen aufarbeiten
- dabei vermeidet sie nicht Konflikte, sucht sie aber auch nicht. Interkulturelle Bildung lässt erfahren, dass Vielfalt positive Anregungen für das Zusammenleben und das Lösen von Konflikten bieten kann
- durch interkulturelle Bildung werden Kopf, Herz und Sinne angesprochen.
- Die Nähe der Interkulturellen Bildung zu den gesellschaftswissenschaftlichen, sprachlichen und den ästhetischen Fächern ist offensichtlich. Hinsichtlich des Beitrages der naturwissenschaftlichen Fächergruppe wird in dem Handbuch formuliert: „Interkulturelle Bezüge sind in einer Reihe weiterer Themen aus allen Disziplinen der naturwissenschaftlichen Fächerfamilie sinnvoll, z. B. immer dann, wenn
- technische Anwendungen naturwissenschaftlicher Erkenntnisse und die mit ihnen verbundenen ökologischen, ökonomischen, sozialen und kulturellen Veränderungen zum Thema gemacht werden
- Bezüge zur unmittelbaren Lebenswelt der Schülerinnen und Schüler thematisiert werden
- es um das Bild von der belebten und unbelebten Welt und das Bild des Menschen aus naturwissenschaftlicher Sicht geht.“

Eine ähnliche Argumentation könnte auch für die Umweltbildung formuliert werden, die oft einseitig naturwissenschaftlich verstanden und praktiziert wird. Freilich sieht die schulische Realität des naturwissenschaftlichen Unterrichts und der Umweltbildung in Deutschland weniger erfreulich aus: zum einen enthalten die amtlichen Richtlinien und neuen Kerncurricula für diese Fächer kaum interkulturelle Konkretisierungen; zum anderen sind die Fachlehrer dafür nicht ausgebildet, viele dürften für solche scheinbar ‚fachfremde’ Aspekte nur wenig motiviert sein.
Begründet wird interkulturelle Bildung in diesem Handbuch mit der sozialen, kulturellen und ökonomischen Globalisierung, mit Migration und den Minderheiten in Deutschland, der europäischen Integration, vorhandenem Rassismus und Fremdenfeindlichkeit sowie der

Entwicklungszusammenarbeit mit vielen Ländern. Ein enger Zusammenhang wird deshalb gesehen mit dem verwandten "Globalen Lernen“, das historisch einen entwicklungspolitischen Entstehungshintergrund hat (s. Abschnitt 3), mit Nachhaltigkeit und Partnerschaften im Bereich von Nord-Süd und Ost-West. Unser deutsch-burjatisches Projekt zählt zur letzten Gruppe von den Partnerschaften.

Als damit verbundene Ziele einer interkulturellen Kompetenz werden genannt: Empathie, Konfliktfähigkeit, Sprachkompetenz, Verantwortungsbereitschaft, Wahrnehmung von Unterschieden und Gemeinsamkeiten, Toleranz, Identitätsbalance. Die Ziele sollen mit folgenden vier didaktischen Grundsätzen erreicht werden: Dialog, Lebendiger Austausch, Vielfalt erleben, Perspektivenwechsel. Als Lernformen und Lernorte werden neben dem schulischen Unterricht und interkulturellem Training (s. Exkurs), auch das Schulleben (interkulturelle Feste, Elternarbeit, regionale Öffnung der Schule) sowie internationale Partnerschaften, Patenschaften, Studienfahrten und das Internet genannt. Interkulturelle Bildung in der Schule in Niedersachsen und Deutschland liegt also quer zu den Fächern, ist auf außerschulische Lernorte angewiesen und damit auch auf kompetente außerschulische Partner, was im Buch auch erwähnt wird. Im Fall unserer deutsch-burjatischen Kooperation sind GRAN und der Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück bzw. der Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 solche außerschulischen Partner der Schulen auf deutscher und burjatischer Seite.

Trotz weitgehender Abstinenz der Interkulturellen Pädagogik gegenüber Umweltthemen lässt sich aus ihr vieles für eine interkulturelle Umweltbildung / BNE lernen, die man sowohl in internationalen Projekten betreiben kann als auch national: Diese zweite Variante ist angesichts der kulturell-ethnischen Vielfalt und der zunehmenden Migration und der durch die Globalisierung hervorgerufenen Mobilität in vielen Ländern sehr nahe liegend und wichtig. Sie ist in Deutschland und vermutlich vielen Ländern leider noch sehr selten, auch hier wird sie nur am Rande angesprochen. Ähnliche umweltbezogene Defizite gelten für Ansätze und Inhalte interkulturellen Trainings:

Exkurs zum Interkulturellen Training

Interkulturelles Training bezieht sich hauptsächlich auf internationale berufliche Qualifizierungen im ökonomischen und politischen Bereich, die im Rahmen der Globalisierung schnell an Bedeutung gewinnen, um schädliche Kommunikationsprobleme zu minimieren (z. B. Kumbier / Schulz von Thun 46). Interkulturelles Training hat jedoch auch im Schul- und Jugendbereich seine Berechtigung. Der Erwerb interkultureller Kompetenzen erfordert Situationen und Vermittlungsformen, die kognitive, affektive und soziale Lernprozesse integrieren und praktische Erfahrungsmöglichkeiten und Verhaltensänderungen zulassen. Besonders geeignet dafür sind außerschulische Kontakte, internationale Begegnungen mit gemeinsamen Projekten. Für den gezielten Aufbau solcher Kompetenzen sind auch lernintensive Phasen interkulturellen Trainings als Ergänzung sinnvoll, in denen Verhalten durch Übungen (Spiel, Simulation, Sprachanimationen, szenischer Ausdruck) erprobt und die Ergebnisse intensiv reflektiert werden.

Erste Erfahrungen im Rahmen unserer deutsch-russischen Kooperation unter Berücksichtigung umweltpädagogischer Aspekte haben dies bestätigt: Beiträge von Anke Fedrowitz / Nina Gamarnik und Vera Sambueva sowie Erfahrungen der Schüler, die in einigen Beiträgen, aber auch in den Evaluationen zum Ausdruck kommen. In Niedersachsen gibt es deshalb Trainingsprogramme für Lehrer[12]: das Konzept "Eine Welt der Vielfalt" ist ein verbreitetes Beispiel (Bertelsmannstiftung 1998), das auch Hintergrund bei Anke Fedrowitz und Nina Gamarnik war. In der ersten Phase internationaler Begegnungen geht es meistens darum, vorhandene Kommunikationshemmnisse ab-

12 Vgl. http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=192

zubauen, insbesondere solche, die durch die geringe Sprachkenntnisse auf beiden Seiten bedingt sind: Nur wenige burjatische Schüler sprechen Deutsch, kaum ein deutscher Schüler spricht russisch oder gar burjatisch.[13]

3. Kontext Globales Lernen

In Deutschland ist der im internationalen Vergleich erst spät entstandene Begriff „Globales Lernen" historisch aus der **pädagogischen Beschäftigung mit den nichtindustrialisierten Ländern** der Welt seit den 1960er Jahren entstanden (Seitz 53). Je nach politischem Standpunkt und / oder sich ändernden zeitgeschichtlichen Hintergründen wurde von „Entwicklungspolitischer Pädagogik", „Dritte Welt-Pädagogik" u. a. gesprochen, die sehr unterschiedliche Konzepte und Zielsetzungen repräsentierten. Mit der Ausdifferenzierung der so genannten Dritten Welt, dem allmählichen Bedeutungsverlust der westlichen Solidaritätsbewegung mit revolutionären Befreiungsbewegungen in vielen Ländern, dem Ende des Ost-West-Konfliktes („Kalter Krieg") entstanden neue Konzepte, wie die „Eine-Welt-Pädagogik" und seit Ende der 80er Jahre das „Globale Lernen". Auch mit diesen neuen Begriffen wurden jedoch weiterhin sehr unterschiedliche pädagogische und politische Ziele verfolgt. Dies ist notwendiger Ausdruck der Komplexität, Widersprüchlichkeit und Pluralität der sich globalisierenden Welt, die jedoch mehr denn je von krassen Unterschieden zwischen Arm und Reich geprägt ist. Seit der „Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung" in Rio de Janeiro im Jahre 1992 und dem sich seither allmählich durchsetzenden Begriff einer „Bildung für nachhaltige Entwicklung" (BNE) integrieren sich die meisten Varianten des Globalen Lernens in BNE, betonen jedoch weiterhin und zu Recht die globale Problemebene und die der Globalisierung. Im bildungspolitischen Bereich schlug sich diese Entwicklung in Deutschland 2008 in dem politisch breit getragenen „Orientierungsrahmen Lernbereich Globale Entwicklung" für den schulischen Bereich und in dem nationalen Internetportal für Globales Lernen nieder (www.globales-lernen.de), das seine Eigenständigkeit gegenüber dem ein paar Monate früher eröffneten nationalen BNE-Internetportal (www.bne-portal.de) zeigte. Zu den spezifischen schulischen Kernkompetenzen gehören wegen der globalen Ausrichtung zum Orientierungsrahmen:

- „die soziokulturelle und natürliche Vielfalt in der ‚Einen Welt' erkennen
- Gesellschaftliche Handlungsebenen vom Individuum bis zur Weltebene in ihrer jeweiligen Funktion für Entwicklungsprozesse (einer nachhaltigen Entwicklung) erkennen
- Kritische Reflexion von Globalisierungs- und Entwicklungsfragen
- Handlungsfähigkeit im globalen Wandel vor allem im persönlichen und beruflichen Bereich … sichern und die Ungewissheit offener Situationen ertragen."

Die meisten der elf dort erwähnten Kompetenzen ähneln denen, die bei BNE zugrunde gelegt werden (s. Abschnitt 4). Wichtig ist sowohl bei BNE als beim Globalen Lernen, dass die „Balance zwischen Globalität und Lokalität" (s. Orientierungsrahmen) berücksichtigt wird, was man auch „Globalisierung" nennen kann (s. Becker 31). Konzepte des Globalen Lernens verstehen sich überwiegend als pädagogisch ganzheitliche Ansätze, in denen die Dimensionen Erkennen, Bewerten und Handeln gleichermaßen Berücksichtigung finden.

Das Bundesland Niedersachsen ist ein gutes Beispiel für eine entwickelte Struktur der Aktivitäten von NGOs, staatlichen Maßnahmen und schulischen Aktivitäten in den Bereichen Umweltbildung, BNE, Globales Lernen und Interkulturelle Bildung. Insbesondere gibt es Partnerschaften von NGOs und Schulen zu anderen Ländern im Süden, aber auch im Osten. Immer wieder finden

13 Auch in dem Praxishandbuch der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (2008) werden hierzu praktische Vorschläge gemacht.

Tagungen und Workshops statt, sodass auch die Diskussion in diesen pädagogischen Bereichen, gelegentlich aber auch zwischen ihnen intensiv und auf einem hohen Niveau geführt wird.[14]

Ein Beispiel eines solchen niedersächsischen Projektes ist GLOBO:LOG, das vom Verband niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) organisiert wird: Es handelt sich um ein Projekt für Globales Lernen vor Ort: In lokalen Netzwerken führen Schulen und außerschulische Bildungspartner gemeinsam praxisorientierte Bildungsprojekte durch, die die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, zwischen Norden und Süden, zwischen lokalen und globalen Aktivitäten thematisieren. Die Partnerorganisationen, Schulen oder Netzwerke der zurzeit elf lokalen Netzwerke aus Niedersachsen stammen aus verschiedenen Ländern aus Afrika, Asien, Lateinamerika und Osteuropa (s. www.globolog.net). Eines dieser elf Projekte ist das zwischen Osnabrück und Burjatien.

Exkurs zum transkulturellen Lernen

Die Idee eines transkulturellen Lernens (z. B. Datta 39, Göhlich 43) ist eine pädagogische Reaktion auf zentrale Merkmale der Globalisierung: die Tendenzen der universellen globalen Vereinheitlichung von Kultur und die gleichzeitig entstehende kulturelle Diversität. Die Grenzen zwischen eigener, regionaler oder nationaler Identität und fremden Kulturen verwischen zunehmend – sowohl gesellschaftlich als auch individuell. Dem interkulturellen Lernen geht es primär um ein Verständnis der kulturellen Differenzen und eine Toleranz gegenüber fremden kulturellen Orientierungen, ohne dass diese kulturellen Unterschiede verändert werden. Demgegenüber geht es dem transkulturellen Lernen darüber hinaus um die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten und das Suchen von Anschlussmöglichkeiten „im Eigenen“. Transkulturelles Lernen bezieht sich (pädagogisch) auf die Weiterentwicklung des Individuums über seine ursprüngliche kulturelle Identität hinaus: So kann zum Beispiel ein deutscher Besucher Burjatiens einzelne Aspekte buddhistischer Naturphilosophie übernehmen, ohne dass dies ein generelles Ziel einer internationalen Kooperation wie der unsrigen ist und sein kann.

4. Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung

Wie bereits mehrfach erwähnt ist Kultur eine zentrale Dimension nachhaltiger Entwicklung (Kurt / Wagner 48) und erst recht für BNE. Es gilt sogar, dass nachhaltige Entwicklung eine Änderung unserer technisch-ökonomischen Kultur erfordert, also eine Veränderung unserer Art zu leben und zu wirtschaften (vgl. Krainer / Trattning 45, Fischer 40). Wegen des globalen Charakters von BNE und der zunehmenden Multikulturalität in den meisten Staaten und Regionen ist Interkulturalität ein notwendiger Aspekt von BNE und zwar auf allen Ebenen - lokal, national, international. Denn ohne kulturübergreifende Kooperation und Verständigung und ohne Anpassung von BNE mit seinen universellen Zielsetzungen und Normen an spezifische kulturelle und gesellschaftliche Rahmenbedingungen wird BNE und damit nachhaltige Entwicklung nicht erfolgreich sein können.

Fazit bisheriger Ausführungen ist, dass für die Umweltbildung und das Globale Lernen die Interkulturelle Bildung große Bedeutung hat. Interkulturelle Bildung hat sich ihrerseits jedoch bisher kaum mit Problemen der Umwelt und Nachhaltigen Entwicklung beschäftigt. Zu ergänzen sind auch noch Friedenspädagogik, Menschenrechtspädagogik, Medienpädagogik (Neue Medien / Internet), die ebenfalls für den Bereich Umwelt und Nachhaltiger Entwicklung relevant sind und selbst eine interkulturelle Dimension haben.

---

14 Vgl. die Tagungsdokumentationen des Niedersächsischen Landesinstitutes für Schulentwicklung und Bildung (NLI) seit 2001 (z.B. 50), aber auch die Webseiten des NLI zu diesem Thema sowie ZEP 3/2007 (57)

Der interkulturelle Aspekt wird nicht von allen BNE-Konzepten in Deutschland explizit berücksichtigt oder gar systematisch in die Praxis umgesetzt. Dies zeigen zum Beispiel auch die ambitionierten bundesweiten schulischen BNE-Modellprogramme „21“ und „Transfer-21“ (1999-2008)[15], an denen sich am Ende immerhin etwa 10 % der deutschen allgemeinbildenden Schulen beteiligten. Mit „Gestaltungskompetenz“ als ihrem obersten Ziel wurde die Fähigkeit bezeichnet, „Wissen über nachhaltige Entwicklung anwenden und Probleme nichtnachhaltiger Entwicklung erkennen zu können“. Eine der zehn Teilkompetenzen lautet: „Die eigenen Leitbilder und die anderer reflektieren können“. Da es hier vor allem um kulturelle Leitbilder geht, kommt hier der potenziell (inter)kulturelle Aspekt der theoretischen Ziele am deutlichsten zum Ausdruck. In der Praxis hat der interkulturelle Aspekt aber nur am Rande eine Rolle gespielt, z. B. in einem Schulpartnerschaftsprojekt, das sich selbst als Beitrag zum Globalen Lernen verstand. Relativ gut entwickelt ist die Verbindung von interkulturellem Lernen, Umweltbildung und BNE in dem internationalen Netzwerk der UNESCO-Schulen. Die deutsche Jahrestagung 2007 dieser Schulen widmete sich dem Thema „Zusammenleben Lernen – in kultureller Vielfalt“ (Forum 41). Insgesamt ist interkulturelle BNE in deutschen Schulen weiterhin ein noch einzulösendes Zukunftsprojekt. Der BNE-Diskurs hat hier gegenüber den Ansätzen der Umweltbildung im kulturellen Bereich nur wenig Fortschritte in Deutschland gebracht. Erheblich positiver sieht die Bilanz aus, berücksichtigt man Theorie und Praxis des Globalen Lernens, soweit dies sich in neuerer Zeit als Teil von BNE versteht oder sich wenigstens explizit an dem Leitbild der Nachhaltigkeit orientiert.

5. Biologische und kulturelle Vielfalt

Die Biodiversitätskonvention (1992 Rio de Janeiro) fristete im Hinblick auf BNE lange Zeit ein Schattendasein: Pädagogische Ansätze zur Biodiversität (Biodiversity education) sind in Deutschland jedoch weitgehend ökologisch ausgerichtet ist und stellen konzeptionell nur eine geringe Fortentwicklung der traditionellen naturbezogenen Umweltbildung bzw. Naturschutzpädagogik dar. Interessant sind internationale Ansätze der Nutzung des Internets. Aspekte der ökonomisch nachhaltiger Nutzung und der gerechten Verteilung der Vorteile aus der Nutzung von Fauna und Flora, insbesondere aus der Nutzung genetischer Ressourcen kommen bisher jedoch kaum in den Blick (Wolters 55). Ein erster Schritt sind die Bildungsmaterialien des Bundesumweltministeriums zum Thema, die im Kontext der 9. Vertragsstaatenkonferenz der UN Konvention über die biologische Vielfalt 2008 in Bonn entstanden sind.[16]

Der spannende und wichtige Zusammenhang zur kulturellen Vielfalt (cultural diversity), der mit der UN-Konvention zur kulturellen Vielfalt (2005) in die internationale Diskussion gekommen ist, hat sich in der Umweltbildung und BNE noch kaum niedergeschlagen. Nachhaltige Entwicklung bzw. BNE kann nur gelingen, wenn sie die kulturelle Diversität der zahlreichen Gesellschaften und Ethnien in der Welt berücksichtigt[17]. Einerseits müssen die universellen Ziele mit den regionalen und lokalen Bedingungen verbunden bzw. an sie angepasst werden, andererseits bedarf es sowohl innergesellschaftlich als auch international und global einer interkulturellen Kommunikation und Verständigung darüber. Dass gerade dieser Aspekt bei unserem deutsch-burjatischen Kooperationsprojekt eine große Rolle spielt, macht die Bedeutung unseres Projektes und seiner kritischen Reflexion in diesem Buch aus.

---

15 Ausführliche Informationen über Grundlagen, Materialien und die Praxis dieses Modellprog ramms finden sich auf http://www.transfer-21.de

16 http://www.bmu.de/publikationen/bildungsservice/aktuell/6807.php

17 Einer der wenigen Autoren in Deutschland, der überhaupt interkulturelle BNE zum Thema ge macht hat ist Wulf (2007). Er zieht auch eine Verbindung zur Friedenspädagogik.

Bei der Weltkonferenz der Decade of Education for Sustainable Development (DESD) vom 31.3.-2.4.2009 in Bonn sollen insbesondere „die regional, national und kulturell unterschiedlichen Umsetzungen der Dekade betrachtet werden.“[18] Der gegenüber den „schönen Künsten“ erheblich weitere Begriff von Kultur, meint die Gesamtheit der menschlichen Leistungen, welche – so wird häufig eingeschränkt - über die Gewährleistung des menschlichen Grundbedarfs hinausgehen. Dies schließt die ‚materielle Kultur' ein, als gesellschaftlich geprägte Gesamtheit von Gegenständen wie Werkzeugen, Bauten, Schmuckstücke einer Gruppe von Menschen, und die immaterielle Kultur als gesellschaftlich geprägte Gesamtheit von immateriellen Gütern einer Gruppe von Menschen.

Die zukunftsorientierte Bedeutung dieser kulturellen Richtung von BNE liegt darin, dass die Allgemeine Erklärung zur kulturellen Vielfalt der UNESCO von 2001 folgende Definition enthält: Die UNESCO-Generalkonferenz […] „bekräftigt, dass Kultur als Gesamtheit der unverwechselbaren geistigen, materiellen, intellektuellen und emotionalen Eigenschaften angesehen werden sollte, die eine Gesellschaft oder eine soziale Gruppe kennzeichnen, und dass sie über Kunst und Literatur hinaus auch Lebensformen, Formen des Zusammenlebens, Wertesysteme, Traditionen und Überzeugungen umfasst“. Inzwischen wurde 2005 von der UNESCO die „Konvention über den Schutz und die Förderung der Vielfalt kultureller Ausdrucksformen“ verabschiedet. Deren Konsequenzen für nationale Bildung, für interkulturelles und globales Lernen stecken vermutlich in den meisten Ländern noch in den ‚Kinderschuhen', noch weniger ist die kulturelle Vielfalt wohl in die Umweltbildung /BNE eingegangen. Eine interkulturelle Umweltbildung bzw. BNE hat hier ein großes, noch zu erschließendes Betätigungsfeld. Ihre weltweite Realisierung scheint einerseits in weiter Ferne zu liegen, vielleicht sogar unerreichbar zu sein, andererseits zeigen etliche Praxisbeispiele, dass interkulturelle BNE eine „reale Utopie“ in dem Sinne ist (Becker 36), dass sie eine konkrete Vision einer globalen nachhaltigen Zukunft der Menschheit beschreibt und die Möglichkeit ihrer Realisierung beweist.[19]

Bei den gegenseitigen Besuchen in Deutschland und Burjatien stellt sich durch das methodisch geplante Programm das Erleben und Erfahren der kulturellen Unterschiedlichkeit und Vielfalt fast automatisch ein. Darüber hinaus gehört zu den wichtigen pädagogischen Zielen unserer Kooperation die Förderung von gegenseitigem Verständnis, Toleranz und interkultureller Sensibilität und Kommunikation. Toleranz ist hier nicht im Sinne passiver Gleichgültigkeit zu verstehen, sondern als eine aktive Haltung, die freilich einen hohen kognitiven und emotionalen Aufwand erfordert sowie ein Selbstbewusstsein und eine Bereitschaft, dies trotz häufig vorhandener Ängste zu wollen und zu können. Damit sollen nicht zuletzt die eigenen kulturellen Leitbilder und Normen bewusst gemacht, vielleicht sogar kritisch befragt werden. Die Evaluation unseres Programms zeigt, dass diese Ziele von BNE durchaus erreicht werden.

18 S. http://www.esd-world-conference-2009.org/de/ueber-die-weltkonferenz.html

19 Der Umgang mit kultureller und gesellschaftlicher Diversität gehört inzwischen auch zu den Schlüsselkompetenzen der OECD (Organisation for Economic Co-operation and Development), die im Einklang mit globalen Grundwerten und UN-Konventionen der nachhaltigen Entwicklung, der Menschenrechte und der Bildung für alle formuliert wurden (Rychen 2008)

Umwelt – und interkulturelle Projekte als Beitrag zur BNE

Anzhelika Kushnareva

Die modernen Informationstechnologien (IT) besitzen ein großes Potenzial für die Entwicklung der Zusammenarbeit und sozialer Partnerschaft. Sie fördern Schlüsselqualifikationen wie die Suche nach nicht standardisierten Problemlösungen, die Orientierung in neuen Situationen, die Formulierung neuer Hypothesen, Scharfsinnigkeit, vorausschauendes Planen unter Berücksichtigung der Endergebnisse. Außerdem fördern sie soziale Kompetenzen und die Fähigkeit zur einvernehmlichen Zusammenarbeit, Kooperation und Partnerschaft. Die schnelle Entwicklung der Integrationsprozesse in der heutigen Welt erfordert den interkulturellen Dialog in verschiedenen Lebensbereichen und auf verschiedenen Kommunikationsebenen. Gemeinsame Tätigkeit findet unter unterschiedlichen soziokulturellen Bedingungen statt, und zwar oft in der multikulturellen und multikonfessionellen Gemeinschaft.

Neue Informationstechnologien ermöglichen *Netzwerkprojekte* in den Schulen. Solche Projekte liegen auch unserer internationalen Zusammenarbeit zugrunde. Der Beitrag jedes Teilnehmers soll zur Erreichung des Projektziels führen. Die Tätigkeit der deutschen und russischen Schüler kann nur gemeinsam mit dem aktiven Einbezug von Informationstechnologien erfolgen. In der Regel zielen solche Projekttypen auf globale Untersuchungen, die in weit voneinander entfernten Regionen mit einer großen Anzahl der Beteiligten durchgeführt werden.

Internetprojekte setzen im Unterschied zu Netzwerkprojekten keine große Anzahl von Teilnehmern voraus. Jeder kann seine Aufgabe selbständig erledigen, unabhängig von der Tätigkeit der anderen Teilnehmer, ihrer Ergebnisse und ohne Anwendung der IT. In solchen Projekten benutzt der Schüler das Internet für die Bekanntgabe der Projektregeln und für die Veröffentlichung der Resultate seiner Tätigkeit.

Netzwerk- und Internetprojekte kann man zu den *Telekommunikationsprojekten* zählen, bei denen die Teilnehmer als Hauptmittel für die Erreichung des Ziels und für den Informationsaustausch neue Informationstechnologien benutzen.

Die Analyse der Netzwerkprojekte zeigt, dass sich ökologische Probleme besonderer Beliebtheit bei den Heranwachsenden erfreuen. Unserer Meinung nach liegt dies daran, dass die Schüler durch solche Projekte die Umwelt besser erkennen, ihren persönlichen Beitrag zur Lösung ökologischer Probleme leisten, selbstständige Untersuchungen und Experimente durchführen können. In den letzten fünf Jahren setzte GRAN folgende ökologische Telekommunikationsprojekte um:

- internationales Projekt „Wasser für das Leben“
- internationales Projekt „Dorfschwalbe“
- interregionales Projekt „Toonto Njutag“ (Mein Heimatort)
- regionale Projekte „Schtschi (Kohlsuppe) und Kascha (Brei) sind unsere tägliche Kost“, „Die Segel der sibirischen Lärchen“, „Schlüssel vom Sommer“
- Stadtprojekte „Grünes Beschwerdenbuch von Ulan-Ude“, „Vom sauberen Hof zum grünen Planeten“, „Grüner Reichtum der Stadt“.

Netzwerkprojekte sind eine neue effektive Bildungsmethode für die Förderung der Kreativität der Kinder aller Altersstufen. Die Heranwachsenden können durch selbständige nicht standardisierte Problemlösung, kritische Auswertung und Verantwortung für die Ergebnisse des Projektes ihre Fachkompetenz fördern. In einem Netzwerk, bei dem keiner den anderen persönlich kennt, kann man sich nur durch Ergebnisse eigener Projekttätigkeit präsentieren.

Die Auswertung unserer Projekte und die bei der Realisierung gemachten Erfahrungen führen uns zu folgenden Rahmenbedingungen. Ihre Bestimmung ist eine wichtige Etappe, weil

pädagogische Möglichkeiten, die im Netzwerk keine Mittel für eine Realisierung haben, nur formell bleiben und keine Wirkung für die Bildungseinrichtung haben:

- Wahl eines für potenzielle Teilnehmer aktuellen Themas
- variabler Inhalt des Projektes, der verschiedene Tätigkeiten ermöglicht
- optimale Mittel für die Erreichung des Projektziels
- Suche nach potenziellen Teilnehmern, Bestimmung ihrer Rolle und Aufgabe
- Sicherstellung der Netzwerkarbeit (Forum, Chat, reale Begegnungen usw.)
- ständige Informierung auf einer Internetseite.

Die Rahmenbedingungen sollen folgende Arbeitsprinzipien umsetzen: Offenheit, Dialogizität, Interesse, Interdisziplinarität, individueller Zugang zu jeder Person. Die Auswertung der von uns umgesetzten Projekte lässt uns folgende bedeutsame Ergebnisse formulieren:

- Bildung eines Netzes der Partnerschulen
- Möglichkeit der Teilnahme für eine große Anzahl der Schüler an unterschiedlichen Arten ökologisch orientierter Arbeiten: Forschung, Untersuchung, Spiele
- Erfahrung in der IT-Arbeit
- Erfahrung in der Online-Arbeit, bei der die Zusammenarbeit ausgewertet wird
- Entwicklung sozialer Partnerschaft bei der Lösung ökologischer Probleme vor Ort
- Bildung von Kinder- und Erwachsenengemeinschaften.

Fragebögen, Tests, Umfragen, Beobachtungen, Ergebnisse und Produkte der Projekttätigkeit der Heranwachsenden zeigen die positive Wirkung der ökologischen Teleprojekte auf die Entwicklung der aktiven Lebenseinstellung heutiger Jugendlichen. Als am meisten bedeutsames Resultat kann man persönliche Entwicklung, Selbstbildung und Förderung der Kreativität unterstreichen. Nach Meinung der Lehrer bieten solche Projekte uneingeschränkte Möglichkeiten für die Kreativität, Initiative und soziale außerschulische Tätigkeit. Das bestätigen auch die Erfolge der Schüler und die Helfer- und Beobachterposition der Lehrer. Ökologische Teleprojekte sind ein effektives Mittel bei den Jugendlichen, Toleranz zu entwickeln und die Fähigkeit einander zuzuhören. Das beweist auch unsere fünfjährige Zusammenarbeit mit den Schulen aus Osnabrück.

2. PROJEKT „BAIKAL - OSNABRÜCK“

VON IDEE ZUR REALISIERUNG

Mit einer Internetrecherche fing es an. Geschichte der Kooperation und Entwicklung von Methoden interkultureller Umweltbildung

Gerhard Becker
Nina Dagbaeva

„Sobald wir am Baikal sind, verändern wir uns,
sind nicht mehr dieselben, die wir vor dem Baikal waren:
Der Mensch verlässt ihn total verändert.“
Valentin Rasputin

Anfang Juni 2002 läutete bei mir (Gerhard Becker) im Büro das Telefon. Ganz unvermittelt wurde ich gefragt, ob ich eine Delegation von Umweltbildungs-Experten aus Burjatien empfangen möchte. Ich stimmte der sehr überraschenden Anfrage aus einer Region zu, deren Namen ich vorher noch nie gehört hatte. Im Unterschied dazu war der Baikal mir und vielen Menschen in Deutschland schon damals durch das ein paar Jahre vorher erschienene Buch des Journalisten Klaus Bednarz („Ballade vom Baikalsee. Begegnungen mit Menschen und Landschaften“) und vor allem durch die gleichnamigen sehr beeindruckenden Filme schon bekannt.

Am 24. Juni 2002 fand das erste Treffen mit drei Delegierten des Baikal Informationszentrums GRAN aus Ulan-Ude in der Universität Osnabrück statt. Die sprachliche Verständigung war nicht schwierig, weil Elvira Narchinova als Professorin der Germanistik dabei war. Mit den beiden anderen, Angelika Kuschnareva (musikalisch-humanitäres Gymnasium in Ulan Ude), die in diesem Buch den vorhergehenden Beitrag verfasst hat, und Erdeni Tsydenov (EDV-Spezialist, stellvertretender Direktor der Informationsabteilung des burjatischen Ministeriums für Naturressourcen) konnte man sich englisch verständigen. Ursula Wilm-Chemnitz, Mitglied des Vereins für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück, die im Rahmen ihrer biologischen Diplomarbeit ein paar Jahre zuvor ein paar Monate am Baikal war, brachte zur freudigen Überraschung der burjatischen Gäste eine russische Karte vom Baikal mit.

Schnell entstand gegenseitige Sympathie und es wurden erste gemeinsame Interessen formuliert sowie mögliche Schritte einer Kooperation ins Auge gefasst. Schon bald danach lud GRAN mich zu einer internationalen Tagung „Hochschulausbildung für eine nachhaltigen Entwicklung Sibiriens“ in Ulan-Ude (19.-21.9.2002) ein. Aus terminlichen Gründen war eine Teilnahme leider nicht möglich, es blieb bei einem schriftlichen Tagungsbeitrag zum Thema "Probleme der universitären Umweltbildung von Lehrern und Lehrerinnen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung" (s. Becker 28).

2002: Internationaler Wettbewerb zum Thema „Water for Life“

Anfang des neuen Jahrhunderts war für mich (Nina Dagbaeva) durch intensive internationale Zusammenarbeit gekennzeichnet. Wir wurden ins internationale Netzwerk der Regionen der großen Seen “Living Lakes” aufgenommen (1999) und begannen mit neuen Projekten von Global Nature Fond. Zugleich führte unser Informationszentrum GRAN ein Projekt "Erlebnisorientierte Umweltbildung und Internet" durch, das auch von der deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ) unterstützt wurde.

Die Anwendung der neuen Informationstechnologien, nämlich des Internets, im Bereich Umweltbildung und Naturschutz war unseres Erachtens nicht nur ein wichtiges und effektives Mittel der Umweltbewusstseinsbildung der Bevölkerung, sondern auch eine ergebnisreiche Grundlage für

die Entwicklung und den Ausbau der internationalen Zusammenarbeit. Eine grenzüberschreitende, überregionale internetbasierte Umweltbildungskooperation aufzubauen und diese Kooperation an konkrete Natur- bzw. Umweltphänomene anzubinden – das war die Aufgabe dieses Projektes. Unser Projektmanager Burghard Rauschelbach von der GTZ hat viel Mühe aufgewendet, um den Erfahrungsaustausch vor allem mit deutschen Kollegen zu ermöglichen. Der oben erwähnte Besuch meiner drei Kollegen in Osnabrück und anderen Regionen Deutschlands wurde von Burghard Rauschelbach sehr gut und effizient organisiert.

Geplant war auch, bereits vorhandene nationale und internationale Ansätze der Verknüpfung erlebnisorientierter Umweltbildung mit dem Internet zusammenzustellen und auszuwerten - als Grundlage einer Planung und Umsetzung von erlebnisorientierten Umweltkampagnen im Internet. Eine daraus entwickelte Aufgabe war ein internationaler Wettbewerb „Best Christmas Story about water". In einem Aufsatz (einer Wassergeschichte) sollten die Geschichte, Traditionen, Sitten und Bräuche, Legenden, Sagen und die Volksweisheit über die örtliche Wasserquelle oder über Wasser im Allgemeinen dargestellt werden. Die internationale Jury, bestand aus Vertretern von Naturschutzorganisationen, Pädagogen und anderen Fachleuten aus Russland, Deutschland, USA, Kenia und Nepal, hatten die vorgestellten dreiseitigen Aufsätze zu bewerten. Aus Deutschland wurde Gerhard Becker angesprochen. Er sagte sofort zu.

Die meisten der über 80 Beiträge von Schülern sehr unterschiedlichen Alters stammten aus Burjatien, anderen Regionen Russlands, aus GUS-Staaten, aber auch aus Japan. Eine Vorauswahl wurde in Ulan-Ude getroffen, 26 Beiträge, die in die engere Wahl kamen, wurden ins Englische übersetzt und Anfang 2003 an die Mitglieder der internationalen Jury per E-Mail verschickt.

In Osnabrück wurde eine kleine lokale Jury aus Mitgliedern des Vereins für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück gebildet, die die sehr unterschiedlichen Beiträge las, diskutierte und entsprechend den Wettbewerbsvorgaben und Nominierungskategorien (The best knowledge about water, The best knowledge about water, The best fantasy composed and told fairy-tales, The best legend or tradition) alle Arbeiten bewertete. Der Wettbewerb, der auf http://gran.baikal.net/water4-life/index_e.shtml ausführlich dokumentiert ist, war gleichzeitig ein Teil des 1. Bausteines "Traditionelles Wissen über das Wasser" des Projekts, in dem Schüler ein Märchen, Legenden u. ä. über das Wasser aus ihrer Gegend schreiben mussten. Vor allem dieser Aspekt war für die Osnabrücker Jury besonders interessant, weil dadurch eine erste Berührung mit einer uns bis dahin gänzlich unbekannten burjatischen Kultur auf der Ebene von Texten von Kindern und Jugendlichen stattfand. Die Lektüre, Interpretation und schwierige Bewertung war bereits der Beginn der interkulturellen Dimension der weiteren Zusammenarbeit.

Bei den Eschborner Fachtagen der GTZ am 18.6. 2003 kam es im Rahmen des Workshops "Portale zur Umweltbildung: Erlebnis und Internet", wo unterschiedliche internationale Projekte vorgestellt wurden, zu einer ersten persönlichen Begegnung der beiden Autoren dieses Beitrages und Herausgeber dieses Buches, bei der auch weitere Ideen zur Zusammenarbeit diskutiert wurden. Anwesend war auch eine Lehrerin (Annette Liebel-Kappes) aus Groß-Bieberau, die mit einer Schulklasse ebenfalls an dem Projekt im Rahmen eines anderen Projektbausteins teilnahm. Bereits bei dieser Gelegenheit wurde erstmals über die Möglichkeit gesprochen Osnabrücker Schulen und Schüler einzubeziehen. Dazu musste jedoch erst eine etwas breitere und stabilere Zusammenarbeit mittel- und längerfristig aufgebaut werden. Einen Zwischenbericht zum Projekt von GRAN schrieb die Journalistin Birtje Detjen in der GTZ-Zeitschrift ‚Akzente' 4/2003 unter der Überschrift "Chat mit der Natur" (S. 20-22).

2004: Ecoweek am Baikal

Der nächste wichtige Schritt der Zusammenarbeit war dann die aktive und beobachtende Teilnahme an der „Ecoweek" im Juli 2004, einem internationalen Jugendcamp, an dem sich u. a.

die besten Schüler aus dem Wettbewerb von 2002 aus verschiedenen Ländern sowie weitere Kooperationsprojekte beteiligten. Dazu gehörte aus Deutschland die Lehrerin Annette Liebel-Kappes aus Groß-Bieberau, die mit vier Schülerinnen zur Ecoweek reiste.

Die Beteiligung an der Ecoweek 2004 (4.7.-10.7.2004) verband ich (Gerhard Becker) im Rahmen meines über dreiwöchigen Aufenthaltes in Burjatien mit einigen Vorträgen in der Woche vor der Ecoweek (27.6-2.7.04) über „Umweltbildung/nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung“ an der Universität Ulan-Ude, über „Nachhaltige Entwicklung in Schulen“ im Rahmen eines Lehrerworkshops für die Umweltprojektschulen in Burjatien in Onochoy und über "Wasser. Nachhaltige Umweltbildung in Osnabrück" während der Ecoweek selbst. Daneben gab es zahlreiche Kontaktgespräche in der Universität und in verschiedenen anderen Einrichtungen. Neben dem sachlichen Inhalte der Gespräche und der besichtigten Einrichtungen machte ich als Beiprogramm ständig Erfahrungen mit der burjatischen Kultur, auch und gerade bezogen auf den zwischenmenschlichen Umgang. Ich lernte unterschiedliche Esskulturen, religiöse Richtungen kennen und deren Verhältnis zu Natur und Umwelt. Besonders neu und überraschend war für mich der im Aufschwung befindliche Buddhismus. Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass ich noch ein Gutachten für die GTZ verfasste (Becker 29), das sich primär auf den Einsatz des Internets für die Umweltbildung, seine Probleme und Chancen für Burjatien bezog.

Als herausragende Merkmale der Ecoweek seien aus meiner Sicht hier erwähnt: Hydrobiologische, zoologische und geobotanische Exkursionen und Übungen unter Führung und Anleitung von Experten, die alle Teilnehmer in national gemischten Gruppen im Laufe der Woche absolvieren musste. Dazu kamen jeweils eine ausführliche Nachbereitung und eine Dokumentation als Powerpointpräsentation, die am Ende der Woche vorgestellt wurden.

Viele gemeinsame Aktivitäten (Frühsport, Spiele an der Unterkunft oder am Strand, Schwimmen im Baikal, kreative Aktivitäten (z. B. Aquapainting, Abendprogramm, Präsentationen von Projekten der Beteiligten aus den verschiedenen Ländern u. ä.).

Besonders beeindruckte mich, dass es trotz großer Sprachbarrieren möglich war, gemeinsam im Programm zu arbeiten, sich gemeinsam zu vergnügen und auch im inoffiziellen Teil sich irgendwie zu verständigen. Dies ging mit Einschränkungen sogar bei Fachgesprächen zwischen Experten unterschiedlicher Fachrichtungen. Gerade bei den Jugendlichen aus Deutschland und Japan gab es bei den teilweise nicht vorhandenen sprachlichen Möglichkeiten Anfangs große Probleme, bis hin zur Verzweifelung. Dies legte sich dann aber überraschend schnell, es fanden sich genügend Wege einer gewissen, aber nichtverbalen Verständigung (Körpersprache, body language). Es entwickelte sich schnell eine sich positive Atmosphäre im Ferienlager, aus der auch Freundschaften entstanden. Auch der anfangs zumindest bei den deutschen Mädchen aus Groß-Bieberau eintretende Kulturschock legte sich schnell und wurde im Nachhinein als sehr positive und lang anhaltende Erfahrung bewertet (s. multimediale Präsentation von Anette Liebel-Kappes für ihre eigene Schule).

Für GRAN war die Vorbereitung und Durchführung dieser großen internationalen Öko-Sommerschule für die Kinder aus vier Ländern eine sehr große und jahrelange Arbeit, aber auch sehr spannend. Von unserem burjatischen Schulnetzwerk gab es viel mehr Freiwillige, als wir einladen konnten. So kamen nur Kinder und Jugendliche zusammen, die sich wirklich für Umweltprojekte interessierten. Besonders spannend war, wie die Kinder aus Russland, Deutschland, Kazachstan und Japan miteinander kommunizierten und sich verstanden. Ich (Nina Dagbaeva) würde sagen, dass es dank der engen Zusammenarbeit aller Erwachsenen auch bei den Jugendlichen gut ging. Eine große Rolle haben die Leiter und Organisatoren der Ecoweek gespielt: Suhel al Janabi (GTZ), Dr. Angelika Kushnareva, Elena Sachinova, Dr. Elvira Narchinova und Dr. T. Alaeva (GRAN). Wichtige inhaltliche Beiträge haben auch die sechs Professoren Dr. Shini Ide, (Japan),

Dr. G. Becker (Deutschland), Dr. Z. Dorzhiev, Dr. E. Dagbaev, Dr. D. Shalbuev und Dr. T. Pychalova (Russland) geleistet.

Pädagogisch sehr wichtig war ein Workshop am Ende der Ecoweek, bei dem die Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern weitgehend eigenständig diskutierten und planten, wie sie nach der Rückkehr in die Heimatorte mit dem Thema Wasser beschäftigen möchten und wie sie darüber kommunizieren wollen. Freilich war der Gedanke einer weiteren internationalen Kooperation zwischen den Beteiligten insofern idealistisch, als die notwendigen Rahmenbedingungen dafür auf den verschiedenen Ebenen von den Jugendlichen nicht berücksichtigt werden konnten, aber es war ein wichtiger Ansatz in eine richtige Richtung. Wie schwierig eine solche direkte internationale Kooperation zwischen Schülergruppen oder Schulklassen u. ä. ist, zeigt die Tatsache, dass solche Netzwerkprojekte (s. obiger Beitrag von A. Kushnareva) selbst im Rahmen der inzwischen intensiven Kooperation zwischen Osnabrück und Burjatien bis 2008 noch nicht wirklich realisiert werden konnten.

Der entscheidende didaktische Punkt, der unserer Meinung zu dem insgesamt großen Erfolg der Ecoweek führte, war die didaktisch enge Verknüpfung von Umweltbildung als Beschäftigung mit Sachfragen, erlebnisorientierter Naturwahrnehmung, phantasievollen Spielen und kreativer Beschäftigung, Sport, Wettkämpfen und Freizeit. Die interkulturelle Herausforderung wurde damals jedoch nicht direkt thematisiert oder sogar explizit methodisch berücksichtigt, war aber immer schon in unseren Köpfen vorhanden. Dies sollte erst drei Jahre später in Osnabrück erfolgen (als kurzes interkulturelles Training) und noch systematischer vier Jahre später (2008) am gleichen Ort, zufällig sogar im gleichen Ort Kumutkan bei dem Dorf Maximicha am östlichen Ufer des Baikal. Die Eco-Schule 2008 mit deutschen und burjatischen Jugendlichen, die im Mittelpunkt dieses Buches steht, knüpfte direkt an die Erfahrungen von 2004 an. Im Rückblick kann man sagen, dass mit der Ecoweek auch ein erster methodischer Grundstein gelegt wurde für das, was schon bald danach in der späteren Kooperation zwischen GRAN und den Partnern in Osnabrück „interkulturelle Umweltbildung“/ „interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung“ genannt wurde.

2004: Publikationen

Mit der Ecoweek war das, von der GTZ-unterstützte Projekt im Wesentlichen beendet. Sie hatte jedoch in der sich anbahnenden Kooperation zwischen GRAN und Osnabrück eine Prozess des Aufarbeitens und Reflektierens in Gang gesetzt, der sich auch in verschiedenen publizierten Aufsätzen in deutschen und russischen Zeitschriften niederschlug (Becker 30, Becker 31, Becker/Dagbaeva 32), deren deutsche Fassungen online auf der seit 2006 entstanden gemeinsamen deutsch-russischen Website zu lesen sind (http://www.umweltbildung.uni-osnabrueck.de/Baikal/Ecoweek04)

Die Rolle, die die Interkulturalität bei der Reflexion der eigenen Erfahrungen liefert, wird zum Teil schon an den Titeln deutlich, sie ist jedenfalls Thema in allen Aufsätzen:

Für die deutschen (und vermutlich alle nichtburjatischen) Teilnehmer wurde z. B. als eine interkulturelle Grunderfahrung deutlich, dass als konzeptionelle Besonderheit in Burjatien, die Bewusstmachung, Erhaltung und Umsetzung der unterschiedlichen natur- und umweltrelevanten kulturellen und religiösen burjatischen Traditionen als wichtige Dimension einer ethnisch orientierten Umweltpädagogik verstanden wird (s. Becker 30). Eine solche kulturelle Ausrichtung der Umweltpädagogik, die es in Deutschland kaum gibt, machte jedoch nicht den Eindruck eines rückwärtsgewandten Provinzialismus, sondern ist in der Interpretation von GRAN und anderen mir bekannten burjatischen Akteuren, ein zukunftsorientierter Weg, die Tradition(en) nach ihrem möglichen Beitrag für eine nachhaltige Kultur und Gesellschaft in der Regionen zu befragen. Eine solche offene Art mit der kulturellen Dimension einer nachhaltigen Umweltbildung umzugehen

und sie systematisch zu entfalten, ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche internationale und interkulturelle Begegnungen, aber auch die pädagogisch anzustrebende Zielsetzung, für die es Methoden zu entwickeln gilt. Mit der Ecoweek 2004 wurde dafür ein erster Schritt getan.

Neben den erwähnten kulturellen Unterschieden wurden jedoch auch große pädagogische Gemeinsamkeiten deutlich: die handlungsorientierte Perspektive auf Umweltfragen der eigenen Region. Durch internationale Begegnungen wird diese Perspektive erweitert durch sinnlich wahrnehmbare und kommunikative Vergleiche mit anderen Weltregionen – hier Deutschland / Osnabrück, dort Burjatien / Ulan-Ude. Im Zeitalter der weltweiten UN-Dekade BNE ist die interkulturelle Dimensionen ein entscheidender Aspekt für ihren Erfolg in internationaler Hinsicht (s. Becker / Dagbaeva 32), vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsprozesse in fast allen Ländern der Welt übrigens auch in den jeweiligen nationalen Kontexten.

2005: Besuch in Osnabrück - Kooperationsvereinbarung

Im Hinblick auf eine damals bereits angedachte, mögliche interkulturelle Umweltbildung zwischen der Stadt und Region Osnabrück und Burjatien war auf Osnabrücker Seite die Basis noch viel zu klein, auf Seite der burjatischen Akteure die Kenntnis der Osnabrücker Umweltbildung noch viel zu gering. Deshalb war es notwendig und konsequent, die Kooperation, aber auch die gegenseitigen Erfahrungen auf einen breiteren Personenkreis von interessierten Akteuren und Experten auf beiden Seiten zu erweitern. Dies war dann auch der Kern des Programms für 2005 und 2006.

Im November 2005 besuchten drei burjatische Delegierte auf Einladung der Universität Osnabrück (Fachgebiet Umweltbildung / Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften) hin für mehr als zwei Wochen Osnabrück. Neben der Leitung von GRAN (Nina Dagbaeva und Elvira Narchinova) kam noch Natalja Neradovskaya mit, eine sehr engagierte Schulleiterin aus der kleinen Siedlung Onochoy in der Nähe von Ulan-Ude. Primäres Ziel war einen Eindruck von der Umweltbildung / BNE in Osnabrück zu bekommen, in Osnabrück bekannt zu werden und Kooperationsmöglichkeiten mit Osnabrücker Akteuren zu suchen. Dazu wurden in der Universität mehrere öffentliche Vorträge über Burjatien, nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung in Burjatien gehalten (s. http://www.umweltbildung.uni-osnabrueck.de/Baikal/2005), etliche Einrichtungen besucht und viele Gespräche geführt. Zu den wichtigsten Stationen und Aktivitäten des Besuches gehörten:

- Städtisches Umweltbildungszentrum im Museum am Schölerberg
- Umweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht bei Dissen
- Technisch -ökologischer Lernort Nackte Mühle
- Gespräche innerhalb der Universität
- Gespräche mit Umweltbildungsakteuren
- Teilnahme an Online-Open-Space-Veranstaltung „Schulen für eine lebendige Hase“
- Teilnahme an der Auftakt-Veranstaltung zum Osnabrücker Netzwerk „Schulen für eine lebendige Hase“
- OSRADIO: einstündige Live-Sendung.

Insgesamt war dieser Besuch ein so großer Erfolg, dass am Ende (2.12.2005) eine schriftliche Kooperationsvereinbarung getroffen wurde zwischen dem Baikalinformationszentrum GRAN auf burjatischer Seite und dem Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e.v. auf Osnabrücker Seite (s. www.umweltbildung-os.de/verein) sowie dem Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück, in dem die wichtigsten Akteure und Organisationen der Osnabrücker Umweltbildung zusammenarbeiten (s. www.umweltbildung-os.de). Faktisch war damit

auch eine Kooperation zwischen Vertretern der Universitäten auf beiden Seiten bestätigt, denn diese waren an dieser Vereinbarung über Personen beteiligt.

In dieser Vereinbarung, die für Erweiterungen auf der Ebene der Inhalte und Beteiligten ausdrücklich offen formuliert wurde sind die wichtigsten Ziele für die nächsten Jahre genannt, insbesondere im Bereich der Begegnung von Jugendlichen, die zwei Jahre später 2007 erstmals realisiert werden sollte. Als Instrument der Bekanntmachung, Dokumentation und Kommunikation wurde mit Unterstützung des Zentrums für Virtuelle Lehre der Universität Osnabrück sofort eine zweisprachige deutsch-russische Website http://www.baikal-osnabrueck.net eingerichtet. Damit alle Beteiligten von ihren PCs diese Website direkt gestalten können wurde dazu die freie Contentmanagementsoftware PmWiki eingesetzt (s. Beitrag Becker / Fedorova). Der Besuch war übrigens von der Universität Osnabrück und ihrer privaten Universitätsgesellschaft finanziell unterstützt.

Dieser Besuch, der die Arbeit von GRAN und die in Deutschland fast unbekannte Republik Burjatien vielen Menschen in Osnabrück bekannt machte, weckte bei etlichen Akteuren der Osnabrücker Umweltbildung das Interesse, Burjatien einen Besuch abzustatten, was dank der Vereinbarung ohnehin der nächste logische Schritt war.

2006: Besuch einer Delegation in Burjatien

Letztlich blieben vier Akteure der Osnabrücker Umweltbildung übrig, die tatsächlich für über drei Wochen im September 2006 nach Burjatien reisten, um sich selbst ein Bild von Burjatien zu machen, von seiner Natur, insbesondere vom Baikal und den vielfältigen Umweltbildungsaktivitäten in Schulen und anderen Einrichtungen sowie von den Akteuren. Das Programm sah u. a. vor:

- Besuche von acht ausgewählten Schulen in verschiedenen Landesteilen Burjatiens
- Gespräche und Vorträge in der Universität
- Teilnahme an einer wissenschaftlichen Tagung (Onomastik-Tagung)
- Besuch von Umwelteinrichtungen und Museen in verschiedenen Orten
- Teilnahme an zwei Workshops mit Lehrern aus dem burjatischen Netzwerk von umweltorientierten Schulen
- Planung und Vorbereitung der weiteren Kooperation.

Diese Reise und die zahlreichen Aktivitäten sind auf der gemeinsamen Website sehr ausführlich dokumentiert. Es sei an dieser Stelle nur erwähnt, dass diese für die weitere und dauerhafte Kooperation unverzichtbare Reise auch mannigfaltige Erfahrungen für die Beteiligten ermöglichte, insbesondere in interkultureller Hinsicht und im Hinblick auf eine Kooperation mit und zwischen Schulen. Ohne solche persönlichen Erfahrungen von Akteuren können diese keine sinnvollen und begründeten Programme für andere Adressaten, zum Beispiel Schüler, aber auch eventuelle andere Erwachsenengruppen entwickeln. Überrascht waren wir von der kulturellen und religiösen Vielfalt in Burjatien, die sich sehr deutlich in den verschiedenen besuchten Schulen niederschlug. Als Beispiele für diese Unterschiede seien hier nur drei Schulen erwähnt:

- die buddhistisch-ostburjatisch geprägte Schule in Kizhinga
- die Schule in Tarbagatai, die – wie der ganze Ort - sich an einer historischen Abspaltung der russisch-orthodoxen Kirche, den ‚Altgläubigen' ausrichtet
- eine sehr moderne und kreative Stadtschule - das musikalisch-humanitäre Gymnasium in Ulan-Ude.

Sehr interessant waren für uns auch die besuchten Berufsschulen, die sich sehr vom deutschen System unterscheiden. Einen tiefen Einblick in die burjatische Kultur und Tradition ermöglichten auch die besuchten Museen. Sehr auffallend war die sich von Deutschland stark unterscheidende Rolle der Frauen, aber auch die großen Unterschiede, die gerade im großstädtischen Milieu von

Ulan-Ude und bei jungen Frauen und Mädchen auffielen. Schließlich war gerade in der Hauptstadt Ulan-Ude der schnell wachsende Einfluss der wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung zu beobachten. Eine ausführliche Darstellung einiger Erfahrungen der Delegation (Westlicher Blick auf Sibirien…).

2007: Weiterer Besuch in Burjatien

Im September 2007 besuchte ich (Gerhard Becker) Burjatien bzw. die Baikalregion zum dritten Mal. In der ersten Woche beteiligte ich mich an dem interdisziplinären Seminar "Naturschutz und Umweltbildung international: Baikalregion", das vom Bundesamt für Naturschutz, der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz und dem Bundesverband beruflicher Naturschutz angeboten wurde. Ausgangs- und Endpunkt war Irkutsk. Bei dieser Gelegenheit lernte ich nicht nur große Teile der Baikalregion kennen, sondern vertiefte mein Wissen über die Region erheblich. Bei der anschließenden mehrtägigen Exkursion ins landschaftlich reizvolle Barguzin-Tal, das weit von Ulan-Ude entfernt ist, konnte ich wieder intensive interkulturelle Erfahrungen machen. Eine Mitarbeiterin von GRAN begleitete mich, damit für mich überhaupt eine sprachliche Kommunikation möglich ist. Kulturell sehr aufschlussreich war meine Teilnahme an der wissenschaftlichen Konferenz "Deutsche in Baikalien" (s. Becker 2007).

Wie schon bei den Aufenthalten vorher besuchte ich Schulen und nahm an einer eindrucksvollen Lehrerfortbildung teil zum Thema „lokales Essen“, das durch den Bericht vom Osnabrück Jahres- und Agenda-21-Wettbewerbsthema „Unser Essen“ im Vorjahr angeregt wurde. Das Thema „Essen“ erwies sich interkulturell als sehr ergiebig, für mich persönlich aufschlussreich und wegen des vielen Fleisches, das für die burjatische Küche charakteristisch ist, auch gewöhnungsbedürftig. Der Aufenthalt diente auch der intensiven wissenschaftlichen Diskussion sowie der Planung der weiteren Zusammenarbeit. Dazu gehörte die Vorbereitung des ersten Besuches burjatischer Jugendlicher in Osnabrück. Bei dieser Gelegenheit wurde zum ersten Mal über den Plan gesprochen eine gemeinsame Publikation herauszugeben, was fast zwei Jahre später mit diesem Buch auch realisiert wurde.

2007: Burjatische Schüler in Osnabrück

Bei den zahlreichen Schulbesuchen und den sehr gut besuchten Lehrerworkshops im September 2006 entstanden nicht nur zahlreiche neue Kontakte und persönliche Bekanntschaften, sondern es artikulierten viele Lehrer und etliche Schüler den sehr intensiven Wunsch, einmal Osnabrück bzw. Deutschland zu besuchen. Ein solcher Schritt war ja schon in der Vereinbarung von 2005 vorgesehen. Er wurde von beiden Seiten ab Frühjahr 2007 intensiv vorbereitet. Dabei zeigte sich die finanzielle Seite als ein großes Problem, das nur mit großer Mühe bewältigt werden konnte und auch seine sozialen Konsequenzen hat: Wegen des notwendigen privaten Eigenanteils konnten etliche interessierte Schüler und Lehrer aus Burjatien leider nicht mitfahren.

Auf deutscher Seite konnte die Finanzierung des Aufenthaltes erst sehr spät durch Unterstützung der neu gegründeten „Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA)“, des Jugendamtes der Stadt Osnabrück sowie durch Sponsoren und Spenden gesichert werden. Kooperationspartner und formeller Träger war damals die Osnabrücker „Gesamtschule Schinkel“ ohne die dies nicht möglich gewesen wäre.

Das Osnabrücker Konzept dieses Besuchs, das mit GRAN abgestimmt wurde, war das einer „Erstbegegnung“: es bestand primär darin, den Schülern und betreuenden zwei Lehrern sowie den weiteren Begleitpersonen von GRAN und der Stadtverwaltung von Ulan-Ude möglichst viele Eindrücke und Kontakte von der Region Osnabrück, ihren Schulen, ihren Umweltbildungsaktivitäten, aber auch von Natur, Landschaft und Stadt zu verschaffen. Dies führte

in der dazu eigentlich zu kurzen Zeit von zwei Wochen zu einem sehr umfangreichen und intensiven Programm mit vielen, vielleicht zu vielen Einzelaktivitäten und Terminen (ausführliche Dokumentation unter http://www.baikal-osnabrueck.net/baikal/2007Os). Gemeinsame inhaltliche Arbeit zu Umweltthemen, mit burjatischen und deutschen Schülern, standen nicht im Vordergrund, sie beschränkten sich auf einige kurze Beschäftigungen (z. B. Kochen in der Gesamtschule) oder wurden ohne deutsche Schüler im Stile von Besichtigungen oder Führungen durchgeführt (z. B. das Umwelt-Kunst-Projekt Skulpturenlandschaft, die ökologische Ernährung im WABE-Zentrum) oder auch als kleine Projekte (z. B. in der Noller Schlucht, Artlandgymnasium in Quakenbrück). Immerhin wurde erstmals ein interkulturelles Training durchgeführt, allerdings mit deutschen Schülern russischer Herkunft und unabhängig von anderen Aktivitäten (s. dazu den Beitrag von Gamarnik/Fedrowitz in diesem Band). Auch die Schulbesuche waren nur kurze Besuche, die einen Einblick in das deutsche Schulsystem lieferten.

Ein Experiment vor allem im Hinblick auf beiderseitige interkulturelle Erfahrungen war die Gewinnung von Gasteltern. Diese Teilhabe an privatem Familienleben ermöglichte für die jugendlichen und erwachsenen Gäste einen sehr authentischen Eindruck des Alltagslebens in Deutschland. Umgekehrt war dies eine wichtige Erfahrung für die Gastfamilien, insbesondere soweit Kinder im jugendlichen Alter vorhanden waren. Zu erwartende Probleme gab es zum Teil auf sprachlicher Ebene, aber auch solche verbalen Verständigungsprobleme sind eine wichtige Erfahrung (was auch der Gegenbesuch 2008 in Burjatien zeigen sollte). Es zeigte sich, dass die Unterbringung in Gastfamilien ein wichtiges methodisches Instrument für interkulturelle internationale Projekte ist, das deshalb (unter anderen Bedingungen) 2008 in Burjatien während eines Teiles des Aufenthaltes erfolgreich realisiert wurde. Gespräche mit den Gasteltern und eine Befragung ein Jahr danach ergaben, dass diese Konstruktion von den Gasteltern als positive Erfahrung erlebt wurde (s. auch den Beitrag von G. und H. Terhalle in diesem Band). In den beiden Fällen, in denen Mädchen in ähnlichem Alter in den Osnabrücker Gastfamilien vorhanden waren, führte die Erfahrung dazu, dass die Mädchen 2008 nach Burjatien mitfuhren.

Für die Gewinnung der Gasteltern gab es natürlich auch ein finanzielles Motiv: Ohne die überraschend schnelle Gewinnung von Gasteltern, die keine finanzielle Erstattung der Unkosten beanspruchten, wäre der Aufenthalt der Gäste für den Verein und AK Umweltbildung nicht zu finanzieren gewesen. Von burjatischer Seite, vor allem von Seiten der Jugendlichen selbst und ihrer Eltern gab es zunächst den Wunsch einer gemeinsamen Unterbringung. Dieser aus Unsicherheiten und Ängsten verständliche Wunsch wurde nochmals bei einem Vorbereitungstreffen in Ulan-Ude wenige Wochen vor der Reise mir gegenüber geäußert. Ich (Gerhard Becker) antwortete darauf mit dem interkulturellen und finanziellen Argument und konnte damit die Bedenken wohl weitgehend zerstreuen. Die Erfahrungen der Erwachsenen der burjatischen Delegation wurden in zweiten Teil (Östlicher Blick auf Europa…) beschrieben und analysiert, die Erfahrungen und Erlebnisse einiger Jugendlicher in letzten teil des Buches.

2008: Osnabrücker Jugendliche erstmals in Burjatien

Der nächste Schritt nach dem Besuch in Osnabrück war der erste Gegenbesuch von Osnabrücker Jugendlichen in Burjatien. Für die Osnabrücker Seite gab es dafür von vornherein mindestens zwei grundlegende Schwierigkeiten, die das Vorhaben lange zu gefährden drohten:

Das Interesse von Osnabrücker Schülern/Lehrern und Schulen das vollständig unbekannte Burjatien zu besuchen, war trotz des Besuches 2007 bei weitem nicht so groß wie der Wunsch vieler burjatischer Schüler und Lehrer nach Osnabrück zu kommen.

Ein großes Hindernis für die Bereitschaft waren die zu erwartenden sehr hohen Kosten und die lange Zeit sehr unsichere Situation der Bezuschussung durch Fördermittel in Deutschland und Burjatien. Ein weiteres Hindernis war, dass viele deutsche Schulen bereits intensive

Austauschprogramme mit europäischen Ländern, den USA, seltener mit anderen Weltregionen pflegen, die meistens mit erheblich geringeren Kosten für die Teilnehmer verbunden sind. Überraschend und für die Osnabrücker Vorbereitung erfreulich fanden sich dann viele interessierte Oberstufenschüler des Gymnasiums „In der Wüste“. Ausschlaggebend dafür war, dass es mindestens zwei Lehrer gab, die sich für das Projekt persönlich sehr engagierten. Zunächst interessierten sich deshalb mehr Schüler für die Reise als insgesamt überhaupt mitfahren konnte. Die Gymnasiasten dieser Schule stellten dann auch 14 der 18 Mitreisenden. Dazu kam noch eine Lehrer und eine Mutter dieser Schule.

Die unsichere finanzielle Situation bedrohte lange Zeit auch das Programm in Burjatien, insbesondere die Buchung einer geeigneten Unterkunft am Baikal, die inzwischen sehr viel teurer geworden sind als vor ein paar Jahren. Erst die sehr hohe Finanzierungszusage der DRJA, die durch Sponsorengelder der BP möglich wurde, ermöglichte ein akzeptable Finanzierung des gewünschten Programms – zufällig konnte das gleiche Ferienheim am Baikal ‚Kumutkan’ gebucht werden wie 2004, was wegen der sehr günstigen und landschaftlich reizvollen Lage für den einwöchigen Aufenthalt optimal war.

Etwas entspannt hatte sich die finanzielle Situation auch dadurch, dass es GRAN entgegen ursprünglicher Erwartungen doch gelang für die Zeit in Ulan-Ude Gasteltern zu finden, die meistens auch Kinder im Alter der Osnabrücker Jugendlichen hatten. Dies erwies sich auch pädagogisch als sehr gute Lösung. Zu Einzelheiten dieses Programms, den Erfahrungen und Evaluationen siehe die weitere Beiträge in diesem Buch.

Insofern kann man sagen, dass die unter anderen Bedingungen schon 2007 in Osnabrück erprobte Unterbringung bei Gasteltern ein wichtiges methodisches Instrument für interkulturelle (Umwelt)Bildung ist. Andererseits ist es eine wichtige Erfahrung, dass deutsche und burjatische Jugendliche auch zusammen leben und wohnen. Im Programm 2008 in Burjatien war dies in der einen Woche am Baikal im Ferienlager Kumutkan möglich, sodass beide Erfahrungen möglich waren. Dies ist eigentlich eine optimale Lösung, falls sie finanziell zu bewältigen ist. 2009 in Osnabrück sollen ebenfalls beide Varianten der Unterbringung erprobt werden. Durch die neue Kooperation mit dem Umweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht ist die gemeinschaftliche Unterbringung für einen Teil des Aufenthaltes möglich.

In unserem Buch bekommen die Leser aus den kurzen Berichten derjenigen Jugendlichen, die sich an beiden Austauschprogrammen beteiligten, völlig persönliche Eindrücke, wie diese Programme verliefen und bei den Jugendlichen ankamen. Wir haben jedoch auch versucht, die Wahrnehmungen der Jugendlichen und die Ergebnisse des Aufenthaltes durch systematische Evaluation genauer zu erfassen (s. Beiträge von Panteeva und Betzler-Schellin). Von Berichten wurden auch die Sicht und interkulturellen Erlebnisse einiger Eltern, Lehrer und Organisatoren erfasst. Durch weitere Beiträge wurden wissenschaftliche Grundlagen formuliert (Teil 1), die im Hintergrund der Planungen der bisherigen gemeinsamen Aktivitäten immer eine wichtige Rolle gespielt haben.

Virtuelle Brücke www.baikal-osnabrueck.net

Gerhard Becker
Tatyana Fedorova

Es gibt viele gute pädagogische Gründe, das Internet in der heutigen globalisierten Welt für die internationale Kommunikation und Zusammenarbeit und speziell für interkulturelle Umweltbildung einzusetzen. Dazu hat sich Anzhelika Kushnareva in ihrem Beitrag schon ausführlich geäußert. Bei der „UNESCO-Weltkonferenz Bildung für nachhaltige Entwicklung“ (31.3.-2.4.09 in Bonn) war eines von vier Hauptzielen (http://www.esd-world-conference-2009.org): Förderung des internationalen Austauschs zur BNE (Ziel 2) und Etablierung von Partnerschaften (in Ziel 4), die auch in der ausführlichen Abschlusserklärung („Bonn Declaration“) aufgenommen wurden.

Dass das Internet selbst für die regionale, ja lokale Ebene viele praktische Vorteile bietet, zeigen die mehr als 2000 Einzelseiten, die der Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück zusammen mit dem AK Umweltbildung Osnabrück und meinem ehemaligen universitären Fachgebiet Umweltbildung, das jetzt "Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung Osnabrück (UBINOS)" heißt, pflegt und fast täglich erweitert.

Im internationalen Bereich, besonders wenn die Kooperationspartner sehr weit entfernt voneinander leben - wie im Fall von Osnabrück und Burjatien - ist eine intensivere Zusammenarbeit ohne dieses schnelle Medium (Webseiten, E-Mail, Chat) heute gar nicht mehr denkbar. Zumindest bietet dieses Medium unvergleichlich intensivere Kommunikations- und Kooperationsmöglichkeiten als vor 20 oder mehr Jahren. So wichtig und unverzichtbar persönlich Begegnungen sind, unter finanziellen, zeitlichen und nicht zuletzt ökologischen Gründen (Umweltbelastung durch Flugverkehr) ist es unmöglich, ständig mit vielen Menschen zwischen Osnabrück und Ulan-Ude hin und her zu fliegen oder mit der Transsibirischen Eisenbahn diese riesige Entfernung von über 7000 km zu überwinden.

Deshalb haben wir mit der Kooperationsvereinbarung von 2005 beschlossen – neben den jeweils eigenen Webseiten – eine gemeinsame, zumindest zweisprachige, also russisch-deutschsprachige Website aufzubauen, was dann schon kurz danach umgesetzt wurde: www.baikal-osnabrueck.net.

Herkömmliche Webseiten haben zumindest zwei Nachteile: Sie setzen zum einen ein hohes und spezielles technisches Wissen der html-Programmierung voraus, dass in Kreisen von Umweltpädagogen sehr selten vorhanden ist. Häufige inhaltliche Änderungen sind außerdem ziemlich zeitaufwendig. Der mindestens ebenso wichtige Nachteil ist, dass die Programmierung und inhaltliche Füllung der Webseiten an einem einzigen Ort und PC ‚offline’ erfolgen muss, wenn man kein Chaos erzeugen will. Dies ist aber bei größeren und erst recht bei internationalen Projekten ein großer Nachteil. Eine aktive, die Webseite gestaltende und mit eigenen Inhalten füllende pädagogische Nutzung mit Schulen, Jugendlichen oder anderen Beteiligten ist praktisch unmöglich.

Eine erhebliche Reduzierung dieser Probleme bieten moderne Web-Contentmanagementsysteme (WCMS). Sie ermöglichen die dezentrale Bearbeitung der Webseiten von jedem internetfähigem Computer aus und zwar online. Einzelne Seiten oder Gruppen von Seiten können für unterschiedliche Personen mit verschiedenen Passwörtern geschützt bzw. für die Bearbeitung zugänglich gemacht werden.

Es muss allerdings ein zentraler Server vorhanden sein, auf dem diese WCMS-Software installiert ist und auf dem alle Daten automatisch gespeichert werden. Auf diesem Server werden Grundmerkmale des Layouts der Website, die funktionalen Benutzungsmöglichkeiten durch einen

Administrator festgelegt. In unserem Fall ist der physische Ort ein Server der Universität Osnabrück, auf dem die Software PmWiki installiert ist – eine Open-Source-Software, die kostenlos benutzt werden kann und die in vielen Sprachversionen zur Verfügung steht: „PmWiki is a wiki-based system for collaborative creation and maintenance of websites“ … “The name "wiki" is based on the Hawaiian term "wiki wiki", meaning "quick" or "super-fast" … “the point of the system is to simply make it as quick, easy and rewarding as possible to create or edit online content.” (http://www.pmwiki.org/) Diese Philosophie von PmWiki oder vergleichbaren Systemen entspricht dem oben genannten Bedarf für Kooperation.

Die Basisinstallation und gelegentliche Hilfe erfolgte durch Mitarbeiter des Zentrums für Virtuelle Lehre der Universität Osnabrück (VIRTUOS). Ein anderer Vorteil solcher Software ist, dass sie mit geringen bzw. schnell erlernbaren Kenntnissen zu benutzen ist. Es funktioniert so ähnlich wie bei den Wikipedia-Seiten, an dem sich viele tausende Experten in aller Welt in verschiedenen Sprachen beteiligen (z. B. http://ru.wikipedia.org, http://en.wikipedia.org, http://de.wikipedia.org).

Prinzipiell ist mit einer solchen Software eine beliebig weitgehende dezentrale Nutzung möglich, die demokratischen und pädagogischen Gesichtspunkten sehr entgegenkommt.

Da weder das Russische noch das Deutsche als alleinige Kommunikationssprache für die Webseiten in Frage kommt und auch die Nutzung des Englischen noch deutliche Grenzen hat, hatten wir beschlossen die Website zweisprachig zu gestalten (mit einer einfachen Umschaltmöglichkeit für den Nutzer). Das Englische als wichtiger werdende Sprache ist technisch vorbereitet, aber nur bei wenigen Einzelseiten realisiert – weil es sehr viel Arbeit ist! Die Bedeutung der englischen Sprachversion liegt meiner Meinung vor allem auch darin, dass unser Projekt international bekannter wird.

Unserer Meinung nach hilft die dreisprachige Web-Seite (Russisch, Deutsch und Englisch) den umweltorientierten Schulen aus Burjatien und Osnabrück Kontakte zueinander aufzunehmen, sowie auch die Umwelttätigkeit voneinander zu beobachten. Neben Informationen über die Schulen und deren Umwelttätigkeit haben wir auch zusätzlich allgemeine Informationen über Burjatien und Osnabrück, Karten, Reiseführer, Photos hinzugefügt. Außerdem gibt es auf der Seite Publikationen über Nachhaltige Entwicklung in Burjatien und Deutschland, sowie auch gemeinsame Publikationen von BIZ Gran und Union für Umwelt und Umweltbildung (2004-2009).

Faktisch hat die gemeinsame Website derzeit drei Hauptfunktionen:

- Plattform zum Informationsaustausch: aktuelle Informationen über Aktivitäten und Planungen der Zusammenarbeit für alle an der Kooperation beteiligten Partner;
- Selbstdarstellung aller beteiligten Partner (Schulen, Institutionen, NGOs,…) zum gegenseitigen Kennen lernen als Voraussetzung für die Anbahnung von Zusammenarbeit im Einzelnen. Dieser Aspekt ist bisher erst in kleinen Ansätzen realisiert;
- Dokumentation der gemeinsamen Aktivitäten, vor allem der Besuche in Osnabrück und Burjatien. Vor allem von den Besuchen und Reisen nach Burjatien wurde dies bisherig sehr extensiv gemacht (mehr als 2000 Fotos). Dies war deshalb wichtig, um unser Projekt und Burjatien, das in Deutschland immer noch sehr unbekannt ist, auf anschauliche Weise bekannt zu machen – auch über Osnabrück hinaus.

Gleichzeitig mit der Gestaltung der Web-Seite haben wir an einem gemeinsamen Plakat von den ersten sechs deutschen und sechs burjatischen Schulen gearbeitet. Das Thema war „Wasser fürs Leben“. Inzwischen haben wir mehr Partnerschulen: Etwa 8 in Osnabrück und 18 in Burjatien. Alle weiteren Informationen über die Schulen findet man auf der Website.

Als nächster Schritt haben wir gegenseitige Besuche unternommen. Der erste Besuch in Osnabrück fand im Herbst 2007 statt. Zehn Schüler und fünf Betreuer /Leiter waren als erste in Osnabrück. Der Gegenbesuch von 18 Schülern und vier betreuenden Erwachsenen fand im

Sommer 2008 statt. Informationen dazu findet man auch auf der Web-Seite. Die Erfahrungen bei den Besuchen sind in diesem Buch ausführlich beschrieben.

Die Praxis der dezentralen Gestaltung der Website ruht derzeit auf „zwei Schultern". Die Gestaltung, Strukturierung und Pflege erfolgt derzeit überwiegend in Osnabrück, in GRAN werden im Wesentlichen die Texte auf Russisch übersetzt. Dass dies fast ohne programmiertechnische Einweisung möglich war, zeigt, dass der Umgang mit der Webseite nicht schwierig sein kann. Inhaltlich bringt GRAN natürlich die Informationen über Schulen und andere Partner aus Burjatien ein und übersetzt sie ins Deutsche. Prinzipiell ist es jedoch möglich, dass zum Beispiel jeder aktive deutsche und burjatische Partner (z. B. Schulen) einen definierten Bereich eigener Seiten selbst pflegt. Das technische Konzept dazu wäre ziemlich schnell zu realisieren, ließe die Handhabung vielleicht noch vereinfachen. Auch eine Schulung von Vertretern der interessierten Schulen und Partner wäre z. B. im Rahmen eines Besuchsprogramms schnell zu realisieren. Das derzeitige Problem ist eher, dass die Rolle der Schulen auf beiden Seiten noch nicht so klar und aktiv genug ist, dass sich die Frage der Selbstgestaltung der Webseite überhaupt stellt. Perspektive sollte sein, dass z. B. einzelne Projekte, die zwischen einzelnen deutschen und burjatischen Schulen durchgeführt werden nicht nur auf definierten Einzelseiten im nachhinein selbst dokumentiert werden, sondern, dass diese einzelnen Webseiten als Kommunikationsplattform im laufenden Prozess verwendet werden können, letztlich auch von den beteiligten Jugendlichen. Dies ist die eigentliche pädagogische Aufgabe und Herausforderung für die nächsten Jahre einer gemeinsamen interkulturellen Umweltbildung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung und im Rahmen der weltweiten UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung (DESD).

Für die schon seit über 3 Jahre existierende Webseite können wir jetzt (2009) eine Zwischenbilanz ziehen. Dank der Website haben wir unsere Kontakte zu den Schulen verstärkt, und dazu noch neue Partnerschulen gewonnen. Außerdem sind Treffen zwischen Schulen aus Burjatien und Osnabrück stattgefunden. Auf solche Weise ist diese Webseite zu einer virtuellen Brücke zwischen unseren Schulen geworden, mit deren Hilfe man die Kulturen beider Länder besser kennen lernt. Das Potenzial der Webseite, aber auch der praktischen Kooperation ist aus verschiedenen Gründen jedoch bei weitem noch nicht ausgeschöpft.

Westlicher Blick auf Sibirien: deutsche Pädagogen in Burjatien[20]

Erste Kontakte und Zusammenarbeit gibt es seit 2002. Im Juni / Juli 2004 war Gerhard Becker drei Wochen in Burjatien und nahm dort u. a. an der Ecoweek am Baikal teil. Es folgte ein zweiwöchiger Besuch dreier Delegierter von GRAN im November / Dezember 2005 in Osnabrück, und im September 2006 besuchten vier Mitglieder des Arbeitskreises Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück die Republik Burjatien. Die Einladung erfolgte durch das Baikalinformationszentrum GRAN und die Universität in Ulan-Ude. Auf dem Programm standen vor allem Besuche von ausgewählten umweltorientierten Schulen und umweltorientierten Einrichtungen. Hauptzweck der Reise war der Ausbau der interregionalen Vernetzung im Sinne der Kooperationsvereinbarung vom 2. Dez. 2005 in Osnabrück. Zentraler Aspekt der Zusammenarbeit ist die Idee einer interkulturellen Umweltbildung als Beitrag zur UN-Dekade Bildung für eine nachhaltige Entwicklung (2005-2014)!

Alle Mitglieder unserer Gruppe machten sehr viele neue Erfahrungen und hatten viele beeindruckende Erlebnisse, sowohl im Rahmen des intensiven offiziellen Besuchsprogramms als auch im Alltag und bei unseren langen Fahrten in verschiedene Regionen Burjatiens. Trotz

20 Eine gekürzte Fassung dieses Beitrages erschien auf russisch in der Zeitschrift „Panorama Sibiri" Okt. 2006

zahlreicher Erläuterungen unserer Gastgeber von GRAN und dem Lesen der Literatur über Burjatien, ist ein Besuch in einer ganz anderen Kultur und Gesellschaft immer auch mit vielen Begegnungen, Erlebnissen und Erfahrungen verbunden, die zunächst nicht ganz zu verstehen und nur sehr schwer zu bewerten sind. Dieser Herausforderung einer interkulturellen Kommunikation und Sensibilisierung wollten wir uns bewusst stellen. Noch schwieriger ist es unserer Erfahrungen aus westlicher oder deutscher Sicht und speziell aus Sicht unseres Verständnisses von Umweltbildung in kurzer Form schriftlich zu formulieren. Die Notwendigkeit der Übersetzung ins Russische macht einen solchen Beitrag zu gegenseitigen Verständigung noch schwieriger. In jedem Fall handelt es sich um einige von vielen subjektiven Erfahrungen, die wir gemacht haben. Viele neue Fragen hatte jeder von uns, die Gegenstand unserer weiteren Kooperation und offenen interkulturellen Kommunikation mit den Freunden und Akteuren sein werden.

Umweltbildung in Schulen

Gerhard Becker

Durch meinen Besuch im Jahre 2004 habe ich schon einiges über schulische Umweltbildung erfahren; der Besuch weiterer vier allgemeinbildenden Schulen haben meine und unsere Kenntnisse jedoch erheblich vertieft. Gerade vor dem Hintergrund der interkulturellen Interessen unseres gemeinsamen Kooperationsprojektes waren wir sehr überrascht von der Vielfalt und Unterschiedlichkeit der besuchten Schulen in Kizhinga, Tarbagatai, Gremjatschinsk und Ulan-Ude (musisches Lyzeum) sowie der Präsentation zahlreicher weiterer Schulen und ihren Umweltaktivitäten im Rahmen zweier ganztägiger Lehrerworkshops in Onochoy und Ulan-Ude. Wir haben den Eindruck, dass sich diese Vielfalt vor allem in kultureller Hinsicht im Rahmen einer zunehmenden und bewussten Betonung ethnokultureller, ethnoökologischer und ethnopädagogischer Aspekte zurzeit schnell verstärkt. Aus westlicher Sicht sehr neu war zum Beispiel die Orientierung auf ostburjatische Kultur, Buddhismus und auf die Religion der Altgläubigen in einigen Schulen. Welche Konsequenzen diese kulturelle Differenzierung für die innerburjatische interkulturelle Kommunikation und Bildung hat, können wir nicht beurteilen, ebenso wenig, inwieweit sie ein generelles Kennzeichen von Schulen in Burjatien ist. Eine sehr kreative Verbindung von musisch-humanitärer und ökologischer Bildung fanden wir in einem Lyzeum in Ulan-Ude vor. Weil ein solches Konzept in Deutschland sehr selten ist, hat es uns sehr begeistert.

Sehr überrascht und erfreut haben uns die unfassbar große Gastfreundschaft und der sehr große Aufwand, mit dem wir in allen besuchten Schulen empfangen und informiert wurden. Sehr erfreulich und authentisch war insbesondere, dass uns viele deutsch sprechende Schüler die (Umweltbildungs)aktivitäten in ihren Schulen vorstellten. Für die meisten Schüler waren wir die ersten Deutschen, die sie gesehen hatten. Bemerkungswert war die für uns ungewöhnlich hohe Disziplin der Schüler – ist sie auch Realität im schulischen Alltag?

Positiv aufgefallen ist uns als Gemeinsamkeit aller schulischen Umweltbildungsprojekte ihre Orientierung auf konkrete praktische Probleme der Schule oder Gemeinde. Gerade in diesem Punkt könnten viele deutsche Schulen etwas aus der Arbeit burjatischer Schulen lernen. Dasselbe gilt für die Anlage und Betreuung und Nutzung von „ökologischen Lernpfaden“ aller umweltorientierter Schulen, die offenbar von der Schuladministration vorgeschrieben sind. Als weitere Gemeinsamkeit aller uns bekannt gewordenen Schulen, die sicherlich zu den besten des Netzwerkes von GRAN und der Republik Burjatien gehören, ist die hohe Leistungsorientierung und die starke Beteiligung an Wettbewerben, von denen es in Burjatien offenbar sehr viel mehr gibt als in Deutschland. Unklar war uns, welche Bedeutung diese Wettbewerbe für die guten Projekte und Leistungen haben: Liefern sie vielleicht die Hauptmotivation, vor allem wenn sie mit finanziellen Anreizen verbunden sind? Jedenfalls wurden die Erfolge bei Wettbewerben von allen Schulen bei ihren Selbstdarstellungen sehr betont – ungewohnt aus deutscher Sicht.

Von unseren Besuchen in Schulen, den beiden sehr gut besuchten Lehrerworkshops und den dabei geführten zahlreichen Einzelgesprächen haben wir den Eindruck gewonnen, dass es überraschend viele Schulen, Lehrerinnen und Schülerinnen gibt, die sich in irgendeiner Form an unserem Kooperationsprojekt zwischen Burjatien und Osnabrück beteiligen und die als erster Schritt ihre Umweltaktivitäten insbesondere auf unserer gemeinsamen deutsch-russischen Website www.baikal-osnabrueck.net vorstellen wollen. Erste weitere Konsequenz dieser positiven Erfahrungen ist die Gestaltung und Verbreitung von gemeinsamen Plakaten zu den Themen Wasser und Gewässer sowie eventuell zu dem möglichen weiteren gemeinsamen Thema Unser Essen / Lokales Essen, das in Osnabrück Thema des 3. Agenda-Wettbewerbs des Arbeitskreises Umweltbildung ist.

Die im Bereich der Umweltbildung gewonnenen positiven Eindrücke und die dabei entstandenen zahlreichen Fragen, die im Rahmen eines solchen Besuches notwendiger Weise entstanden sind, haben in uns den Wunsch einer weiteren Zusammenarbeit und auch die Neugier verstärkt, in den nächsten Jahren vieles genauer, aber auch weitere Projekte und Schulen und nichtschulische Aktivitäten kennen lernen zu können. Diese Vertiefung und Erweiterung der Zusammenarbeit ist insbesondere Voraussetzung und Basis der vorgesehenen wissenschaftlichen Zusammenarbeit im Bereich der Umweltbildung bzw. Bildung für eine nachhaltige Entwicklung.

Berufliche Bildung in Burjatien – Eine Alternative?!

Henrik Peitsch

In Deutschland ist man sehr stolz auf das duale System der beruflichen Bildung – der Kombination von betrieblicher und schulischer Ausbildung junger Menschen. Etwa 1,5 Mio. Jugendliche befinden sich zu einer beruflichen Erstausbildung in diesem System. Anfang Oktober diesen Jahres berichtete der niedersächsische Kultusminister, Herr Bernd Busemann, auf einer Veranstaltung in Osnabrück, dass eine Lehrergruppe aus Niedersachsen eine Reise nach Jakutien unternommen hat, um das deutsche Modell dort vorzustellen und bei der Einführung des Systems Rat und Hilfestellung zu geben. Ist das deutsche System auch ein Modell für Russland? Bei unserem fast zeitgleichen Besuch in Ulan Ude hatten wir Gelegenheit, uns ein Bild vom Berufsbildungssystem in Burjatien zu machen. Wir konnten drei Lyzeen besichtigen. In der leider sehr knapp bemessenen Zeit für unsere Besuche konnten wir viele interessante Aspekte des russischen Systems kennen lernen. Die in den Lyzeen angestrebte Doppelqualifikation der Schüler – Abitur und Berufsausbildung - ist in Deutschland grundsätzlich nicht möglich, da sie in den bestehenden Gesetzen nicht vorgesehen ist. Nur in so genannten Modellversuchen gibt es in einzelnen Bundesländern dieses Angebot, obwohl Reformvorschläge in den siebziger Jahren diese Kombination von Abitur und Berufsabschluss forderten. Allerdings erfolglos. Wir erfuhren jedoch auch, dass nur etwa 20 % der burjatischen Jugendlichen von dieser Chance profitieren und die Mehrzahl der Jugendlichen eine andere Form der Ausbildung absolviert.

Interessant war für uns die enge Kooperation zwischen den Schulen und den Betrieben (die Berufsschule Selenginsk arbeitet mit der dortigen Papierfabrik zusammen) sowie der zwischen den Schulen und der Universität, insbesondere in der Umweltbildung. Eine sinnvolle Vernetzung von theoretischer und praktischer Ausbildung, die im Prinzip auch eine bedarfsgerechte Ausbildung bewirken kann. Hier wurde jedoch auch deutlich, dass aufgrund der schlechten Beschäftigungslage in Burjatien viele Jugendliche ohne Ausbildung bleiben und es sehr schwierig ist, eine ausreichende Anzahl von Stellen für ein Betriebspraktikum bereitzustellen. Für das deutsche duale System ist die Koppelung des Ausbildungssystems an die Beschäftigungslage seit mehr als 20 Jahren ein großes Problem und eine schwere Bewährungsprobe. Ein erheblicher Anteil der aus den allgemein bildenden Schulen entlassenen Jugendlichen müssen deshalb von den Berufsschulen in Fachschulen beschult werden, da sie noch schulpflichtig sind.

Überrascht hat uns die Tatsache, dass den Kollegien Schulpsychologinnen und Lehrkräfte für die wissenschaftliche sowie pädagogische Ausbildung angehören. An einer Schule konnten wir auch erfahren, dass in einem begrenzten Maße auch Tätigkeiten für Betriebe der Stadt gegen Bezahlung ausgeführt wurden. So ist es der Schule mögliche, zusätzliche Finanzmittel für die Anschaffung von Schulmaterial und Werkzeugen sowie Geräten zu beschaffen. Die sehr begrenzten Geldmittel sind sicherlich ein größeres Problem als in Deutschland.

Die Reise hat unsere Neugier angeregt, noch mehr über Burjatien zu erfahren. Sehr angenehm berührt hat uns die sehr freundliche Aufnahme von den Schulleitungen, den Kollegien und den Schülern. Immer wieder erstaunt hat uns, mit welcher Leidenschaft sich vor allem die Lehrer und unsere Gastgeber für die Bildung allgemein und die Umweltbildung im Besonderen engagieren. Wir konnten auch sehen, mit welchen Schwierigkeiten sie sich auseinander setzen müssen und welche Probleme noch zu bewältigen sind. Wir konnten jedoch auch feststellen, dass wir viel voneinander lernen können und dass unser gemeinsames Projekt – eine gemeinsame Website für interkulturelle Umweltbildung - viel für das gegenseitige Verständnis beitragen kann.

Natur und Landschaft, Umweltprobleme, Museen

Andrea Hein

Sibirien – ein Wort, ein Land, das bei uns vor der Reise viele Assoziationen und Klischees von unendlichen Weiten und klirrender Kälte weckte und doch nicht vorstellbar ist, ohne dort gewesen zu sein.

Schon die Fahrt mit dem Bus von Irkutsk nach Ulan-Ude lässt uns die Dimension der Landschaft erahnen. Stundenlang ziehen im Wechsel offene Landschaften und dichte Birkenwälder an uns vorbei, die im Sonnenlicht blendendweiß und zart grüngold aufleuchten. Wir sind ganz berauscht von den intensiven Herbstfarben. Und immer wieder ein flüchtiger Blick auf den sagenumwobenen Baikalsee. Alle Zahlen und Superlative (der tiefste See, das größte Süßwasserreservoir, der See mit den meisten Zuflüssen, den meisten endemischen Arten …) bleiben zweidimensional angesichts dieses einmaligen Weltnaturerbes, das uns beinahe ehrfürchtig innehalten lässt. Die Eindrücke einer faszinierenden Natur verstärken sich noch in den nächsten zwei Wochen, in denen wir auf vielen Fahrten immer neue Aspekte der Landschaft erblicken. Am meisten beeindruckt uns die Weite der Steppen und Gewässer und ihre scheinbare Unberührtheit: Burjatien, ein Land, beinahe so groß wie Deutschland, aber statt von 83 Millionen Menschen nur von einer knappen Million bevölkert! Doch die Kehrseite dieser Medaille ist der vielleicht sorglose Umgang mit einer scheinbar endlosen Ressource Natur. Immer wieder bekommt unser Bild der intakten Natur Sprünge: wilde Müllkippen, Autowracks am Baikalstrand, selbst unschöne Überreste eines Ökocamps lassen uns über unseren eigenen Umgang mit der Umwelt und deren globaler Bedeutung nachdenklich werden. Welche Gefährdung gerade für den Baikalsee durch Industrieabwässer und Ölpipelines besteht, verdeutlichen die Geschehnisse der Weltpolitik, die sich gerade zur Zeit unseres Besuches mit dieser Thematik (Baikalkonferenz, Deutsch-russische Umweltgespräche zur Zusammenarbeit bei den Fragen zur Umsetzung des Kyoto-Protokolls) beschäftigen. Vor diesem Hintergrund wird das Motto der Agenda 21: Global denken, Lokal handeln konkret greifbar, denn bei unseren Besuchen in den Schulen sind es immer wieder die konkreten Projekte der Kinder und couragierter Lehrkräfte (Ökolehrpfade, Wasseruntersuchungen und Umweltaktionen), die uns tief beeindrucken und Hoffnung machen.

Auf unserer Reise haben wir auch die Gelegenheit gehabt, einige Museen zu besuchen. Nach einer langen Fahrt nach Kjachta taucht das Naturkundemuseum wie eine Fata Morgana aus vergangenen Zeiten in unser Blickfeld. Mit dem Charme vergangener Jahrhunderte zeugt es von Reichtum und Entdeckerdrang. Kostbare Vitrinen, liebevoll gestaltete Interieurs und wertvolle Sammlungen, die zum Teil auf Darwin zurückgehen, geben Zeugnis vergangener Größe. Verlässt man jedoch das gut erhaltene klassizistische Gebäude, ist der Niedergang dieser einstmals bedeutenden Stadt nicht zu übersehen: Bauruinen, Leere und ein Hauch von einer Geisterstadt wehen durch diese Stadt im Grenzland. Auch im Museum, das uns nun wie eine gütige alte Dame erscheint, die sich wehmütig der besseren Zeiten erinnert, sind wir die einzigen Gäste gewesen. Ganz anders präsentiert sich das ethnographische Museum am Stadtrand von Ulan-Ude: An einem sonnigen Sonntag wandern wir im Schnelldurchlauf durch die Geschichte und die unterschiedlichen Kulturen Burjatien. Altrussische Bauten, Jurten der Ewenken und Burjaten oder ein buddhistischer Datsun: Hier wird Geschichte für uns lebendig und durch unsere Erfahrungen in den bereits besuchten Schulen wissen wir, dass diese Kulturen bis in den gegenwärtigen Alltag hineinwirken. Einziger Wermutstropfen: Viele Gebäude sind verschlossen und können nur von außen besichtigt werden. Im Naturkundemuseum der Hauptstadt können wir unsere Eindrücke von Natur und Landschaft wissenschaftlich untermauern. Ein beeindruckendes Modell des Baikalsees

erschließt uns noch einmal die unerfassbaren Dimensionen und die geologischen Grundlagen. Vitrinen und Dioramen der Tier- und Pflanzenwelt lässt uns einiges wieder erkennen. Für mich als Mitarbeiterin eines Erlebnismuseums für Natur und Umwelt wirkt das Museum auf den ersten Blick etwas altmodisch und verstaubt, aber gut ausgestattet. Auf den zweiten Blick aber bin ich aber positiv überrascht, denn im Gespräch mit der Museumsleiterin erfahre ich viel über den fortschrittlichen museumspädagogischen Ansatz und die Bemühungen, demnächst einen Museumsgarten anzulegen, in dem die heimische Pflanzenwelt präsentiert werden soll. So schließt sich für mich der Kreis zwischen Natur und Kultur.

Frauen in Burjatien

Wiltrud Betzler-Schellin

Ulan-Ude, das Denkmal Leninkopf. Ich stehe am üblichen Verabredungsplatz der Hauptstadt Burjatiens. Wie so oft zu früh, so dass ich mal wieder Zeit habe, die burjatischen Frauen zu beobachten. Junge Frauen in hohen, sogar sehr hohen Schuhen und ebensolchen Stiefeln treffen sich hier. Die derzeitige Stiefelmode ist stark aufgemotzt, Nieten an weißen Stiefelchen oder Stickereien auf schwarzen Stiefeln scheinen in zu sein. Die Frauen sind stark geschminkt und versuchen edel zu wirken. Dazu gehören natürlich auch lackierte Fingernägel! Jeans Fehlanzeige! So kann man mich sofort als Ausländerin erkennen. Das Warten und Beobachten hat ein Ende. Wir sind vollständig und gehen zufällig hinter einer kleinen Gruppe Frauen her. Erstaunlich wie sie mit ihren hohen Absätzen das marode Pflaster meistern. Sie stöckeln schon sehr gekonnt durch Vertiefungen und über Schotterstellen. Nun trennen sich unsere Wege, wir betreten die Universität.

Die Studentinnen sind noch sehr jung, nach elf Schuljahren hat man das Abitur. Mein Blick geht automatisch wieder zu den Füßen. Das Schuhwerk ist vielfältiger, Turnschuhe neben Stöckelschuhen, Stiefel neben Halbschuhen, sogar mal ein Paar Gesundheitsschuhe sind zu sehen. Zu jedem Paar Schuhe gibt es das passende Gesicht: zu den Gesundheitsschuhen gehört, wie könnte es anders sein, ein ungeschminktes. Auffallend ist, dass die meisten Mädels schlank sind, es stehen nicht so viele dicke Mädchen wie bei uns herum.

Wir befinden uns in der Hauptstadt Burjatiens, gut ein Drittel der Bevölkerung dieses zentralasiatischen Teils Sibiriens leben in Ulan-Ude. Die anderen zwei Drittel leben verteilt im riesigen Land. Die Bevölkerung ist vielfältigen Ursprungs: asiatische Burjaten (ein mit den Mongolen verwandter Volksstamm) und russische Gesichter mit russischen, polnischen oder wolgadeutschen Vorfahren sind ebenso zu sehen wie weitere, anders aussehende asiatische Gesichter von zum Teil kaum mehr vorhandenen Stämmen. Man sieht auch gemischte Gesichter. Aber alle sprechen sie russisch, selten hört man burjatisch.

Was arbeiten diese Frauen? In Geschäften sehe ich viele Verkäuferinnen, im Ministerium gibt es reichlich weibliche Fachkräfte, praktisch alle Schaffner in der Straßenbahn sind Frauen, auch in Lokalen arbeiten viel junge Frauen. Und das Schulwesen ist fest in weiblicher Hand, nur wenige Lehrer lernen wir kennen, obwohl wir verschiedenen Schulen, in der Stadt und auf dem Land, einen Besuch abstatten.

Auf dem Land, das ist das Stichwort. Die Frauen auf dem Land sind viel weniger aufgemacht, selten haben sie lackierte Nägel und wirken insgesamt bäuerlicher. Aber oh Wunder! In einem Dorf – drei Stunden Autofahrt von Ulan-Ude entfernt - treffe ich die erste Frau in einem Jeans-Anzug, eine Bürgermeisterin. Sehr selbstbewusst wirkt sie auf mich. Die Menschen in diesen Dörfern sind wieder ganz auf sich selbst gestellt, sie müssen von dem leben, was die Natur ihnen gibt: Fisch, Fleisch, Beeren, Pilze, Zedernnüsse und ihre selbst angebauten Kartoffeln.

Die Frauen in Stadt und Land wirken auf mich selbstbewusst und sehr weiblich, trotz ihrer Unterschiede. Wie vereinbart sich dies mit der folgenden Beobachtung? Frauen machen den Haushalt, kaufen ein, kochen für die Familie und ziehen nebenher noch die Kinder groß. Aus unserer westlichen Sicht von Gleichberechtigung keine Spur, wohl wissend, dass auch bei uns die Hauptlast der Haushaltsführung bei den Frauen liegt. Vielleicht ist das der Grund, warum die älteren Frauen in Sibirien doch eher üppiger sind. Müssen sie sich selbst belohnen mit den süßen Pralinen, die auch wir oft geschenkt bekommen?

Werden wir neuen Menschen vorgestellt, in der Universität, in den Schulen, bei Tagungen, fällt auf, dass Männer fremden Frauen nicht die Hand reichen, den vorgestellten neuen Männern aber

sehr wohl. Da fühlen wir, Europäerinnen, uns doch stark zurückgesetzt. Das sind wir nicht gewohnt. Eine andere Mann-Frau-Beziehung als in Europa tut sich vor uns auf. Dafür bemühen sich die Männer uns aus den vielen Minibussen zu helfen oder uns die Tür aufzuhalten, ... Gesten, die wir in Deutschland schon kaum mehr kennen.

Wieder in Ulan-Ude, wieder am Leninkopf. Ich stehe und beobachte, eine Familie mit zwei kleinen Mädchen geht vorüber. Beide Mädchen haben dunkles, langes Haar, das oberhalb ihrer Ohren zu offenen Schwänzen zusammengebunden ist. Obenauf thronen jeweils zwei riesige, weiße Schleifen, wie bei einer Geschenkverpackung. Vorbereitung auf die Welt der Frauen in Burjatien?

Östlicher Blick auf Europa: burjatische Pädagogen in Niedersachsen

Junge Naturfreunde in Osnabrück

Elvira Narchinova

Schon seit 2002 entwickeln sich intensiv die Kontakte und Zusammenarbeit zwischen dem Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück, dem Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück und dem Baikal Infozentrum GRAN in Burjatien, die alle als NGOs im Bereich Umweltbildung tätig sind.

Die Zusammenarbeit mit den umweltorientierten deutschen und burjatischen Schulen, Gymnasien und Umweltzentren an Projekten „Wasser für Leben", „Lokale Flüsse / Gewässer", „Erlebnisorientierte Umweltbildung via Internet", „Unser Essen" u. a. fördert die Partnerschaft in verschiedenen Lebensbereichen und trägt zur Herausbildung eines hohen Umweltbewusstseins bei, um die Diskrepanz zwischen Umweltbewusstsein und Umwelthandeln zu vermindern.

Die laufenden Gemeinschaftsprojekte und Umweltschutzaktionen vor Ort („Global denken – lokal handeln") wirken auch auf Aktivitäten der örtlichen Bevölkerung und auf bürgerliche Initiativen, die auf die Lösung der Umweltprobleme in der Region abzielen, an denen sich als Hauptakteure gerade die Jugendlichen beteiligen.

Die Zielsetzung der UNESCO auf „cultural diversity" und „intercultural understanding" beansprucht die Notwendigkeit einer interkulturellen Umweltbildung, weil die Interkulturalität eine besondere Rolle in der globalisierenden Welt spielt.

Vielfältige Beziehungen Russlands mit ausländischen Staaten schaffen günstige Bedingungen für die Entwicklung interkultureller Umweltbildung auf verschiedenen Ebenen. Burjatien ist keine Ausnahme in diesem Austauschprozess. Außerdem stellt Burjatien als multikulturelle Region ein besonderes Forschungsfeld im Sinne der Interkulturalität dar.

Im Rahmen der Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) planten und planen der Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück und der Arbeitskreis Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück und GRAN regelmäßige Austauschbesuche im Zeitraum (2005-2010). Den ersten Schritt zur Einladung junger burjatischer Projektteilnehmer, Osnabrück zu besuchen, initiierte der Vorsitzende des Vereins und Sprecher des AK Umweltbildung Dr. G. Becker. Wir bedanken uns recht herzlich für seine Bemühungen, das Engagement seiner Vereins- und AK-Mitglieder sowie Kollegen der Universität Osnabrück, die ihr Bestes getan hatten, damit dieser Austausch stattfindet.

Die burjatische Jugendgruppe weilte zwei Wochen lang in Niedersachsen. Das war für Schüler und ihre Pädagogen die erste Reise nach Deutschland. Natürlich war es ihr Traumland, aber die Bekanntschaft mit dem Zielland war nicht "bei Null": die Gruppe hatte schon bestimmte Vorstellungen von Deutschland – aus dem Gelesenen, aus den Gesprächen ihrer Bekannten und Freunde, die einmal Deutschland besucht hatten, und aus Informationen, die im Internet recherchiert wurden. Kurzum: Deutschland war für die Reisegruppe kein „weißer Fleck".

Es stellte sich heraus, dass der Besuch in Osnabrück doch eine kulturelle Entdeckungsreise für burjatische Jugendlichen war: vielfältige Baustile – vom Barock bis zur Moderne und doch ungeachtet der architektonischen Tendenzen in der Welt bleibt Osnabrück, nach Meinung der Burjatischen Jugendlichen, ein Vorbild in der Bewahrung seines eigenen Stadtbildes („Wir haben ein Fenster in die niedersächsische Geschichte eröffnet"). Tief beeindruckt sind die Schüler und Lehrer auch vom Geschmack und Stil der Stadtbewohner, ihre Häuser zu verschönen: („Jedes Haus hat sein eigenes Gepräge"). Blumengärten, geschmückte Balkone und Eingänge, Cafes und

Imbissstuben, historische Denkmäler, Türme und noch vieles mehr sehen in Osnabrück faszinierend aus.

Auffallend sind die sauberen Strassen und Plätze, überraschende Freundlichkeit, Neugier sowie auch pures Interesse („Woher kommen Sie?“ Aus Burjatien. „Woher?“ – Aus Sibirien, vom Baikalsee. „Aha!“). Schon ist der Begriff „Der Baikal“ vertraut. Hier möchte ich bemerken: über kein anderes Land der Welt gibt es bis heute bei vielen Menschen – auch in Deutschland – so falsche Vorstellungen und negative Stereotype wie über Sibirien. Burjatien ist auch keine Ausnahme. So kann man z. B. über Burjatien im einem deutschen Lexikon in der 9. Auflage 1972!! folgendes lesen: „Burjaten sind noch immer Nomaden, leben in Filzjurten, ihre Kleidung besteht aus Filzrock, Hosen, Stiefeln und Mütze“. [21]

Selbst die deutschen Jugendlichen, mit denen die burjatischen Schüler während des Besuches in Osnabrück befreundeten, bemerken, dass sibirische Gäste, Jungen und Mädchen, in Jeans schick gekleidet sind, supermoderne Handys haben, und nicht schlecht auch in Hit-Songs, Rap beschlagen sind wie ihre deutschen Gleichaltrigen. Die Enkel der Nomaden kennen sich nicht schlecht aus in der deutschen Malkunst (die Museumsführerin im „Nussbaum-Museum“ bewunderte Wowa aus Kizhinga), spielen Klavierstücke von Bach (Anja Dubschanowa), singen sehr schöne russische, burjatische und deutsche Volkslieder (am Abschiedsabend im Gymnasium „In der Wüste“) und versetzten das Publikum in unbeschreibliche Begeisterung mit der Modeschau mit farbenfrohen nationalen Trachten und Volkstänzen in alten Traditionen der Russen und Burjaten.

Da das Austauschprogramm sinnvoll mit vielen Begegnungen und Besuchen der Partner-Schulen und Gymnasien, der Umweltbildungszentren „Lernstandort Noller Schlucht“ und „Lernstandort Grafeld“ bei Quakenbrück im Artland, der Museen und Ausstellungen, Lebensmittelbetrieben geplant und vieles dazu noch von den Gastfamilien geboten wurde, erlebten die Burjaten unvergessliche Impressionen und nutzten ausführlich die Chance, in eine fremde Welt hinein zu blicken und mit der eigenen Welt zu vergleichen. Das ist auch, meiner Meinung nach, eine Erfahrung, die nicht mit Büchern zu machen ist. Zweifellos braucht der Austausch nicht nur gute Sprachkenntnisse, sondern auch bestimmte interkulturelle Kompetenzen. Die Pädagogen haben auch in diesem Sinne ihre eigenen Schlussfolgerungen gezogen. Abschließend sei gesagt, die Reise klappte wie am Schnürchen: herzlich wurden wir überall willkommen geheißen: vom ersten Tag an bis zum Abschied. Das Fazit:

- kulturelle Werte beeinflussen das Verhalten und die Handlungen der Menschen, sie ermöglichen, vieles von einander zu lernen
- interkulturelle Kommunikation fördert ohne Zweifel bessere Verständigung, Toleranz und Flexibilität der Jugendlichen. Sie vermittelt einen neuen kulturellen Einblick auf das „Fremde“ und das „Eigene“
- interkulturelle Kommunikation hat hohe friedenspolitische und erzieherische Bedeutung; sie verhilft Stereotype, Zerrbilder von einander abzubauen.

Ganz umsonst beklagte einmal der englische Geograph William Dickson in seinem Reisebuch (1967), dass „... in dieses märchenhaft schöne Land Burjatien wohl leider niemals die europäische Zivilisation“ mit Shakespeare, Dickens, Balzac, Puschkin vordringen würde“[22].

Umweltbildung hat in Deutschland hohes Ansehen

21 Zitat aus dem Reisebuch von G. Reller „Zwischen Weißem Meer und Baikalsee“, Berlin, 1981, S.44.

22 Zitat aus dem Reisebuch von G. Reller „Zwischen W/eissem Meer und Baikalsee“, Berlin, 1981, S.10.

Im November 2007 besuchten zehn Schüler und fünf Lehrer aus Burjatien die deutsche Stadt Osnabrück im Rahmen eines Austauschprogramms. Die größte Delegation war aus unserem Lyzeum in Kizhinga: vier Schüler und ich.

Der erste Tag unseres Aufenthaltes in Osnabrück war Sonntag. Deswegen konnten wir die Stadt, ihre historischen Denkmäler und einzigartigen architektonischen Sehenswürdigkeiten besichtigen. Die Geschichte der Stadt begleitete uns überall: die Reste der Stadtmauer mit ihren Türmen, das Schloss aus dem 17. Jahrhundert, das prunkvolle Rathaus, in dem 1648 der Westfälische Friedensvertrag unterzeichnet wurde. Das und vieles mehr ruft die Vergangenheit von Osnabrück wieder in Erinnerung. Gut erhalten ist besonders die Altstadt mit ihren engen Gassen und alten Fachwerkhäusern, die der Stadt einen mittelalterlichen Charme verleihen.

Am nächsten Tag führten unsere Schüler in Bramsche das interkulturelle Training durch und konnten mit ihren Altersgenossen sprechen. Ich denke, dass sie die besten Eindrücke gerade vom Besuch in Bramsche hatten. Später erinnerten sie sich oft an diesen Besuch und tauschten ihre Eindrücke aus.

Im Graf-Stauffenberg-Gymnasium und in der Gesamtschule Schinkel erfuhren wir, dass die Schüler sich in der Oberstufe spezialisieren können: Musik, Kunst, Naturwissenschaften, Informatik, Landeskunde, usw. Sie bereiten sich auf die Reifeprüfung vor, die ihnen das universitäre Studium ermöglicht. In den Schulen legt man viel Wert auf Fremdsprachen: Englisch, Französisch, Latein. Beim Lernen widmet man dem selbständigen Lernen viel Aufmerksamkeit, insbesondere der Projektarbeit. Alle Räume der besuchten Schulen sind modern ausgestattet. Viele Schulen und Gymnasien pflegen Kontakte mit Bildungsinstitutionen der EU. Schüler und Lehrer nehmen sehr aktiv an Austauschprogrammen teil.

Gesundes Essen ist das größte Problem in deutschen Schulen – dies meinen die Deutschen selbst. Sie denken, dass die Kinder zu Hause zu viel Fetthaltiges essen, leider auch in Schulmensen. Wir haben erfahren, wie zum Beispiel im Graf-Stauffenberg-Gymnasium vier Jahre zuvor die Arbeit am Projekt „Gesundes Essen“ begonnen und seither organisiert wurde. Beim Zusammenstellen des Menüs werden in dieser Schule verschiedene Aspekte berücksichtigt, auch religiöse. Die Schüler kommen aus Familien von etwa 20 verschiedenen Nationalitäten und sind zum Teil auch Moslems.

Als Teilprojekt wurde in dieser Schule dazu eine Schülerfirma gegründet, die sich „Fruchtoase“ nennt. Sie hat einen Vertrag mit einer externen Firma, die ihnen Lebensmittel liefert. Die Schüler der Fruchtoase stellen jeden Tag ein wechselndes Angebot gesunder Nahrungsmittel zusammen, z. B. an einem Tag Milchgerichte, am nächster Tag Obst und Gemüse usw. In den Pausen zwischen den Unterrichtsstunden verkaufen sie dies ihren Mitschülern zu niedrigen Preisen. Durch das Projekt können die Schüler, insbesondere durch die enge Zusammenarbeit mit den außerschulischen Firmen, Marketing, Buchhaltung und Finanzwesen erlernen. In der Oberstufe führen die Schüler verschiedene Spiele, Diskussionen und Wettbewerbe über gesunde Ernährung durch. Die Fruchtoase wurde von mehreren Stiftungen gefördert. In Deutschland gibt es viele Schülerfirmen, die sich mit der gesunden Ernährung in der Schule beschäftigen.

In deutschen Städten arbeiten meistens mehrere öffentliche Naturschutzorganisationen, die eine aktive Bildungs- und Erziehungsarbeit durchführen, darunter sind auch viele Jugendorganisationen.

Herr Dr. Becker, Sprecher des Arbeitskreises Umweltbildung der Lokalen Agenda 21, der als „offizielles Projekt der Weltdekade Bildung für nachhaltige Entwicklung" von der UNESCO schon zweimal ausgezeichnet wurde, stellte uns verschiedene Umweltbildungsprojekte vor, z. B. das Projekt „Unser Essen". Dieses Projekt war Jahresthema 2006/2007 und gleichzeitig Thema

eines Wettbewerbs für Kinder, Schüler und Jugendliche. An diesem Wettbewerb nahmen über 20 Projekte teil, vor allem aus Schulen und Kindergärten. Am 3. Juli 2007 wurden die Preise vergeben. Den ersten Preis bekam eine Klasse der Gesamtschule Schinkel für eine wissenschaftliche Untersuchung zum Thema Ernährung. Den zweiten Preis bekam ein Projekt, das in einem Kochbuch Rezepte aus verschiedenen Ländern zusammenstellte. Bemerkenswert ist, dass die Schüler dieses Projektes auch ein Lied über negatives Verhalten mit Fastfood verfassten. Den dritten Platz nahm das Projekt „Schnelle Küche" ein. Die Hauptidee dieses Projektes war: nicht alles, was schnell und billig ist, ist ungesund.

An demselben Tag waren wir bei Herrn Dr. Becker eingeladen. Der Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück, dessen Vorsitzender er ist, führt mehrere ökologisch orientierte Projekte durch, auch auf der internationalen Ebene (vor allem mit GRAN aus Burjatien). Beispiel: Das umweltgeschichtliche Zeitungsarchiv des Vereins sammelt seit 1988 systematisch Osnabrücker Zeitungsartikel (beginnend seit dem Jahr 1850), die irgendwie mit der städtischen Umwelt zu tun haben. Inzwischen sind dies 35000 Artikel, die man auch vollständig im Internet sehen kann (www.nuso.de). Ein anderes Projekt beschäftigt sich mit dem Energiesparen und Müllvermeiden. In den Schulen werden mit Unterstützung des Vereins Projekte zu diesem Problem ausgearbeitet und durchgeführt.

Während der Stadtrundfahrt besuchten wir den höchsten Turm der Stadt, von der aus wir die ganze Stadt aus der Vogelperspektive sehen konnten. Im Vergleich mit Russland fielen uns die wenigen Schornsteine auf. In Deutschland werden mehr alternative Energiequellen benutzt – Wind- und Sonnenenergie. In Burjatien könnte man auch sehr aktiv Sonnenenergie nutzen, weil wir gute klimatische Bedingungen für den Einsatz dieser Technologie haben.

Am 8. November machte man uns mit dem Projekt „Skulpturenlandschaft" bekannt. Man zeigte uns 21 Kunstwerke aus Stein, Zement, Lehm u. a., in denen ausländische und einheimische Künstler ihre Ideen über den Naturschutz verwirklichten. Jedes Kunstwerk hat seinen eigenen Sinn. Die Hauptidee des Projektes ist folgende: Die moderne Gesellschaft kümmert sich bei der Produktion materieller Güter nicht um die Umwelt. Damit fügen wir der Natur einen kolossalen Schaden zu. Das Projekt ließ uns über unsere Zukunft nachdenken und darüber, was wir für den nächsten Generationen hinterlassen.

Unsere Gruppe wurde in das Gymnasium „In der Wüste" eingeladen, wo man uns das Projekt „Gärten der Weltreligionen" präsentierte. Zu diesem Thema wurden über 70 Teilprojekte ausgearbeitet. Das Projekt war sehr teuer, kostete über 350 000 Euro. Mit der Umsetzung dieser Projekte begann man nach der Tragödie am 11. September 2001 in den USA. Die Idee der Organisatoren des Projektes war, dass die Kinder das Schöne in ihrem Leben schaffen und betrachten können. Im Schulhof legten die Kinder Gärten an, deren Elemente die wichtigsten Besonderheiten der Weltreligionen widerspiegelten.

In einem Seminar der Schulen des Netzwerkprojektes „Schulen für eine lebendige Hase" lernten wir ökologische Projekte anderer Schulen kennen. Jede Schule hat ihren eigenen Untersuchungsabschnitt an der Hase und an Nebenbächen (Bachpaten). Auf diese Weise wird die Gewässerqualität großer Teile des Flusses von Schulen kontrolliert. Zwei Mal im Jahr tauschen die Teilnehmer ihre Erfahrungen in Seminaren aus und führen Workshops zu unterschiedlichen Aspekten der Fließgewässer durch.

Der Lernstandort Noller Schlucht ist eine interessante Einrichtung, die mit ihren verschiedenen Lernangeboten zur Verbesserung des Umweltbewusstseins der Bevölkerung und von Schülern beiträgt. Man findet dort Mikromodelle von unterschiedlichen Ökosystemen, an deren Beispielen man Lösungen mehrerer Umweltprobleme finden kann. In der Noller Schlucht gefiel es mir sehr gut, weil man dort den Schülern viel Praktisches zeigen kann. Unter der Leitung erfahrener Lehrer und Wissenschaftler untersuchen Schüler die Tier- und Pflanzenwelt der Region, z. B. an

künstlichen Teichen. Seit vielen Jahren wird in diesen Teichen ein echtes Ökosystem mit Flora und Fauna geschaffen. Außerdem ist die Noller Schlucht ein schöner Erholungsort für die Stadtbewohner.

Besonders beeindruckt war ich vom WABE-Zentrum (W – Wald, A – Agrarunternehmen, B – betrachten, E – Eindrücke). Es beschäftigt sich mit der Lebensmittelherstellung nach dem Konzept der nachhaltigen Entwicklung. Man führt hier Experimente mit dem Wasser- und Energieverbrauch im Haushalt durch, macht Besucher mit den Regeln der gesunden Ernährung bekannt und kämpft gegen genmodifizierte Lebensmittel. Außerdem führt das WABE-Zentrum große Aufklärungsarbeit durch, veranstaltet Vorlesungen und Vorträge, Diskussionen, Ausstellungen, Begegnungen mit Fachleuten, Wissenschaftlern, Schriftstellern, Künstlern und bietet Seminare zur Ökotrophologie (Ernährungswissenschaft) an.

Am Schluss unseres Aufenthaltes fand ein burjatischer Abend statt, an dem die deutschen Schüler und ihre Eltern die kulturelle und landschaftliche Vielfalt von Burjatien kennen lernten. Alle waren sehr beeindruckt, insbesondere von den ethnischen Modeschauen. Nach der Reise nach Deutschland kam ich zur Schlussfolgerung, dass in Deutschland die Umweltbildung ein hohes Ansehen hat. Die außerschulische Arbeit bildet gute Grundlagen für die Entwicklung einer kompetenten Persönlichkeit, die Verantwortung für die Umwelt empfindet.

Deutschland ist eine Reise wert

Natalya Alganaeva

Jeder Teilnehmer der Reisegruppe aus Burjatien erlebte seine eigenen Eindrücke von Deutschland, wo wir zwei Wochen nach dem Austauschprogramm zwischen den deutschen und burjatischen Partnerschulen weilten. Ich nutze hier die Gelegenheit, den Gastgebern unsere Dankesworte zu sagen und meinen Eindruck vom Aufenthalt in Osnabrück darzustellen.

Seit langem träumte ich davon, Deutschland zu besuchen, mein Traumland mit eigenen Augen und Gefühlen wahrzunehmen. Nun ging mein heißer Wunsch in Erfüllung. Natürlich war Deutschland für mich nicht so unbekannt und fremd: etwas gelesen, manches von meinen Freunden und Bekannten gehört, die einmal dort gewesen waren, im Internet gesurft, kurzum hat sich eine Vorstellung aus dem Gelesenen und Gehörten herausgebildet. Und wie ist das Land aus meiner Sicht, wie sind Land und Leute und dabei auch auf den ersten Blick eines Pädagogen. Mein Fazit: Die Menschen fühlen sich in diesem Lande wohl, d. h. ihr Leben ist gut ausgerichtet, weil die Deutschen sehr viel Wert auf Ordnung, Disziplin, Sauberkeit, Pünktlichkeit legen. Gerade diese Eigenschaften liegen meiner Meinung dem Wohlfühlen, der Qualität des Lebens zugrunde.

Die weit verbreiteten Stereotype über die Gastfreundlichkeit, Offenheit der Deutschen, ihre Höflichkeit erlebten wir vom ersten Tag an unserer Ankunft. Unsere Hauptbetreuer und Organisatoren des laufenden Programms in Osnabrück Dr. Becker und H. Peitsch versuchten zusammen mit ihren Kollegen und Freunden unseren Besuch erfolgreich zu gestalten.

Der erste Reisetag nach Deutschland war sehr anstrengend: wegen des mehrstündigen Fluges Ulan-Ude – Moskau - Hannover, der Verspätung und den deshalb entstandenen Problemen mit dem Gepäck, dann der Zugfahrt Hannover-Osnabrück und schließlich die Zeitverschiebung (insgesamt sieben Stunden).

Im der Eisenbahn zwischen Hannover und Osnabrück konnten wir ohne Hast und Gedränge, die wir in Flughäfen erlebten, ganz still und neugierig aus dem Zugfenster die Landschaften, die vorbei fliegenden Bahnhöfe, Städte und Dörfer sehen und die ersten Impressionen erleben: ein besonderes Landschaftsbild – reizvolle Natur, alte Mühlen und Windkraftanlagen, die den Strom erzeugen, schön und eigenartig geschmückte Häuschen und moderne Gebäude in vielfältigen Baustilen.

Auf einem Bahnhof bemerkte ich einen gelben Kasten und daneben eine Urne. Auf meine Frage, was dieser quadratische Kasten sei, bekam ich als Antwort: diese sind Abfall und für Raucher bestimmt. Da ging ein Raucher, eine ältere Frau und ein etwa fünfjähriges Kind, vielleicht Oma mit ihrem Enkel. das Kind und die Oma eine Papierverpackung in den Kasten hinein und der Raucher seinen Zigarettenstummel in die Urne. Und ich dachte, es wäre nicht schlecht, auch in unserer Stadt die Verhaltensregeln für die Raucher, durch ganz einfache Dinge für die Bürger auch zu bestimmen.

Die Stadt Osnabrück beeindruckte mich sehr tief: eine wunderschöne Palette von Baustilen – von der Klassik bis zur Moderne, was dem Stadtbild einen besonderen Flair verleiht. Besonders beeindruckend sehen Häuser im Gotik- und Barockstil aus, Dom, Marienkirche, Stadttor und Mauern, Wälle und Rathaus, die Altstadt und supermoderne Industriebauten, Businesszentren, Handelsgebäude als Zeichen einer Metropole.

Bekannte Persönlichkeiten leben in Straßennamen weiter: das Erich-Maria Remarque-Zentrum am Osnabrücker Marktplatz, das sein Leben und Schaffen widerspiegelt. Ganz erschüttert war unsere Gruppe vom Besuch des Nussbaumhauses, das als Gedenkstätte über das tragische Schicksal dieses begabten Künstlers und sein sehr kurzes Leben (1900-1944) erbaut wurde.

Auffallend ist in Osnabrück eine besondere Liebe der Städter zum Fahrrad, es scheint als das beste Transportmittel für Alt und Jung. Das Fahrrad ist auch ein gutes Beispiel eines

umweltbewussten Herangehens an umweltverträgliches Leben ohne Abgase, ohne Luftverschmutzung. Andererseits erfüllt das Fahrrad eine lebenswichtige Funktion gegen Bewegungsarmut).

Das erste Treffen unserer Gruppe fand im „Haus der Jugend“ statt, es blieb dann unser Stammtreffpunkt. Meine Gastgeberin war die Französischlehrerin Jutta Beitz.

Das Aufenthaltsprogramm war sehr umfangreich, praxisorientiert auf aktuelle Umweltprojekte zusammen mit unseren Partnern in Bereichen: Luft, Wasser und Boden. Unter der Lupe standen vor allem ein schonender Verbrauch von Strom und Wasser. Von Kindheit an lernen die deutschen Kinder Wasser und Strom sparen. Die Heizungen in Wohnhäusern werden entsprechend der Jahreszeit geregelt, man kauft auch sparsame elektrische Lampen. Intensiv werden auch erneuerbare Energiequellen ausgenutzt: Wind- und Sonnenkraftanlagen. Eine ebenfalls effektive Umweltschutzmassnahme ist das selektive Sammeln von Müll und seine Verarbeitung.

Als besonders wichtiger Faktor eines umwelterträglichen Verhaltens dient in Deutschland gesundes Essen. Wie dieses Prinzip im Alltag realisiert wird, überzeugten wir uns beim Besuch des Stauffenberg–Gymnasiums. Die Gymnasiasten realisieren ihr Projekt „Fruchtoase“ in den Unterrichtungspausen: Sie verkaufen Fruchtsäfte und selbst zubereitete Frucht- und Gemüsesalate zu niedrigen Preisen. Diese Imbisse sind sehr populär und gesund für die Jugendlichen. Eine ähnliche Aktion wurde auch in einigen Schulen Burjatiens gestartet.

Einen weiteren umweltbezogenen Erziehungseffekt beobachtete ich beim Besuch im Naturkundemuseum am Schölerberg in Osnabrück und den Lernstandorten bei Quakenbrück im Artland, der Noller Schlucht bei Dissen und die „Nackte Mühle“ als technisch-ökologisches Objekt in Osnabrück. Das Naturkundemuseum tritt nicht als „stummes“ Demonstrationsmittel auf, sondern ist ein Laboratorium, wo jeder Besucher ein Mikroskop nutzen, einfache Wasserproben und andere Miniexperimente durchführen darf.

Einige der Fragen, die während des Besuches diskutiert wurden, bezogen sich auf Probleme im Bereich Gesundheit. Diese hängt überwiegend davon ab, welches Wasser wir trinken, ob wir frische Luft einatmen, was wir essen u. a. Ziel der gemeinsamen Schulprojekte des Austauschprogramms ist dafür bei den Jugendlichen aus den Partnerschulen ein entsprechendes Bewusstsein zu schaffen, das hoffentlich erreicht wird.

Für mich als Lehrerin blieb unvergesslich und tief beeindruckend der Besuch eines alten Mannes in der Nähe von Quakenbrück. Sein Bauernhaus ist ein Lebensort der drei Generationen seiner Familie. Im Laufe mehr als hundertjährigen Zeitraumes lebten Vorfahren seiner Eltern und ihre Nachkommen in einem Beruf – Lehrer. Zurzeit leben hier der Alte, 70 -jährig, und seine Tochter. Im Bauernhof stehen neben alten landwirtschaftlichen Geräten zwei nagelneue deutsche Autos und ein Motorrad. Hinter dem Hof befindet sich ein wunderschöner Garten, wo Obstbäume und Sträucher wachsen und Gemüse angebaut wird. Der Hausherr beeindruckte mich durch zwei einander sich ausschließende Erscheinungen: einerseits sah er äußerlich wie ein „waschechter Bauer“ aus. Andererseits war er ein Intellektueller: er sprach fließend Englisch, kannte die philosophischen Grundlagen des Buddhismus.

Die Zeit verläuft, aber mein Traumland bleibt bis heute in meinen bunten Erinnerungen wie ein Kaleidoskop: meine neuen Freunde Bärbel Schulke, Wiltrud Betzler-Schellin, Anke Fedrowitz, Jutta Beitz, Henrik Peitsch und seine nette Ehefrau, Gerhard Becker und noch ein breiter Kreis von Pädagogen der Stadt Osnabrück, die wir kennen lernten und alle nicht vergessen werden. Herzlichen Dank bis zum nächsten Treffen, liebe deutsche Kollegen!

Zum ersten Mal und hoffentlich nicht zum letzten Mal

Natalya Dugarova

Das Projekt „Interkulturelle Umweltbildung“, initiiert vom Baikal Infozentrum GRAN sowie auch die langjährige Zusammenarbeit unserer Schule mit dieser NGO ermöglichte die Teilnahme am Austauschprogramm mit deutschen Jugendlichen. Ich als Schuldirektorin und die Schülerin der 11. Klasse Tatyana Afanassjewa waren eingeladen, nach Osnabrück zu reisen, zusammen mit den Pädagogen und Jugendlichen aus verschiedenen Partnerschulen Burjatiens. Das Aufenthaltsprogramm war sehr inhaltsreich und spannend, besonders für uns beide, die nur gebrochen Englisch sprechen konnten und zum ersten Mal ins Ausland reisten.

Seit dem ersten Tag fühlten wir, Lehrer und Schüler, eine besondere Herzlichkeit der deutschen Gasteltern, Pädagogen und der Veranstalter der Exkursionen, wie die Fahrten in die nahe liegenden Orte von Osnabrück. Wir spürten eine tolle Aufmerksamkeit und Fürsorge. Besonders zweckmäßig finde ich das Herangehen, gleich vor Ort interkulturelles Training für uns zu organisieren, damit wir uns schnell an die fremde, unbekannte Umgebung anpassen und einen Schock vermeiden konnten.

Das Programm war voll von Workshops, Seminaren und Aktivitäten für uns Erwachsene und auch für die Jugendlichen. Es gab Projektuntersuchungen der Umweltprobleme der Region Osnabrück, viele Treffen und Besuche. Besonderes Interesse fand der Erfahrungsaustausch und die Besprechungen der interkulturellen Aspekte der Kommunikation sowie das Kennenlernen der deutschen Kultur und Lebensweise.

Einen starken Eindruck erlebte ich beim Besuch der Schulen, in denen ganz interessante Projekte, wie „Garten der Weltreligionen“, „Früchteoase“ u. a. durchgeführt wurden. Auffallend ist in diesen deutschen Schulprojekten im Bereich Umweltbildung die praxisorientierte Zielsetzung im Hinblick auf soziale Probleme sowie Umweltschutz, Gesundheit und erneuerbare Energiequellen als Grundlagen eines umweltverträglichen Umgangs mit der Natur.

Vor dem Hintergrund meiner Erfahrungen in Burjatien habe ich erfahren, dass in Deutschland Waldbrände eine Ausnahme darstellen. Außerdem habe ich den Eindruck, dass es nur sehr wenige Raucher und Betrunkene oder Alkoholiker gibt. Eine gesunde Lebensweise und Ordnung und das Bestreben nach Erhaltung der Umwelt und ein gutes Verhältnis zwischen Mensch und Natur haben in Deutschland eine größere Verbreitung.

Im Vergleich zu unseren Kindern, sind die deutschen Jugendlichen selbständig handelnde, bewusst auf ein gesundes Leben achtende Personen. Ich als Pädagoge verstehe jetzt: wir betreuen unsere Kinder zu stark und zu viele Jahre.

Die Lehrer der deutschen Lehranstalten (Schulen, Umweltbildungszentren u.a.) betonten mehrmals, sowohl beim Besuch von Unterricht, als auch in privaten Gesprächen, dass der Lernprozess praxisorientiert sein muss. Ja, mit Recht ist das Leitmotiv der Bildung die Vorbereitung der Jugend zum selbstbestimmten Leben durch die Erziehung zur Verantwortung für das eigene Leben, und um befähigt zu sein, theoretisches Wissen in die Praxis umzusetzen. Dabei finde ich auch positiv die Entwicklung der Fertigkeiten bei der Projektarbeit und bei der Anwendung neuen Lernmethoden und Verfahren.

Das zweite Fazit meines Aufenthaltes in Deutschland ist deshalb, dass im russischen Bildungssystem eine große Diskrepanz zwischen Theorie und Praxis besteht. Das bestätigen auch PISA-Ergebnisse mit dem Platz der russischen Jugendlichen dem IQ nach: das Niveau der Allgemeinbildung von Schulabgängern in Russland ist, verglichen mit den 40 Teilnehmerstaaten, niedrig.

Wir besuchten ein ganz neues Umweltbildungszentrum (WABE-Zentrum für gesunde Ernährung), das in der Form eines Bienenstocks gebaut war und das zur Erzeugung von elektrischem Strom Solarzellen benutzt. Das Gebäude ist aus Holz ohne jegliche synthetische Materialien errichtet und auch für behinderte Kinder geeignet. Dieses Zentrum wird nicht nur für den Unterricht zur Verfügung gestellt, sondern erfüllt auch wichtige soziale, kulturelle und andere Funktionen, zum Beispiel als Ausstellungspavillion oder als Treffpunkt von Unternehmern mit den einheimischen Erzeugern und Verbrauchern. Dies ermöglicht finanzielle Einnahmen und auch Zuschüsse, um eigene Ausgaben zu decken.

Das WABE-Zentrum trägt dazu bei, ein Bewusstsein für gesunde und ökologische Ernährung sowohl der Jugend als auch der Erwachsenen zu fördern und ein umweltverträgliches Leben zu gestalten, um den nächsten Generationen die Umwelt in einem besseren Zustand zu überlassen.

Wichtig ist, dass beide Seiten, Behörden und NGOs, ernsthaft die Umweltprobleme angehen, seien sie global oder lokal. Ein solches gegenseitiges Besinnen und Handeln sichern eine nachhaltige Entwicklung der Gesellschaft und die Zukunft. In einem solchen Bündnis von Gesellschaft und Bürgerinitiativen kommt der Grundsatz zum eindeutigen Ausdruck: Bildung und verträgliches Umweltbewusstsein bilden das Fundament für eine nachhaltige Entwicklung und gesicherte Zukunft.

Im Naturkundemuseum waren wir überrascht, dass es erlaubt und möglich war, einige Exponate (wie Tiere, Vögel u. a.) zu berühren, Organismen durch die Mikroskope zu betrachten, einige Geräte einzuschalten und im Labor ganz schnell Experimente durchzuführen.

Was beeindruckte bei den vielen Besuchen und Treffen? In den Lehranstalten ist vor allem eine solide technische Ausrüstung, jede Schule hat eine reiche Bibliothek und ihr eigenes Außen- und Innenbild. Besonders schön ist die Innenausstattung (Kabinette, Korridore, Ein- und Ausgang). Kurzum: jede Schule hat ein individuelles Gesicht.

Erfreulich für unsere Gruppe war das Plakat der Partnerschulen Osnabrück – Burjatien zum Thema „Wasser ist Leben“, auf dem auch die Gilbira-Schule, unser Dorf und Projektteilnehmer aus unserer Republik dargestellt sind.

Beim Besuch in Niedersachsen ist der Umwandlungsprozess im Bildungsbereich ganz deutlich geworden:

- Allgemeinbildung von höchster Qualität ist für alle sozialen Schichten zugänglich;
- Entwicklung und Vertiefung einer internationalen Zusammenarbeit im Bereich Bildung;
- Verstärkung der humanitären Seite der Bildung: mindestens zwei Fremdsprachen sind Pflichtfächer; in den Oberklassen entsprechen die Anforderungen beim Erlernen der Fremdsprachen dem Kommunizieren in der Muttersprache. Einem solchen Niveau im Beherrschen der Fremdsprachen, meiner Meinung nach, tragen enge Kontakte und Zusammenarbeit mit den europäischen Ländern bei, darunter sind Polen, Frankreich, Spanien, Italien und sowie auch regelmäßige Austauschprogramme. Aus dem Osten sind wir, burjatische Jugendliche und Pädagogen, die ersten Besucher in Osnabrück im Bereich Umweltbildung und als Grundlage für Entwicklung interkultureller Kommunikation.

Im der Gesamtschule Schinkel unterrichten Lehrkräfte unter anderem aus Brasilien, Frankreich, Italien, der Mongolei und der Türkei, über 1600 Schüler aus 20 Ländern zählt diese Schule. Mein gebrochenes Englisch ist mir peinlich, aber Herr G. Becker tröstete mich, dass mein Englisch von Tag zu Tag besser werde.

Ehrlich gestanden, erlebte ich große Angst und Befürchtungen vor der Abreise: ein fremdes Land, keine Deutschkenntnisse, ein sehr schwaches Englisch. Aber mein Aufenthalt in der Gastfamilie von Bärbel Schulke, der Umgang mit einer gutmütigen, intelligenten Dame wie sie, beseitigten alle meine Verzweiflungen. Wir verbrachten lange Stunden beim Tee und Abendessen (am Tage waren wir immer unterwegs!). Wir sprachen über Kultur, die Traditionen unserer

Völker, auch über die Politik und die aktuellen Probleme in der Welt. Als unsere besten Verständigungs- und Vermittlungsmittel dienten Gestik und Wörterbuch. Diese freundlichen Abende, das Einander verstehen und der Austausch von Ansichten bleiben unvergesslich in meinem Gedächtnis und wach in meinem Herzen. Und so weite Entfernungen (über 7000 km!), wie zwischen Burjatien und Osnabrück sind keine Barriere für mich. Ich glaube, dies gilt auch für meine neuen Freunde Bärbel, Gerhard, Henrik, Jutta, Christel.

Zum Abschluss möchte ich meine besten Dankesworte an Herrn Dr. G. Becker und Dr. N. Dagbaeva zum Ausdruck bringen, die als Leiter und wissenschaftliche Betreuer der Zusammenarbeit ihr Bestes tun, nicht nur im Bereich Umweltbildung, sondern auch hinsichtlich der Annäherung unserer Völker, die Träger von verschiedenen, historisch reichen Kulturen und Traditionen sind, was Grundlage einer nachhaltigen Entwicklung der Gesellschaften bildet.

3. INTERKULTURELLE KOMMUNIKATION: ERSTE ERFAHRUNG UND ERSTE ERGEBNISSE

Wir sind leuchtende Sterne. Erstes Interkulturelles Training in der Realschule Bramsche

Anke Fedrowitz,
Nina Gamarnik

Das Treffen der deutschen und burjatischen Jugendlichen

Die Idee eines Treffens von Jugendlichen aus Burjatien mit den Osnabrücker Schülern, die die russische Sprache als Herkunftssprache lernen, entstand schon bei der Planung des Besuches im November 2007.

Ausgewählt wurde die Realschule Bramsche[23], an der Unterricht in russischer Sprache schon seit fast 10 Jahren angeboten wird.[24] Zuerst hatten die Schüler die Möglichkeit, nur nachmittags die Sprache zu erlernen, aber seit einigen Jahren wird Russisch auch vormittags in Form eines Wahlpflichtkurses von mir (Nina Gamarnik) angeboten.

Die Schüler aus der 9. und 10. Klassen haben zuerst die Materialien des Austauschprojektes mit Burjatien kennen gelernt, danach Informationen über den Baikalsee gesammelt. Bei der Forschung im Internet konnten sie beide Sprachen (Deutsch und Russisch) benutzen. Sie haben für sich selbst viel Neues entdeckt. Besonders interessant für sie war es, die Ergebnisse zusammen zu stellen, die mit Umweltschutz verbunden waren. Sie haben verstanden, dass Fragen des Umweltschutzes nicht nur für den Baikalsee wichtig sind sondern, auch für sie ihre eigene Natur mit sauberem Wasser in ihrer Nähe.

Das Lernen der Herkunftssprache in der Schule ist mit vielen Aspekten verbunden:

„Ist Mehrsprachigkeit positiv oder negativ zu bewerten?“

„Sind wir so genannte *Russen* oder *Deutsche*?“

„Wenn wir oft spüren, dass wir eine ausgesonderte Gruppe sind, wodurch unterscheiden wir uns von Jugendlichen, die deutsche Wurzeln haben?

Sind wir anders als deutsche Jugendliche, oder sind wir anders als Jugendliche aus Russland?“

Um diese Fragen zu klären und Widersprüche zu beseitigen, haben wir (Anke Fedrowitz und Nina Gamarnik) angeboten, ein Trainingsprogramm aus „Eine Welt der Vielfalt“ für die burjatischen Gäste durchzuführen. Die allgemeine Beschreibung dieses Trainingsprogramms und seiner Zielsetzungen erfolgt im 2. Teil von Anke Fedrowitz.

Durch eigene Initiative hatten die Schüler aus Bramsche ein gemütliches Zusammensein mit den burjatischen Schülern gut vorbereitet: „Zuerst trinken wir Tee zusammen, um uns besser kennen zu lernen, dann nehmen wir am Training teil.“ Mit Hilfe leckerer Kuchen und Torten, die die Mädchen selbst gemacht oder die die Eltern mitgebracht hatten, weil sie auch an diesem Treffen interessiert waren, wurde eine gemütliche Atmosphäre geschaffen.

Anfangs konnte man bei den Jugendlichen noch ein wenig Zurückhaltung spüren. Die erste Übung nach dem Tee bestand in „Begrüßungen aus der ganzen Welt.“ Das Ziel der Übung bestand darin, dass die Schüler ihre eigenen Grenzen abstecken sollten:

„Wie tolerant bin ich, wenn ich etwas Fremdem begegne, das ich nicht gut finde?“

---

23 Bramsche ist eine Stadt, die ca. 20 km nordwestlich von Osnabrück liegt und 31000 Einwohner hat (www.bramsche.de).

24 Ein paar Tage später führte Anke Fedrowitz ein interkulturelles Training für die vier erwachsenen Betreuerinnen aus Burjatien und einige am Programm Beteiligte in der Universität Osnabrücker durch.

Das Gespräch nach der Übung war für beide Seiten sehr aufschlussreich. So wurden schon Sympathien spürbar, die die Jugendlichen gegenseitig entwickelt hatten. Als Ergebnis wurde von ihnen festgestellt:

„Das, was ich nicht verstehe, muss ich respektieren und – vielleicht – weitere Informationen suchen, bevor ich etwas verurteile."

Die nächste Übung „Die konzentrischen Kreise" hat viel dazu beigetragen, dass die Jugendlichen jeden persönlich kennen gelernt haben. Auf ein Kommando und nach festgelegten Kriterien mussten sie einander die Fragen beantworten, die der Trainer gestellt hatte, z. B.: „Welche menschlichen Eigenschaften sind für Dich wichtig und warum?", „Was bedeutet für Dich, fremd zu sein?", „Deine guten und schlechten Erfahrungen mit der Fremdsprache?" u.s.w.

Nach jeder Frage bewegten sich die Teilnehmer mit Musik frei im Raum. Beim Stopp der Musik suchten sie sich einen Partner und beantworteten einander die gestellten Fragen.

Die Gespräche waren sehr intensiv. Unbekannte russische Vokabeln bei den Schülern aus Bramsche wurden gemeinsam gesucht und manchmal durch englische ersetzt.

Nach dieser Übung schmolz allmählich das Eis zwischen den beiden Gruppen, und man konnte über wichtige Sachen sprechen, wie: „Was bedeutet es, in dieser Welt fremd zu sein?"

Die Übung „Im Zitronenland" war dafür sehr geeignet. Die wichtigen Fragen und schwierige Situationen, die die Menschen beschäftigen, wurden in ein Traumland übertragen, in dem Traumwesen nach menschlichen Gesetzen leben. z. B.: „Kommt eine Zitrone aus einem fremden Land dahin, wo die Bananen zuhause sind."

Ausgedachte und nachgestellte Situationen forderten sofortige Lösungen: So möchte z. B. die Zitrone eine Banane heiraten. Deren Eltern sind dagegen, weil Zitronen komisch seien und eine andere Sprache sprächen usw. Die gefundenen Lösungen waren unterschiedlich, aber der Wunsch, die Welt zu verändern, war auf beiden Seiten vorhanden.

Schon nach kurzer Zeit konnte man sehen, dass die gegenseitigen Sympathien sehr ausgeprägt waren. Wanja aus Burjatien und Alexander aus Deutschland saßen immer neben einander. Alexander sehnte sich nach der russischen Sprache, weil er erst seit zwei Jahren in Deutschland ist. Die Anderen, die eigentlich nur russische Wurzeln haben, konnten für sich viel Neues entdecken.

Die Übung „Wir sind leuchtende Sterne" hat ermöglicht, Gemeinsamkeiten zu entdecken und auch Unterschiede festzustellen. Bei dieser Übung wurden die Schüler in mehrere Gruppen aufgeteilt. Auf einem großen Plakat hat jeder Schüler je einen Punkt gezeichnet und zu diesem drei persönliche Eigenschaften und Fähigkeiten eingetragen, die nur bei ihm vorhanden sind, sich also bei keinem Anderen wiederholen. Danach werden die Punkte sternförmig mit einander verbunden. In der Mitte des Sterns werden die Eigenschaften und Fähigkeiten aufgelistet, die alle haben. Im Gespräch haben sich die Teilnehmer somit besser kennen gelernt. Dadurch wurden Kontakte geknüpft, Adressen ausgetauscht.

Die Zeit, die die Jugendlichen zusammen verbracht hatten, war zu kurz. Um die Zeit des Zusammenseins noch zu verlängern, begleiteten die Schüler aus Bramsche die Gruppe aus Burjatien bis zum Bahnhof.

Im Abschlussgespräch, nach der Abreise der Gruppe, haben die Jugendlichen erzählt: „Die russischen Schüler sind höflich. Sie lassen die Erwachsenen als Erste durch die Tür gehen, oder, sie bieten zuerst den Erwachsenen einen Platz an, erst danach suchen sie sich einen eigenen. Sie sprechen nicht schlecht über die Anderen, sie suchen immer nach etwas Positivem."

Und wir, die Trainer, hoffen, dass diese jungen Leute die Ergebnisse aus den Gedanken, die Situationen und Lösungen in der Zukunft anwenden und durchsetzen, um diese Welt, in der es zu leben nicht immer leicht ist, zu verbessern.

Positiv bei diesem Treffen war, dass die Gruppen aus zwei verschiedenen Ländern, die auch gemeinsame Schnittmengen haben, vom gegenseitigen Kontakt viel von einander gelernt haben und vielleicht für die Zukunft positive Schlussfolgerungen aus dem erweiterten Blickwinkel ziehen können.

Negativ ist anzumerken, dass das Treffen nur mit russisch sprechenden Schülern stattgefunden hat und die Schulen zu wenig Interesse am Kontakt mit der Gruppe hatten, die aber besonders engagiert und gut vorbereitet war. Die Erfahrungen der Schüler aus Burjatien könnten Motivation für die Anwendung von Selbständigkeit und Kreativität in der Schule in Deutschland sein.

World of Difference – Eine Welt der Vielfalt. Ein Programm zur interkulturellen Bildung (Anke Fedrowitz)

Das interkulturelle Trainingsprogramm des „A World of Difference Institute Boston" wurde von der Anti-Defamation-Leage (ADL) entwickelt.[25] ADL ist eine Menschenrechtsorganisation, die 1913 unter dem Namen B´nai B´rith (Söhne des Bundes) in Chicago gegründet wurde, nachdem ein Jude der Lynchjustiz zum Opfer gefallen war. Diese Organisation setzte sich zum Ziel, die Menschenrechte aller zu sichern, um auch die der Juden zu schützen. Sie ist seitdem maßgebend bei der Gestaltung modellhafter Gesetze beteiligt und ist der größte allgemeinnützige Hersteller Menschenrechte betreffender Materialien.

1985 wurde in Boston das Programm „A World of Difference (AWOD)" entwickelt. 1992 wurde es nach den gewaltsamen Ausschreitungen in Rostock unter dem Namen „Eine Welt der Vielfalt" ins Deutsche adaptiert und in Bremen, Berlin, Hamburg und Lübeck angewandt. Mit Mitteln der „Bertelsmannstiftung für Toleranz" wurden Trainer in der Anwendung dieses Programms ausgebildet – u. a. einige Fachberater für interkulturelles Lernen in Niedersachsen. In Niedersachsen stehen ca. 20 Moderatoren für Schüler- und Lehrertrainings zur Verfügung.[26]

Das Programm verbindet begegnungs- und konfliktpädagogische Ansätze miteinander, wobei es den Autoren wichtig ist, dass „die Multiplikatoren selbst zuvor das Programm durchlaufen, um sich ihrer Vorurteile bewusst zu werden" (AWOD, 1994, unveröffentlichtes Trainerhandbuch).

Der Gegenstand des Lernens sind die eigene Person und die anderen – jeder ist Täter und Opfer. Die Trainer sollten sich zunächst selbst den Übungen, die diverse Gefühle und Konflikt auslösen können, unterziehen, um einerseits eigene Erfahrungen aufzuarbeiten, andererseits aber auch ein Gespür dafür zu entwickeln, was sie später anderen unterschiedlichsten Gruppen zumuten.

Allgemeine Ziele des Trainings:

- Vertrauen und Respekt gegenüber anderen entwickeln;
- Die eigene Wertschätzung steigern;
- Wertstandpunkte überprüfen;
- Beispiele für kulturelle Vielfalt kennen lernen;
- Vorurteile und Diskriminierung erkennen;
- Strategien entwickeln, wie man Vorurteilen begegnet;
- Lernen, wie man sich selbst verbessern kann;

25 Bertelsmann Stiftung, Anti-Defamation League (Hrsg.): Eine Welt der Vielfalt. Praxishandbuch, 3. überarbeitete Auflage, Gütersloh 2004, 174 Seiten (ISBN 3-89204-832-0)

26 Kontakte: Roland Bühs im Landesinstitut für Schule, Bremen; Dieter Schoof-Wetzig, Niedersächsische Landesinstitut für Schulentwicklung und Bildung (NLI) – Hildesheim

- Perspektivwechsel erfahren;
- Einfühlungsvermögen und Empathie entwickeln.

Struktur und Inhalte

Das Training gliedert sich neben einer Einführung in acht Einheiten, die aufeinander aufbauen. So legt die jeweilige Gruppe anfangs Regeln des Umgangs miteinander fest, um sich dann Identitätsübungen zuzuwenden, in denen die Teilnehmer sich die eigene Herkunft bewusst machen, sich ihrer versichern, erkennen, dass die Herkunft sich wie ein Schleier oder Filter vor unserer Sicht der Welt ausgebreitet hat. Bereits in diesem Stadium des Trainings wird die Vielfalt der Identitäten deutlich.

Das Kapitel „Vorurteile" baut darauf auf. So wird an Beispielen zu Bereichen wie Humor, Gastfreundschaft, Umgang mit Zeit und Fallstudien aus dem institutionellen Bereich die Vorurteilsproblematik entwickelt und Strategien erarbeitet.

In Standbildern und Rollenspielen werden Erfahrungen aufgearbeitet: In welcher Situation war ich Opfer, Täter, Zuschauer? Wo habe ich Partei ergriffen, wann habe ich diskriminiert? Gerade diese Übungen können längst bewältigt geglaubte oder verdrängte Situationen wieder heraufbeschwören. Dessen sollten sich die Moderatoren bewusst sein und bei jeder Übung auf das Prinzip der Freiwilligkeit hinweisen. Vor allem Jugendliche darf man dabei nicht allein lassen, Empfindungen müssen ausgesprochen werden können – auch ein Rückzug ist zu akzeptieren. Jeder entscheidet, was er von sich preisgibt.

Vielfalt ist ein Merkmal unserer Gesellschaft

Durch unterschiedliche Lebensweisen, Kulturen, Religionen, Sprachen erfahren wir oft eine Bereicherung. Aber der Umgang damit ist nicht einfach und führt z. B. in der Schule auch zu Auseinandersetzungen und Konflikten, manchmal sogar zu Gewalt. Vielfalt erfordert neue Handlungskompetenzen von allen an Schule Beteiligten – man muss lernen, Vielfalt zuzulassen, mit Unterschieden umzugehen.

„Eine Welt der Vielfalt" ist ein Programm, das für Projekte geeignet und fächerübergreifend einsetzbar ist, selbständiges und kreatives Arbeiten fördert, zu außerschulischen Aktivitäten anleitet und Orientierung für Schulentwicklung bietet.

Es wirkt aber auch über die Schule hinaus**:** Als Peertraining mit Jugendlichen, als Integrationsarbeit in der Ausbildung von Erziehern, in der Lehrerausbildung, zur Verbesserung des Arbeitsklimas in Institutionen und Betrieben, zur Erweiterung der vorhandenen Kompetenzen und Erfahrungen.

„Eine Welt der Vielfalt" kann helfen, den jeweils Anderen in seiner Besonderheit zu akzeptieren und Konflikte durch Toleranz zu regeln – als Schlüssel für das Handeln in der demokratischen Gesellschaft.

Positiv: Das Programm eignet sich mit unterschiedlichen, dem jeweiligen Alter angemessenen Übungen für Gruppen, denen Verständnis und Toleranz wichtig sind. Für jeden Teilnehmer ist es wichtig, über sich selbst nachzudenken, mehr zu erfahren, um dann in der Lage zu sein, sich einem Anderen zuzuwenden und Gemeinsamkeiten zu erkennen, Unterschiede auszuhalten.

Negativ: Wenn die Übungen als einfache Spiele nicht ernst genommen, Nachbesprechungen nicht sensibel durchgeführt werden, geht viel der erwünschten Empathie verloren. Man darf nicht in Eile und die Atmosphäre muss angenehm sein, die Trainer selbst müssen gut vorbereitet sein und ein Gespür für Gruppenprozesse haben.

Internationale Sommerschule als Möglichkeit des Erwerbs interkultureller Kompetenz

Vera Sambueva

Durch die Globalisierung und Erweiterung internationaler Kontakte entsteht heute ein großer Bedarf an Menschen mit hoher interkultureller Kompetenz. In der wissenschaftlichen Literatur werden mehrere Methoden der Vermittlung interkultureller Kompetenz und auch Kriterien für ihre Klassifikation beschrieben. Nach der Methode werden sie in zwei Gruppen klassifiziert: didaktische (Aufklärung, Orientierung, Modellierung) und empirische (praktisches Training).

Aber die Praxis zeigt, dass der beste Weg dafür der empirische ist. Durch die unmittelbare Kommunikation und Beobachtung werden andere, eher anwendungsbezogene Kenntnisse vermittelt als durch theoretische Vorlesungen. Gemeinsames Lernen, Arbeit und gesellschaftliche Tätigkeit entwickeln bei den Menschen Respekt gegenüber anderen Nationen und Kulturen, helfen ihnen fremde Umwelten besser kennen zu lernen und zu verstehen, bringen ihnen Mitgefühl, Solidarität und Toleranz bei.

Im vorliegenden Artikel möchten wir über unsere eigene Erfahrung am Beispiel der internationalen Sommerschule berichten. An der internationalen Sommerschule, die vom 25. August bis 1. September 2008 am Baikalsee im Dorf Maximicha stattfand, nahmen 18 Schüler aus Osnabrück und 20 Schüler aus Burjatien teil. Die interkulturelle Kommunikation in diesen sieben Tagen war sehr intensiv. In dieser Woche wurden mehrere interessante Veranstaltungen durchgeführt, damit die Schüler mehr über fremde Kultur erfahren und mit Vertretern anderer Nationalitäten kommunizieren können. Das ganze Programm wurde in zwei große Blöcke geteilt: Das interkulturelle Training und das wissenschaftliche Labor, wo die Schüler unter der Leitung der Dozenten der Burjatischen Staatlichen Universität biologische und ornithologische Ausflüge und hydrochemische Wasseruntersuchungen machten.

Das interkulturelle Training wurde in den ersten zwei Tagen der Sommerschule durchgeführt. Wir Moderatoren (*Elena Panteeva* und ich) stellten uns keine großen Ziele und hatten nicht vor, bei den Teilnehmern ein vollständiges Bild über die russische und deutsche Kultur zu vermitteln, weil dies in einer so kurzen Zeit unmöglich ist. Wir betrachteten unser Training als ersten Schritt auf dem Weg zur Verständigung und Annäherung. Schon am dritten Tag des Aufenthalts in Russland begaben sich deutsche Schüler zum Baikalsee für die Teilnahme an der Sommerschule. Sie hatten nicht genug Zeit, um sich richtig an die neue Kultur anzupassen. Für die meisten Schüler war es der erste Besuch in Russland, und sie kamen dann sofort in das ferne Sibirien. Man kann sich schon vorstellen, welchen Kulturschock sie an den ersten Tagen erlebten. Für viele burjatische Teilnehmer war das auch die erste Erfahrung der Kommunikation mit deutschen Jugendlichen. Deswegen stellten wir vor uns als Ziel des Trainings nur erste Bekanntschaft mit interkulturellen Unterschieden, mit den wichtigsten Besonderheiten der fremden Kultur, die Vorbereitung auf interkulturelle Handlungssituationen und als Folge das Schaffen einer günstigen Arbeitsatmosphäre und Vermeidung interkultureller Konflikte.

Im Training wurden zwei Arbeitsformen benutzt: Paar- und Gruppenarbeit (in kleinen mono- und interkulturellen Gruppen). Die Übungen hatten vorwiegend einen kognitiven Charakter und vermittelten den Teilnehmern Informationen über die fremde Kultur aus „erster Hand“. Das Training bestand aus drei Blöcken und fand gleichzeitig in zwei Gruppen mit je 20 Menschen nach einem identischen Programm statt. Jede Gruppe hatte je 10 Schüler aus Burjatien und

Deutschland. Die Arbeitssprachen waren Russisch und Deutsch. Alle Aufgaben wurden in beiden Sprachen geschrieben.

Der erste Block des Trainings hieß „Einander Verstehen und hören". Das Hauptziel dieses Teils war die erste Bekanntschaft mit den Regionen, aus denen die Teilnehmer kamen. Dafür mussten sie einige Aufgaben machen:

- ihre Regionen auf der Karte zeigen
- kurz über ihre Stadt oder ihr Dorf erzählen
- sagen, was ihnen an ihrer Stadt oder ihrem Dorf (nicht) gefällt.

Als nächstes wurde die Übung „Verhalten zu sich selbst und zu anderen" vorgeschlagen, die die Arbeit mit Auto- (Stereotype über eigene Kultur und Nation) und Heterostereotypen (Stereotype über fremde Kultur und Nation) beinhaltete. Wie gesagt war das für viele Schüler die erste Erfahrung der unmittelbaren Kommunikation mit der russischen und deutschen Kultur. Sie hatten nur theoretische Kenntnisse und stereotype Vorstellungen darüber.

Die Teilnehmer arbeiteten in vier monokulturellen Gruppen. Jede Gruppe bekam eine Liste mit folgenden Charaktereigenschaften: *sorgfältig, pünktlich, höflich, übermütig, großzügig, zurückhaltend, diszipliniert, leistungsfähig, aufrichtig, konservativ, verständnislos, elegant, faul, ohne Hemmungen, sparsam, gastfreundlich, gewissenhaft, geschwätzig, leichtsinnig, hilfsbereit.* Eine deutsche und eine burjatische Gruppe sollten Eigenschaften wählen, die für Deutsche typisch sind, zwei andere Gruppen sollten Eigenschaften wählen, die für Russen typisch sind.

Heterostereotype burjatischer Schüler waren folgende: *sorgfältig, großzügig, höflich, zurückhaltend, sparsam, leistungsfähig, gastfreundlich, gewissenhaft, hilfsbereit.* Deutsche Schüler sehen sich selbst folgenderweise: *strukturiert, distanziert, fleißig, hilfsbereit, diplomatisch, sorgfältig, diskussionsfreudig, pünktlich, diszipliniert, gewissenhaft.*

Heterostereotype deutscher Schüler über Russen waren folgende: *konservativ, großzügig, elegant, höflich, übermütig, gastfreundlich, leistungsfähig, hilfsbereit.* Und burjatische Schüler schreiben sich selbst folgende Eigenschaften zu: *höflich, großzügig, leistungsfähig, aufrichtig, ohne Hemmungen, gastfreundlich, gewissenhaft, hilfsbereit, faul*.

Wie wir sehen können, fielen die Auto- und Heterostereotype nicht immer zusammen. In einigen Punkten hatten die Gruppen sogar gegensätzliche Meinungen. So finden die Deutschen die Russen leistungsfähig. Während der Diskussion stellte es sich heraus, dass sich diese Meinung durch verschiedene Berichte über das schwere Leben und harte Arbeitsbedingungen in Russland gebildet hatte. Und Russen hielten sich nicht für leistungsfähig. Interessant war auch, dass die Lehrer mit den deutschen Schülern nicht einverstanden waren, dass sie diszipliniert sind. Nach der Meinung der Lehrer sind sie im Vergleich mit russischen weniger diszipliniert.

Diese Übung verhalf den Teilnehmern einerseits, sich kritisch zu betrachten und andererseits, sich mit den Augen der anderen Teilnehmer zu sehen und zu verstehen. Dabei erwiesen sich Heterostereotype nicht immer als richtig.

Nachdem die Schüler mehr über typische Charaktereigenschaften voneinander erfahren hatten, wurde ihnen die Übung „Bekanntschaft mit dem Nachbarn" vorgeschlagen (3, S. 51). Das Ziel der Übung ist persönliche Bekanntschaft miteinander zu machen. Die Teilnehmer arbeiteten in interkulturellen Gruppen, je drei bis fünf Personen. In fünf Minuten sollten sie drei Gemeinsamkeiten finden (Kleidung, Äußeres, im Lebenslauf usw.). Nach fünf Minuten stellte jeder Teilnehmer seinen Nachbarn vor. Nach dieser Übung verstanden die Schüler, dass sie nicht nur Unterschiede, sondern auch gemeinsame Interessen, wie fast alle modernen Jugendlichen haben, etwa Computerspiele oder Harry Potter.

Zwei andere Blöcke des Trainings hatten andere Schwerpunkte. Da das ganze Projekt ökologisch orientiert war, wurden auch Umweltschutzprobleme in der Sommerschule am Baikalsee besprochen. So befassten sich die Schüler am zweiten Tag mit dem Thema „Wasser".

Besonders interessant war die Übung mit den Assoziationen. Die Teilnehmer sollten Adjektive und Substantive nennen, die den Begriff „Wasser“ charakterisieren. Die Moderatoren notierten sich genannte Begriffe. Es erwies sich folgendes Bild:

- burjatische Schüler nannten folgende Charakteristiken: *salzig, süß, heiß, lecker, Trinkwasser, Regen, Seen, Flüsse, Eis, Dampf*
- deutsche Schüler verbanden „Wasser“ mit folgenden Begriffen: *Energielieferant, die größte Dichte bei 4 Grad, flüssig, lebensnotwendig, erfrischend.*

Nach der Übung analysierten die Teilnehmer ihre Antworten und kamen zur Schlussfolgerung, dass Deutsche das Wasser eher als Verbraucher wahrnehmen, als etwas, was bestimmte chemische und physische Charakteristiken besitzt und lebensnotwendig ist. Und für Burjaten ist das Wasser eine Naturerscheinung. Der Grund für so eine unterschiedliche Wahrnehmung liege in der Lebensweise, Mentalität und nicht zuletzt in dem ökologisch orientierten Bildungssystem, so meinten die Schüler. In Deutschland wird den Kindern schon seit jungen Jahren beigebracht, dass man mit dem Wasser sehr sparsam umgehen und es schätzen muss. In Russland sind die Menschen gewöhnt, dass es viel Wasser in der Natur gibt, und dass sie es immer haben werden. Aber in den letzten Jahren änderten sich solche Einstellungen.

Zum Schluss des zweiten Blocks wurde den Teilnehmern eine kreative Übung vorgeschlagen. Sie arbeiteten in interkulturellen Gruppen und sollten eine Begrüßung für den Baikalsee schreiben. Hier möchten wir einige Beispiele bringen.

1 Сижу я у Байкала и воду его пью,
Смотрю я на Байкал и взгляд не отвожу,
И волны голубые качают корабли,
И бабочки цветные порхают у воды.
А чайки, посмотри-ка, танцуют белый вальс
Багульник у Байкала опять расцвел для нас.
Сижу я у Байкала и воду его пью,
И думаю о том, как я его люблю. (Lena Schablenko, Sewerobaikalsk)

2 Дорогой Байкал! Мы очень счастливы, что ты приветствуешь нас. Мы очень ждали встречи с тобой. Это замечательно, что мы имеем возможность встретиться здесь. Спасибо!

Die wörtliche Übersetzung dieser beiden Texte lautet:

1 Ich sitze am Baikalsee und trinke sein Wasser,
Ich sehe den Baikalsee und wende den Blick nicht ab,
Über die blauen Wellen gleiten die Schiffe,
Und die bunten Schmetterlinge flattern am Wasser.
Und die Möwen tanzen den weißen Walzer
Der wilde Rosmarin am Baikalsee ist für uns wieder aufgeblüht.
Ich sitze am Baikalsee und trinke sein Wasser,
Ich denke daran eben, wie ich ihn liebe.

2 *Lieber Baikal! Wir sind sehr froh, von dir begrüßt zu werden. Sehr lange schon haben wir uns auf Dich gefreut. Es ist wunderbar, dass sich unsere beiden Kulturen hier treffen können. Danke!*

Der dritte Block des Trainings war dem Thema „Esskultur“ gewidmet, weil Esskultur ein wichtiger Bestandteil der materiellen Kultur jedes Volkes ist. Hier wollten wir die Schüler mit typischen Elementen moderner Nationalküche von Deutschland und Sibirien bekannt machen. Die Teilnehmer erfuhren, was deutsche und burjatische Schüler heute zum Frühstück, Mittagessen und Abend-

brot essen. Interessant war die Meinung der deutschen Teilnehmer über die sibirische Küche: *viel Fleisch, mehrere warme Mahlzeiten, ungewohnt für den Magen, fettig, viel Tee, keine bzw. wenig Messer*.

Trotz der Unterschiede in der Esskultur in Deutschland und Russland führt der heutige Globalisierungsprozess zur Vereinheitlichung auch in diesem Bereich. Und das bestätigte das Resultat folgender Übung. Die Teilnehmer arbeiteten in interkulturellen Gruppen und sollten ein universelles Menü für das Mittagessen zusammenstellen, das allen schmecken würde. Nach allen Präsentationen wählten sie das beste Menü, für das mehr als 60 % stimmten: *Salat, Pizza mit Salami, Käse und Tomaten, Pepsi, Schokoladentorte mit Früchten, Tee.*

Besonders wichtig in einem Training ist der Abschluss. Auf der letzten Etappe muss man eine Evaluation machen und das Training abschließen. Wir schlugen den Schülern das Spiel „Wir packen den Koffer" vor (1, S. 58). Jeder Teilnehmer sollte auf die Frage antworten: Welche neuen Kenntnisse und Erfahrungen, die du in diesem Training bekommen hast, würdest du in den Koffer einpacken und mitnehmen? Die Schüler schrieben ihre Antworten auf einen Zettel, kamen nach vorne, klebten ihn auf das Plakat, wo ein Koffer gemalt war, und kommentierten ihre Antwort. Wir hörten folgende Meinungen:

- deutsche Schüler: *Wir haben aus erster Hand erfahren, was Burjaten in unserem Alter wichtig ist. Wir haben viel über die jeweils andere Kultur gelernt, über das Essen, die Traditionen und vieles mehr. Und wir haben gelernt uns irgendwie zu verständigen, auch wenn wir keine gemeinsame Sprache sprechen. Verschiedene Esskulturen, aber unerwartete Gemeinsamkeiten, Verständigung mit allen Mitteln. Neue Bekanntschaften, einen neuen Eindruck von den Burjaten, ohne gemeinsame Sprache auskommen, geschichtliche Hintergründe.*
- burjatische Schüler: *neue Freunde, gute Eindrücke, Unterhaltung, neue deutsche Namen, deutsche Sitten und Bräuche, wir erfuhren, wie Deutsche applaudieren, was deutsche Schüler essen, was sie über das Wasser denken; neue deutsche Ausdrücke, überzeugte mich nochmals, dass Deutsche ein einiges Volk mit hoher Kultur sind.*

Wir denken, dass die Teilnehmer noch viel Zeit nach dem Training brauchten, um alle Informationen und Eindrücke von diesen zwei Tagen zu „verdauen", weil das Training in einem sehr hohen Tempo durchgeführt war. Aber das Ziel, das wir vor dem Training gestellt hatten, wurde unserer Meinung nach erreicht. Die Teilnehmer bekamen erste Vorstellungen über beide Kulturen, lernten sich näher kennen. Sie hatten noch ein großes Programm in den nächsten fünf Tagen am Baikalsee vor, an denen sie ihre persönliche interkulturelle Kompetenz noch mehr erweiterten. Davon zeugen die Ergebnisse der Auswertung der Fragebögen, die die Schüler nach dem Sommerlager ausfüllten.

„Wir haben uns gut verständigt“: Ergebnisse der Umfrage unter den burjatischen Schülern

Elena Panteeva

Für die Bewertung der ganzen Veranstaltung aus Sicht der interkulturellen Kommunikation wurden spezielle Fragebögen in Form eines Interviews ausgearbeitet. Das Ziel jeder Untersuchung solcher Art ist, die Meinung der Befragten über den Gegenstand der Untersuchung zu erfahren. Die Meinungen bilden sich aus den Antworten auf die Fragen, die sehr präzise und konkret formuliert werden müssen.

Um einen Fragebogen zusammenzustellen muss man:

a. klare Ziele und Aufgaben stellen
b. eine Liste der Fragen und ihre Varianten schreiben
c. diese Fragen aufmerksam durchlesen
d. die Klarheit und Korrektheit dieser Fragen überprüfen.

Klassische Lehrmittel aus den Bereichen des Marketing und der Soziologie weisen darauf hin, dass Fragebögen aus mehreren, meistens aus vier Teilen bestehen müssen. Unser Fragebogen besteht aus folgenden Teilen:

- Einführung. Das Ziel ist das erste Kennenlernen des Befragten mit der Untersuchung. Es ist wünschenswert, dass er schon am Anfang einen positiven Eindruck davon bekommt
- Charakteristik des Befragten: sozialer Stand, Ausbildung usw.
- Hauptteil, der drei Schwerpunkten gewidmet ist:
    - Interkulturelle Kommunikation während des Aufenthaltes am Baikalsee (Block I)
    - Interkulturelle Kommunikation während des gemeinsamen Wohnens in einem Zimmer (Block II)
    - Interkulturelle Kommunikation während des Besuches deutscher Schüler in der Schule des Befragten (Block III).

        Abschluss: Hier mussten die Schüler schreiben, ob sie den Kontakt mit deutschen Schülern nach dem Sommerlager am Baikal pflegen, und über ihre persönliche Einstellung zur deutschen Nation.

Unser Fragebogen wurde nach dem Prinzip „von leichten zu komplizierten Fragen“ aufgebaut. Um den Befragten in das Thema einzuführen, benutzten wir am Anfang dichotomische Fragen, auf die man mit „Ja“ oder „Nein“ antworten kann.

Im Hauptteil wurden einerseits geschlossene Fragen benutzt, bei denen der Befragte die Antworten unter den vorgeschlagenen wählen musste; andererseits „halbgeschlossene“ Fragen, bei denen er auch seine eigene Variante schreiben konnte. Da die Teilnehmer noch Schüler sind, benutzten wir im Hauptteil nur diese zwei Arten der Fragen.

Jeden Block schließen offene Fragen ab, bei denen die Schüler ihre Antwort in freier Form formulieren mussten, z. B.: „Ich denke jetzt, dass die Deutschen …“. Für die Antwort auf solche Fragen braucht der Befragte Zeit, um sich zu überlegen und eine ausführliche Antwort zu geben. Aber auf keinen Fall kann man bei offenen Fragen lange Antworten erwarten. Manchmal kommen aber ganz unerwartete Gedanken vor, die den Organisatoren der Untersuchung eine neue Sicht auf das Problem zeigen. Wenn der Befragte ehrlich antwortet, kann man besser seine Denkweise und Emotionen verstehen.

An der Umfrage nahmen 16 burjatische Schüler teil im Alter von 14-16 Jahren aus den Schulen Gusinoosersk, Kishinga, Onochoj, aus dem Gymnasium 14 und dem Musiklyzeum in Ulan-Ude.

Für die meisten Schüler war das die erste Erfahrung einer längeren Kommunikation mit ausländischen Jugendlichen. Nur zwei Schüler hatten vorher solche Erfahrung.

Die Antworten im Block I zeigten, dass sich zwölf Befragte mit deutschen und burjatischen Schülern gut anfreundeten, nur vier Befragte sagten, dass die Kommunikation mit den Landesleuten leichter verlief als mit den Ausländern. Mehrere Schüler (14) hatten Probleme bei der Konversation wegen der Sprachbarriere. Trotzdem unterstreichen viele, dass sie ziemlich schnell eine gemeinsame Sprache fanden und keine Konflikte hatten. Alle Befragten bringen Beispiele dafür, dass deutsche Schüler immer den Wunsch äußerten, den Kontakt herzustellen: „sie fragten immer über das Leben burjatischer Schüler", „sie stellten viele Fragen über unsere Natur, das Bildungssystem", „sie interessierten sich oft für unsere Sitten und Bräuche, Nationaltrachten".

Die Befragten mussten Veranstaltungen der Sommerschule wählen, die am meisten zur Annäherung beitrugen:

Interkulturelles Training (11);
Sportveranstaltungen (9);
Kulturelles Angebot (8);
Sprachkurs (5).
Vier Befragten nannten Abende am Feuer und Lieder.

Bei der Frage „Was hat euch an den deutschen Schülern gefallen?" waren sich alle einig: Pünktlichkeit und Interesse zur russischen und burjatischen Kultur. Bei der Frage „Was hat euch an den deutschen Schülern nicht gefallen?" waren die Meinungen unterschiedlich. Die meisten sagten, dass die Deutschen pedantisch seien. Drei Befragten gefiel nicht, wie die deutschen Schüler miteinander kommunizieren.

Die nächste Frage lautete: „Eines der Ziele der Sommerschule war das Schaffen einer freundlichen Atmosphäre für die Zusammenarbeit der deutschen und burjatischen Schüler. Wurde dieses Ziel, eurer Meinung nach, erreicht?". Alle Befragten antworteten positiv auf die Frage und führten dabei solche Argumente an wie „leichte informelle Konversation, freundliche Gespräche" usw. Die Analyse des zweiten Blocks zeugt davon, dass keine Schwierigkeiten bei der Kommunikation entstanden, die mit kulturellen Unterschieden verbunden sind. Sie wurden vor allem mit der Sprachbarriere und persönlichen Charaktereigenschaften verbunden.

Das Thema des Blocks II war die Kommunikation zwischen den deutschen und burjatischen Schülern, die zusammen in einem Zimmer während der Sommerschule wohnten. Auf die Frage „Wie beurteilt ihr eure Beziehungen beim Zusammenwohnen?" antworteten elf Befragte: „Wir haben uns sehr gut verständigt und hatten lustige Zeiten zusammen". Drei Schüler schrieben: „Ich würde nicht sagen, dass wir uns angefreundet haben, wir haben einfach versucht, einander nicht zu stören". Burjatischen Schülern gefielen an ihren deutschen Nachbarn solche Charaktereigenschaften wie Freundlichkeit (8), Bereitschaft zu Kompromissen, und Toleranz. Als Probleme nannten sie „mein Nachbar hat seine Kleider überall im Zimmer geworfen", „die Deutschen schlafen kalt, deswegen mussten wir in der Nacht mit dem offenen Fenster schlafen, und am Morgen war es schrecklich kalt im Zimmer". Aus den Antworten der Schüler kann man eine Schlussfolgerung ziehen, dass die Kinder auch beim Zusammenwohnen keine großen Probleme hatten.

Der Block III war der Kommunikation während der Besuche der deutschen Schüler in burjatischen Schulen nach der Sommerschule am Baikal gewidmet. Die Gäste besuchten die Schulen in Kishinga, Gusinoosersk, Onochoj und das Musiklyzeum in Ulan-Ude. Alle Befragten betonen, dass das angebotene Kulturprogramm den deutschen Gästen gefiel. Die Organisatoren gaben sich Mühe, um in so einer kurzen Zeit alle Sehenswürdigkeiten der Region zu zeigen und

Workshops, Runde Tische und Ausflüge zu organisieren. Ein Schüler aus Gusinoosersk schrieb, dass die Deutschen besonders von der Natur beeindruckt waren: „Sie bewunderten die schöne russische Natur und als sie auf den See und Wälder schauten, hatten sie glückliche Gesichter".

Die Umfrage wurde einen Monat später nach der Sommerschule durchgeführt. In elf Fragebögen wurde erwähnt, dass die burjatischen Schüler den Kontakt mit den Deutschen per Internet weiterpflegen. Die meisten Befragten sind sicher, dass die Deutschen irgendwann noch einmal nach Burjatien kommen möchten. Auf die Frage „Was hat euch die interkulturelle Kommunikation in der Sommerschule gegeben?" gaben sie folgende Antworten: „Ich habe mehr über deutsche Kultur erfahren", „Ich bin toleranter zu anderen Kulturen geworden", „Meine Vorstellung über die Deutschen ist besser geworden", „deutsche Pünktlichkeit muss für uns als Muster dienen". Alle Teilnehmer beurteilen das Projekt und die Erfahrung, die sie gemacht haben, positiv. Zehn Befragte bekamen Lust, mehr über die Deutschen und ihre Lebensweise zu erfahren.

Solche Projekte muss man in der Zukunft wiederholen, weil diese Methode interessant und effizient für die Ausbildung und die Vermittlung der Informationen ist. Dieses Projekt war für die Teilnehmer unter vielen Aspekten nützlich:

Förderung persönlicher interkultureller Kompetenz
Schärfen des Bewusstseins für die eigene und fremde Kultur
Abbau von Stereotypen
Kennen lernen kultureller Unterschiede
Erwerb der Informationen aus „erster Hand".

Dieses Projekt ist nur der erste Schritt auf dem langen und komplizierten Weg zur gegenseitigen Verständigung und richtiger Wahrnehmung. Die Organisatoren und Teilnehmer des Projektes machten diesen Schritt. Jeder von ihnen begriff, dass man nicht alles vereinheitlichen und verallgemeinern, sondern objektiv und tolerant zu anderen Kulturen sein muss. Man darf nicht vergessen, dass jedes Volk aus Individuen besteht. Der Mangel an Informationen ist ein Hindernis auf diesem Weg. Wir sind ähnlich und wir sind verschieden, sagen die burjatischen Schüler: „Die Deutschen sind uns gleich, nur haben sie ihre eigenen Sitten und Bräuche", „die Deutschen sind freundlich und kontaktfreudig und in einigen Sachen sind sie genauso wie wir", „wir haben viel Gemeinsames".

Internationale Ökoschule – Erfahrungen der Zusammenarbeit (Ergebnisse der Lehrerumfrage)

Innokenty Aktamov

Bekanntlich erfordern wissenschaftliche Konferenzen, Workshops und Austauschprogramme eine anstrengende Vorbereitung, viel Mühe und Kreativität. In diesem Sinne ist die Öko-Sommerschule der deutschen und burjatischen Jugendlichen "Baikal 2008: Natur- und Kulturvielfalt der Regionen" keine Ausnahme. Dabei war sie für die burjatischen Organisatoren doppelt schwer, weil es um eine große Teilnehmergruppe ging.

Das Austauschprogramm und der Aufenthalt am Baikal-See und in den Gastfamilien sind eigentlich ein Teil des gemeinsamen langjährig laufenden Projektes im Bereich Umweltbildung für eine nachhaltige Entwicklung. Die Partnerschulen aus Osnabrück und Burjatien entwickeln Kontakte und Zusammen- arbeit durch regelmäßige Austauschprogramme, Projekte und Umweltschutzaktionen. Von besonderer Aktualität sind dabei auch interkulturelle Aspekte, weil ohne eine internationale Verständigung zwischen verschiedenen Kulturen eine nachaltige Entwicklung nicht erfolgreich sein wird.

Der vorliegende Bericht ist ein Versuch, einige Erfahrungen und Schlussfolgerungen zusammenzufassen, die vermutlich akzetabel für beide Partner - Deutsche und Burjatische Kollegen – sein könnten, um Missverständnisse und Fehler in den nächsten Kontakten und Treffen zu vermeiden.

Unseres Erachtens gibt es wichtige Ergebnisse von zwei Dimensionen: das Gemeinsame und das Fremde (Urteile, Stereotype, Wahrnehmungen, kulturelle Verschiedenheiten u. ä.); sowohl bei den Erwachsenen (Lehrer, Gasteltern) als auch bei den Jugendlichen. Um möglichst präzis zu evaluieren und Schlussfolgerungen zu ziehen, hat das Baikal-Informationszentrum GRAN – der Hauptorganisator der Öko-Sommerschule – einen Fragebogen mit zwölf Fragen für Pädagogen und Mitgestalter des Projekts zusammengestellt.

Das Hauptziel der vorgeschlagenen Umfrage war die Bewertung des Austauschprogramms von den Gastfamilien und Partnerschulen sowie Meinungen über die Zusammenarbeit am Baikal-See zu evaluieren.

Jede Projekt-Partnerschule hatte deutsche Jugendliche eingeladen, damit sie eine reale Vorstellung von der Lehranstalt bekommen. Sie waren verteilt auf die vier Partnerschulen: das Lyzeum Kizhinga, das Gymnasium Gussinoozersk und die beiden Mittelschulen in Tarbagatay und Onochoy.

1. Das Lyzeum im Rayonszentrum Kizhinga ist das Beste in ganz Burjatien: Als eine innovative Lehranstalt pflegt es auch besonders aktiv burjatisches Brauchtum. Gerade stark ausgeprägte nationale Traditionen versuchten die Pädagogen und Schüler beim Empfang der deutschen Jugendlichen zum Ausdruck zu bringen. Nach dem alten burjatischen Ritual beim Empfang von "hohen" Gästen, d. h. ehrwürdigen Besuchern, hat das Lyzeum beim auf einem Hügel beim Tor vor dem Dorf die deutschen Jugendlichen in burjatischen farbenfrohen Trachten gekleidet und mit den Flaggen der elf burjatischen Stämmen in den Händen begrüßt.

Besondere Eindrücke erlebten die Gäste vom elektronischen ethnoökologischen Kalender "Sieben Wunder in Kizhinga", auf Englisch und Deutsch verfasst, vom Besuch der radonhaltigen Heilquelle und durch die nationale Küche. Der Besuch endete mit einem Runden-Tisch-Gespräch über mögliche und wünschenswerte weitere Kontakte zur Vertiefung der Zusammenarbeit im Bereich Umweltbildung und Interkulturalität.

2. Das Programm des Gymnasiums Gussinoozersk zum Besuch der deutschen Gruppe war auch inhaltsreich und sehr spannend: Miniprojekt „Wasserqualität des Sees „Tschučje", Multime-

diapräsentation des Rayons, Videofilm über den Fluss die Selenga, Exkursion in die nahe gelegenen Ortschaften Nowo-Selenginsk und Aksyrga.

3. Die Mittelschule im Dorf Tarbagatay, historisch bekannt als Wohnort der Altgläubigen (Altrussen), d. h. Raskolniki, die nach der Spaltung der russischen Kirche nach Sibirien verbannt wurden. Das Hauptziel der Mittelschule beim Empfang der deutschen Jugendlichen war, die Geschichte altrussischer Kultur und Lebensweise der vertriebenen Altgläubigen bekannt zu machen. Das Dorf Tarbagatay ist das einzige historische Zeugnis über die Altgläubigen in Sibirien. Bei allen Besuchen war natürlich die besondere Gastfreundschaft mit dem Essen begleitet: in der russischen und burjatischen Küche gab es ein reiches Angebot an Fleisch- und Fischgerichten, Kuchen, Pfannen, Semmelchen und auch für Deutsche gänzlich unbekannte Gemüse, Suppen und Getränke.

4. Die Mittelschule in Onochoy

Die Mittelschule in Onochoy hat langjährige Erfahrung im Bereich der Umweltbildung und wurde vor zwei Jahren als beste Schule Russlands anerkannt.

Zusammenfassend sei über alle Schulbesuche gesagt:

Jeder Gastgeber – das Gymnasium, das Lyzeum, die Mittelschulen – hatte sein Bestes getan. Man spürte, welch große Vorbereitung, wieviel Engagement und Kreativität zum Ausdruck gebracht wurden. Die Programme waren sehr inhalts- und umfangreich. Zum Bedauern war die Zeit zu knapp; es gab wenig Chancen für persönliche Gespräche, Kontakte, das vermerken alle Befragten in ihren Fragebögen

Was die Meinungen der Pädagogen Burjatiens über die deutschen Jugendlichen und Lehrer anbetrifft, sind die Antworten auf die Frage interessant: “Sind deutsche Schüler und Lehrer so, wie sich Sie es vorgestellt haben? Fallen Ihre Urteile und Stereotype zusammen oder sind sie ganz anders?” Auf diese Fragen finden wir folgende Antworten: “Meine Vorstellungen von den Deutschen sind ganz positiv”, “Sie sind pünktlich, höflich, so wie ich sie mir vorgestellt habe”, “Meine Vorkenntnisse über die Deutschen enttäuschen mich nicht: Erwachsene sind intelligent, taktvoll, sehr zuvorkommend, Jugendliche sowie auch ihre Lehrer sind offen, lustig und lebensfreudig. Ihre Offenheit und Herzlichkeit machen sie nett in unserem Umgang mit ihnen”. Das Stereotyp “Deutsche sind kalt, zurückhaltend” ist falsch, so schreibt eine Lehrerin aus Kizhinga ganz irritierend, „sie sind ganz tolle Gesprächspartner”.

Das Gemeinsame für burjatische und deutsche Jugendliche sind: Lebensfreude, Musik (Pop-Lieder und -Sänger), Filme, Computer- und Sportspiele (Tennis, Fußball, Volleyball, Schach) und Gitarrespielen. Imponierend sind auch gemeinsame Interessen im Wissensdurst, mehr voneinander zu erfahren, einander besser kennen zu lernen, das Fremde und das Eigene zu entdecken.

Nach der Meinung der Pädagogen störte die Sprachbarriere die Kommunikation: Englisch und Deutsch sprachen die burjatischen Schüler nur gebrochen, Ausnahme war Russlanddeutsches Mädchen und die Deutschen konnten kein Russisch sprechen.

Wichtig sind trotz alledem die Ergebnisse der Öko-Sommerschule 2008: Die Möglichkeit einer unmittelbaren Verständigung, das gegenseitige Kennenlernen und die Entwicklung der Kompetenzen in der Kommunikation, Informationstechnik – Computer, Internet, E-mail, usw.

Aber von außerordentlicher Bedeutung sind die Toleranz und der Abbau von Vorurteilen und verzerrten Bildern vom jeweils anderen. Das Umweltbewusstsein zu fördern als das Hauptziel der Öko-Sommerschule ist wohl erreicht, denn nicht nur Schüler, sondern auch ihre Lehrer erwarben einige Erfahrungen, erlebten in vollem Umfang eine andere Lebensweise, Kultur, Bräuche und erkannten vor allem Menschen, ihre Charaktere, Verhalten, Gefühle und Denkweisen.

Mit dem Fazit “Die Welt ist bunt” werden hoffentlich die Erwartungen auf weitere Zusammenarbeit in Erfüllung gehen.

Die Reise an den Baikalsee. Interkulturelle Jugendarbeit – ein Austausch zwischen Burjatien und Deutschland mit dem Schwerpunkt Umweltbildung

Wiltrud Betzler-Schellin

„Da gibt es doch nur Mücken! Und Straflager! Und es ist bitterkalt!“ Solche und ähnliche spontane Reaktionen hörte ich von Freunden, als ich ihnen erzählte, dass ich 2006 nach Sibirien, speziell nach Burjatien reisen wollte. Deutsche Stereotype zum Thema Sibirien beherrschten fast immer die Eingangsfloskeln der Gespräche zu meinen begeisterten Reiseplänen in ein bei uns in Deutschland praktisch unbekanntes Land. Wie fast jeder Mensch bin ich auch nicht frei von vorgefassten Einschätzungen, die ja meist aus dem Halbbewussten gespeist werden. Mir kamen da klapprige Autos, schlechte Straßen und der „liebe“ Wodka in den Sinn. Mit Wodka assoziierte ich neben Alkoholproblemen bei langen, kalten Wintern auch eine warmherzige und selbstverständlich ausgeübte Gastfreundschaft, die ich bei meinen Reisen in slawische und südliche Länder kennen und lieben gelernt hatte, und die ich in Deutschland häufig vermisse.

Die Menschen hier und die Menschen dort und ihre Vorstellungen über einander und das jeweilige andere Land sind es wert vor einer Reise eingehender betrachtet zu werden. Denn bei bewusstem Hinschauen sehen wir mehr auf solch einer Reise, wir können mit den Eigenschaften der Anderen dann besser umgehen und auch Vorurteile teilweise überwinden.

Welche Eigenschaften werden nun den Menschen hier und denen dort zugeordnet? Deutsche sind fleißig, ordentlich, sauber, pünktlich und unfreundlich; Russen (als slawische Rasse) sind faul, unordentlich, gastfreundlich und können gut Dinge organisieren (gibst du mir, gebe ich dir). Es gibt noch eine ganze Reihe solcher Einschätzungen übereinander. Ist an diesen Vorurteilen etwas dran? Und wenn ja, hat dies für eine Reise in das jeweils andere Land eine Bedeutung?

Sicher stimmen solche Meinungen ansatzweise. Durch geschichtliche Fakten, gesellschaftliche Strukturen, Eigenschaften von Volksgruppen und manch Anderes werden im Laufe von vielen Jahren und Jahrhunderten Eigenschaften einer Nationalität herausgebildet, wobei es sich ja in den seltensten Fällen in einem Gebiet um eine bestimmte Nation handelt, sondern fast immer um Menschen verschiedener Volksgruppen. Sowohl die deutsche als auch die burjatische Nation, sind je ein Konglomerat aus verschiedenen Volksstämmen. Bei den Burjaten ist dies sehr deutlich am Aussehen der Menschen zu sehen. Es gibt asiatische und europäische Gesichtszüge.

Zu bedenken gilt es bei der Suche nach Stereotypen in diesem Fall noch, dass Burjatien zwar in Sibirien liegt und somit ein Teil Russlands ist, aber dass nicht nur zwischen Deutschland und Burjatien, sondern auch zwischen der Hauptstadt Moskau und Burjatien sehr große Entfernungen liegen. So könnte es sein, dass die den Russen unterstellten Angewohnheiten, Verhaltensweisen, ... dann doch nicht auf dieses Land Burjatien nördlich der Mongolei zutreffen.

Die eingangs erwähnte Reise mit drei weiteren Mitreisenden (s. Beitrag 2.3 von Becker, Hein, Peitsch, Betzler-Schellin) wurde für alle ein bleibendes Erlebnis, geprägt von den Eindrücken in der so anderen Lebenswelt. Wir erlebten in unserer Reisezeit im September in drei Wochen den ganzen Herbst. Die Birken waren zu Beginn noch grün belaubt, färbten sich dann gelb und am Ende der Reise hatten sie keine Blätter mehr. Eine beeindruckende Erfahrung, da sich in Deutschland dieser Vorgang über einen viel längeren Zeitraum hinzieht! Mücken gab es nur noch wenige; bitterkalt war es nur in einigen wenigen Nächten; das Thermometer stieg tagsüber durchaus auch noch auf über 30°C.

Die Gastfreundschaft war wirklich umwerfend. Wodka spielte bei den Einladungen – natürlich - eine Rolle, an den Stellen, wo wir in Deutschland eher Wein trinken. Und – für mich neu - Wodka wurde immer im Uhrzeigersinn eingegossen, eine Sitte der buddhistischen Lebensweise

vieler Ostburjaten geschuldet. ‚Benimm-Fehler', wie gegen den Uhrzeigersinn eingießen, blieben nicht aus und nur bei genauem Hinsehen konnte ich die Irritation der Burjaten bei solchen Pannen erspüren. Natürlich wurden wir nie auf solche Fehler hingewiesen. Und am Rande sei noch erwähnt: Ein Tabubruch war offensichtlich das Naseschnäuzen am Esstisch. Gewöhnungsbedürftig für uns war das Rufen beim Vornamen beim gleichzeitigen Sie-Sagen, dies ist die erste Stufe freundschaftlichen Umgangs miteinander und zwar in ganz Russland. In Deutschland ist das Nennen des Vornamens – zumindest im Westen – immer an das Duzen gekoppelt.

Mit vielen neuen, sehr interessanten Eindrücken und Erfahrungen kam ich nach Deutschland zurück und hatte viel zu erzählen. Lange wirkten die Erlebnisse nach!

Die Reise diente der Vorbereitung eines Projektes interkultureller Jugendbildung. Die Planung und Organisation eines deutsch-burjatischen Jugendaustausches mit Schwerpunkt Umweltbildung, jeweils mit Jugendlichen aus unterschiedlichen Schulen, war das Ziel.

Bei der Durchführung des Projektes wurde neben Besichtigungen, Besuchen und kleinen interkulturellen Trainingseinheiten am gemeinsamen Thema gearbeitet. Experten führten die deutschen und burjatischen Jugendlichen jeweils in bestimmte Teilbereiche ein, experimentelle Untersuchungen wurden durchgeführt. Einige Arbeitsweisen waren sowohl für die deutschen wie für die burjatischen Jugendlichen unbekannt, so dass miteinander Neues erarbeitet wurde.

Nun stand die Reise der deutschen Jugendlichen an. Zu meinem großen Bedauern war es mir nicht möglich, unsere Jugendlichen nach Burjatien zu begleiten. Mit dem Bewusstsein, dass alle Menschen vorgefertigte Meinungen von einem anderen Land und seinen Menschen haben, schien uns eine gute Vorbereitung der Jugendlichen gerade im interkulturellen Sektor wichtig.

Meine Idee war, die Jugendlichen mit Fragebögen zu Land und Leuten zu konfrontieren, spontan sollten aus vorhandenen Sätzen, die ihrer Meinung nach richtigen herausgefiltert werden. Ein Fragekatalog mit unterschiedlichsten Aussagen sollte durch Ankreuzen beim Vorbereitungstreffen ausgefüllt werden und nach der sofortigen Auswertung als Gesprächsgrundlage zur Einstimmung auf Land und Leute genutzt werden. Die Aussagen waren auf zwei Fragebögen, beginnend mit „In Burjatien ..." und „Die Menschen in Burjatien..." , nicht sortiert aufgeführt, damit bei jeder neuen Aussage einzeln entschieden werden musste. Während der Auswertung wurden die Antworten dann Themenbereichen wie „Menschen und Volksgruppen" zugeordnet.

An einem Beispiel wird nun die Vorgehensweise, die Auswertung und die daraus gezogenen Schlussfolgerungen dargestellt: Die Aussage „In Burjatien ziehen sich Jugendliche sehr modisch an" wurde von zwei Jugendlichen und „Die Menschen in Burjatien gehen nicht mit der Mode" von 5 angekreuzt. Von den deutschen Jugendlichen wurde wohl gedacht, dass die Jugendlichen in Burjatien, und damit in kleinen Dörfern mitten im Wald, keine Möglichkeit haben, sich für Mode zu interessieren. Hier wurde die Reise zum Aha-Erlebnis. Kurz nach der Rückkehr schrieben Johanna Krull und Diana Schmücker in der Schülerzeitung des Gymnasiums „In der Wüste „Was uns alle sehr erstaunt hat, war, dass die burjatischen Jugendlichen sich in manchen Dingen sehr wenig von uns unterscheiden: die neusten Handys, Fotokameras und Laptops, dieselben Hobbys und Interessen. Das hätten wir nach allen Informationen vor unserer Abreise so nicht erwartet. Aber vielleicht waren es auch diese Gemeinsamkeiten, die uns in Burjatien so schnell neue Freunde finden ließen."

Ungefähr zwei Monate nach der Rückkehr der deutschen Austauschgruppe aus Burjatien wiederholten wir beim Nachtreffen den Fragebogen-Test, um mit diesem einfachen Mittel die Veränderungen im Denken unserer Jugendlichen über Burjatien teilweise dingfest zu machen: Auch diesmal wieder nur zwei Ankreuzungen bei der Modefrage, eine gewisse Abnahme bei der Unterstellung „...gehen nicht mit der Mode". Ein Widerspruch zum Text in der Schülerzeitung? Wahrscheinlich nicht, eher hat es damit zu tun, dass sich die Mode hier und die Mode dort

unterscheidet. Die nicht geschriebene und gemeinte Aussage „Die Menschen in Burjatien kleiden sich nicht wie wir“ schwingt mit.

Leben in der Stadt oder in kleinen Dörfern

Bei der Auswertung des ersten Fragedurchgangs „Die Menschen in Burjatien ...“ zeigte sich, dass die Vorstellung von einem wenig besiedelten Land gleichgesetzt wurde mit „... leben vorrangig in kleinen Dörfern“ (häufige Nennung). Die Aussage „...leben in einer großen Stadt“ (keine Nennung) wurde verworfen, obwohl ja die Hälfte aller Burjaten in der Hauptstadt lebt und diese viermal so groß wie Osnabrück ist, die Stadt aus der die deutschen Austausch-Jugendlichen sind. Nach der zweiten Fragebogenaktion war dies klarer; nur noch halb soviel Ankreuzungen wie beim 1. Mal in Bezug auf die Dörfer. Die Hauptstadt und Großstadt Ulan-Ude war im Bewusstsein und durch die Fahrten im Land hatten sie Dörfer kennen gelernt. So wurde „In Burjatien werden Gärten in Dörfern mit blickdichten Holzzäunen umgeben“ jetzt durch die eigene Erfahrung verstärkt angekreuzt. Die Abnahme bei „...haben kein Telefon in der Wohnung“ zeigt, dass von den meisten Teilnehmern erlebt wurde, dass praktisch, zumindest in der Hauptstadt, in jeder Wohnung Telefon existiert. „… sind das Warten gewöhnt“: diese Aussage spiegelt unsere westliche Hektik wieder. Die Menschen in Sibirien warten gelassen und nehmen lange Anreisezeiten selbst für kleinere Veranstaltungen in Kauf. Eine leichte Steigerung bei den Nennungen zeigt, dass dies von den deutschen Jugendlichen während des Aufenthaltes bemerkt wurde.

Bei der Nennung der Aussage „... gibt es Universitäten“ hat sich praktisch zwischen beiden Frageaktionen nichts verändert, wahrscheinlich können sich deutsche Jugendliche ein Land ohne Universitäten nicht vorstellen. Die Behauptung, dass die Menschen dort einen niedrigen Schulabschluss haben (6 Nennungen), ist deutlich während der Reise widerlegt worden; nur noch eine Nennung liegt vor. Die deutschen Schüler haben in Burjatien viel mit Schülern und Studenten zu tun gehabt und konnten deren Fleiß und die Möglichkeiten, sich zu bilden, erleben.

Die eingangs erwähnten Straflager, die es während der Zarenzeit und während der Zeit der kommunistischen Regierung gab, können hierfür sogar eine Erklärung sein. Die „Delinquenten“ waren häufig hochintelligente, politisch denkende Menschen, die nach verbüßter Lagerhaft weiter in Sibirien in Verbannung lebten, es wurde ihnen dann das Nachführen ihre Familien erlaubt oder andere gründeten neue Familien. Ihre Kinder waren für das Lernen hoch motiviert, woraus noch heute ein großes Informationsbedürfnis und eine hohe Allgemeinbildung vieler Burjaten resultiert.

Menschen und Volksgruppen

Nach der Reise haben nur noch die Hälfte der ersten Nennungen „schmale Mandelaugen“ angegeben, hier ist durch den Aufenthalt ein realistisches Bild entstanden. Die Reise hat bewirkt, dass die Meinung „Die Burjaten gehören alle einer Volksgruppe an“ ebenso wie „...gehören meistens zu den Ureinwohnern“ keine Gültigkeit mehr hat. Die Schüler haben es beim Besuch mit eigenen Augen gesehen. „Sie gehören vom Aussehen zu den Europäern“ wurde vor und nach der Reise kaum genannt. In Osnabrück leben weit über 100 Nationen, die Osnabrücker Jugendlichen sind vielfältiges Aussehen gewöhnt und haben deshalb zur obigen Aussage keine Haltung.

„Die Menschen sind Nomaden“ und „... ernähren sich hauptsächlich von Fleisch“, beide Aussagen wurden nach der Reise seltener gemacht. Im ersten Fall sicher die richtige Sichtweise, Nomaden gibt es seit fast einem Jahrhundert nicht mehr. Die Abnahme der zweiten Aussage kann viele Gründe haben: Die Gruppe hat vorrangig die russische und weniger die burjatische Küche kennen gelernt, in den Geschäften gab es viel Obst und Gemüse, ...

Die starke Abnahme bei der Aussage „ .... sprechen burjatisch“ ist durch das Erleben, dass hauptsächlich russisch gesprochen wurde, erklärbar. Allerdings sprechen nun interessanterweise weniger Menschen „gut russisch“ als bei der Erstabfrage. Das Kennen lernen des Burjatischen, der zweiten Sprache im Lande, hat bewirkt, dass die Reisenden nun glauben, die Menschen in Burjatien sprechen entweder die eine Sprache oder die andere Sprache. Da die erste Amtssprache russisch ist, kann praktisch jeder Burjate russisch sprechen und schreiben. Die leicht erhöhte Nennung von „... sind die Nachfahren von Dschingis Khan“ lässt sich dadurch erklären, dass dies das Thema eines Tagesausflugs war.

Dass in Sibirien viel gesungen wird, diese Aussage blieb konstant hoch. Es war für die Deutschen ein besonderes Erlebnis wie häufig und intensiv das Singen dort gepflegt wird, ganz im Gegenteil zu Deutschland, wo die Erzähl- und Singkultur fast ausgestorben ist. Auch die sprichwörtliche russische Gastfreundschaft wurde durch das Ankreuzen der Aussage „In Burjatien wird viel Wodka getrunken“ bestätigt; hier blieb die Nennung konstant. Die Teilnehmer haben Wodka nur bei Empfängen, kleinen Feiern und Ähnlichem erlebt.

Das Land

In Sibirien gibt es viele Mücken! Nach der Reise stimmten mehr dieser Aussage zu. Da die Jugendlichen in der Übergangszeit zum Herbst einige Tage am Baikal verbracht haben, waren die Mücken sicherlich noch eine „Plage“. „In Burjatien ist es im Sommer sehr heiß“ bekam nach der Reise nur noch die Hälfte der vorherigen Nennungen. Der sich nähernde Herbst hat bei den Schülern offensichtlich einen speziellen Eindruck hinterlassen, der kontinentale und damit sehr heiße Sommer wurde nicht erlebt. Überraschend glaubt jetzt auch ein Drittel weniger, dass die Winter dort extrem kalt sind. Das erlebte Wetter hat seine Wirkung entfaltet.

Interessant ist, dass die Nennung „...gibt es Steppengebiete“ und die Nennung „...ist die größte Fläche Urwald“ abgenommen hat. Die Jugendlichen haben bei ihren Fahrten die Steppe nicht als solche wahrgenommen und den Wald nicht als Urwald erkannt. Entlang der Straßen wirken diese riesigen borealen Waldgebiete allerdings auch nicht viel anders als der typisch „deutsche“ Wald. Schwer erklärbar bleibt die Abnahme der Nennungen um ein Drittel bei „In Burjatien liegt der See mit dem größten Wasservorrat der Erde“. Da der Baikalsee riesig groß ist und zusätzlich durch sein extrem kaltes Wasser nicht so richtig zum Baden einlädt, ist der Eindruck, es handele sich um ein Meer, jetzt vorherrschend. Dazu kommt, dass der Baikalsee für die Burjaten ein tief religiös besetztes Gewässer ist, es ist eher als ein Meer oder noch besser als eine einzigartige Naturgewalt zu sehen und wird dort immer nur der Baikal genannt. Sichtbar wird dies in ihrer ehrerbietigen Haltung dem Baikal gegenüber: Bei der Ankunft wird grundsätzlich zuerst geopfert.

Da bei den Gruppenaktivitäten keine Robben – diese leben vor allem auf und bei einer Insel mehr an der Westseite - und Braunbären gesehen wurden, hat dies zur Abnahme bei „… gibt es Robben“ und „... gibt es Braunbären“ um je ein Drittel beigetragen. Nur noch die Hälfte der Nennungen vermutet hohe Gebirgszüge bzw. Bodenschätze und ein Drittel weniger stimmt bei „verläuft die Transsibirische Eisenbahn“ zu. Das eigene Erleben prägt nach der Reise die Auswahl der Antworten nach dem Motto: Wo ich keinen Braunbären sehe, da gibt es auch keinen.

Für uns verwöhnten Deutschen bedürfen die Straßenverhältnisse in Sibirien der Gewöhnung. Da wir bereits auf dem Vortreffen von den Straßenproblemen und einigen Reifenwechseln berichtet hatten – und durch die Reise das eigene Erleben hinzukam -, blieb die Häufigkeit der Nennung „In Burjatien sind die Straßen schlecht“ konstant.

Fazit

Die vor der Reise vorhandene virtuelle Realität hat der Wirklichkeit Platz gemacht. Die Jugendlichen haben sich durch die gemeinsame Arbeit, die Besichtigungen und die Freizeitaktivitäten ihr eigenes Bild von der burjatischen Welt geschaffen und geben nicht mehr angelerntes Wissen einfach weiter. Dieses gesunde Misstrauen ist eine gute Basis für Weltoffenheit, erst bei einem längeren Aufenthalt im Land können umfassendere Erfahrungen zu Land, Wetter, Tiere, ... gemacht werden. Unsere Jugendlichen haben auf dieser Reise ihren Bezugsrahmen deutlich erweitert und sind mit vielen neuen Erfahrungen und Eindrücken nach Hause gekommen. Es gilt: Reisen bildet; Vorurteile werden abgebaut. Durch Kontakte mit Menschen aus fernen Ländern erfährt der Reisende viel von diesen und gewinnt eine neue, positive Einstellung ihnen gegenüber. Die beteiligten Jugendlichen werden in Zukunft nicht so leicht auf üble Vorurteile hereinfallen. Sie haben eine größere Toleranz dem Fremden gegenüber erworben, die Neugier und das Interesse am anderen Menschen und deren Lebenswelten sind gewachsen. Dies konnte ich auch zusätzlich zur Auswertung durch informelle Gespräche beim Nachtreffen erfahren.

Die Auswertung zeigt, dass das eigene Erleben die Antwortauswahl stark prägt. So wird beim Reisen (emotional) positiv Erlebtes in einem Land immer andere Auswahl-Antworten erzeugen als negativ Erlebtes. Besonders positiv besetzte Erlebnisse verstärken die Toleranz der Jugendlichen gegenüber dem Anderen. Hierfür steht ein weiteres Zitat aus dem Schülerzeitungs-Artikel: „Die Zeit in Burjatien war definitiv voller positiver Überraschungen. Wir haben so viele neue Erfahrungen gemacht, so viel Spannendes erlebt – es war eine Reise, die wir nicht so schnell vergessen werden. Und zu guter Letzt: In Sibirien ist es nicht immer so kalt wie man denkt!“

Eine gute Vorbereitung der Teilnehmer auf eine solche interkulturelle Austauschreise gerade in diesem Bereich ist demnach wichtig, ja geradezu unerlässlich und führt dann mit hoher Wahrscheinlichkeit zu den gewünschten Ergebnissen.

Während der Reise selbst spielt die Gruppe und die ihr innewohnenden Strukturen eine weitere wichtige Rolle beim Wahrnehmen des Fremden. Hier kann allerdings die Vorbereitung nur bedingt greifen, da Gruppenprozesse unerwartete Wendungen nehmen können. Der Intuition der Betreuer kommt in so einem Fall eine wichtige, korrigierende Rolle zu. Ist eine der beiden beteiligten Gruppen stark mit sich selbst beschäftigt, werden die Außenkontakt minimiert und dies führt zu einem weniger intensiven Erleben der anderen Gruppe, des Landes und der landestypischen Eigenheiten. Auch kann es zu Frustrationen in der anderen Gruppe kommen. Es handelt sich dabei um einen gruppendynamischen Aspekt, dem in dieser kurzen Untersuchung nicht nachgegangen wurde. Kleine Eindrücke in die Dynamik der deutschen Gruppe konnte ich durch das Anschauen eines von einigen Mitgliedern toll zusammengestellten und geschnittenen Filmes gewinnen.

Jugendliche am Baikalsee. Evaluation eines interkulturellen Umweltbildungsprojektes zwischen Burjatien und Deutschland

Wiltrud Betzler-Schellin

Zusammenarbeit im Umweltbereich mit einem Land, das viele tausend Kilometer von Deutschland entfernt ist, bedeutet Neuland betreten. Die kulturellen und religiösen Unterschiede sind groß, aber dies macht ein solches Projekt besonders interessant und vielfältig. Hier wird ein Umweltprojekt mit burjatischen und deutschen Jugendlichen ausgewertet, die aus unterschiedlichen Ländern, aus unterschiedlichen Gemeinden, von unterschiedlichen Schulen stammen. Außerdem war die Altersspanne von 13 bis 19 Jahren relativ groß und das in einem Alter, in dem jedes Jahr einen großen Entwicklungssprung bedeutet. Die Grundlage sind Fragebögen, die von Gerhard Becker erstellt wurden (s. http://www.baikal-osnabrueck.net/basic) und die sich in Teilen an Fragebögen orientieren, die von der burjatischen Seite zur eigenen Evaluation verwendet wurden. Diese Fragebögen wurden von allen deutschen Jugendlichen ungefähr zwei Monate nach ihrer Rückkehr aus der Baikalregion beim Nachtreffen ausgefüllt. Die über 40 Fragen umfassende Fragebögen gliedern sich in verschiedene Bereiche.

Ein wichtiger Bestandteil dieser Untersuchung ist selbstverständlich „Kommunikation“, denn die sprachliche Verständigung spielt beim gemeinsamen Arbeiten eine große Rolle. Die burjatischen Jugendlichen sprachen untereinander russisch und die deutschen Jugendlichen untereinander natürlich deutsch.

Die beteiligten deutschen Schüler lernen alle Englisch, aber keiner Russisch. Hier gab es eine Ausnahme: eine Teilnehmerin sprach perfekt Russisch, da sie mit ihrer Familie von Russland nach Deutschland übergesiedelt ist.

Die Verkehrssprache zwischen den jugendlichen Teilnehmern war im Wesentlichen englisch. Einige jüngere burjatische Schüler hatten jedoch nur geringe englische Sprachkenntnisse. Deutsche Sprachkenntnisse, die in Burjatien relativ weit verbreitet sind bzw. waren, hatten nur wenige burjatische Schüler. Sehr gute deutsche und / oder englische Sprachkenntnisse hatten die burjatischen Betreuer, die vor allem im offiziellen Programm Übersetzungsfunktionen wahrnahmen.

Bei der Verständigung geht es jedoch nicht nur um das Sprechen einer gemeinsamen Sprache, sondern auch um die zu transportierenden Inhalte, die durch die großen kulturellen Unterschiede geprägt werden. Die Antworten der deutschen Teilnehmer zum Fragenkomplex „Kommunikation“ zeigen, dass ihnen die Schwierigkeiten und Probleme sehr bewusst waren, die sich aus kulturellen Unterschieden und Sprachbarrieren ergaben. Gleichzeitig wird aber ihr Bemühen deutlich, diese Schwierigkeiten gleichwohl zu tolerieren und durch eigenen Einsatz und Improvisation zu kompensieren.

Das gesamte Reise-Projekt in Burjatien gliederte sich in mehrere Teile. Ein einwöchiger gemeinsamer Aufenthalt fand in der ersten Woche am Baikalsee statt, dem größten Süßwasserreservoir der Erde. Hieran nahmen ungefähr gleich viele burjatische und deutsche Jugendliche teil und sie waren, vom Gedanken des gegenseitigen Kennenlernens geleitet, in unterschiedlich großen Zimmern mit national gemischter Belegung in einer Ferienanlage untergebracht. Die Auswertung des Bereiches „Unterkunft am Baikal“ zeigt, dass die überwiegende Mehrzahl der deutschen Jugendlichen völlig unverkrampft, vorurteilsfrei und im besten Sinne neugierig auf die fremde Kultur, die fremdartigen Gebräuche und Gewohnheiten, sowie die sozialen Unterschiede an diese Begegnung mit einer neuen und fremden Kultur herangegangen sind.

In der zweiten Woche wurden Orte und mehrere Schulen mit einem Umweltprofil in verschiedenen Teilen Burjatien besucht – überwiegend in kleinen Gruppen - aber natürlich auch wichtige kulturelle bzw. religiöse Stätten besichtigt. So wird im Komplex „Schulbesuche – Besuche weiterer Orte“ unter anderem die Reaktionen der deutschen Teilnehmer auf den Besuch eines Datsan (eines der größten buddhistischen Klöster in der Region) untersucht. „Herausragend gut angekommen“ lautet hier die Zusammenfassung der Antwort der jungen Menschen, dies bezieht die Feierlichkeiten zur Einweihung eines Stupa (Gedenktempelchen) ausdrücklich mit ein. Beide Besuche wurden von der gesamten Gruppe durchgeführt und waren von der Schule in Gilbira organisiert. Kultur und Traditionen in der Baikalregion live zu erleben, stieß bei den Teilnehmern auf größtes Interesse und hinterließ bleibende Eindrücke.

Die sehr unterschiedlichen Bewertungen im Teilbereich „Orte und ihre Schulen“ lassen den Schluss zu, dass es sehr von den jeweiligen Aktivitäten, der Atmosphäre und der Präsentation abhing, ob diese Besuche als überwiegend positiv erlebt wurden oder eher zurückhaltend bis ablehnend darauf reagiert wurde.

In der Hauptstadt von Burjatien, in Ulan-Ude, waren die Schüler in gastgebenden Familien untergebracht, deren Kinder an der Universität studierten oder die selbst an der Universität arbeiten. Der Fragekatalog hierzu ist mit „In den Gastfamilien in Ulan-Ude“ überschrieben. Der überwiegende Teil der Teilnehmer hat die Freundlichkeit und (wohl traditionelle) Gastfreundschaft der burjatischen Gastgeberfamilien registriert, mit Wohlwollen kommentiert und offensichtlich auch genossen. Die „üblichen“ Probleme wie z. B. die sprachliche Verständigung wurden fantasievoll überwunden. Sich verständigen mit „Händen und Füßen“ ist so eine Herangehensweise.

Die Zeit nach der Reise, hier besonders die weiteren Kontakte zwischen Teilnehmern aus beiden Ländern, aber auch zwischen deutschen Jugendlichen und ihren Gastgeberfamilien, wurde bei der Fragebogenaktion unter „Danach ...“ abgefragt. Aus diesen Antworten lassen sich keine neuen aussagekräftigen Schlüsse oder Auswertungen extrahieren, da die Fragestellung in weiten Bereichen Überschneidungen und/oder bereits in anderen Zusammenhängen beantwortete Gründe aufweist (Kommunikationsschwierigkeiten etc.).

Im Abschnitt „Bilanz“ macht eine deutliche Mehrheit der teilnehmenden Jugendlichen klar, dass sie das Projekt als sehr gelungen erlebt haben, seinen Aspekten und Auswirkungen mit einer positiven Grundhaltung gegenüberstehen und die meisten auch von vornherein bereit waren, sich „positiv überraschen“ zu lassen. Viele neue und interessante, lang haftende Eindrücke und Erfahrungen sind auch nach der Reise noch präsent.

Insgesamt lässt sich über die generelle Einstellung der teilnehmenden Jugendlichen sagen, dass sie weitestgehend ohne Vorurteile und Ressentiments mit der Materie, den Menschen und dem Land, den Religionen und den vielfältigen weiteren Aspekten der Reise umzugehen bereit waren oder dort damit umzugehen gelernt haben.

Die Auswertung der einzelnen Fragekomplexe ist im Folgenden dargestellt.

Kommunikation

Der Aufenthalt in Burjatien und insbesondere beim Ökocamp am Baikal war für die Hälfte der Teilnehmer die erste Erfahrung einer intensiven Kommunikation und die erste längere Zusammenarbeit mit ausländischen Jugendlichen in einem anderen Land. Für die anderen Jugendlichen galt, dass sie ihre Erfahrungen vorrangig im Westen, also in Europa und in den USA, gemacht haben. Zwei Schüler haben ein Schuljahr in einem anderen Land absolviert, benennen jedoch das Land nicht.

Mehr als 2/3 der Schüler haben sich während der Reise vorrangig mit den Teilnehmern ihres eigenen Landes angefreundet. Ungefähr ein Viertel der Teilnehmer hat mit den Angehörigen des

Gastgeberlandes Freundschaft geschlossen. Auffallend ist bei der ersten Gruppe, dass die Nennung „Freundschaft mit deutschen Jugendlichen“ fast immer doppelt so hoch wie die Nennung „Freundschaft mit den Burjaten“ ist, unabhängig, ob insgesamt viel oder eher wenig Freundschaft gepflegt wird. Offen sein für andere bedeutet also auch offen sein über Grenzen hinweg.

Bei der Arbeit, den Veranstaltungen und in der Freizeit sind Kommunikationsschwierigkeiten aufgetreten, sie wurden von den deutschen Jugendlichen jedoch nicht überbewertet. Die allgemeinen Gründe für solche Kommunikationsschwierigkeiten liegen in den Sprachbarrieren aller Teilnehmer, d. h. an den beiderseits zu geringen Kenntnissen der englischen, aber auch der Sprache der jeweils anderen Nation.

Als Umgangssprache waren englisch und deutsch - nicht russisch - vorgesehen, nicht alle burjatischen Jugendlichen haben deutsch gelernt und zudem haben sie natürlich, bei nur wenigen Wochenstunden und seltener Gelegenheit die Sprache zu verwenden, große Scheu deutsch zu sprechen. Außerdem waren diese Schüler im Durchschnitt wesentlich jünger als die deutschen, hatten also auch noch nicht so viele Jahre mit der neuen Sprache zu tun.

Die allgemeinen und persönliche Kommunikationsprobleme decken sich weitgehend, das Nichtbeherrschen des Russischen wurde auf Seiten der deutschen Teilnehmer als Mangel erlebt, ebenso wurde bedauert, dass mit bestimmten Mitgliedern von Gastfamilien, z. B. in einem Fall der „Oma“, keinerlei sprachliche Kommunikation möglich war.

Auch der große Altersunterschied der Jugendlichen bei der Baikalexkursion, dem Ökocamp, wird bei einigen freien Antworten als Erschwernis für Kommunikation gesehen, hier geht es dann mehr um das Finden von beiderseits interessanten Themen. Im Ökocamp gewöhnten sich alle Teilnehmer nach einiger Zeit daran „mit Händen und Füßen“ (eine deutsche Redewendung für Zeichen- und Gebärdensprache) zu unterhalten.

Gemeinsame Programmpunkte wie *Gemeinsame Geschicklichkeitsprüfung* oder *kulturelles Programm*, sowie das *Interkulturelle Training* und der gemeinsame Sprachkurs haben zum persönlichen kennen lernen, zu persönlichen Kontakten oder sogar zu Freundschaften mit burjatischen Teilnehmern geführt. Die Untersuchungen in Hydrologie, in Botanik und in Ornithologie haben dazu weniger beigetragen.

Die Freundlichkeit, die Fähigkeit zu singen und zu tanzen, das Interesse für deutsche Kultur und Gesellschaft und der Wunsch Freunde in Deutschland zu finden hat den deutschen an den burjatischen Jugendlichen gut gefallen.

Beim Auswerten der Umkehrung, also dem Nichtgefallen von Eigenschaften, fällt auf, dass den deutschen Mitgliedern an ihren Partner wesentlich mehr gefallen als nicht gefallen hat.

Die Antworten zu vorstehendem Fragenkomplex zeigen, dass den deutschen Teilnehmern die Schwierigkeiten und Probleme sehr bewusst waren, die sich aus kulturellen Unterschieden und Sprachbarrieren ergaben. Gleichzeitig wird aber das Bemühen deutlich, diese Schwierigkeiten gleichwohl zu tolerieren und durch eigenen Einsatz und Improvisation zu kompensieren.

Unterkunft am Baikal

Die deutschen Teilnehmer sind an Ferienanlagen dieser Art nicht gewöhnt und kritisieren an der Unterkunft den Zustand der sanitären Anlagen. Zusätzlich wird von der Hälfte der Teilnehmer bemängelt, dass keine funktionierende Heizung vorhanden ist und die Betten sehr hart sind. Diese Kritikpunkte haben aber (siehe spätere Aussagen) keinesfalls Auswirkung auf das Gelingen des Camps. So schätzen die Teilnehmer das ihnen fremdartige Essen im Durchschnitt als sehr gut bis befriedigend ein. Sie haben alles oder vieles, nach ihrer eigenen Einschätzung, probiert. Die Vegetarier hatten naturgemäß bei einer eher fleischlastigen Küche mehr Schwierigkeiten mit dem Essen, aber auch sie haben ihre Lösungen gefunden.

Die Umgebung der Unterkunft ist bei den Jugendlichen besonders gut angekommen. Der Baikalsee - die ursprüngliche Natur und die Landschaft - hat sie in seinen Bann gezogen. „Eine wirklich traumhafte Umgebung“ oder „Die Natur war von atemberaubender Schönheit“ sind hier Auswahlzitate aus den Kurzkommentaren der jungen Leute.

Die burjatischen Teilnehmer wurden als rücksichtsvoll, nett und höflich charakterisiert, andererseits ist es aber offensichtlich in einigen der gemischt belegten Zimmern zu den üblichen kleinen Reibereien um Themen wie Ordnung oder Schlafenszeit gekommen. Meinungsverschiedenheiten der beschriebenen Art sind jedoch unabhängig von der nationalen Zugehörigkeit.

Die Interaktionen mit den burjatischen Jugendlichen wurden allgemein positiv eingeschätzt, „es war lustig“ und „Wir haben uns dabei angefreundet“ bilden die beiden Hauptaussagen.

Zwei Drittel bewerten das gemeinsame Leben und Schlafen von deutschen und burjatischen Teilnehmern als nicht anstrengend. Sofern dies jedoch als anstrengend empfunden wurde, haben alle dabei viel gelernt. Dies kann als gelebte Toleranz interpretiert werden. Der Großteil war bereit sich mit der anderen Mentalität und Lebensweise auch in diesem privaten, fast intimen Bereich auseinandersetzen. Dies ist die richtige Herangehensweise an den Umgang mit einer fremden Kultur.

Die überwiegende Mehrzahl der deutschen Jugendlichen näherte sich also völlig unverkrampft, vorurteilsfrei und im besten Sinne neugierig an die fremde Kultur, die fremdartigen Gebräuche, Gewohnheiten und sozialen Unterschiede an.

Schulbesuche – weitere Orte

Das Erleben eines buddhistischen Datsan, von traditionellen Wettkämpfen, von Vorführungen und besonderem Essen bei der Einweihung eines Stupa hat allen Teilnehmern ausnehmend gut gefallen. Hier konnten sie Traditionen live erleben und nicht nur in der Theorie.

Die Besuche von Orten und den dortigen Schulen mit jeweils eigenem Programm in kleinen Gruppen wurden von den Schülern sehr unterschiedlich wahrgenommen, die Auswertungsergebnisse fallen viel gemischter aus. Hier werden von den beteiligten Jugendlichen Aussagen gemacht wie „ Das Museum war nicht so spannend“ oder „langweilig“. Oder es wurde das zweitägige Leben in der Wildnis extrem unterschiedlich bewertet, von „super Erfahrung (Lagerfeuer, Wandertour, ...)“ bis „schlecht gefallen (Hütte ohne sanitäre Anlagen)“ waren hier die Antworten. Die Gastfreundschaft und der herzliche Empfang wurden jedoch bei fast allen Gruppen erwähnt.

Die persönlichen Kommentare divergieren hier so stark, dass sie nicht allgemein auswertbar sind. Ein Beispiel innerhalb einer Gruppe soll hierfür stellvertretend stehen: „tolle Erfahrung“ im Gegensatz zu „wir sind fast nur wandern gegangen und haben gekocht“. Hier schlagen die Vorlieben und Abneigungen der einzelnen Teilnehmer stark durch.

In den Gastfamilien in Ulan-Ude

Vor der Reise nach Burjatien hatte ein Drittel noch keinen Kontakt zu der Gastfamilie, die anderen hatten hauptsächlich einen Emailkontakt, wenige hatten schon mehr als einen Kontakt. Während des Aufenthaltes war die Beziehung zu den Gasteltern und deren Kinder herzlich und gut, Aussagen wie „wir haben uns gut verstanden, ich wurde nett/lieb/freundlich aufgenommen, es war ein super oder ein gutes Verhältnis“ erläutern dies. Als Schwierigkeit wird wieder die – nicht mögliche - Kommunikation erwähnt. Allerdings waren in etlichen Familien Kinder vorhanden, die Deutsch und / oder Englisch studierten. In diesen Fällen beziehen sich die

Kommunikationsprobleme auf die anderen Mitglieder der Familien. Die große Gastfreundschaft der Burjaten und die Herzlichkeit, mit der die Deutschen empfangen und behandelt wurden, beeindruckte die meisten Teilnehmer ebenso wie das Interesse der Gastfamilien an Deutschland. Zwei Zitate runden dies ab:

„Ich bin ohne Erwartungen hingefahren und wurde deswegen sehr überwältigt, weil alles, vor allem die Kultur, sehr beeindruckend war."

„Ich hatte vor der Reise keine konkreten Vorstellungen, aber vielleicht überraschte es mich, eine burjatische Familie mit demselben Lebensstil wie die Russen zu sehen."

Der überwiegende Teil der deutschen Jugendlichen hat die Freundlichkeit und (traditionelle) Gastfreundschaft der burjatischen Gastgeberfamilien sehr wohl registriert, mit Wohlwollen kommentiert und offensichtlich auch genossen. Die „üblichen" und inzwischen wohlbekannten Probleme wie z. B. die sprachliche Verständigung wurden wie immer fantasievoll überwunden.

Danach ....

Die deutschen Jugendlichen haben sich offensichtlich nach ihrer Ankunft in Deutschland bei den gastgebenden Familien und anderen burjatischen Teilnehmern per Mail gemeldet und bedankt. Wie dies aber bei Reisebekanntschaften und der Rückkehr in den Alltag so häufig ist, verfliegen diese Kontakte relativ schnell. Einige wenige haben Freundschaften geschlossen und pflegen die Kontakte trotz der bekannten Schwierigkeiten der sprachlichen Kommunikation intensiver.

Bilanz

Die Bilanz der Teilnehmer zum interkulturellen Umweltprojekt in Burjatien und am Baikalsee fällt durchweg positiv aus. Auf die Frage, was sie dabei gelernt haben, kommen Antworten wie „Natur schützen müssen", „viel über Baikal und Umgebung", „Gegensätze am Baikal: sauber und beim Zellulosekombinat Umweltprobleme".

Eine der älteren Teilnehmerinnen schreibt: „Baikal ist ein wertvoller Schatz. Tourismus, Industrie und „Import" fremder Lebewesen (z. B. Fische) gefährden das ökologische Gleichgewicht. Umdenken und Maßnahmen sind erwünscht."

Eine jüngere Teilnehmerin formuliert dies so: „Dass man auf unsere Welt aufpassen muss!"

Die Schüler sehen Unterschiede zwischen den Burjaten und den Deutschen im Verhältnis zur Natur. Hier gilt: Die Burjaten sehen die Natur als etwas Göttliches, sie haben ein engeres Verhältnis zur Natur als die Deutschen. Burjaten sind sehr naturverbunden und gleichzeitig abergläubisch. Nicht verstanden werden kann der dazu groß erscheinende Gegensatz, dass oft Müll in der Natur entsorgt wird. Hier gibt es in der Weite des Landes vermutlich noch gar keine wirklichen Lösungen für den erst seit einiger Zeit in dieser Menge anfallenden Plastikmüll.

Dies soll ein Zitat noch einmal unterlegen: „Typisch für Burjaten war ihre spirituelle Verbindung zur Natur: Sie lieben den Baikal und seine Natur und bemühen sich um seine Erhaltung („Baikalstrandsäuberung" am Baikalgeburtstag; Zeitungsartikel in Ulan-Ude). Bedauerlich ist, dass es am Baikal keine gemeinnützige Einrichtungen wie in Deutschland gibt, die für Sauberkeit sorgen würden."

Alle Teilnehmer sehen das Umweltprojekt in einem so anderen Land als wichtig und erfolgreich an. Die Vielfältigkeit der Kulturen, sowie die verschiedenenartigen Religionen und besonders den respektvollen Umgang der Burjaten damit haben die deutschen Jugendlichen beeindruckt. Auch der höhere Stellenwert von Religion und Traditionen in der Gesellschaft ist in Burjatien deutlicher erlebbar als in Deutschland. Die Vorstellung und Einschätzung von Burjatien haben sich bei einigen während der Reise nicht verändert, sie mussten ihre Vorstellungen also nach eigenen Aussagen nicht revidieren. Andere dagegen musste eine Anpassung der Vorstellungen vornehmen. War dies nötig, so geschah dies immer zum Positiven („Ich habe ein

viel besseres Bild von ihnen.“). Manches im Privatleben der Burjaten erschien den Teilnehmern wie in Europa, „mehr Ähnlichkeit mit uns als gedacht“ ist hier ein Kommentar.

Ein großer Teil der Teilnehmer stellt fest, dass er jetzt auch ohne die Sprache des anderen zu sprechen kommunizieren kann, dass aber Toleranz und Geduld dem Anderen gegenüber wichtig und unverzichtbar sind. Alle Jugendlichen werten den Erfolg des Projektes in Hinblick auf Kultur, Gesellschaft und interkulturelle Kommunikation als sehr gut bis gut. Durch die Vertiefung der Kenntnisse über die andere Kultur haben die Teilnehmer neue Eindrücke und Erfahrungen gesammelt, dadurch hat sich ihr Bezugsrahmen deutlich erweitert und sie gehen mit dem Fremden jetzt anders um. Das Projekt, einschließlich seiner Vorbereitung, war für sie eine tolle Erfahrung und soll nach ihrer Meinung unbedingt fortgesetzt werden.

Auch in diesem Abschnitt wird ein weiteres mal deutlich, dass die Teilnehmer in ihrer Mehrheit dem Projekt, seinen verschiedenartigen Aspekten und den Auswirkungen überwiegend mit einer positiven Grundhaltung gegenüberstehen und die meisten auch von vornherein bereit waren, sich „positiv überraschen“ zu lassen. Insgesamt lässt sich über die generelle Einstellung der teilnehmenden Jugendlichen sagen, dass sie weitestgehend ohne Vorurteile und Ressentiments mit der Materie, den Menschen und dem Land, den Religionen und den vielfältigen weiteren Aspekten der Reise umzugehen gelernt haben.

Die Auswertung der Fragebogen zeigt, dass sich der große Aufwand in der Vorbereitung zu diesem Projekt, die anstrengende Durchführung der Reise und die Nachbereitung ausgezahlt haben. Hier muss von einem vollen Erfolg des interkulturellen Umweltprojekts zwischen Burjatien und Deutschland gesprochen werden und es wäre nun besonders wichtig, dass durch mehrmaliges Wiederholen solcher gegenseitigen Besuche Routine in das Projekt kommt und sich damit das gegenseitige Verstehen verstärken kann, um dadurch gemeinsam noch mehr Verständnis für die Natur und die Umwelt – und hieraus selbstverständlich für die gesamte Lebensweise – in den beiden Ländern bei Jugendlichen beider Nationen zu wecken.

4. VON DER VIRTUELLEN ZUR REALEN KOMMUNIKATION

Besuch in burjatischen Schulen

Besuch in der Gilbiraschule

Sayana Ayusheeva

„Baikal 2008 – Natur- und Kulturvielfalt der Regionen“ hieß das internationale Sommerökocamp. Vom 23. August bis 7.September blieb die deutsche Schülergruppe mit vier Betreuern aus Osnabrück in unserer Republik. Das Programm war sehr intensiv und vielseitig; ein Punkt war der Besuch der Gilbira Schule, der auch ein umfangreiches kulturelles Programm beinhaltete.

Schon am nächsten Tag nach der Rückkehr vom Baikalsee nach Ulan-Ude - kaum Zeit gehabt, um sich ein bisschen nach der anstrengenden Woche in Maximicha zu entspannen - ging es am 2. September weiter mit einer Fahrt in das Ivolginsky Rayon. Da das Tagesprogramm sehr dicht war, brachen wir schon am frühen Morgen auf. Um acht Uhr machte sich der Bus mit unserer Gruppe von 25 Personen auf den Weg.

Wir fuhren zum Iwolginsky Datsan, einem buddhistischem Klosterkomplex. Er befindet sich etwa 40 Kilometer weit von der burjatischen Hauptstadt, am Fuße des Chamar-Daban-Gebirges und ist das bekannteste und größte Lamakloster in Russland, das im Jahre 1945 als das einzige buddhistische geistige Zentrum in der UdSSR eröffnet wurde.

Als wir ankamen, wartete die Gruppe von Schülern der Gilbira Schule auf uns. Der Empfang vor dem Tor zum Gelände des großen Gebäudekomplexes des Datsan war sehr traditionell. Nach der kurzen Begrüßungsrede wurden den Gästen Khadaken überreicht, traditionelle weiße, rote, blaue, grüne, gelbe Tücher, die nur den hoch geehrten Gästen als ein Symbol für die Gastfreundlichkeit geschenkt werden. Auch traditionell wird den Gästen „das weiße Essen“, Essen aus Milch, gereicht. Nachdem die Osnabrücker Gruppe etwas Milch aus den schönen Schälchen getrunken hatte, kam der nationale Tanz, der von einer der Schülerinnen aus der Gilbira Schule präsentiert wurde.

Nach der Empfangszeremonie begann die Datsanführung, die vom Leiter des Buddhistischen Instituts „Dashi Choinchorling“ (tibetisch: „Das Land des glücklichen Studiums“) durchgeführt wurde. Das Institut befindet sich auf dem Gelände des Datsan. Dort werden man buddhistische Priester, Buddhologen, Orientalisten, Fachleute für altmongolische und tibetische Sprachen ausgebildet.

Die Führung begann mit einer heiligen Runde („Goroo“ auf burjatisch), während der Runde muss man im Uhrzeigersinn um das Gelände gehen, und dabei die Gebetsmühlen drehen. In ihnen befinden sich Papierrollen mit Gebeten. Man glaubt, dass sie auf solche Weise erhört werden. Zu Beginn wurden unseren Gästen einige Regeln erklärt, und was man im Datsan darf und was nicht; zum Beispiel man darf im Datsan nicht laut sprechen oder lachen und im Haupttempel keine Aufnahmen machen.

Während der gesamten Führung hörte die deutsche Gruppe sehr aufmerksam zu. Man sah, welch ein großes Interesse das Thema der Religion bei unseren Gästen geweckt hatte. Davon zeugten die vielen Fragen, die an den Tempelführer gestellt wurden. Meiner Meinung nach war das klar, weil die meisten von den Schülern aus Osnabrück vorher kaum eine Vorstellung von Burjatien hatten. Und dass es in Russland so viele Anhänger des Buddhismus gibt, konnten sich unsere Gäste natürlich auch schwer vorstellen.

Währenddessen ging unsere Führung weiter. Die ganze Goroo-Runde dauerte etwa anderthalb Stunden, weil wir oft stehen blieben, wenn uns von dem einen oder anderen Gebäude erzählt wurde. Was sofort auffiel, war die Verzierung der Tempelanlagen, was auch sehr traditionell ist.

Da aber die Zeit knapp war und wir noch zum Einweihungsfest eines Stupas eingeladen wurden, mussten wir weiter fahren. Auf dem Weg zum Fest hielten wir an der Station „Taban chuschuun mal“ („Fünf traditionellen Tierarten von Burjaten“), wo man den Gästen erzählte, welche Tiere bei unserem früheren Nomadenvolk gezüchtet wurden. Darunter waren Kamele, Pferde, Kühe, Schafe und Ziegen zu sehen. Die Schüler waren besonders von den Kamelen und Pferden begeistert, da ihnen erlaubt wurde ein Paar Runden zu reiten. Soweit ich weiß, hätten die Osnabrücker zu Hause für diese Gelegenheit ziemlich viel Geld ausgeben müssen. So nutzten sie diese Möglichkeit aus. Nach dem Aufenthalt auf der Station fuhren wir endlich weiter zum Fest.

Als wir ankamen, ging die Einweihungszeremonie schon allmählich zu Ende. Wir schlossen uns den vielen anderen Menschen an, machten drei mal Goroo um den Stupa. Der Stupa wurde an einem hohen Ort errichtet, was üblich ist. Damit glaubt man, die Stupas seien näher am Himmel. Von dem Ort hatte man einen schönen Blick auf die Gegend. Man kann sagen, dass wir echt Glück hatten, dass wir genau an diesem Tag in die Gilbira Schule eingeladen waren. Dieses Fest war ein großes Ereignis für die hiesigen Bewohner. Davon zeugte auch die Anwesenheit des geistlichen Hauptes des russischen Buddhismus, Pandito Hambo Lama, Damba Ajuschejew. Das ganze Fest über herrschte eine festliche fröhliche Atmosphäre. Die Gäste wurden ganz genau von hiesigen Bewohnern betrachtet, denn es passiert nicht so oft, dass eine so große Gruppe von Ausländern auf einmal zu sehen ist.

Nachdem die Zeremonie zu Ende war, gingen wir den Berg hinab zu den Jurten. Das waren die traditionellen Behausungen der Burjaten, wo die Tische zum Festmahl reichlich gedeckt waren. Und das war sehr rechtzeitig, sollte man sagen, da es Mittagessenszeit war! Direkt nach dem Essen, konnte man selbst „Posy“ oder „Bobo“ machen. Das waren Bestandteile der traditionellen burjatischen Küche. Einige aus der Gruppe versuchten selbst Posy zusammenzukneten; es gelang aber nicht allen. Die erfahrenen Köchinnen zeigten den Schülern und Erwachsenen aus Osnabrück, wie man richtig Posy macht und wie viel Mal man sie umklappen muss, damit sie schön aussehen. Das war aber nicht so leicht! Es ist eine Kunst!

Danach ging es mit dem Unterhaltungsprogramm weiter. Man präsentierte burjatische Gesang und Tänze. Dann begannen die Sportspiele, die bei den Burjaten auch traditionell sind: Bogenschießen, Ringen und Pferdereiten. Während die Ringkämpfer sich für den Kampf vorbereiteten, erklärte sich einer der deutschen Schüler, und zwar Johannes Ebken, zur Teilnahme bereit. Obwohl er zu Hause eine andere Sportart ausübt, überstand er zwei Kämpfe. Am Ende wurde er mit einem Preis für seinen starken Willen und den besten Adlertanz ausgezeichnet. Schon ein bisschen müde, aber zufrieden fuhren wir danach in die Gilbira Schule.

Erst gegen Nachmittag erreichten wir unser Ziel. Während unserer ganzen Reise durch das Ivolginsky Rayon begleiteten uns die Schüler und Lehrer aus der Gilbira Mittelschule, die Teilnehmer des deutsch-russischen Schulnetzes sind Vor dem Eingangstor der Schule empfingen uns die Grundschüler. In nationaler Tracht und mit strahlenden Gesichtern präsentierten sie burjatische Kinderspiele mit fröhlichem Gesang. Obwohl unsere Gäste kaum russisch geschweige denn burjatisch verstanden, schien es ihnen klar zu sein, was da los war.

Nach der kurzen Schul- und Museumführung sind wir uns in die Speisehalle zum Abendessen eingeladen. Da nicht viel Zeit war, präsentierten Schüler ihre Ökoprojekte während wir am Tisch saßen. Danach gingen die deutschen Gäste mit den burjatischen Schülern in die Sporthalle, Volleyball zu spielen. Die Erwachsenen tauschten Danksagungen und Geschenke aus. Zu guter Letzt sangen die Lehrer aus der Gilbira Schule ihre Hymne. Dies bewies nochmals, dass die Burjaten ein wirklich singendes Volk sind.

Allmählich war es für uns Zeit nach Ulan-Ude zurück zu fahren. Als wir die Speisehalle verließen und hinaus gingen, standen alle Schüler im Kreis vor der Schule stehen. Sie hatten sich ihre Arme gegenseitig auf die Schultern gelegt und sangen ein Lied. Das war meiner Meinung nach ein guter Beweis, dass die interkulturellen Bemühungen der Organisatoren nicht umsonst waren. Gegen 23 Uhr kamen wir in Ulan-Ude an.

Kizhinga Lyzeum empfängt nochmals die deutschen Gäste

Innokenty Aktamov

Das Programm der Sommerschule war sehr inhaltsreich: die Unterrichtsstunden von den Experten, die Projektarbeit und die Besuche verschiedener Regionen Burjatiens. Unsere Gruppe, die aus sieben Personen bestand, besuchte Kishinga. Da wir einen langen Weg vor uns hatten, war die Abfahrt für den frühen Morgen geplant. Für unsere Gäste war es der erste Aufenthalt in Russland; vieles schien ihnen sehr komisch und merkwürdig zu sein. Auch unsere Reise war nicht ohne Kuriositäten. Aber alles der Reihe nach.

Am 3. September sammelten wir uns am Busbahnhof, um von dort aus mit einem Minibus nach Kishinga zu fahren. Unsere Gastgeber bereiteten für uns ein großes Programm vor: Exkursionen zu heiligen Orten und der Besuch des buddhistischen Tempels und der orthodoxen Kirche. Deswegen sollten wir uns an unseren Zeitplan halten. Wir stiegen in den Bus ein und warteten auf die Abfahrt. Als unser Fahrer erfuhr, dass wir nach Kishinga vom Lyzeum eingeladen waren, beschloss er, früher als es geplant war, abzufahren. Unsere Gäste waren darüber sehr erstaunt. In Deutschland wäre es unmöglich gewesen, dass der Busfahrer den Fahrplan selbst ändert. Das war die erste Kuriosität unserer Reise. Unterwegs beobachteten die Schüler mit großem Interesse sibirische Landschaften, machten Photos, tauschten ihre Eindrücke aus.

Als echte Ehrengäste empfingen uns unsere freundlichen Gastgeber schon vor dem Dorf mit elf Fahnen als Symbol der burjatischen Stämmen. Die Lehrer und Schüler hatten prachtvolle Nationaltrachten an und bewirteten die Delegation aus Deutschland mit traditionellen weißen Milchspeisen. Sie begrüßten uns in vier Sprachen – auf burjatisch, russisch, deutsch und englisch. Jeder Gast bekam einen *Chadak* – einen Seidenschal in verschiedenen Farben: weiß, blau, gelb, grün. Jede Farbe hat eine sakrale Bedeutung im Buddhismus. Solche Schals werden nur Ehrengästen überreicht.

Danach wurden wir in den buddhistischen Tempel gebracht, durch den wir von einem Lama, einem buddhistischen Mönch, geführt wurden. Er erzählte uns über die Buddhas Lehre, über die Geschichte des Klosters und berühmte Lamas, die hier irgendwann gelebt hatten. Da ein interkulturelles Projekt des Gymnasiums „In der Wüste“ aus Osnabrück „Gärten der Weltreligionen“ hieß, erweckte die Führung vor allem bei diesen Gästen großes Interesse und wir verbrachten dort ziemlich viel Zeit. Die Schüler fragten über buddhistische Kanons, über Reinkarnation, die buddhistische Symbole und Farben. Es wurden viele Fragen gestellt, aber wir mussten leider die Führung abschließen, weil wir schon im Lyzeum sein sollten.

Dort wurden wir sehr herzlich empfangen. Meiner Meinung nach war es sehr wichtig, dass unsere Gäste einige burjatische Schüler schon von der Öko-Sommerschule am Baikal kannten: deshalb war das Treffen alter Bekannter nach einer langen Trennung. Unsere Gäste freuten sich besonders, als sie bekannte Gesichter sahen und fühlten sich schon sicher als vorher. Wir besichtigten das Lyzeum und seinen Schulpark – das ist eines der Projekte dieser Schule.

Nach dem Mittagessen wurde den Gästen ein psychologisches Training angeboten, das von den Schülern der Primar- und Sekundarstufe durchgeführt wurde. Ich fürchtete, dass die kulturellen und Altersunterschiede sowie die Sprachbarrieren die Durchführung des Trainings erschweren würden. Aber die Jugendlichen erlebten Spaß an der Unterhaltung. Obwohl sie miteinander mit Hilfe des Dolmetschers sprachen, fühlten sie sich sehr wohl.

Am Abend fuhren wir zum Erholungsheim, das wenige Kilometer entfernt von Kishinga liegt, an einem heiligen Ort mit den einzigartigen Radonquelle und Schlammbädern. Wir konnten ein Schlammbad nehmen und seine Wirkung empfinden.

Vor dem Abendessen boten die Gastgeber ein reiches kulturelles Programm mit der Vorführung eines Theaterstücks, traditionellen Tänzen und Liedern dar. Die ganze Vorstellung wurde beim Sonnenuntergang präsentiert, was die deutschen Schüler besonders beeindruckte. Sie wollten auch eine kleine Szene vorführen. Sie spielten ein Theaterstück auf Englisch, sangen ein deutsches Lied, eine Schülerin rezitierte einen Monolog. Burjatische Lehrer bedauerten, dass sie kein Deutsch verstehen. Das erschwerte natürlich die Kommunikation. Aber trotzdem tauschten sie mit ihren Gästen positive Eindrücke ganz informell aus.

Nach der Vorstellung wurden wir zum Abendbrot eingeladen. Wir konnten traditionelle burjatische Speisen genießen. Die Lehrer und Schüler erklärten, wie und aus welchen Zutaten diese Speisen zubereitet sind, was sie symbolisieren und wie man sie isst. Für die deutschen Gäste war das eine Bekanntschaft mit der traditionellen burjatischen Esskultur.

Nach dem Abendbrot unterhielten sich die Schüler miteinander schon ohne Lehrer. Gitarre wurde gespielt und Lieder gesungen. Und die Lehrer ihrerseits sprachen über kulturelle Besonderheiten von Deutschland, Russland und Burjatien, tauschten ihre Erfahrungen aus und dabei interessierten sich für Perspektiven zukünftiger Zusammenarbeit im Bereich Umweltbildung, der interkulturellen Kommunikation.

Für den nächsten Morgen war das typisch russische Frühstück geplant. Da die Jugendlichen sehr müde waren und spät zu Bett gingen, beschlossen die Gastgeber das Frühstück auf eine spätere Zeit zu verschieben, damit die deutschen Gäste länger schlafen. Sie ahnten aber nicht, dass diese eigentlich etwa gut gemeinte Geste von den Deutschen missverstanden werden könnte. Das war die zweite Kuriosität unserer Reise.

Anfangs war mein Kollege aus Deutschland (Gisbert Döpke) wegen der kleinen Verspätung noch nicht besonders beunruhigt, weil er sich an solche „Zeitverschiebungen“ in Russland schon gewöhnt war. Als Verschiebung des Frühstücks mehr als eine halbe Stunde dauerte, war er sehr aufgeregt.

Erst als wir schon am Tisch saßen, waren unsere Gäste von solcher Sorge um sie sehr beeindruckt und erstaunt, weil es in Deutschland nicht üblich ist: man braucht dafür ernstere Gründe.

Wie schon gesagt, wurden den Gästen traditionelles russisches Essen beim Frühstück geboten. Besonders lecker fanden sie russische Bliny mit Konfitüre. Nach dem Frühstück gingen wir in den Wald zu einem heiligen Ort an der Wasserquelle. Wir lernten eine Zeremonie der Opfergabe für örtliche Geister. Im Wald konnten wir Pflanzen, Bäume und Sträucher kennen lernen. Dann war unser Weg zum heiligen Berg Tschelsan. Von dort aus konnten wir gut das malerische Tal Kishinga bewundern. Dieser Berg ist für die Einheimischen ein Ort für ihre religiösen Rituale. Man erlaubte uns auch traditionsgemäß unsere sehnlichsten Wünsche zum Ausdruck zu bringen, aber ganz leise, flüsternd. Danach mussten wir drei Mal den Berg im Uhrzeigersinn umgehen und dabei Tee, Milch, Süßigkeiten, Münzen und bunte Stofftücher den Geistern des Berges opfern.

Zum Abschluss verlief das Rundtisch, Gespräch über mögliche weitere Perspektiven der Zusammenarbeit in Bereich BNE. Vorher besuchten die Gäste eine orthodoxe Kirche, die finanziell von einem ehemaligen Schüler des Lyzeums und den Einwohnern unterstützt wurde. Für die Schüler, die sich für kulturelle und religiöse Fragen interessieren, war dieser Besuch besonders interessant und attraktiv als ein überzeugendes Beispiel davon, wie zwei Weltreligionen in Burjatien friedlich nebeneinander existieren.

Die Schüler aus Kishinga und Osnabrück präsentierten ihre schon realisierten Projekte, informierten über laufenden Projekte und Zukunftspläne. Zum Abschluss diskutierten die Teilnehmer über mögliche gemeinsame Forschungsprojekte unter Berücksichtigung der Vorhaben und Ziele beider Schulen. Am Nachmittag war die Zeit der Abreise. Natürlich fühlten sich die Jugendlichen angestrengt und gespannt, sie waren müde, aber nicht vom Programm, sondern von den Eindrücken und Erlebnissen. Aber immerhin sah ich, dass der Aufenthalt in Kizhinga für sie

wirklich interessant war. Sie brauchten noch Zeit zum Besinnen. Aber ganz sicher bin ich, dass das Reiseziel erreicht ist. Die Bemühungen der Lehrer, Schüler und Einwohner von Kishinga sind nicht umsonst. Eine Schülerin aus Deutschland äußerte ihren Wunsch vor der Abreise, den sie auf dem Berg Tschelsan gesagt hatte: „Ich möchte noch einmal hierher kommen“.

Reizvolle Natur und gutherzige Menschen im Selenga-Tal (Gusinoozersk Gymnasium)

Olga Kalaschnikova

Eines der Punkte des inhaltsreichen Aufenthaltsprogramms der deutschen Gäste war der Besuch des Gusinoozersky Gymnasiums. Der Besuch war für zwei Tage geplant (3.-4.09.08). Im Laufe dieser Zeit lernten die deutschen Schüler und Herr Becker die Lehrer und Schüler aus dem Gymnasium kennen. Dem Programm nach war die Fahrt nach Novoselnginsk zum Dekabristen-Museum geplant. Die Gäste besuchten auch die Mineralquelle Agsurga, den Tschutchje See und noch viele andere sehenswerte Orte des Bezirks.

Das Kennenlernen begann schon einige Kilometer vor der Stadt Gusinoozersk. Die Gäste wurden traditionell mit selbstgebackenem Brot mit Salz und dem „weißen" Essen (Essen aus Milch) empfangen. Die Schüler des Gymnasiums unter der Leitung von Seseg Nikolajevna Tschimitova, der stellvertretenden Direktorin, hielten eine kurze Begrüßungsrede auf Russisch und Burjatisch und beschenkten die Gäste mit Khadaken. Danach fuhren wir ins Gymnasium, wo man auf uns schon wartete. Als wir ankamen, besichtigten wir die Schule und erfuhren über die Leistungen der Schüler und Lehrer. Besonders herzlich und erfreulich begrüßte uns der Schuldirektor Ludmila Martovna Tzydipova. Nach der Mittagspause genossen wir eine kurze musikalische Aufführung, da folgte die offizielle Präsentation der Schule. Die deutschen Gäste interessierten sich für die Geschichte des Gymnasiums, für die Projekte mit anderen Schulen und die Fächer, die unterrichtet werden.

Dann wohnten die Gäste beim Englischunterricht bei, wo viele Informationen über die Geschichte und die Natur des Bezirks und verschiedene von Schülern gemachte Souvenirs aus Holz und ihre Malkunst präsentiert wurden. Man zeigte auch im Unterricht verschiedene von Schülern gemachte Holzdinge und Bilder.

Die deutschen Gäste beantworteten die Fragen über ihre Lebensweise, das Schulsystem, ihren Heimatort, über die reise nach Sibirien, Burjatien.

Nach dem Gymnasiumsbesuch kam die Fahrt durch den ganzen Bezirk. Besonders beeindruckend und unvergesslich war der Besuch des Dekabristen-Museums.

Der Bezirk Selenginsky ist für seine zahlreichen Seen bekannt. Einen davon besuchten wir am Nachmittag des ersten Tages. Der See heißt Tschutchje. Dort wohnten wir in einer Herberge am Ufer des Sees. Am Abend fand ein Unterhaltungsprogramm statt, währenddessen die Schüler sich einander näher kennen lernten. Nach einem reichhaltigen und sehr leckeren Abendessen, das von den Gymnasiumslehrern zubereitet war, machten die Schüler einige Aufführungen zum Thema Ökologie. Am späten Abend ging es weiter mit der Diskothek.

Am nächsten Tag machten wir einen Ausflug zur Mineralquelle Agsurga unter Leitung des Professors der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude Erdeni Jelajev. Die Schüler aus Gusinoozersk erzählten uns von Flora und Fauna der Gegend. Die Quelle liegt am Fuße eines Berges, auf den wir stiegen. Als wir ganz oben waren, hatten wir eine herrliche Aussicht. Es war wundervoll – viele Seen, Wälder, Steppe! Als wir runterkamen, speisten wir verschiedene Beeren, sibirische Nüsse und einige Honigarten.

Die Zeit verging im Nu. Schon kam die Zeit, sich von einander zu verabschieden. Beim Abschiedsessen wurden die Geschenke ausgetauscht und weitere Pläne besprochen. Die Gäste erzählten von ihren Eindrücken. Alle Teilnehmer waren sicher, dass sie einander in Zukunft mal wieder sehen werden.

Tarbagatay – Zentrum der altgläubigen Kultur (Tarbagatay Schule)

Anna Korytova

Die internationale Sommerschule „Baikal-2008“ hatte zwei Etappen: die erste fand am Baikalsee statt, in der zweiten Etappe besuchten die Teilnehmer die Partnerschulen. Eine Gruppe besuchte die Schule in Tarbagataj.

Die Busfahrt dauerte nicht lange und nach etwa einer Stunde kamen wir im Rayonszentrum des Dorfes Tarbagataj an. Das Dorf ist das traditionelle Zentrum der russischen Kultur in Burjatien. Das war einer der Gründe, dass eben dieses Dorf für den Besuch gewählt war: es ist ein Vorbild der Vielfalt und Koexistenz verschiedener Kulturen in der Republik Burjatien. Die Lehrer, Schüler, Eltern, Dorfbewohner empfingen die Gruppe mit einer besonderen Gastfreundschaft.

Nach der Ankunft gingen wir sofort in die Schule. Dort wurden wir von den Gastgebern in Nationaltrachten und mit einer Ziehharmonika empfangen. Lustige Lieder und fröhliche Gesichter schafften eine gute Laune.

Danach folgten wir ins Lehrerzimmer und in die Mensa. Vom reich gedeckten Tisch lief unseren Gästen das Wasser im Mund zusammen: Brei, verschiedene Sorten Marmelade, allerlei Gebäck, saure Sahne, Quark usw. Nach dem reichhaltigen Frühstück hatten wir eine Führung in der Schule. In der Küche weckten viele unverständliche Geräte großes Interesse bei unseren Gästen. Und die Köchinnen waren so nett, und sie beantworteten sehr ausführlich die Fragen über diese sonderbaren Geräte und auch Speisen.

Man zeigte uns auch Klassenräume. In einigen fand gerade der Unterricht statt, so konnten die Schüler einander viele Fragen über den Lernprozess, die Freizeit, Hobbys stellen.

Wir besuchten noch das Schulmuseum, wo es eine Ausstellung über das Leben der Altgläubigen eröffnet ist: eine Hauseinrichtung mit Geschirr, Möbeln, Teppichen und Kerzenhältern. Vom besonderen Interesse für unsere Gäste war die Kleidung der Altrussen. Durch das Museum führten uns die Schüler; sie machten uns mit Sitten und Bräuchen, der Küche und den Feste ihrer Vorfahren bekannt. Dann sahen wir uns einen seltenen Dokumentarfilm über die Heilkunst einer Frau an, die kleine Kinder mit Kräutern und Sprüchen vom Bruch heilt. Der Film beeindruckte uns sehr tief.

Nach der Schule besuchten wir die Kirche der Altgläubigen. Der Batjuschka (Pfarrer) zeigte uns seltene Gebetsbücher, die über 200 Jahre alt sind und erzählte die Geschichte, wie die Kinder noch in der Sowjetzeit nicht weit vom Dorf ein Versteck mit Gebetsbüchern und Ikonen fanden. Sie sind dort von den Dorfeinwohnern in den Jahren der Sowjetmacht versteckt worden, als Ikonen verbrannt wurde. Noch besuchten wir das Museum der Kirche, das ein großes Interesse der deutschen Jugendlichen erweckte.

Beim Mittagessen bewirtete man uns mit traditionellen altrussischen Speisen. Sie waren so lecker. Anette bekam von einer Köchin den von ihr selbt gehäkelten Schwan geschenkt. Anette freute sich sehr und bemerkte, dass eben der Schwan das Symbol ihrer Heimat ist.

Den Abend verbrachten die Gäste mit den Schülern in einem Erholungsheim, wo sie fast den ganzen Abend und die ganze Nacht durch am Feuer saßen, vieles einander erzählten, Lieder sangen und Gitarre spielten.

Am nächsten Morgen fuhren wir nach Ulan-Ude, müde, aber zufrieden.

Bei alten Freunden in Onochoy

Elvira Narchinova

Auf dem Austauschprogramm Osnabrück – Burjatien 2008 stand auch das Treffen mit der Partnerschule in Onochoy, einem Vorort der Stadt Ulan-Ude, 40 km von ihr entfernt.

Die Onochoy Schule und ein paar Oberklässler waren in Osnabrück schon ein Begriff: Dr. G. Becker machte nach der Teilnahme der Osnabrücker Delegation am Workshop „Bildung für nachhaltige Entwicklung: regionale und internationale Erfahrungen“ in der Onochoy-Schule im Jahre 2006, wo er als Hauptsprecher auftrat, diese Schule in Osnabrück bekannt. Diese Schule wurde außerdem bekannt als Partner der gemeinsamen Umweltprojekte zu den Themen: Wasser für Leben, Unser Essen, Natur- und Kulturvielfalt in der Baikalregion. Auch verbrachten die deutschen Jugendlichen viel Zeit mit den Schülern aus Onochoy in der Öko-Sommerschule „Baikal 2008“ und freundeten sich gut mit Mascha Alexejeva, Nastja Burmakina, Alexander Leskov und Sergej Scharafullin an. Selbstverständlich traten diese Oberklässler als Hauptakteure beim Treffen in der Schule auf.

Über den Verlauf dieses Besuches berichtet im vorliegenden Buch G. Stepanova (4.2.1). Ich möchte meine eigenen Überlegungen von dem Treffen vorstellen, vor allem den Leitgedanken: aktuell ist heutzutage das Problem der Verständigung zwischen den Völkern in der globalisierten Welt. Dazu braucht man interkulturelle Kommunikation und enge Kontakte, um die Wahrnehmung des Fremden und dadurch besser seine eigene Welt, sein eigenes „Ich“ zu begreifen.

Aus den vielen Gesprächen mit deutschen und burjatischen Jugendlichen sowie auch beim Runden-Tisch-Treffen in Onochoy stellte es sich ganz deutlich heraus, wie wichtig die Erziehung zu Toleranz und das Lernen interkultureller Kompetenz sind.

Noch ein Fazit ist meiner Meinung nach von Bedeutung: die Entdeckung des Gemeinsamen, d.h. was die Jugendlichen empfinden und erleben, Besinnung, was uns voneinander unterscheidet.

Die Schlussfolgerungen vom Treffen in Onochoy:

- Der Besuch in Onochoy ermöglichte einen Einblick in eine fremde Welt und einen Vergleich mit den eigenen Ansichten
- Es ist von großer Bedeutung interkulturelle Brücken zu bauen, um die Jugendverständigung zu fördern. Interkulturelle Kommunikation am Runden Tisch und in privaten Gesprächen beim Umgang miteinander hat einen besonderen Reiz für Jugendliche, denn sie sind im gleichen Alter, und es ist immer interessant, die Meinungen der Gleichaltrigen zu hören und mit seinen eigenen zu vergleichen, um einige verzerrte Vorstellungen und Stereotype abzubauen.
- Die Effektivität interkultureller Kommunikation ist abhängig von den eigenen Fremdsprachenkenntnissen und Sprechfertigkeiten und des jeweiligen Partners. Die Sprachbarriere stört eine tiefere Wahrnehmung einer fremden Kultur und Mentalität. Deswegen braucht man ein anderes Herangehen im Fremdsprachenunterricht. Das betrifft auch die humanitären Schulfächer: Landeskunde, Regionale Kultur und Geschichte.

Und wenn am Ende wieder Tränen fließen, weil es von der Gastfreundlichkeit so schön und angenehm im Herzen war, dann ist die Welt ein Stück näher zusammengerückt.

Der Gleichklang von Musik und Natur (Musikalisch-humanitäres Lyzeum)

Anzhelika Kushnareva

Es gibt in Burjatien eine besondere Lehranstalt, in der Kinder schon mit 6 Jahren ihre Begabungen in Musik, Kunst, Theater, Tanz und Lied entfalten können. Das ist das einzige musikalisch-humanitäres Lyzeum in Ulan–Ude, das den Namen des berühmten burjatischen Komponisten D. Ajuschejev trägt, der weit über die Grenzen der Republik Burjatien hinaus auch in Europa von Gastspielen bekannt und preisgekrönt ist.

Neben den allgemeinbildenden Pflichtfächern wie Physik, Mathematik, Chemie und Biologie, Literatur und Russisch, Fremdsprachen (Englisch, Deutsch, Französisch) sind auch Musik, Kunstgeschichte, Volkstänze, Gymnastik und Sport Hauptfächer an diesem Lyzeum. Die musische Bildung und Erziehung der Schüler ist multikulturell orientiert: russische (Balalaika), burjatische Musikinstrumente wie Morin-Chur, Jataga erlernen und beherrschen alle, ungeachtet ihrer nationalen Herkunft.

Das Lyzeum verfügt über technisch gut ausgestattete Räume, die besten in Ulan-Ude: Musik- und Tanzklassen, fachbezogene Laborräume und einen Sportsaal, Computer mit Anschlüssen an das Internet.

Das Computerzentrum der Schule wird am stärksten von den Jugendlichen besucht: hier gibt es verschiedene Materialien zum erweiterten Unterricht. Die Schüler des Lyzeums geben eine E–Zeitschrift heraus, in der man besondere Aufmerksamkeit den akuten Themen aus dem Lyzeumleben und der Republik schenkt. Jeder darf die Journalistikarbeit erproben. Zu den Hauptzielen der Bildung im Gymnasium gehören die Vermittlung von Kenntnissen in den Informationstechnologien, der Computergraphik und des Web-Designs. Die Fertigkeiten in diesem Bereich tragen wesentlich zur Projektarbeit bei.

Das Lyzeum ist Vorreiter im Bereich Umweltbildung: seit vielen Jahren bestehen Kontakte und Zusammenarbeit mit GRAN. Unsere Jugendlichen sind die aktivsten Teilnehmer an allen GRAN–Umweltprojekten, die den Schülern anvertraut sind. Sie sind auch Partner der Osnabrück-Projekte (Öko-Sommerschule „Baikal 2008“), der Austauschprogramme zwischen Osnabrück und Burjatien.

Der hohe Stand der Leistungen im Bereich musischer Bildung und Erziehung wird erreicht dank dem mannigfaltigen Angebot von Masterklassen, Jugendvereinen wie Jazz-Musik-Liebhaber, Volkslied-, Volkstanz- und Folkloreensembles sowie Interessenclubs, wie dem Computer-Club „Comp-AS“. Junge Mathematiker versammeln sich in ihrem Labor „MAY“, in dem sie Aufgaben über den Baikalsee, seine Fauna und Flora und den Waldreichtum zusammenstellen für Mathematikstunden. Im Englisch-Club vervollkommnen die Schüler ihre Sprachfertigkeiten, sehen sich Dokumentar- und Spielfilme auf Englisch an.

Diese außerunterrichtliche Beschäftigung verstärkt natürlich die Schülergemeinschaft und leistet ihr Scherflein bei der Erziehung allseitig gebildeter Persönlichkeiten. Gerade diese Seite der Entwicklung der Jugendlichen kam zum Ausdruck beim Besuch der deutschen Partner aus Osnabrück im Informationszentrum des Lyzeums, wo Umweltbildungsprojekte und die E-Kinderzeitschrift „Toonto Njutag“ („Mein Heimatort“) vorgestellt wurden. Auch ein multikulturelles Konzert wurde dargeboten.

Der Naturkalender Burjatiens in Multimedia-Form stellt jede Jahreszeit mit klassischer Musik dar, er ist das beste Umweltprojekt und wird in ganz Burjatien anerkannt.

Das Verfahren der Aqua-Technik in der Malkunst wird von anderen Pädagogen Burjatiens hoch eingeschätzt. Die Aqua-Malerei ist bei den Kindern besonders beliebt und populär. Sie ist

billig und einfach auszuführen. Man benötigt Papierblätter vom Format A5, ein Stück Glas, Wasser und Pinsel. Das Papier, auf das Glas als Unterlage gelegt, wird mit Wasser angefeuchtet und die Zeichnung mit Guache-Farben und Pinsel ausgeführt. Auf dem feuchten Papier entstehen ganz phantastische Bilder. Diese Aqua-Malkunst entwickelt nicht nur Fertigkeiten im Malen, sondern auch Phantasie und Freude bei der Beschäftigung. Es können so besondere Erscheinungen des Wassers beobachtet werden, die zuvor von den Kindern nicht erlebt sind.

Von besonderem Wert ist die Meisterschaft der Pädagogen, Aquamusik und Aquatänze im Gleichklang darzubieten. Und diese Einheit von Aqua-Malerei, Aquamusik und Aquatanz als ein Begriff und eine Vorstellung eines Gleichklangs mit Naturobjekten stellt einen Vermittlungsansatz der Wahrnehmung der Umwelt dar und hat ästhetische und emotionelle Wirkungen auf die innere Welt der Jugendlichen.

Abschließend möchte ich die Meinung von unserem Gymnasiasten vorstellen, hoffentlich ist sie eine überzeugende Antwort auf die Frage „Was ist eigentlich das Lyzeum in Deinem Leben?“

„… My work on the project helped me to believe in myself and make the most of my qualities. Curiosity allowed me to make out and investigate some serious problems of ecology; the creative imagination helped me to draw the adults and children's attention to those problems and to start the search for ways of their decision; sociability gave an opportunity to expend borders to get acquainted with people who live in the distant countries but worry about the future of our planet as well as I do. I hope that our younger generation can do many useful things for keeping our environment clean because we have not only high qualities but also high purpose for that.“ – Dvoynischnikov Sasha.

Reflexion der Pädagogen

Abschiednehmen mit Tränen und Hoffnung

Galina Stepanova

Im Rahmen des Projektes „Interkulturelle Umweltbildung Osnabrück – Burjatien“ besuchten die Schüler und Pädagogen aus Osnabrück unsere Onochoy-Schule. Sie kamen zu uns, nachdem sie eine Woche am Baikal verbracht hatten. Zusammen mit ihnen nahmen an der Öko-Sommerschule am Baikal auch unsere Schüler aus der 11. Klasse teil: Maria Alexejeva, Anastasia Burmakina, Alexander Leskov und Sergei Scharafullin. Während der Woche am Baikal gab es sehr viel zu tun: Wasseruntersuchungen, Kennen lernen der Flora und Fauna, Sportwettkämpfe und ein Kulturprogramm. Die Jugendlichen haben sich untereinander sehr angefreundet, mittels Deutsch und Englisch, auch mit Gesten und Mimik, wenn es an passenden Wörtern mangelte. Es war eine immer amüsante und auch freundliche Atmosphäre.

In den zwei Tagen haben unsere Gäste viel erlebt; sie haben gesehen, worauf wir uns freuen, wovon wir träumen.

Mit Interesse haben sie zwei Unterrichtsstunden besucht. Eine war eine Mathematikstunde in der 7. Klasse bei der Lehrerin Irina Burkova. Die Stunde war dem Baikalsee gewidmet. Da unsere Gäste eben vom Baikal kamen, waren für sie diese Mathematikaufgaben, die die Schüler lösten, umso interessanter. Die Gäste versuchten auch die Aufgaben mitzulösen.

Sehr lustig verging die Turnstunde in der 11. Klasse. Alles war hier ohne Sprache verständlich. Gemeinsame Turnübungen, gemeinsames Basketballspiel. Ich möchte sagen, dass unsere Gäste sehr gut körperlich entwickelt sind und besser Sportregeln beherrschen. Aber in Kraftsportarten hatten unsere Schüler doch einen Vorzug. Schwergewichtler und Taekwondisten zeigten ihre Meisterschaft.

Besonders interessant war die Diskussion am Runden Tisch: allerlei Fragen, die man besprach, zeigten, dass die Jugendlichen in Russland und Deutschland viel Gemeinsames haben, ähnliche Interessen, ähnliche Probleme. Auch die Unterschiede in den Schulsystemen beider Länder waren Diskussionsthemen. Auch im Zusammenhang mit den sozialen Problemen diskutierten die Jugendlichen über das Schulleben. „Wie oft gibt es bei euch Sitzenleiben?“ interessierte unsere Schüler. Diese Frage rief Erstaunen bei den Gästen hervor. Cornelius Lindemann, aus der 13 . Klasse des Gymnasiums meinte: “Wir lernen, um weiter an der Universität studieren zu können. Und wie kann man beim schlechten Lernen das erreichen?“. Sehr gut finden unsere Gäste, dass es in allen russischen Schulen Speiseräume gibt. In den deutschen Schulen aber gibt es nur große Pausen, damit die Schüler in Cafes essen können. Und wenn dies nicht möglich ist, isst man seine Butterbrote.

Mit Interesse besuchten unsere Gäste das Schulfest “Der Herbst ist angekommen!“ Zum Fest ist traditionsgemäß eine Ausstellung von Blumensträuchern aus den eigenen Gärten und der selbst gemachten Souvenirs, die aus Gemüse geschnitten oder aus Stoffresten genäht sind. Die deutschen Jugendlichen waren überrascht von der Meisterschaft unserer Schüler.

Die Gäste besuchten noch eine Heilquelle. Unsere Gegend ist reich an kalten und heißen Mineralquellen. Die Azagat Heilquelle heißt Arschan, was auf burjatisch „heilendes Wasser“ bedeutet. Die Azagat Quelle war als die erste Heilstätte der tibetischen Medizin im 19. Jahrhundert in ganz Russland schon bekannt. Der Ort ist einzigartig, es gibt Heilkräuter und seltene Pflanzenarten, die nur den Eingeweihten bekannt sind.

Leider sind diese Heilquelle und selbst der Ort ökologisch in Gefahr. Unsere Schule macht regelmäßige Umweltschutzaktionen und die deutschen Gäste nahmen daran auch teil.

Einen besonders starken Eindruck erlebten die Osnabrücker Schüler vom Treffen mit dem buddhistischen Tarba Lama, der auf Fragen über die Besonderheiten der buddhistischen Religion und Traditionen sehr ausführlich und zugänglich den Gästen antwortete.

In der Azagater Schule waren die deutschen Jugendlichen sehr herzlich und mit großem Interesse empfangen, mit dem burjatischen Essen reichlich bewirtet. Mit Hoffnung auf baldiges Treffen verabschiedeten sich die Jugendlichen und versicherten einander gute Freunde zu bleiben.

Was heute aktuell ist, wird auch morgen aktuell sein

Interna Erdyneeva

Die Beziehungen unseres Lyzeums in Kizhinga mit den Schulen aus Osnabrück begannen schon 2006. Damals veröffentlichten wir Information über unsere Schule auf der deutsch-russischen Internetseite www.baikal-osnabrueck.de der umweltorientierten Schulen. Im Jahre 2006 besuchten zwei Pädagogen aus Deutschland unsere Schule: Herr G. Becker, Erziehungswissenschaftler von der Universität Osnabrück, und Frau W. Betzler-Schellin, Realschullehrerin. Damals war das für meine Kollegen und die Schüler die erste Erfahrung der interkulturellen Kommunikation, und wir warteten mit Ungeduld auf die Fortsetzung des Projektes. Nach einem Jahr, im Herbst 2007 besuchten drei Schüler des Lyzeums in Begleitung der Biologielehrerin Frau Advokatova Deutschland. Das Projekt der Zusammenarbeit sollte das Konzept der nachhaltigen Entwicklung realisieren, an dem unsere Schule arbeitet.

Wir stellten uns die pädagogische Aufgabe, Bedingungen für die Entwicklung der Schüler zu einer Persönlichkeit herzustellen, die ihr Fähigkeitskapital in der Zusammenarbeit mit anderen realisieren kann.

Im September 2008 erwarteten wir mit großem Interesse deutsche Schüler. Die fünfköpfige Gruppe, Hilke Hagedorn, Helene Schuldt, Daria Lubinez, Alwin Förster, Amalie Windstrom-Olsen, kam in Begleitung des Dozenten der Burjatischen Staatlichen Universität, Herrn Dr. Aktamov, und des Chemielehrers vom Gymnasium „In der Wüste“, Herr Dr. G. Döpke.

Das Aufenthaltsprogramm „Sieben Wunder von Kishinga“ war voll. Das Ziel des Programms war das Kennen lernen der Gäste mit den kulturellen und landschaftlichen Besonderheiten der Region, Erfahrungsaustausch im Umweltschutz und interkulturelle Kommunikation. Jedes Volk hat seine sieben Wunder, landschaftliche, kulturelle und geistliche Denkmäler. Im Kishinga-Tal sind der buddhistische Tempel und der buddhistische Stupa Dsharun-Chaschor, der heilige Berg Tschelsan, die heilige Quelle Orot, die orthodoxe Kirche des Fürsten Vladimir und das Literaturwerk des burjatischen Schriftstellers Galschiev „Spiegel der Weisheit“ als Wunder anerkannt. Die Schüler zählten zu den Wundern von Kishinga auch den Physiklehrer Munkin, den sechsmaligen Sorospreisträger. Mit großer Ungeduld erwartete die Familie von Arjuna Gunsynova, die 2007 in Osnabrück war, die deutschen Gäste. Sie bereiteten sich den ganzen Sommer darauf vor, ihre deutsche Freundin bei sich zu empfangen.

Die gestellten Aufgaben führten bei der Umsetzung des Projektes zu guten Ergebnissen, aber es entstanden einige Probleme bei der interkulturellen Kommunikation.

Der Besuch der deutschen Schüler im Lyzeum machte einen tiefen Eindruck auf alle Schüler, sogar in der Grundschule. Das war ein eindrucksvoller Beginn des Schuljahres, der weitere Perspektiven für viele Schüler zeigte, wie zum Beispiel intensives Fremdsprachenlernen, aktive Umwelttätigkeit und weiteres Pflegen der Kontakte mit deutschen Partnern. Als Schulleiterin meine ich, dass dies das wichtigste Resultat der Zusammenarbeit war. Am Ende des Jahres besprachen wir unsere weiteren Pläne mit den Kollegen und dem Treuhandsrat (einem Komitee, das aus den Eltern der Schüler besteht). Man konnte gut den Einfluss unserer ökologischen und interkulturellen Thematik sehen. Ich möchte auch die Bedeutung der Reise unserer Lehrerin Advokatova nach Deutschland für ihre berufliche Tätigkeit betonen. Sie schlug eines der besten Innovationsprojekte vor.

Ein wichtiger Faktor für die erfolgreiche Fortsetzung des Projektes unseres Lyzeums mit den deutschen Schulen ist das bewusste Verhalten zum Projekt. Jeder, der zu Besuch kommt oder die Gäste empfängt, soll sich das bewusst machen. Jeder von uns war am Erfolg der interkulturellen Kommunikation interessiert. Unsere deutschen Gäste gaben sich Mühe, unsere Kultur zu

begreifen. Deswegen spürten wir eine besondere Verantwortung für positive Ergebnisse des Projektes.

Wir verstanden gut alle Schwierigkeiten, die unsere Gäste überwinden mussten. Unser Wunsch, für die Gäste angenehme Bedingungen zu schaffen, führte an der heiligen Quelle Orot zu einer typischen Situation, in der die Kommunikation schief lief. Wir begriffen nicht, dass sich unsere Regeln nicht immer in der interkulturellen Kommunikation als richtig erweisen. Da unsere Gäste einen weiten Weg gemacht hatten und das Wetter nicht günstig war, beschlossen wir das Programm zu ändern, ohne das mit den Gästen besprochen zu haben, was später zu unerwünschten Folgen und Missverständnissen führte. Die Gäste verstanden unsere wirklichen Gründe nicht. Das bedeutet nur, alle müssen sich tüchtig auf interkulturelle Kontakte vorbereiten und eigene und fremde kulturelle Besonderheiten begreifen.

Der letzte Teil unseres Programms war die Besichtigung heiliger Orte. Am heiligen Berg Tschelsan sahen wir den im Himmel schwebenden Adler, den Herren dieser Gegend. Das war ein gutes Zeichen für die Umsetzung guter Vorhaben. Der Besuch in der Kirche des Fürsten Vladimir und die Erzählung von der Ältesten der orthodoxen Gemeinde in Kishinga Ivanova T. über die Beziehungen zwischen Deutschland und Russland überzeugten uns noch einmal davon, dass alles in dieser Welt gegenseitig verbunden ist, obwohl alle unterschiedliche Werte und Mentalität haben. Während des Runden Tisches besprachen wir Ergebnisse des Projektes, weitere Perspektiven und tauschten Eindrücke aus.

Besondere Worte möchte ich an Herrn Gisbert Döpke richten, er ist ein guter Lehrer, der jede Gelegenheit ausnutzte, um die Reise für seine Schüler besonders nützlich zu machen.

Ich hoffe auf gute Perspektiven unserer Partnerschaft, weil sie uns alle bereichert, gute Voraussetzungen für die weitere Entwicklung des Menschen schafft und die Lebenseinstellung im guten Sinne ändert. Deswegen gilt: Was heute aktuell ist, wird auch morgen aktuell sein.

Evaluation der Fahrt nach Burjatien aus Schul- und Lehrerperspektive des Gymnasiums „In der Wüste“

Gisbert Döpke

Das Gymnasium „In der Wüste“ (GidW) in Osnabrück zeichnet sich durch außerordentliche Aktivitäten und Zusatzangebote zum regulären Schulalltag aus. Hierzu gehören Projekte, Wettbewerbsteilnahmen, Tagesaktionen, Fahrten usw. unterschiedlichster Art. So konnte unsere Schule auch die Teilnahme an der Fahrt nach Burjatien konsequent umsetzen. Konsequent meint, dass trotz aller Kurzfristigkeit eine interessierte 14-köpfige Schülergruppe verbindlich gefunden und eine Lehrkraft sowie eine Mutter zur Betreuung freigestellt werden konnten. Darüber hinaus mussten alle vor- und nachbereitenden Maßnahmen wie Elternkommunikation, schulrechtliche Belange, Versicherungsfragen, Vorbereitungswochenende, Nachbereitungswochenende, Protokolle und Dokumentationen neben allen verbindlichen Absprachen und Vereinbarungen mit dem Verein für Ökologie und Umweltbildung sowie auch vorbereitend für die Schülerinnen anderer Schulen organisiert und durchgeführt werden. Der zu leistende Aufwand war also nicht unerheblich, zumal er ohne Ausgleich und neben dem Schulalltag zu bewältigen war. Diese Anmerkungen sollen nicht davon ablenken, dass alle anderen an der Organisation Beteiligten, und hier sei insbesondere das BIZ-GRAN-Team genannt, weit darüber hinausgehende Aufgaben zu bewältigen hatten, wenngleich hier im Hinblick auf den Kontext „Methodenbuch“ die Schulrealität in Deutschland besonders reflektiert und bewusst gemacht werden soll.

Der genannte Aufwand hat sich zweifelsohne gelohnt, da die gesamte Reisegruppe unserer Schule begeistert die Eindrücke in Burjatien aufgenommen hat. Insbesondere mit ihrer Herzlichkeit und Gastfreundschaft konnten die Burjaten die Herzen der Schüler gewinnen. Darüber hinaus war es die reiche kulturelle und religiöse Tradition, aber auch die postkommunistische Lebensrealität, die uns immer wieder in den Bann der Begeisterung und manchmal auch der Verwunderung gezogen hat. So konnten viele Vorurteile kritisch überprüft und neue Eindrücke hinzugefügt werden. Die Schüler des GidW haben sich während der Reise ständig über ihre Erlebnisse ausgetauscht und mit ihrer eigenen Lebensrealität verglichen, mit dem Erfolg, dass auch eigene Einstellungen, Ansprüche und Gewohnheiten aus einer anderen Perspektive bewertet werden konnten. In dieser Hinsicht muss der Zielansatz der Reise „Interkulturelle Kommunikation“ als erfolgreich bewertet werden.

Als besonders positiv haben die Schüler des GidW den guten Kontakt zu den Gastfamilien in Ulan-Ude empfunden, zumal sie fast ausnahmslos herzlich empfangen worden und weit über das in Deutschland übliche Maß versorgt und betreut worden sind. Manche unserer Schüler hatten gar ein schlechtes Gewissen, zumal sie nicht wussten, wie sie diese Gastfreundlichkeit je erwidern werden können. Gleichzeitig bedauern sie, dass ein Gegenbesuch der Gastschwestern in Deutschland bei beiderseitigem starken Wunsch im Rahmen des bisherigen Konzepts nicht vorgesehen ist. Einige der geknüpften Kontakte bestehen noch heute aktiv. Auch hier zeigt sich ein Ansatz erfolgreicher „Interkultureller Kommunikation“.

Allerdings muss berücksichtigt werden, dass aufgrund der besonderen ethnischen Zusammensetzung der Bevölkerung Ulan-Udes das ursprüngliche Burjatien abseits der Hauptstadt zu finden ist. So kommt den Aktivitäten im Hinterland eine besondere Rolle zu. Die vielen Besuche an den verschiedenen Schulen konnten wiederum eindrucksvoll die Gastfreundschaft der Burjaten beweisen. Auch die Möglichkeit der Besichtigung heiliger und gar der heiligsten buddhistischen Orte und die Ermöglichung der Teilnahme an feierlichen Zeremonien bleiben uns allen unvergesslich. Auch war die an den Schulen gelebte und gepflegte und uns in Aufführungen dargebotene Tradition äußerst beeindruckend. Die Unterschiede zur Realität von Schülern in Deutschland sind frappierend. Für uns waren die Eindrücke und Angebote so zahlreich,

andersartig und interessant, dass angesichts des oft sehr engen Zeitplans vielfach eine tiefer gehende Erklärung bzw. Klärung von ständig auftretenden Fragen kaum möglich war. Darüber hinaus konnten sich aber alle Schüler von der Vielfalt der Ethnien und deren tolerantem Miteinander überzeugen. So sind auch die Eindrücke zum Fahrtziel „Ethnologie“ erfolgreich umgesetzt worden.

Das Sommercamp stand unter zwei Gesichtspunkten: „Interkulturelle Kommunikation“ und „Ökologie“. Die Interkulturelle Kommunikation musste weitestgehend angeleitet werden, da sich eine direkte Kommunikation aufgrund mangelnder gemeinsamer Sprachansätze nur zwischen wenigen Teilnehmern entwickeln konnte. Aus diesem Grund waren körperorientierte Aktivitäten im Bereich Sport und Spiel (Olympiade, freies Spiel in den Pausen, Kartenspiel, „Team-building“ etc.) aus Sicht der GidW-Schüler besonders gut zum gegenseitigen Kennen lernen geeignet, wenngleich sich im Anschluss daran häufig doch die fehlende gemeinsame Sprachbasis bemerkbar machte und sich die Schüler überwiegend in ihre muttersprachlichen Gruppen zurückgezogen haben. Die Schüler des GidW bedauerten sehr, dass die zu gewinnenden und für sie sehr interessanten neuen Freunde aus Burjatien am Tagesende nach den betreuten offiziellen Programmpunkten der möglichen freien Kontaktbildung und Kommunikation vorzeitig entzogen worden sind. Die Burjaten mussten unabhängig ihres Alters auf die Zimmer gehen und konnten nicht am gemeinsamen Treffpunkt Lagerfeuer verweilen. Im Übrigen trifft diese Beobachtung auch auf die Erwachsenen Burjaten zu, mit denen wir uns äußerst gerne allabendlich über die Erfahrungen des Tages und die Erwartungen der Folgetage ausgetauscht hätten. Obwohl die Schüler sich über ihr Wiedersehen bei den Schulbesuchen in der zweiten Woche besonders gefreut haben, war auch dort aus ebendiesen genannten Gründen nur mit wenigen eine tiefer gehende Kommunikation möglich. Somit bestehen heute trotz anfänglicher Versuche nur noch wenige Kontakte zwischen den Schülern beider Länder, im Gegensatz zu den Kontakten zu den Gastschwestern in Ulan-Ude. Der Erfolg der interkulturellen Kommunikation kann also im Hinblick auf die Schülerkontakte nur sehr eingeschränkt als nachhaltig, sondern überwiegend als punktuell beschrieben werden.

Die drei Themen zur Ökologie: Botanik, Ornithologie und Hydrochemie, wurden von qualifiziertem Fachpersonal als Kurzprogramm angeboten. Da das GidW, insbesondere auch ich, auf dem Gebiet ökologischer Untersuchungen auf langjährige wissenschaftliche wie schulische Erfahrungen zurückblicken kann, wurde bereits im Vorfeld der Reise auf unbedingte Vertiefungen in diesen Aspekten hingewiesen. Leider konnte die äußerst anspruchsvolle Übersetzung der sehr interessanten naturwissenschaftlichen Untersuchungsmethoden und Erkenntnisse durch sprachwissenschaftlich ausgebildete Übersetzer trotz deren allerhöchsten Bemühungen kaum bis nicht gewährleistet werden. Alle Teilnehmenden des GidW bedauern dies sehr, zumal die Ergebnisse nach der Reise von einzelnen Schülern ausgearbeitet werden sollten. Wieder zeigte sich die mangelnde gemeinsame Sprache als Kommunikationshindernis, die gerade bei inhaltlich anspruchsvollen Themen als einziger Informationsträger fungieren kann. Eine gemeinsame Vorbereitung dieser wissenschaftlichen Themen wäre erforderlich gewesen, dann hätten sie auch mit Unterstützung durch die mitgereisten Betreuer den Schülern verständlich erklärt und gemeinsam diskutiert werden können. Darüber hinaus wurde vielfach im Vorfeld und während der Reise der Wunsch nach der Möglichkeit eigener geoökologischer Untersuchungen geäußert. Diese hätten in hervorragender Weise aktuelle schulische Themen wie auch während der intensiven Vorbereitung entstandene Fragestellungen aufgreifen können. Entsprechende Möglichkeiten wurden jedoch nur ausnahmsweise einmalig eingeräumt. In der zweiten Woche fand das Thema Ökologie kaum statt, obwohl es sehr viele Anknüpfungspunkte gegeben hätte. Die Schüler des GidW haben sich auf eine einzigartige, vielseitige und weite Natur mit vielen Besonderheiten und Sehenswürdigkeiten eingestellt. Burjatien hat zweifelsohne ein solches Potenzial und vermarktet

sich auch entsprechend touristisch. Auf der Fahrt gerieten diese Aspekte aber in den Hintergrund hinter kulturell-religiöse Ziele. So hätten sich die Schüler mehr Sehenswürdigkeiten der Natur bzw. Landschaft gewünscht, was ihr Interesse an der Kultur nicht schmälert, sondern eher eine stärkere gewünschte Ausgewogenheit der Themen impliziert. Die Reinigung des Baikalufers war wichtig und sinnvoll, auch weil allen Beteiligten augenscheinlich bewusst geworden ist, welche Mengen Müll sogar in äußerst gering besiedelten Gebieten anfallen und zudem auch in der Landschaft entsorgt werden können. Insgesamt kann das Fahrtziel „Ökologie“ als eingeschränkt erreicht betrachtet werden.

Die Burjatien-Fahrt war ein einzigartiges Erlebnis, das, wenn die Möglichkeit dazu besteht, in einem Schülerleben nicht fehlen darf. Aus Lehrersicht würde ich mir mehr Vertiefungsmöglichkeiten in der Sache und eine stärkere Ausgewogenheit der per Programm festgelegten Ziele und Inhalte wünschen. Im Hinblick auf Nachhaltigkeit ist die Frage zu stellen, ob diese Reise zu Zeiten des nachweislich anthropogen verursachten Klimawandels ökologisch vertretbar ist. Die Antwort steht und fällt mit den langfristigen Erfolgen. Im Unterschied zu üblichen Urlaubsreisen sind diese neben dem Verständnis für andere Kulturen und der Toleranz auch deren Festigung, Vertiefung und Pflege durch individuelle Kontakte, welche sich einzig durch eine gemeinsame Sprachbasis unabhängig von Dritten entwickeln kann. Einer internen Umfrage zufolge wünschten sich alle Schüler des GidW mehr Englischkenntnisse aufseiten der burjatischen Schüler. Bei aller Sympathie stockten bei den meisten burjatischen Teilnehmern des Sommercamps viele Kommunikationen unnötig schnell oder kamen gar nicht erst zustande. Aus diesem Grund empfehle ich als Betreuer eine Qualifizierung unter anderem über nachgewiesene Englischkenntnisse, und zwar auf beiden Seiten! Die Altersfrage erachte ich als nachrangig, wenngleich die Englischkenntnisse in der Regel mit dem Alter korrelieren, so dass ich die Klassenstufen 10 und 11 empfehlen würde. Eine gemeinsame Planungsabsprache auf allen Seiten würde bei wenig Aufwand einen hohen zusätzlichen nachhaltigen Ertrag ermöglichen.

Auch wenn so manche konstruktive Kritik in den vorangegangenen Analysen zu lesen ist, soll dies nur eine Ermutigung sein, Wege aufzuzeigen, das Bestehende zu optimieren. Im Falle eines Gegenbesuches kann das GidW einen maßgeblichen Beitrag hierzu leisten. Allerdings wird es uns in Deutschland unmöglich sein, der überwältigenden burjatischen Gastfreundschaft nur annähernd gerecht zu werden.

Umweltbildung am Baikal - In der Natur für die Zukunft lernen

Josef Gebbe

Sibirien ist doch schön! Das ist die Aussage vieler Teilnehmer an der Fahrt nach Burjatien im Sommer 2008. Beeindruckend waren für viele vor allem der Baikalsee und seine direkte Umgebung. Interkultureller Austausch und Umweltbildung vor Ort standen im Mittelpunkt der Fahrt unserer Reisegruppe, die aus Schülern verschiedener Schulen der Stadt und des Landkreis Osnabrück bestand. Burjatien, die Baikalregion, bot die Möglichkeit, kulturelle Unterschiede und den Umgang mit der Umwelt und Natur auf ganz verschiedenen Ebenen hautnah zu erleben. Im folgenden Artikel will ich mich besonders auf den Bereich der Umweltbildung einlassen.

Umweltbildung am Baikal

Wir haben in Burjatien – zumindest bei den Menschen, mit denen wir zusammen waren – ein sehr ehrfurchtsvolles, respektvolles Verhalten gegenüber der Natur erlebt. Auch für mich als Betreuer, der zum ersten Mal in Russland und am Baikal zu Besuch war, gab es vielfältige neue Erfahrungen.

Die religiöse, buddhistisch geprägte Einstellung vieler Teilnehmer aus Burjatien, ist entscheidend im Verhalten gegenüber der Natur. Viele heilige Orte – Quellen, Bäume oder Hügel – sind uns am Baikal gezeigt worden. Opferrituale in den Datzanen, an den buddhistischen Stupas oder an Straßen, die wir benutzten, sind ein lebendiger Ausdruck dieser Haltung gewesen. Das von Respekt getragene Eingebundensein in die Natur wurde an vielen Stellen deutlich.

In unserem Kulturkreis ist diese religiöse Verbindung weitestgehend nicht mehr vorhanden. Unser Verhältnis zur Natur ist eher sehr nüchtern und wissenschaftlich orientiert. Diesen Zugang zur Natur haben auch unsere Schüler und Jugendlichen. Zudem ist das Interesse an der Natur bei deutschen Schülern und Jugendlichen dem Ergebnis mehrerer Studien nach erheblich gesunken. (Shell-Studie 2006, Natur-Report 2003). Naturwahrnehmung geschieht eher selten im Original, häufiger sekundär durch Mediennutzung. Zudem bildet die Natur häufig nur noch die Kulisse.

In Burjatien ließ sich eine andere Grundhaltung bei vielen burjatischen Schülern erkennen. Die Verhältnisse in Burjatien lassen sich aber nicht ohne weiteres auf die mitteldeutschen Verhältnisse übertragen.

Fragen stellen sich trotzdem: Wurden den Schülern die Besonderheiten der Region um den Baikal deutlich? Haben die deutschen Schüler den unterschiedlichen Wertehintergrund für sich wahrgenommen? Und haben sie sich selbst in ihrem Verhalten zur Natur reflektiert?

Das Sommercamp am Baikal bot im Umweltbildungsbereich drei Schwerpunkte:

- Botanik (Pflanzen, Bäume) in der Umgebung des Baikalsees
- Ornithologie (die Vögel) in der Baikalregion und
- Hydrochemische Wasseruntersuchungen.

Für die burjatisch und deutsch gemischten Gruppen standen jeweils fachkundige Betreuer von der Universität Ulan-Ude zur Verfügung. Um die Pflanzen und Vögel der Region – und gerade die endemischen Arten – kennen zu lernen, wurden im nahen Gelände Exkursionen so durchgeführt, dass jeder alle Themenbereiche mitbekommen konnte. Ziel dieser Exkursionen war dabei nicht die Vermittlung von Detailkenntnissen, sondern den Schülern einen Überblick zu verschaffen und Besonderheiten aufzuzeigen.

Botanische Gruppe: Unter der Anleitung eines Botanikers der Biologie der Universität Ulan-Ude wurden im Gelände am Baikal Pflanzen „angesprochen“ und dazu einige mar-

kante Details erzählt. Leider gab es bei der Übersetzung der Namen einige Schwierigkeiten, daher war es für die deutschen Schüler teilweise schwierig, das Gesagte nachzuvollziehen. Die Pflanzennamen wurden in einer Liste gesammelt und später mit Informationen aus Büchern ergänzt. Immerhin wurde es eine Liste mit ca. 35 verschiedenen Arten, darunter auch einige endemische. Das Interesse der Schüler an den Pflanzen war dabei sehr unterschiedlich und spiegelt sicher einen Zustand wieder, den wir bei uns in Deutschland kennen.

Aus den Auswertungen und Gesprächen mit Schülern der Gruppe, in der ich war, lässt sich jedoch sagen, dass den Schülern deutlich klar geworden ist, welche Besonderheiten sich in den endemischen Pflanzen finden. Die Namen der Pflanzen waren schnell wieder vergessen; einige Schüler haben in Osnabrück aber noch weiter recherchiert. Den deutschen Schülern ist aufgefallen, dass die burjatischen häufig bessere Kenntnisse besitzen, bzw. viele Pflanzen erkennen können.

Ornithologische Gruppe: Leider war die Zeit zur Vogelbeobachtung nicht optimal. In fast allen Gruppen war der Sichtkontakt zu Vögeln auf der Exkursion sehr gering. Die Bemühungen der Betreuer, hier durch viel theoretisches Wissen zu ergänzen, sind, so glaube ich, nur spärlich angenommen worden. Hier spiegelt sich ein Problem, welches in der konkreten Umweltbildungspraxis auch in Deutschland vorhanden ist: sind die Originalobjekte in der Natur nicht zu sehen und wird nur über sie geredet, findet sich bei den meisten weniger Interesse an dieser Thematik.

Gruppe Hydrochemie: In dieser Arbeitsgruppe standen konkrete Wasseruntersuchungen des Baikalwassers auf dem Plan. Die Schüler konnten Arbeitsschritte zur chemischen Analyse selber durchführen. Die praktische Erprobung und Durchführung stand dabei im Vordergrund. Schwierigkeiten bereiteten in dieser Gruppe vor allem die fachliche Übersetzung und das Verstehen des komplexen Chemismus der Reaktionen mit den nachfolgenden Rechnungen. Die besonders hohe Wasserqualität des Baikalwassers, die später auch durch Messungen mittels eines mitgebrachten chemischen Untersuchungskoffers aus Deutschland untersucht und bestätigt wurde, beeindruckte viele.

Bei der Vorbereitung der deutschen Schüler auf die Reise nach Burjatien im Lernstandort Noller Schlucht im Mai 2008 spielten Wasseruntersuchungen am Noller Bach eine große Rolle, so dass bei den deutschen Schülern hier konkrete Vorerfahrungen bestanden.

In der Ausführung dieser Untersuchungen konnte man große Unterschiede zwischen den Schülern erkennen. Erweiterte Kenntnisse der meisten Gymnasialschüler wurden dabei deutlich. Auch durch die Altersunterschiede und damit verbundenen unterschiedlichen Schulstoff zur Chemie bestand ein großer Wissensunterschied. Die deutschen Schüler konnten aber großes Interesse bei den burjatischen Schülern an den Analysen feststellen.

Ziel des Ökocamps am Baikal war, dass Interesse der Schülerinnen und Schüler auf die besonderen Umweltbedingungen zu lenken. Dieses Ziel wurde voll erreicht. Ein gelungener Abschluss zum Ende des Sommercamps war eine – trotz immenser Schwierigkeiten – organisierte Schifffahrt auf dem Baikal. Für etliche Schülerinnen und Schüler aus Burjatien eine neue Erfahrung, für die deutschen Schüler ein tolles – und irgendwie auch notwendiges – Highlight.

Ein wesentlicher Bestandteil des Ökocamps war eine gemeinsame Müllsammelaktion aller Beteiligten. Für die burjatischen Teamer gehörte dieser Programmpunkt dazu, um auch auf diese besondere Problematik in der Baikalregion hinzuweisen. Durch die gesamte Müllproblematik, die für die auch in der Hauptstadt Ulan-Ude deutlich erkennbar war, haben viele deutsche Schüler einen krassen Gegensatz im Umgang mit der Natur gesehen, der erkennen lässt, dass die modernen Umweltprobleme auch in Ost-Sibirien angekommen sind.

In Diskussionen wurde deutlich, dass es bei uns in Deutschland anders geregelt ist, indem der Müll „wegorganisiert“ wird, aber dennoch ein großes Problem darstellt (Debatten um Müllverbrennungsanlagen oder Aussickerungen von Deponiewässern etc.). Einigen Schülern ist es gelungen, eine Reflexion über die Situation in Deutschland anzustoßen.

Interkultureller Austausch bedeutete in diesem Zusammenhang, den Umgang mit der Natur in Burjatien kennen lernen und diese andere Grundhaltung zur Natur – und damit auch zur Umweltbildung – erfahren zu können. Aus den Äußerungen deutscher Schüler habe ich noch in Erinnerung, dass die burjatische Einstellung vielfach zwar fremd war, aber zum Nachdenken angestoßen hat. Gerade dieser Anteil der Reise ist in der Vorbereitung schwer zu fassen, weil er eindeutig abhängt von den aktuellen Erfahrungen vor Ort am Baikal.

Ich bin mir sicher, dass durch das intensive facettenreiche Erleben ein bleibender Eindruck bei den mitreisenden deutschen Schülern erreicht werden konnte.

Aus der Erfahrung der Gastfamilien

Offene Gespräche

Nina Larkina,
Dasha Zyrenova

Im August 2008 besuchte eine Delegation deutscher Schüler und Lehrer unsere Stadt. Nach der Vereinbarung wurden die Gäste bei den einheimischen Familien untergebracht, um die Atmosphäre, Traditionen und Gebräuche unserer Region besser kennen zu lernen.
Zwei Wochen wohnten Anette und Amalie, eine Mutter und ihre Tochter, in unserer Familie. Vom ersten Tag an war es leicht, sich miteinander zu unterhalten, weil unsere Familie schon seit einigen Jahren ausländischen Studenten und Lehrern die Unterbringung zur Verfügung stellt. Diese kommen meistens aus Europa nach Burjatien. Aber für Anette und Amalie war dies der erste Besuch in Russland. Unserer Meinung nach war dieser voll von Überraschungen, weil unsere Kultur für sie neu war. Es war ja auch keine gewöhnliche Reise, sondern eine Studienreise mit dem Ziel, unsere Region, Kultur und Natur näher kennen zu lernen. Deswegen wurde das Programm ihres Aufenthaltes im Voraus zusammengestellt. Und es war nicht schwer, unsere Gäste zu begleiten und etwas mit ihnen in der Freizeit zu unternehmen.

Die Gäste aus Deutschland hatten ein Zimmer zur Verfügung. Wir gaben uns Mühe, damit sie sich wohl fühlten, und schenkten ihnen unsere volle Aufmerksamkeit. Für diese kurze Zeit ihres Aufenthaltes wurden sie Mitglieder unserer kleinen Familie. Für die deutschen Gäste und für uns selbst war es sehr interessant, sich mit einander zu unterhalten, nicht nur über die Kulturen, sondern auch über die Familienleben.

Wir unterhielten uns beim Mittagessen oder Teetrinken über Politik, weil wir uns sehr dafür interessierten, was unsere Gäste über die heutige politische Situation in Russland denken, über den Präsidenten der Russischen Föderation Putin, der sich in Russland der großen Beliebtheit erfreut. Es war interessant zu erfahren, dass Putin großes Ansehen in Deutschland genießt, weil er deutsch spricht. Wir besprachen auch allgemeine Jugendprobleme, wie die Beziehungen zu den Eltern, Drogen, Alkohol, aber auch besondere, zum Beispiel, das Familienleben oder frühzeitige Entwicklung und Selbstständigkeit. Lustig war das große Interesse für unsere Holztoiletten in den Dörfern. Die Schüler und ihre Lehrer machten Aufnahmen von diesen Toiletten, als ob sie die Hauptsehenswürdigkeiten unserer Republik wären. Unsere burjatische Küche gefiel den Gästen. Wir versuchten traditionelle Gerichte zuzubereiten, wie Pozy, Nudelsuppe oder Salamat, obwohl wir schon seit langem universelle Gerichte essen, die besonders für europäische Küche typisch sind: wir trinken Kaffee, essen zum Frühstück belegte Brötchen und essen viel Gemüse. Das besprachen wir mit unseren Gästen auch.

Wir hatten eine gemeinsame Eigenschaft: unsere Familien bestehen nur aus zwei Personen: Mutter und Tochter. Das war noch ein Thema für unsere Gespräche, Frauengespräche.

Unsere Gäste fuhren hoffentlich mit guten Erinnerungen an uns, unsere Küche, unsere Region, unsere Natur und an den Baikalsee heim.

Ein sonniger Junge

Marina Ryčkova

Der Sommer 2008 war für meine Familie eine erlebnisreiche Zeit: wir hatten einen Jungen aus Deutschland zu Besuch. Er war der erste Deutsche, den wir kennen lernten und mit dem wir uns später gut anfreundeten. Meine Familie war für die Unterkunft des deutschen Gastes vom BIZ GRAN empfohlen worden, weil meine Tochter an der Fremdsprachenfakultät der Burjatischen Universität studiert und wir deswegen keinen Dolmetscher im Unterschied zu anderen Gastfamilien brauchten, die auch Teilnehmer der deutschen Jugendgruppe aufnehmen sollten.

Meine Tochter und ich waren voll Zweifel und Spannung, ob sich der Junge bei uns wohl fühlen und wie uns der Umgang mit dem fremden Unbekannten gelingen würde. Aber das Los war gefallen, und es blieb nur übrig, abzuwarten, den Jungen kennen zu lernen und miteinander eine Brücke zur Verständigung zu bauen.

Am Treffpunkt, an dem die Mitarbeiter von GRAN die angekommenen deutschen Jugendlichen den Gastfamilien vorstellten, war ich allein, ohne meine Tochter. Sie hatte noch eine Vorlesung an der Uni. Bei der Vorstellung und den Begrüßungsworten bemerkte ich einen Jungen, hoch von Wuchs, mit einem freundlichen Gesichtsausdruck. Er schien mir sehr nett zu sein, und ich dachte: „Es wäre nicht schlecht, ihn zu Besuch zu bekommen“, und plötzlich hörte ich seinen Namen und den Vorschlag, ihn, wenn ich nichts dagegen hätte, in meiner Familie unter zu bringen. Natürlich stimmte ich gleich zu, und er reichte mir die Hand: „Ich heiße Henrik. Ich bin Ihr Gastsohn.“ Diese Vorstellung, so freundlich und mit weicher Stimme gesprochen, beeindruckte mich so, dass es mir vorkam, als ob ein Stein vom Herzen gefallen sei. Henriks Äußeres, sein Benehmen und seine lustige, frohe Stimmung gefielen mir und er enttäuschte uns später nicht.

Der erste Eindruck blieb ganz fest und jedes Mal bestätigte ihn Henrik durch sein Benehmen: seine guten zurückhaltenden Meinungen von der fremden Kultur und von dem, was er in einer für ihn ganz unbekannten Umgebung und mit unbekannten Leuten erlebte, zeigte wie taktvoll und gut erzogen, zuvorkommend und höflich Henrik ist. So ist er in unseren Erinnerungen geblieben.

Wir gingen nach Hause und ich sagte, dass wir uns leider nur auf Russisch verständigen könnten, worauf er lächelnd „O'key“ nickte und ich freute mich gleich: er versteht mich! „Aller Anfang ist schwer“, so versuchte ich mich dafür zu rechtfertigen, dass ich keine Fremdsprache beherrsche. Henrik lächelte wieder ganz verlegen, das Gesicht voll Freude und wieder hörte ich: „O'key“. Ich sah keine Andeutung darin, dass er überhaupt nichts auf Russisch verstand. Doch nach ein paar Sätzen begriff ich, wie wir uns verständigen sollten: Mit meinen paar Brocken Englisch begannen wir, uns mit Ach und Krach einander zu verstehen.

Beim Frühstück stolperte unser Gespräch wieder und Henrik versuchte, mich mit einem sehr langsamen Sprechtempo zu trösten: jetzt waren unsere Rollen getauscht, d. h. er sprach über seine Familie und seine Heimatstadt Osnabrück. Dabei zeigte er keine Spuren von Müdigkeit nach dem langen Flug (9 Stunden!) und angesichts der Zeitumstellung (zwischen Osnabrück und Ulan-Ude 7 Stunden). Unser Gast hörte mir sehr aufmerksam zu und versuchte, seinen schläfrigen Zustand zu überwinden. Als Henrik fragte, wann meine Tochter nach Hause käme, verstand ich, wie schwer es ihm fiel, bei Tisch zu sitzen und meine Sprachbemühungen auszuhalten. Ich empfahl Henrik, zu Bett zu gehen und wünsche gute Träume mit einem in Russland traditionellen Spruch „An einem neuen Ort träume von einer neuen Braut“. Henrik bat mich, ihn zu wecken, wenn Nastja kommt.

Meine Tochter und Henrik verstanden sich sehr schnell, als ob sie einander seit langem bekannt seien: sie sind gleichaltrig, jung und hatten gleiche Hobbys und Interessen, wie Pop-Musik und Computer. Auf meine Frage, wovon er geträumt hatte, antwortete er

ganz ehrlich und wieder mit einem netten Lächeln, er sei nach den Reisestrapazen todmüde gewesen und ganz schnell fest eingeschlafen, aber den Spruch habe er nicht vergessen.

Den nächsten Tag waren wir alle mit eigenen Beschäftigungen voll und erst beim Abendessen konnten wir miteinander sprechen, unsere Meinungen und Eindrücke austauschen.

Ein paar Tage reiste Henrik ins Rayon zum Treffen mit den Schülern des Partnergymnasium (Gusinoozersk). Zuvor fand die Fahrt zur Öko-Sommerschule „Baikal 2008 statt". Nach der Rückkehr tauschten wir wieder die Gedanken und Impressionen aus, die er erlebt hatte. Er war ganz tief beeindruckt vom Baikal, vom Projekt „Osnabrück - Burjatien", von den burjatischen Jugendlichen und neuen Freunden aus dem Nachbarsportlager, die er kennen gelernt hatte. Henrik zeigte uns verschiedene Souvenirs und Geschenke, und jedes Mal unterstrich er die Gastfreundlichkeit der Sibirier und dass sie ganz anders seien, als er sich früher vorgestellt hatte.

Dank Henrik lernten wir auch die anderen Jugendlichen aus der deutschen Gruppe kennen. Wir verbrachten alle zusammen so schöne Abende: in der Pizzeria oder dem Bowlingsaal; wir bummelten durch die Stadt, nahmen am Festtag der Stadt Ulan-Ude aktiv teil und erlebten ein ganz faszinierendes Fest mit einer Show mit nationalen burjatischen und altrussischen Trachten, Volkstänzen und allerlei Liedern. Das Abendfest auf dem Hauptplatz der Stadt wurde mit Feuerwerk begleitet.

Einen besonderen Eindruck übte auf uns die in ganz Russland gängige Tradition des „Tages des Wissens" aus, an dem von Kindern, Eltern, Grosseltern und Lehrern der Schulanfang gefeiert wird.

Einen besonderen Dank möchte ich zum Abschluss vor allem den Eltern von Henrik ausrichten: Sie haben einen guten Sohn erzogen, Sie können stolz auf ihn sein. Meine besten Wünsche und Dankesworte gelten den deutschen Familien, Pädagogen und den Betreuern der Jugendgruppe, die es gewagt hatten, mit ihren Kindern und Schülern eine Reise in ein so weit entferntes, unbekanntes Land zu unternehmen.

Vom ganzen Herzen bedanke ich mich beim BIZ GRAN, das es meiner Familie ermöglichte, einen sonnigen deutschen Jungen kennen zu lernen.

Sei gegrüßt, lieber Henrik, vom sonnigen Burjatien und wir verbleiben in Hoffnung auf Deinen nächsten Besuch. Komm mal wieder mit Deinen Freunden, herzlich willkommen!

Von Exotik, Kochkünsten und Feiern

Heike und Günter Terhalle

Natürlich waren wir sehr gespannt auf unsere jungen Gäste aus Burjatien. Wir hatten zwar schon zweimal Austauschschüler in unserer Familie zu Gast, einmal einen Jungen aus Frankreich, ein anderes Mal ein tschechisches Mädchen – aber Besucher aus einer so „entlegenen Ecke" des Globus, gar aus einem anderen, exotisch anmutenden Kulturkreis, bewirkten eine ganz besondere Neugier, ein besonderes Kribbeln. Wir fragten uns, wie schnell sich wohl ein unverkrampfter Umgang entwickeln würde. Denn wir haben keine Kinder desselben Alters mehr im Haus, was eine Kontaktaufnahme vermutlich erheblich vereinfachen würde – unsere Kinder sind längst erwachsen und leben in eigenen Haushalten.

In dieser gespannten Erwartung, aber natürlich auch mit Vorfreude trafen wir dann am Samstagabend, den 3. November, auf die Reisegruppe aus Burjatien, eine von Reisestrapazen gezeichnete Truppe mit müden Blicken, die im Sitzungssaal des Gewerkschaftshauses noch eine Reihe von zeitraubenden Formalitäten über sich ergehen lassen musste, bis die Aufteilung auf die Gastfamilien erfolgte. Die Jugendlichen, die wir sahen, entsprachen allerdings nicht unserer Erwartung von Exotik: Zwar sahen wir in viele asiatische Gesichter, aber irgendwie erinnerten sie auch stark an unsere eigenen Kinder (wie sie vor etwa 10 Jahren waren): die modische Kleidung, das gekonnte Spielen mit den Handys, der eine oder andere coole Blick ...

Saryuna und Aida heißen die Mädchen, die wir als Gäste begrüßen durften. Sie kommen beide aus Kizhinga, wo sie gemeinsam zur Schule gehen; sie sind miteinander befreundet. Saryuna war zum Zeitpunkt der Reise 15 Jahre alt, Aida feierte während des Aufenthaltes in Osnabrück ihren 16. Geburtstag.

Die beiden waren natürlich wie alle sehr müde und geschafft, und es schien, als kostete sie ihr Lächeln ein bisschen Mühe, als wir sie endlich in Empfang nehmen und in unser Auto bitten konnten. Aber das war sehr verständlich. Zu allen Strapazen kam noch hinzu, dass das Gepäck der Mädchen unterwegs irgendwo stecken geblieben war, ohne dass in Erfahrung gebracht werden konnte, wann es nachgeliefert würde.

Für die Ankunft in unserer Wohnung hatten wir ein kleines Abendessen vorbereitet: Hühnerfrikassee auf Reis und Salat. Mit Hühnchen – hatten wir angenommen – konnten wir nicht viel falsch machen. Hühnchen ist international, das würde schon passen. Doch leider stocherten die beiden Mädchen nur angestrengt im Essen herum. Zwar beteuerten sie, dass es ihnen schmecke, doch wir fragten uns, ob wir mit unserer Art zu kochen in den nächsten Tagen ein kleines Problem bekommen würden. Aber vielleicht waren die Beiden aber auch nur zu müde. Sie wirkten jedenfalls sehr dankbar, als sie endlich zu Bett gehen konnten.

Einige Tage später hatten wir Gelegenheit, uns ausführlicher über die burjatische und die deutsche Küche auszutauschen. Auf diesen Austausch hatten sich Aida und Saryuna schon vorbereitet, denn sie ein hatten ein kleines burjatisches Kochbuch mitgebracht. So legten wir unsere Kochbücher nebeneinander und erklärten uns mit viel Spaß, Gekicher und Gelächter gegenseitig das Besondere unserer jeweiligen Ernährungsgewohnheiten. Jetzt konnten wir natürlich gut verstehen, dass unsere Art zu kochen für die jungen Burjatinnen zumindest gewöhnungsbedürftig war – aber umgekehrt würde es sich wahrscheinlich genauso verhalten. - Nun, wir konnten darauf keine besondere Rücksicht nehmen – sollten die beiden doch unser Land und unsere Lebensgewohnheiten kennen lernen. Und mit der Zeit schien ihnen das Essen auch besser zu schmecken.

Die Unterhaltungen führten wir auf Englisch – mehr schlecht als recht, dennoch gelang die Verständigung mit Hilfe von Wörterbüchern, Händen und Füßen insgesamt recht gut. Dabei war

sicherlich hilfreich, dass die Burjatinnen sich gegenseitig gut unterstützten. Es war sowieso angenehm, dass sie zu zweit bei uns waren; es schien ihnen Sicherheit zu geben, und sie verhielten sich schnell unbefangener. Nach einigen Tagen kam mit Sascha sogar noch ein dritter junger Burjate zu uns, und damit entwickelte sich eine richtig fröhliche Gesellschaft. Sascha war 14 Jahre alt und kam aus Gusinoozersk.

Die täglichen Kontakte waren begrenzt, in der Regel sahen wir uns nur morgens und am Abend. Tagsüber waren die Jugendlichen mit ihrem umfassenden Programm beschäftigt und viel unterwegs. Höhepunkte waren für uns einige Freizeitaktivitäten wie die Führung durch den Bucksturm, einem mittelalterlichen Wehrturm der Stadtbefestigung, und auf den Turm der Marienkirche, der Besuch des Osnabrücker Herbst-Jahrmarkts sowie ein Abendbummel durch die Musikveranstaltungen von „Melle bei Nacht“. Bei letzterer Veranstaltung sahen sich die jungen Burjaten – die ganze Gruppe war mitgekommen – mit dem Freizeitverhalten vieler deutscher Jugendlicher konfrontiert: Recht großzügig wurde Bier genossen, was einige unserer Gäste erheblich irritierte. Auf unsere Nachfrage beteuerten sie, dass sie Ähnliches aus ihrer Heimat nicht kennen.

Mittlerweile hatte sich bei uns ein sehr entspanntes und recht lustiges Leben entwickelt. Waren Aida, Saryuna und Sascha jedoch einmal länger in der Wohnung, gingen sie auch sehr ernsthaft ihren Aufgaben nach, die in Zusammenhang mit Projekten ihres Aufenthaltsprogramms standen. Es gelang den Dreien ohne Mühe, unseren Computer auf Russisch umzupolen, die Tastatur mit kleinen russischen Buchstaben zu bekleben und so ihre schriftlichen Ausarbeitungen zu erledigen – und dabei natürlich auch ausgiebig im Internet zu surfen sowie ihre Emails abzuarbeiten.

Und immer gab es auch die Gelegenheit, sich erzählen zu lassen von Burjatien, und die Jugendlichen taten es sehr gern und nicht ohne Stolz: von dem Erbe Dschingis Khans, von der alten tibetisch-buddhistischen Tradition, die offensichtlich zu neuer Blüte gelangt ist und natürlich auch von ihrem Baikalsee. Offensichtlich sind die jungen Burjaten sehr heimatverbunden.

Auch von ihren Familien erzählten die Jugendlichen, und wir mussten mit einigen Vorurteilen aufräumen: So müssen wir gestehen, dass wir noch immer den Rest eines Bildes von Sibirien im Kopf hatten, das kleine Holzhütten in endloser verschneiter Steppe zeigt und viel an Armut und Mangel offenbart, obwohl wir es eigentlich schon besser wussten. Aus den Erzählungen und auch durch von den Jugendlichen mitgebrachte Bilder lernten wir aber auf anschauliche Weise, dass es in Burjatien auch durchaus beträchtlichen Wohlstand gibt – bei gleichzeitig bestehender Armut. Und dass unser Wohlstand einen besonderen Eindruck auf die Jugendlichen machte, konnten wir gar nicht feststellen.

Am 13. November hatten wir abends die ganze Gruppe bei uns zu Gast. Der Grund: Aida feierte ihren 16. Geburtstag. Ein kleines Kribbeln spürten wir schon, denn natürlich erinnerten wir uns noch sehr gut der Geburtstagsfeiern unserer Kinder, als diese in dem Alter der jungen Burjaten waren. Aber dann waren wir angenehm überrascht, wie gesittet alles über die Bühne ging, wie alle einen Riesenspaß hatten und uns dabei einfach mal aus unserer Verantwortung entließen, Bewirtung und Unterhaltung selbst managten und sich ohne aus der Rolle zu fallen, köstlich amüsierten – ein äußerst gelungener Abend!

Und gegen Ende des Aufenthaltes wurde es dann doch noch exotisch – als sich die Jugendlichen auf ihre Auftritte für den interkulturellen Nachmittag, der in der Gesamtschule Schinkel stattfinden sollte, mit ihren Kostümproben vorbereiteten und uns stolz ihre bunt glänzenden Kleider vorführten. Und die Auftritte in der Schule selbst vermittelten dann auch mit Musik, Tanz, Einzel- und Gruppendarbietungen einen farbenprächtigen Eindruck von der reichen Kultur dieser sibirischen Republik.

Im Laufe der zwei Wochen war das Verhältnis sehr vertraut und herzlich geworden, und dementsprechend war der Abschied am 17. November, wieder ein Samstag, diesmal morgens,

schon ein wenig traurig. Lange standen wir vor dem Gewerkschaftshaus noch beieinander und versprachen uns ein Wiedersehen, bis unsere Gäste in den kleinen Bus einstiegen, der sie zum Flughafen nach Hannover bringen sollte.

Uns bleibt zu bilanzieren: Es war eine schöne, erfahrungsreiche und sehr lebendige Zeit, wir haben viel gelernt und hoffentlich auch einiges selbst vermitteln können. Wir möchten die „burjatischen Tage“ nicht missen!

5. IN HOFFNUNG AUF NEUE TREFFEN

Erster Besuch in Deutschland

Sarjuna Nimaeva
Aida Dubschanova
Arjuna Gunsynova
Vladimir Vasilyev

Für uns drei vom Lyzeum Kishinga war es die erste Reise nach Europa. Man kann gut verstehen, warum wir im Herbst 2007 von Aufregung und Ungeduld ergriffen wurden. Vor unserer Reise sagten die Lehrer und Organisatoren des Projektes von „Gran“ mehrmals, dass es keine touristische Reise ist. Wir sollten dort in vollem Maße die Gelegenheit nutzen, um unser Englisch zu vervollkommnen, Prinzipien der ökologischen Ausbildung in deutschen Schulen und Institutionen kennen zu lernen, effektiv im Team zu arbeiten, interessante Leute und natürlich deutsche Kultur kennen zu lernen.

Die Reise gefiel uns und auch allen anderen Teilnehmern gut. Alles lief gut, nur unser Gepäck kam drei Tage später „dank“ der russischen Fluggesellschaft S 7, aber auch das überschattete unseren Aufenthalt nicht. Natürlich machte das die ersten Tage des Aufenthalts nicht bequem, aber unsere Gasteltern gaben sich Mühe und machten alles, damit wir uns wohl fühlen konnten. Schon in den ersten Minuten des Empfangs in den Gastfamilien gab keine Spur von Spannung mehr, weil wir uns gut verstanden. Es ist auch erstaunlich, dass wir während des ganzen Aufenthaltes keine Probleme mit der Kommunikation mit unseren Gastgebern sowohl in den Familien, als auch in den Schulen und anderen Organisationen hatten. In diesen zwei Wochen befreundeten wir uns auch innerhalb unserer Gruppe, denn wir hatten uns vorher nicht gekannt, an der Reise nahmen Schüler aus ganz Burjatien teil.

Der Aufenthalt in Deutschland war sehr interessant und spannend, jeden Tag erlebten wir etwas Neues und Nützliches: verschiedene Ausflüge, Workshops, Experimente, Untersuchungen. Das erweiterte unseren Horizont und ließ uns auf die Welt mit anderen Augen sehen. Das war für uns die erste Reise ins Ausland, erste Erfahrung so einer intensiven Kommunikation mit den Ausländern, mit den Menschen, die eine andere Kultur, Sprache und Mentalität haben. Manchmal hatten wir deswegen kleine Probleme.

Die besten Eindrücke bekamen wir vom Besuch der Schule in Bramsche. Wir erfuhren dort, an welchen Projekten im Bereich des Umweltschutzes die Schüler arbeiten. Hier wurde auch das interkulturelle Training durchgeführt. Wir befreundeten uns mit den Schülern, wurden sogar zu guten Freuden und mit einigen von ihnen pflegen wir den Kontakt bis heute.

Wir besuchten mehrere deutsche Schulen. Uns fiel die technische Einrichtung der Schulen auf. Jede Schule hat gut ausgestattete Labors und spezielle Räume, wo man Untersuchungen durchführen kann. Die Unterrichtmethodik ist praxisbezogen. Dafür wurden dort mehrere Ökozentren und Museen gegründet, in denen die Schüler ihre Kenntnisse in der Praxis anwenden, Versuche durchführen und mit der Natur und Umwelt in unmittelbare Berührung kommen können. Eine unserer Aufgaben, die wir vor der Reise vom Lyzeum bekommen hatten, war die Herstellung der Kontakte mit potenziellen Partnerschulen in Osnabrück. Daher schien uns besonders interessant das Projekt „Fruchtoase“, weil wir zu Hause auch ein ähnliches Projekt umsetzen. Im Großen und Ganzen fanden wir Projekte in allen Schulen interessant und kreativ.

Natürlich muss man auch etwas über die deutsche Kultur und Leute sagen. Die Deutschen sind gastfreundlich und nett. Die Kommunikation mit ihnen fiel uns leicht. Sie bemühten sich immer, eine komfortable Situation für uns zu schaffen. Das machte uns viel Freude. Ehrlich gesagt, erwarteten wir gar nicht, dass die Deutschen so offen, gastfreundlich und hilfsbereit sind. In unseren stereotypen Vorstellungen sind sie sehr zurückhaltend und sogar streng.

Eines der Projektthemen war „gesunde Ernährung“. Deutsche Küche war für uns ungewohnt, aber gesund und lecker. Die Deutschen essen keine fetten und kalorienreichen Speisen. Uns fiel auf, dass sie in dieser Frage sehr tüchtig sind, im Menü haben sie immer Obst, Gemüse und Milchprodukte.

Osnabrück ist eine schöne, saubere Stadt. Es liegt kein Müll auf den Straßen, und das erstaunte uns sehr. Die Stadt ist fast genauso groß wie Ulan-Ude, vielleicht ein bisschen kleiner, aber sehr gemütlich.

Wir sind sehr froh, dass wir dieses schöne und interessante Land besuchten. Unsere Erwartungen und Vorstellungen erfüllten sich, wir erlebten keine Enttäuschungen. Wir möchten den zukünftigen Projektteilnehmern wünschen, toleranter zueinander zu sein, ohne Angst Kontakte herzustellen, nicht darauf zu warten, bis man angesprochen wird, kontaktfreudig zu sein. Wir sind sicher, dass alle von solchen Projekten nur profitieren und viel Nützliches und Interessantes lernen können.

Das größte Problem in Deutschland war für uns die Sprachbarriere. Aber die Deutschen waren immer sehr freundlich zu uns und halfen uns bei der Umsetzung unserer Pläne und Ideen. Natürlich hätten wir viel mehr über unsere Heimat erzählen, viel mehr erfahren können, wenn wir die Sprache (wenn nicht Deutsch, dann mindestens Englisch) besser beherrscht hätten. Deswegen möchte ich (Sarjuna) in der Zukunft Fremdsprachen studieren, auch asiatische Sprachen, daher empfehlen wir unseren Altersgenossen, im Fremdsprachenunterricht nicht zu faulenzen, sondern es als Hauptfach wahrzunehmen.

Und zum Schluss möchten wir sagen, dass diese Reise das eindrucksvollste Ereignis unseres Schullebens war. Dafür möchten wir uns herzlich bei allen Organisatoren von der burjatischen und deutschen Seite bedanken, besonders bei unseren Gasteltern, die Familie Terhalle, durch die die deutsche Kultur und Mentalität viel näher und verständlicher wurden.

Wir kommen wieder

Ariadna Verchoturova
Alexander Dandarov

Am 3. November 2007 fuhr unsere Gruppe, zehn Schüler und fünf Lehrer aus Burjatien, nach Osnabrück. Unsere Aufgaben während dieser Reise waren die Herstellung der Kontakte und die Entwicklung der Zusammenarbeit mit unseren Partnern, den Mitgliedern des internationalen Netzes von ökologisch orientierten Schulen „Burjatien – Osnabrück".

Nach der Ankunft wurden wir in das Gewerkschaftshaus gebracht, wo wir unsere Gastfamilien kennen lernten. Zuerst wohnte Sascha (Alexander) bei der Familie McLoud, danach bei der Familie Terhalle. Und Ariadna mit Irina Olsoeva bei Ursula Meltrup-Bolte. Unsere Gasteltern waren gastfreundliche und nette Leute.

Der zweite Tag begann mit einer Stadtrundfahrt. Osnabrück machte auf uns einen guten Eindruck. Es ist klein, kompakt, mit vielen schönen alten Häusern und Sehenswürdigkeiten. Besonders gefielen uns die bunten, farbenreichen Hausfassaden und die sauberen Straßen. Viele Häuser sehen ähnlich, wie Zwillinge aus. An diesem Tag besuchten wir das Rathaus, wo wir das Modell der mittelalterlichen Stadt sahen, und die Ehre hatten, vom Oberbürgermeister im Saal des Friedens, empfangen zu werden. Vor vielen Jahren wurde in diesem Saal der Westfälische Friedensvertrag unterzeichnet (1648).

Am 5. November 2007 besuchten wir die Schule in Bramsche. Dort wurde das interkulturelle Training durchgeführt. Wir lernten deutsche Schüler kennen, die uns später die Schule und den Schulhof zeigten. Besonders gefiel uns das Klassenzimmer für den Kunst- und Musikunterricht. Sehr originell ist auch der Schulhof, mit vielen Bäumen, Blumen und Sportgeräten. Das Training fand in einer freundlichen Atmosphäre statt. Wir verstanden, dass wir viel Gemeinsames haben, es aber auch Unterschiede gibt. Wir waren zum Beispiel sehr erstaunt, dass deutsche Schüler 13 Jahre lang die Schule besuchen.

Am 6. November besuchten wir den Unterricht in Informatik und Englisch und nahmen aktiv an ihm teil. Im Graf-Stauffenberg-Gymnasium beeindruckte uns besonders das Projekt „Fruchtoase", eine Schülerfirma: die Schüler bereiten selbstständig Fruchtspeisen vor. An diesem Tag besuchten wir auch das Museum des jüdischen Malers Felix Nussbaum, der 1944 im KZ-Lager Auschwitz starb. Die Führung war in russischer Sprache und wir erfuhren vieles aus seinem Leben. Merkwürdig ist die Architektur des Gebäudes, deren Bedeutung erst nach der Bekanntschaft mit dem Leben des Malers klar wird.

Ungewöhnlich war die Führung „Skulpturlandschaften", wo wir interessante Exponate sahen, solche wie „Zwei Bäume", „Sportler" usw. Danach sollten wir etwas Ähnliches machen. Unsere „Meisterwerke" waren natürlich nicht perfekt, aber wichtig war der Prozess selbst, lustig und spannend. Dafür wurden wir mit heißem Tee und Kuchen ausgezeichnet, den wir im Freien aßen.

Am 9. November besuchten wir den ökologischen Lernstandort Noller Schlucht, wo wir nach einer Führung das Wasser mit speziellen Instrumenten untersuchten und Wasserinsekten unter dem Mikroskop betrachteten.

Am nächsten Tag hatten wir Freizeit, die wir mit unseren Gastfamilien verbrachten. Wir gingen im Stadtzentrum spazieren, besichtigten Sehenswürdigkeiten. Am Nachmittag besuchten wir die Eisbahn und am Abend ein Musikfestival.

Am 12. November besuchten wir das „WABE-Zentrum für Verbraucherinformation und Ernährung" und das experimentelle landwirtschaftliche Unternehmen der Ökotrophologie der Fachhochschule Osnabrück.

Am 14. November besuchten wir das Gymnasium Artland in Quakenbrück. Hier durften wir den Unterricht in Musik und Biologie besuchen. Nach der Stadtrundfahrt brachte man uns in das wissenschaftliche Labor des Ökozentrums Grafeld.

Wir erinnern uns gut an die Exkursion in die Wellmann-Bäckerei, die eine gute und moderne Ausstattung hat und wo die leckeren beliebten Backwaren gebacken werden.

Das Kulturprogramm war vielseitig; wir besuchten den Weihnachtsmarkt, den Rummelplatz, den Zoo usw.

Für viele Schüler aus unserer Gruppe war dies die erste Auslandsreise. Wir werden uns noch lange an Osnabrück erinnern, an saubere Straßen, das Regenwetter, unsere Begegnungen, Ausflüge und Exkursionen. Die Deutschen erlebten wir als gastfreundliche Menschen, für die die Familientraditionen sehr wichtig sind.

Im Namen der ganzen Gruppe möchten wir uns bei unseren Gastfamilien bedanken, die uns als ihre Familienangehörigen behandelten. Wir spürten immer die gemütliche Atmosphäre. Die Gastfamilien interessierten sich auch für unsere Kultur, Traditionen und Sprache. Wenn sie einmal nach Burjatien kommen, werden wir uns Mühe geben und alles machen, damit sie ihre Reise wirklich genießen können.

Träume sind keine Schäume

Afanasjeva Tatjana

Die Fahrt nach Osnabrück 2007 ist das schönste Ereignis in meinem Leben, es war die erste Reise ins Ausland. Ich träumte seit langen Jahren davon, Deutschland einmal zu besuchen und stellte mir nicht vor, dass mein Traum so schnell in Erfüllung ginge. Vor der Reise nach Osnabrück war ich ganz aufgeregt, wie es wohl sein würde in einem fremden Land und ob ich mich mit der ganz unbekannten Gastfamilie verständigen würde. Ich machte mir noch allerlei andere Gedanken vor Reisefieber. Und nach der Rückkehr bin ich fest überzeugt, dass es viel mehr gute und aufgeschlossene Menschen gibt.

Der erste Tag war so lang, dass ich und Irina, meine Schulkameradin, keine Zeitverschiebung bemerkten. Ehrlich gesagt, fühlten wir uns anfangs nicht so wohl in der Gastfamilie von Ursula: ein fremdes Land, eine unbekannte Frau und nicht zuletzt auch eine fremde Sprache! Aber mit der Zeit verschwand dieses Unbehagen und Ursula lernten wir als eine kluge und aufrichtige Dame kennen.

Am nächsten Tag hatten wir einen höchst interessanten Stadtbummel: Osnabrück beeindruckte uns stark. Es war, als ob wir in einem Märchenland wären: dort sind von besonderen Baustilen geprägte bunt bemalte Häuser, überall schöne Blumen und so saubere Strassen. Es regnete an diesem Tag, aber wir bemerkten es nicht – so tief waren unsere Impressionen vom Gesehenen.

Den besten Eindruck habe ich von der Schule in Bramsche, wo unsere ehemaligen Landsleute – die Kinder aus den russlanddeutschen Aussiedlerfamilien – lernen und leider schon so schlecht Russisch sprechen.

Die Exkursion zur Ausstellung „Skulpturenlandschaft“ im einem Osnabrücker Wald und Park stellte alle meine Vorstellungen vom Begriff Wald und Park auf den Kopf einerseits und von der Meisterschaft der Künstler andererseits. Das größte Exponat im Park sind Eicheln. Wir versuchten zusammen mit dem Künstler eines seiner im Park ausgestellten Werke zu kopieren. Es gelang uns natürlich nicht, aber durch das gemeinsame „Schaffen“ freundeten wir uns gleich an.

Recht herzlichen Dank sage ich allen Organisatoren unseres Aufenthaltes in Osnabrück. Das Programm war super inhaltsreich und beeindruckend: Exkursionen, Museen, Partnerschulen und den Zoo. Auch Arbeiten an gemeinsamen Öko-Projekten waren geplant und erfolgreich durchgeführt worden. Das alles habe ich tüchtig fotografiert, und alle Photos erinnern an die schöne Reise nach Deutschland.

Meine besonderen Dankesworte gelten Ursula für ihre Gastfreundlichkeit und die Wärme ihres Herzens. Sie war immer so aufmerksam und zuvorkommend; sie begleitete uns bei vielen Unternehmungen, wie zum Herbstmarkt, zum Musikfest oder zum Eisstadion. Für unser reibungsloses Kommunizieren kaufte Ursula extra ein paar Wörterbücher. Wir vergessen nie ihr besonders schmackhaftes Essen; wir tauschten mit ihr auch unsere Erfahrungen in der Kochkunst aus.

Zu Weihnachten schenkte Ursula uns Souvenirs: Engelchen und Weihnachtssternchen. Diese Geschenke erinnern auch an die Bekanntschaft mit einem guten Menschen wie Ursula einer ist.

Nach Hause zurückgekehrt sind wir voll mit besten Eindrücken. Wir haben jetzt viele neue Freunde in Deutschland, und eine andere Kultur kennen gelernt und erlebt. Wir haben auch eine Schlussfolgerung gezogen: man braucht für eine bessere interkulturelle Kommunikation gute Kenntnisse in Fremdsprachen. Wir Jugendliche brauchen im heutigen Leben enge Kontakte und gegenseitige Verständigung mit unseren Gleichaltrigen.

Die Erinnerungen an Osnabrück bleiben bis heute wach, es ist nicht möglich, das Erlebte zu vergessen.

Eine Reise ins Unbekannte

Johanna Krull
Diana Schmücker
Lea Klöppel
Rebecca Viere

Am 22. August 2008 flogen wir, 14 Schülerinnen und Schüler des Gymnasiums „In der Wüste“, drei Schülerinnen der Freien Waldorfschule Evinghausen und eine Schülerin des Artlandgymnasiums Quakenbrück, nach Ulan-Ude, die 6240 Kilometer entfernte Hauptstadt der russischen Republik Burjatien, die sich nördlich der Mongolei befindet. Begleitet wurden wir durch Gerhard Becker, Erziehungswissenschaftler für Umweltbildung der Universität Osnabrück, Gisbert Döpke, einem Lehrer vom Gymnasium "In der Wüste", Josef Gebbe vom Lernstandort Noller Schlucht und Anette Winström.

Als wir uns für die Reise nach Sibirien entschieden hatten, wussten wir kaum, was uns erwartete. Zwar hatte man uns vorbereitet und gesagt, dass bei Weitem nicht alle Klischees Wirklichkeit seien, doch waren die meisten Vorurteile so gut in unserem Hinterkopf verankert, dass wir letztendlich doch dicke Winterpullis einpackten und gewissermaßen stets damit rechneten, in Russland Wodka trinkende Menschen und Bären anzutreffen.

Doch schon nach dem ersten Wochenende, an dem wir – alleingelassen mit unseren Gaststudentinnen in der Hauptstadt Ulan-Ude mit dem allgemeinen Treffpunkt „Leninkopf“ – unzählige neue Erfahrungen auf einen Schlag sammeln konnten, waren so manche Vorurteile widerlegt, wenige aber auch bestätigt. Schnell hatten wir herausgefunden, worin sich Russland von unserer Heimat unterscheidet, und in welchen Dingen sich einiges in beiden Ländern auf erstaunliche Art und Weise ähnelt.

Man kann gar nicht früh genug in seiner Erinnerung nach den ersten wunderlichen Eindrücken wühlen – War es der Empfang in der Uni? Die Fahrt vom Flughafen in die Stadt? Die Handhabung des Gepäcks im Flughafen? Der nervenaufreibende Flugzeugwechsel in Moskau? Oder sogar schon die Maschine nach Moskau?

Nachdem wir in Ulan-Ude das Flugzeug verlassen hatten, genossen wir die kühle und erfrischende Morgenluft, die in einem wunderbaren Kontrast zu dem Flugzeugmief stand. Schon beim Betreten des Flughafengebäudes merkten wir, dass man hier doch ein wenig anders mit unserem Gepäck umgeht, als wir es von anderen Flughäfen gewöhnt waren. Auch das Gepäckband war eine nostalgisch anmutende Hommage an vergangene Zeiten. Anschließend ging es mit Polizeischutz vorweg über Straßen voller Schlaglöcher – immerhin auf Asphalt - ins Stadtzentrum.

Beim Empfang in der Fakultät für Fremdsprachen merkten wir sofort, dass wir für die Burjaten ein ganz besonderer Besuch waren: Wir wurden mit einer überschwänglichen Begrüßung willkommen geheißen – mit Milch, Brot (dazu Salz), Frühstück, einer russischen Rede und, nicht zu vergessen, mit vielen lächelnden aufgeschlossenen Menschen. Doch wieder folgte dicht darauf der völlige Gegensatz: die Toilettenräume – viele Löcher im Boden, kaum voneinander abgetrennt, so dass jeder jedem bei allem, was er tat, zuschauen konnte. Da musste dann ganz plötzlich doch keiner mehr auf die Toilette, und es blieb uns nichts anderes übrig, als darauf zu hoffen, in unseren Gastfamilien andere Zustände vorzufinden. Glücklicherweise wurde uns dieser Wunsch in jedem Fall erfüllt, wenn auch die überwiegend dem sozialistischen Plattenbauideal entsprechenden Wohnungen andere Standards aufweisen als sie in Deutschland üblich sind. Doch mit deutschen Standards hatte sowieso keiner mehr gerechnet. Wir waren vielmehr darüber erfreut, die für dortige Verhältnisse und für unseren Zustand relativ komfortable Einrichtung nutzen und die Auswirkungen der Gastfreundschaft genießen zu können, die das, was man von Deutschland

gewohnt ist, bei Weitem übersteigen. Dennoch waren wir darum bemüht, den Tag so schnell wie möglich zu beenden, da wir uns mit den sieben Stunden Zeitverschiebung kaum mehr auf den Beinen halten konnten.

Die nächsten Tage brachten viele weitere, oft kontrastreiche Eindrücke. In manchen Häusern gab es zwar überraschend viele moderne Einrichtungen wie Internet, Fernsehen und Handys, aber keinen festen Telefonanschluss. In seltenen Fällen gab es noch nicht einmal fließendes Wasser! So manch einer von uns erlitt einen regelrechten Kulturschock. Einige wünschten sich sogar nichts anderes, als so schnell wie möglich wieder zurück in unsere Zivilisation. Doch in den nächsten Tagen und Wochen lernten wir alle, dieses Land mit (fast) allen seinen Eigenarten zu lieben ...

Zu Beginn der folgenden Woche fuhren wir ganze sechs Stunden auf äußerst staubigen pistenähnlichen Straßen mit zahllosen tiefen Schlaglöchern in das nur 240 km entfernte Maximicha am Baikalsee. Dieser ist mit einer Tiefe von bis zu 1637 Metern und einer Oberfläche von 31.500 km² (entspricht etwa der Fläche Belgiens) das größte Süßwasserreservoir der Erde.

In der Herberge Kumutkan trafen wir auf Schüler aus ganz Burjatien, mit denen wir die nächsten sieben Tage an einer „Internationalen Sommerschule“ teilnahmen – an einem sehr ausgeklügelten Programm („Keine Angst, ihr werdet schon keine Freizeit haben“). In dieser Zeit drehte sich zunächst alles um interkulturelle Kommunikation: Wie verständigt man sich ohne dieselbe Sprache zu sprechen? Welche Gerichte sind typisch für das jeweils andere Land? Welche Vorurteile hatten wir und welche Traditionen gibt es? Außerdem lernten wir in einer Art Schnellsprachkurs die wichtigsten Ausdrücke der jeweils anderen Sprache.

Jeden Morgen stand eine halbe Stunde Frühsport auf dem Programm. Dabei musste zunächst zum Strand gejoggt werden, wo dann an der frischen Luft Morgengymnastik vor- und mitgeturnt wurde (raz – dwa – tri – tchitiri!). Viele Deutsche sprangen danach sofort in den 12°C kalten Baikalsee – ein Erlebnis, das wir wohl so schnell nicht vergessen werden. Interessanterweise war dieses Vergnügen unseren Freunden aus Burjatien eindeutig zu kalt, erst recht am frühen Morgen!

Als kulturelles Abendprogramm boten uns die Burjaten einen bunten Einblick in ihre Kultur. Sie führten traditionelle Tänze auf oder sangen Lieder, natürlich alles in passenden Trachten. Auch unserer Gruppe aus Deutschland zeigte am folgenden Abend Präsentationen, Schauspiel, Tanz und Gesang.

Der zweite inhaltliche Schwerpunkt der Sommerschule war die „Ökologie des Baikalsees“. Wir nahmen an drei verschiedenen Workshops teil: Ornithologie (Vogelkunde), Botanik (Pflanzenkunde) und Hydrochemie (Gewässerchemie). So konnten wir Besonderheiten dieses einzigartigen Naturraums kennen lernen und auch endemische Pflanzen und Vögel entdecken, die nur in dieser Gegend der Erde vorkommen. Daneben gab es aber auch viele aus Mitteleuropa bekannte Arten. Das Wasser des Baikalsees, eines kleinen Zuflusses und eines Ziehbrunnens haben wir auf seine chemische Belastung untersucht und die Ergebnisse mit den Messwerten anderer Forscher verglichen.

Ein besonderes Highlight war das allabendliche Zusammensein, zu dem meist das gemütliche Lagerfeuer mit stimmungsvoller Gitarrenmusik gehörte, und zweimal sogar auch der Besuch einer Banja. Spätestens nach dieser Woche waren alle dazu bereit, über die kleinen Unannehmlichkeiten hinwegzusehen – und niemand wollte mehr nach Hause. Am Ende flossen sogar bei einigen der Burjaten Tränen aus Liebeskummer und es fiel uns allen schwer, nach der Zeit Abschied zu nehmen, da uns bewusst war, dass die Kommunikation, die wir hier am See erlernt und erprobt hatten, nur von Angesicht zu Angesicht funktionierte und es somit schwer sein würde, den Kontakt mit den Burjaten aufrecht zu halten.

Obwohl wir uns nach dieser überaus anstrengenden und Schlaf raubenden Woche gern ein paar Tage Ruhe gegönnt hätten, ging das umfangreiche Programm mit zahlreichen Tagesausflügen

weiter, sobald wir wieder in Ulan-Ude angekommen waren. Aber es sollte ja auch keine Urlaubsfahrt sein, sondern eine Studienfahrt.

Am Dienstag fuhren wir zum Beispiel zum Iwolginski Dazan. In dieser größten und wichtigsten buddhistischen Tempelanlage Russlands befindet sich auch das buddhistische Nationalheiligtum, das vier erwachsene Männer unserer Gruppe ausnahmsweise verehren durften: Der 150 Jahre alte Lama Dashi-Dorzho Itigilov. Anschließend nahmen wir an der Weihung eines Stupas teil, gefolgt von einem Mittagessen in einer Jurte und einem Volksfest mit Tanzaufführungen und burjatischen Sportwettkämpfen. Danach stand noch die Kostprobe des silberhaltigen Quellwassers am Geburts- und Wirkort Itigilovs auf dem Programm. Erfüllt von diesen neuen Eindrücken war die Freude groß, als wir am Nachmittag beim Besuch der Schule in Gilbira bei einer gigantischen Mahlzeit ein paar unserer Baikalfreunde wieder trafen und bis zum Abend mit ihnen bei Sport, Spiel und Gesang zusammen sein konnten.

In den darauf folgenden Tagen statteten wir in Gruppen weiteren burjatischen Schulen auf dem Land und in der Stadt Ulan-Ude Besuche ab. Dabei haben wir einige Unterschiede zu deutschen Schulen festgestellt, unter anderem, dass man in Russland nur elf Jahre zur Schule geht und dann schon mit 17 Jahren studieren kann – und auch viel früher heiratet und Kinder bekommt. Auch konnten viele Informationen über aktive Projekte ausgetauscht werden. Besonderes Interesse bestand immer wieder an konkreten Umweltprojekten, Gemeinsamkeiten und Unterschieden in Kultur und Tradition, Fragen der Esskultur und Gefahren von Fastfood. Besonders beeindruckend waren auch die international berühmten Tanz- und Musikaufführungen der Schüler des humanistisch-musischen Lyzeums.

Die Gastfreundlichkeit war bei allen Treffen immer wieder überwältigend. Wir wussten oft gar nicht mehr, wie wir uns dafür bedanken sollten – aber das wurde auch nicht von uns erwartet; wir wurden vielmehr immer wieder mit neuem Essen regelrecht überschüttet, als sei das ganz selbstverständlich. Das Gefühl eines vollen Magens wird uns also in Erinnerung bleiben, ebenso wie das Gefühl, sich bei allem Zeit lassen zu können. Kam man zu spät zu einem Treffpunkt – und bei dieser Verspätung handelte es sich oft nicht nur um ein paar Minuten –, dann hieß es nur: „Ganz normal, ganz normal!“.

Bei allen Treffen mit Schulen, Schülern und Lehrern und sogar auch von Vertretern des Bildungsministeriums wurde sehr oft betont, dass die deutsch-burjatischen Kontakte in Zukunft unbedingt bestehen bleiben und gemeinsame Projekte realisiert werden sollten. Von allen wurde der Wunsch geäußert, dass uns im nächsten Jahr unsere Freunde aus Burjatien in Osnabrück besuchen kommen können und es regelmäßig einen deutsch-burjatischen Austausch geben sollte. Auf diese Weise ließen sich die gemeinsamen Erfahrungen über Kultur, Religion, Tradition und Umwelt sicher intensiver austauschen.

Am letzten Tag konnten wir den 85. Geburtstag der Republik Burjatien und der Stadt Ulan-Ude mitfeiern und eine Farbpracht erleben, die uns an viele verschiedene deutsche Feste wie Karneval und Silvester denken ließ – von Ansprachen begleitet, wurden in einem mehrstündigen Programm Musik- und Tanzvorführungen dargeboten, Präsentationen der Völker Burjatiens und ihrer Kostüme und Traditionen gezeigt, und alle Vereine und Organisationen konnten in Verkleidung ein Motto umsetzen. Das Stadtfest fiel mit unserer offiziellen Abschlussfeier in der Universität zusammen, und so konnte unsere Reisegruppe am Abend mit einem gewaltigen Feuerwerk verabschiedet werden. Die Begeisterungsfähigkeit der Burjaten hat uns mitgerissen und dazu beigetragen, dass wir uns wie ein Teil des Landes fühlten. Nur leider ging gerade an dieser Stelle unsere Reise zu Ende mit einem Gemisch aus Trauer, schöner Erinnerung und einer gewissen Vorfreude auf unsere Heimat, in der wir dank der Russischkenntnisse und Vermittlungskünsten von Anette Winström mit Zwischenspurt über den Moskauer Flughafen tatsächlich ohne Pannen und Verzögerungen eintrafen.

Reflexion der Reise nach Burjatien: Zwischen zwei Fronten

Darja Lubinez

Unsere Organisatoren waren schon erfahrene Reisende, doch viele von uns Schülern saßen vorher noch nie in einem Flugzeug. Nach einer Zugfahrt bis Hannover, fast drei Stunden Flug nach Moskau, weiteren sechs Stunden Flug bis Ulan-Ude, mehreren Pass- und Gepäckkontrollen, die jedes Mal ein Abenteuer für sich waren, und zwei Zeitverschiebungen um insgesamt sieben Stunden waren wir bis auf das Äußerste erschöpft. Gleichzeitig wurden wir von einer massiven Flut von Eindrücken überrollt. Deshalb saßen wir bei der offiziellen Begrüßung am Morgen des 23.8.2008 an der Universität in Ulan-Ude etwas gereizt da, und einigen fielen beinahe die Augen zu. Währenddessen tauschten die deutschen und burjatischen Lehrer und Organisatoren bei den Begrüßungen intensiv Höflichkeiten aus und strahlten dabei über ihre Gesichter.

Begrüßt wurden wir von überraschend jungen Lehrkräften und burjatischen Sprachstudentinnen (Studenten gab es keine!), die vor Aufregung verlegen lächelten, als sie ihre deutschen Schützlinge für zwei Wochen unter ihre Fittiche nehmen durften. Die meisten dieser Studentinnen sprachen ein überraschend gutes Deutsch, weshalb es auf der kommunikativen Ebene in den Gastfamilien keine Schwierigkeiten gab.

Am eiskalten Montagmorgen traf sich unsere Gruppe mit burjatischen Organisatoren und Schülern, unter denen viele bekannte Gesichter waren, die im Rahmen des deutsch-burjatischen Projektes „Wasser ist Leben“ Osnabrück und Umgebung bereits im November 2007 besucht hatten. An diesem Tag reisten wir mit Bussen zu unserer ersten großen Hauptveranstaltung, dem Ökocamp am Baikal.

Die Straßen erinnerten an eine Motorcrossstrecke, weshalb wir wie in einem Mixer durchgeschüttelt wurden, so dass jeder Extremsportler auf uns neidisch werden konnte. Nach der sechsstündigen staubigen Fahrt kamen wir in die Herberge Maximicha an, wo wir in national gemischten Gruppen von zwei bis vier Personen pro Zimmer aufgeteilt wurden. Die überaus kluge Maßnahme der Organisatoren traf leider auf wenig Begeisterung bei den Schülern. Die Veranstalter beabsichtigten damit einen engeren Kontakt zwischen den kulturell verschiedenen Schülern und ein schnelleres Kennen lernen, die Schüler fühlten sich aber leicht verlegen und unwohl. Durch Eigeninitiative der Schüler wurden einige Mischgruppen daher wieder zu weitgehend kulturellen Monogruppen. Für uns war ein sehr volles Programm vorgesehen, welches „gnadenlos“ durchgezogen wurde. Man merkte sofort, dass sich die Veranstalter viele Gedanken über das Programm gemacht hatten. Internationales Training, Sportaktivitäten, Ökologieprojekte und Kultur waren die Hauptbestandteile.

Das internationale Training gab den Auftakt und ermöglichte uns einander vorzustellen. Auch hier teilten wir uns in gemischte Gruppen auf, um Aufgaben zu bewältigen, die ein näheres Betrachten seines Kulturfreundes erforderte. So mussten wir uns selbst und unsere Gastgeber charakterisieren und für sie ein leckeres Menü nach ihren Geschmack zusammenstellen, was sich für beide Seiten als eine Mammutaufgabe herausstellte. Unglaublich, wie unterschiedlich die Geschmäcker zu sein schienen. Erstaunlich war, dass so etwas scheinbar Belangloses wie Essen zu Schwierigkeiten geführt hat. Das war eine Lektion fürs Leben; ich hatte das niemals erwartet.

Deshalb stutzten die Gastgeber sehr, als sie von den drei Vegetarierinnen aus unserer Gruppe erfuhren. Es war für sie ein ganz neuartiges Phänomen, dass manche Menschen überhaupt kein Fleisch aßen. Wir waren verblüfft zu sehen, wie viele verschiedene Fleisch– und Fischgerichte es zu beäugen und zu kosten gab. Da waren die Vegetarier klar im Nachteil, denn ihnen entgingen unzählige exotische Leckereien.

Warum die burjatische Küche eine so reiche Palette an Fleischgerichten hat, lässt sich anhand der geographischen Lage von Burjatien erklären. Burjatien liegt mitten in Sibirien; es herrscht dort Kontinentalklima. Die Winter sind lang und unvorstellbar kalt, was früher einen ausgiebigen Landbau unmöglich machte. Doch Fleisch und Fisch waren reichlich vorhanden. Heute gibt es in Burjatien ein genauso großes Angebot an pflanzlicher Nahrung wie anderswo auf der Welt, doch Fleisch überwiegt immer noch in der burjatischen traditionellen Küche.

Ein meiner Meinung nach lustiges Missverständnis hatte die Suppentemperatur als Ursache. Die Küche musste für eine sehr große Gruppe Tische decken, weshalb die heiße Nahrung, nachdem endlich alles fertig gedeckt wurde, gar nicht mehr so heiß war. Die deutsche Gruppe verstand dieses „Phänomen“ als ein typisches Kulturmerkmal der Burjaten, während unsere burjatische Hauptorganisatorin Elvira deswegen mit der Küche schimpfte.

Ich finde solche Missinterpretationen kann man nicht vermeiden. Um eine andere Kultur zu verstehen, erfordert es ein dauerhaftes und enges Zusammenleben. Auch in zwei Wochen kann man vieles lernen, aber nicht alles; und manches erfordert einen aufmerksamen Blick hinter die Kulissen. Ich bin mir ziemlich sicher, dass die burjatischen Schüler auch einiges missverstanden haben …

…Und wenn ich schon bei den Missverständnissen bin, hier noch ein weiteres interessantes: Wir haben gestutzt und konnten nicht verstehen, wer die Burjaten eigentlich sind und ob man sie Russen nennen kann. Dies ist eine sehr interessante Frage und auch nicht einfach zu beantworten.

Russland ist ein Mehrvölkerstaat, deswegen kann man sagen, dass die russische Nationalität und Sprache ein Sammelbegriff für die zahlreichen Kleinvölker ist, die auf dem Gebiet zusammenleben, der auf einer Karte Russland genannt wird. Manchmal unterscheiden sie sich in ihrem Aussehen und in ihrer Ursprache stark von den „allgemeinen“ Russen, so wie es im Fall der Burjaten ist, oder man kann die Unterschiede nicht mal mit einer Kerze bei Tageslicht finden, wie bei den Karelen, wo ich geboren wurde.

…Wowa drehte sich zu mir um und sagte mir mit weit aufgerissenen Augen: „die deutschen Mädchen sind aber groß!“. Tatsächlich erschienen wir aus Deutschland (außer mir, denn ich war schon froh jemanden gefunden zu haben, der genau so klein war wie ich!) neben den zierlichen schmächtigen Burjaten wie Hünen. Hierzu ist es vielleicht noch wichtig zu sagen, dass die burjatische Gruppe im Ganzen jünger war als die deutsche, dennoch hinterließ der äußerliche Unterschied auf beiden Seiten Eindruck.

Warum die Gastgeber jünger waren, erschließt sich aus den unterschiedlichen Schulsystemen. Die meisten Schüler sollten Vertreter der Oberstufe sein, aber die deutschen und russisch-burjatischen Schüler erreichen die Oberstufe verschieden schnell. Da die schulische Laufbahn in Russland kürzer als die deutsche ist, erreichen die Schüler die Oberstufe mit entsprechend jüngerem Alter. Wenn Deutsche ihr Abitur machen, studieren die russischen schon. Natürlich gab es auf beiden Seiten auch jüngere Schüler.

Für einen eingefleischten Sportmuffel wie mich war die „Schülerolympiade“ von keinem überaus großen Interesse. Aber die Jungs durften sich bei den unterschiedlichsten Sportarten austoben. Allgemein hob die Wettkampfhaltung die Stimmung, aber auch die Anspannung, doch jeder bewies große Toleranz und es gab keine Streitereien. Nicht zuletzt durch die weise Entscheidung von Elvira, den Gästen den Schiedsrichterposten zu überlassen. Von allem für Amalia aus unserer Gruppe schlug bei den Wettkämpfen ihre große Stunde. Sie zeigte ein großes Talent und Können bei zahlreichen Sportarten und beeindruckte auf diese Weise viele Burjaten.

Mich aber verblüffte ein anderes Phänomen. Zur Eröffnung unserer Olympiade sangen die deutschen und burjatischen Schüler ihre Hymnen. Alex von der burjatischen Seite sang mit solch einem Gefühl und mit rechter Hand auf der Brust die russische und burjatische Hymne, während

sein Kopf mein Käppi mit der Deutschlandflagge und seinen Hals Fußballfan-Schal einer englischen Mannschaft zierte. Hier nimmt der Begriff ‚multikulturell' ganz neue Dimensionen an.

Wie jede richtige Olympiade endete auch unsere mit der Siegesehrung, bei der beide Seiten Urkunden erhielten. Diese wurden an unserem letzten Abend im Ökocamp verteilt und verliehen dem Abend eine ganz besondere festliche Stimmung.

Da unsere Gruppe ein Ökocamp besuchte, gab es auch naturwissenschaftliche Aktivitäten im zweiten Teil der ersten Woche. Zu diesem Zweck kamen für einige Tage Experten auf den hydrologischen, ornithologischen und botanischen Gebieten. Und mit der Wissenschaft kamen trotz der vielen ausgezeichneten Dolmetscher auch die ersten nennenswerten Kommunikationsprobleme. So spezialisierte Richtungen wie Botanik verfügt über ihr eigenes umfangreiches Fachvokabular, welches beim Erlernen einer Fremdsprache in keiner Sprachschule beigebracht wird. So ließ sich die burjatische Pflanzen- und Tierwelt nicht auf der wissenschaftlichen Ebene kennen lernen, was meinem Anschein nach besonders die Lehrer beiderseits betrübte. Aber auch ohne wissenschaftliche Erklärungen beeindruckte die baikalische Natur durch ihre bloße Schönheit. Der Baikal hatte für unsere Gruppe besonderen Reiz, weil die Natur sich von unserer heimischen in vielen Merkmalen unterschied. Mich haben besonders die rauen und dichten Wälder sowie die vielen Berge beeindruckt, wobei die Begeisterung nur dann nachvollziehbar sein wird, wenn man es mit seinen eigenen Augen gesehen hat.

Hier kommt noch ein kleiner sprachlich-kultureller Exkurs: Botaniker, so wie unser botanischer Experte uns aus Spaß nannte, war bei den russisch- burjatischen Schülern ein sehr unbeliebtes Wort, da es ein Synonym für Streber ist, weshalb sich die Schüler mit Vergnügen an unseren Experten beim Ballspielen, so oft er mitmachte, „rächten".

Während die russisch–burjatischen Schüler in ihrer Freizeit Ballspiele spielten, entspannten sich die deutschen beim Kartenspiel. Wobei sich diese am Anfang noch strenge nationale Sortierung zum Wochenende immer mehr aufhob. Die Freizeit war wegen des vollen Programms sehr rar, was von den Veranstaltern auch beabsichtigt wurde. Je weniger Freizeit wir hatten, desto weniger hatte man die Möglichkeit, sich seinen national fremden Mitmenschen zu entziehen. Dennoch wurde dies von den Schülern beider Seiten aus Angst und Verlegenheit oft praktiziert, was jedoch nicht der Sinn und Zweck des Projekts war. Die zahlreichen unterschiedlichen Programmpunkte und Gruppenarbeiten aber gaben uns allen einen Ansporn und Grund, sich mit einander zu „beschäftigen" und nahmen allmählich die Ängste.

Auch Langeweile und Heimweh konnten so vertrieben werden. Spaß blieb natürlich auch nicht auf der Strecke, wofür zahlreiche Mannschaftsspiele sorgten, welche starke Zusammenarbeit erforderten und eine Bombenstimmung verursachten, so dass jeder noch so verkorkste Miesepeter ausgelassen rumalberte.

Am abendlichen Lagerfeuer kehrte diese Stimmung jedes Mal aufs Neue zurück. Wir sangen viel. Die deutschen Schüler, sehr zum Erstaunen der Burjaten, sangen englische Lieder, die Burjaten russische Popmusik und Kinderlieder. Die russisch-burjatischen Schüler zeigten oft große Bereitschaft zur Ausgelassenheit und zum lustigen ‚Rumalbern', was stark zu ihrem im Grunde genommen erwachsenen Wesen kontrastierte. Sie schienen reifer zu sein als die gleichaltrigen Schüler in Deutschland, was vielleicht an der kurzen relativ unbeschwerten Schullaufbahn liegen mag.

Die zweite Projektwoche war mindestens genauso aufregend und anstrengend wie die erste. Das Hauptprogramm der zweiten Woche waren die russisch- burjatischen Schulen und buddhistische Tempel.

Buddhistische Tempel, also asiatische Kultur inmitten von Sibirien, das kann kaum einer wissen. Ich war auch sehr verblüfft, davon zu hören, aber um ein Vielfaches mehr, es zu sehen. Die meisten Menschen in Russland sind orthodox, doch Burjatien grenzt an die Mongolei und

China ist nicht weit entfernt. Die burjatische Ureinwohner haben asiatische Wurzeln und leben ihre Kultur ungehindert aus. Sie sind eine Minderheit. Zwei Religionen, die von Grund auf verschieden sind, fanden hier eine friedliche enge Koexistenz. Burjatien scheint aus lauter Paradoxen zu bestehen.

Unsere erste buddhistische Tempelanlage hieß Ivolginsky Datzan. Hier gab es viele kleinere, bunt angemalte und verzierte Tempel. Bei einem Datzan ist es Brauch im Uhrzeigersinn den kleinsten bis hin zu den größten und wichtigsten Datzan zu besuchen. Um den Datzan herum und auf seinem Grundstück gibt es viele heilige Stätten, wo man Münzen ablegt und betet. Auf dem Gelände hausen viele freie Hunde und andere Tiere, da Buddhisten jede Lebensform als etwas Wertvolles und Liebenswertes sehen, weshalb Tiere auch große Rolle in ihrer Religion spielen.

Als wir an einer Baustelle eines Datzan vorbei gingen, fragte ich, warum das Dach im Gegensatz zu dem restlichen Gebäude schon vollständig fertig sei. Der Mönch (Lama), der uns führte, erzählte, dass alles vom Kopf, von oben anfangen muss, so fällt nämlich das Unnötige und Verbrauchte von alleine nach unten. Mich beeindruckte es sehr, dass die buddhistische Symbolik und Philosophie so stark in das praktische Leben eingriff. Überhaupt schien alles von den Mythen und religiösen Symbolen durchdrungen und nicht von der Moderne verdrängt zu sein. Buddhismus ist eine Philosophie, die niemandem Regeln aufzwingt. Die erwachsenen Menschen haben durch sie schicksalhafte Gelassenheit, die Kinder den Glauben an das Mystische.

Ivolginsky Dazan ist insofern eine besondere Tempelanlage, weil sie eine Sensation enthält, die in ganz Burjatien bekannt ist. Deshalb wurde sie mir auch oft erzählt: Ein alter Mönch (Lama) bat seine Schüler ihn während seiner Meditation in einer Holzkiste zu begraben und nach 75 Jahren wieder auszugraben. Die Ausgrabung fand 2002 statt und brachte ein beispielloses Wunder, wie die Burjaten es nennen, ans Licht der Welt. Der verstorbene und vergrabene Mönch verweste und alterte über diese vielen Jahre nicht.

Viele Buddhisten glauben, dass dieser Itigelow noch 'lebt' oder im Sinne der Reinkarnationslehre wieder 'lebt'. Manche glauben sogar, dass sein Herz noch schlägt – wenn auch enorm langsam – dies haben mir mehrere Lamas, aber auch Jugendliche erzählt.

Nach dem Ivolginsky Datzan besuchten wir mehrere heilige Stätten, eine buddhistische Messe und fuhren anschließend zur Schule in Gilbiria. Eine Schülerin dieser Schule besuchte im Vorjahr im Rahmen dieses Austauschprojektes Osnabrück.

Dieses Kultur- bzw. Schulprogramm bildete den Auftakt der zweiten Woche, da wir uns in kleinere Gruppen aufteilten und zwei Tage lang zu weiteren heiligen Stätten sowie entfernter liegenden Schulen fuhren, deren Schüler ebenfalls im Vorjahr in Deutschland waren und / oder das Ökocamp am Baikal in der Woche davor besuchten.

Wir wurden von Eindrücken überrascht, ja überrollt. Jede Schule bemühte sich um unser Wohlergehen, um ein spannendes Programm und um eine informative Präsentation ihrer selbst. Die Schüler und die Lehrer gaben sich so viel Mühe, sodass wir sehr schnell in Verlegenheit gerieten, weil keiner von uns so eine Behandlung gleich einem Staatsgast erwartete. Es war sehr schön, aber auch anstrengend, da ich sehr viel übersetzen musste, weshalb mich alle russisch-burjatischen Schüler für eine Betreuerin oder Lehrerin hielten. Mir wurde deshalb die Tür aufgehalten, ich wurde oft mit „Sie“ angesprochen, und gefragt was ich unterrichte. Das machte mich einerseits verlegen, andererseits war ich deshalb auch auf meine Arbeit stolz, auch wenn das Übersetzen für mich eine Mammutaufgabe darstellte. Ich fühlte mich neben den richtigen Dolmetschern wie eine Dilettantin, und freute mich umso mehr, wenn die russischen Betreuer mir diese Aufgabe anvertrauten. Für mich war das Übersetzen eine ganz neue Erfahrung, da ich noch nie zuvor so viel übersetzt habe. Die erste Zeit war ich von der Aufgabe erschlagen, da man genau und konzentriert die ganze Zeit zuhören muss. Neben dem aufmerksamen Zuhören sind ein reichhaltiges Vokabular und eine gewisse Sprachgewandheit erforderlich, weil sich viele Phrasen,

wie zum Beispiel „klar Schiff machen“ nicht ohne weiteres übersetzen lassen. Mich erstaunte auch sehr, dass die Umstellung und auch das Sprechen auf meinen Akzent große Auswirkungen hatten. Sprach ich längere Zeit Russisch, so verstärkte sich mein russischer Akzent, wenn ich wieder Deutsch sprach und umgekehrt. Es kam öfters vor, dass ich zum Abend nicht die banalsten Sachen sagen konnte, oder anfing von Deutsch auf Deutsch zu übersetzen. Trotzdem bin ich dankbar für das Vertrauen und die Unterstützung der erfahrenen Dolmetscher und fühle mich auch geehrt.

Aber die meiste Zeit fühlte ich mich verwirrt. Ich habe so einen vertrauten Umgang nicht erwartet. Ich wurde wie eine lang gekannte Freundin behandelt, wo ich mich selber für eine Fremde hielt. Ich hielt mich für eine Deutsche.

Als ich nach Deutschland übersiedelte, fand eine lang andauernde Metamorphose statt. Ich rede nicht gerne über meine „Herkunft“, wie andere das nennen, denn mit mir werden immer nur abstrakte Begriffe wie Immigrationshintergrund, Russlanddeutsche und der gleichen verbunden.

Vor einiger Zeit lernte ich einen Studenten kennen, der sich als Ostfriese bezeichnete. Er war der erste, der nicht versuchte mit mir „Kontakt aufzunehmen“, als wenn ich von einem anderen Stern kämme. Tatsächlich komme ich aus Russland, aus der Bundesrepublik Karelia, wo ich geboren wurde. Meine Mutter kommt aus Kasachstan und ist eine Deutsche, denn sie ist ein Nachkomme der deutschen, die die deutsche Prinzessin Katharina II nach Russland begleiteten, als sie einen russischen Prinzen heiratete. Aber dieses kleine Stück deutscher Geschichte kennt kaum jemand und es ist zu mühselig, es jedem einzelnen zu erklären und man nickt zustimmend, wenn andere auf einen mit dem Finger zeigen. So ist man eine unglückliche ‚Missbildung der Geschichte’ oder Russlanddeutsche, je nach dem, wie man es sieht. Der junge Mann, der sich als Ostfriese bezeichnete, sagte, für ihn bin ich eine Deutsche, womit meine jahrelange Metamorphose endlich abgeschlossen war.

Eine zweite Verwandlung fand während der Reise statt. Ich wurde mit den russischen Teilnehmern ständig verwechselt und ich verwechselte mich selber ständig. Ich wusste nicht zu welcher Gruppe ich gehörte, denn ich gehörte gleichzeitig zu den beiden und wiederum zu keiner. Ich war durcheinander.

. Es ärgerte und verletzte mich sehr, auch wenn ich wusste, dass niemand beabsichtigte, mich zu verletzen. Ich habe einen deutschen Pass, aber das wusste keiner, und weder der Pass noch meine deutsche Mutter machen mich zu einer Deutschen. Die Mitmenschen entscheiden in diesem Punkt, wer man ist. So vollzog sich eine zweite Metamorphose und ich bin nun eine Russin.

Meine Situation bringt den ultimativen Vorteil der bilingualen Erziehung mit sich. Ich höre und sehe mehr als nur die Deutschen oder als nur die Russen. Ich bin beleidigt, wenn über Russen schlecht gesprochen wird und ich verteidige die Deutschen jedes Mal aufs Neue, wenn man sie beschuldigt und beschimpft. Verhöhnt werde ich dafür von beiden Seiten, weil ich mich weder für die eine noch für die andere entscheiden kann. Ich kann keine der beiden verleugnen, denn sie beide machen mich aus, sie definieren meinen Platz als einen objektiven Außenstehenden zwischen zwei Fronten. Und ich bin dankbar, wenn ich ein stummer Beobachter bleiben darf.

Om mani padme hum – Buddhismus in Russland?!

Cornelius Lindemann

Russland - ein Land, in dem Religion das „Opium des Volkes“ ist. Ganz nach der Lehre von Karl Marx. Lenin war ein großer Anhänger dieser Lehre. Und wenn man den großen Leninkopf auf dem großen Platz in Ulan-Ude sieht, glaubt man gerne, dass der kommunistische Atheismus noch immer präsent ist. Doch wer denkt, in ein Land ohne Religion gefahren zu sein, der hat sich getäuscht. Und zwar gewaltig.

Schon bei unserer ersten Ankunft in Ulan-Ude, der Hauptstadt Burjatiens, fielen uns sofort einige Gebäude mit Pagodendächern auf. „Was haben diese Gebäude in Sibirien zu suchen?“, wird sich der eine oder andere gefragt haben. Doch die Einwohner Burjatiens sind tief mit der Religion verwachsen, wie wir noch feststellen sollten. Traditionen und Bräuche haben sehr oft einen religiösen Hintergrund und es ergibt sich immer wieder eine Möglichkeit, der Religion Ausdruck zu verleihen.

So begann unser Aufenthalt in der Republik Burjatien mit einer Begrüßungszeremonie in der staatlichen Universität in Ulan-Ude. Nach einigen burjatischen Worten, von zwei traditionell gekleideten Studenten gesprochen, wurden wir direkt eingebunden. Auf jeweils einem farbigen Schal, den die beiden in den Händen hielten, befanden sich zum einen ein Brot mit einer kleinen Salzschale, zum anderen eine Schale mit Milch. Zur offiziellen Begrüßung wurde von jedem von uns aus eben dieser Milchschale ein Schluck getrunken und von dem Brot ein Stück abgerissen, leicht in das Salz getaucht und dann gegessen. Dass dieses Ritual für uns doch eher ungewohnt war, merkte man ziemlich bald daran, dass einige aus der Gruppe etwas mehr Salz als eigentlich gedacht auf ihren Brotstücken hatten und die Gesichter verzogen. Doch unsere Gastgeber nahmen uns dieses Verhalten nicht übel – wahrscheinlich aus Erfahrung mit Gästen aus dem Westen. Dieser Einführung in die buddhistischen Bräuche in Burjatien sollten allerdings noch viele weitere beeindruckende Ereignisse folgen.

Allein schon auf der Fahrt von Ulan-Ude zum Baikalsee konnten wir erleben, wie sehr die Religion mit dem Alltag verknüpft ist. Die Busse, mit denen wir diese mehrstündige Fahrt durch die schier unendlichen Weiten der russischen Taiga zurücklegten, stoppten zum Beispiel an einer Stelle, die auf den ersten Blick nichts Besonderes zu bieten hatte. Doch an den Bäumen hingen viele bunte Bänder und Gebetsfahnen. Dies kennzeichnete einen heiligen buddhistischen Ort, der besondere Maßnahmen verlangt: Eine kleine Opfergabe. Also legten einige unserer burjatischen Mitreisenden ein paar Kopeken an die gekennzeichnete Stelle, um dem Ort den nötigen Respekt zu erweisen. Wie sich herausstellte, war der Ort nicht zufällig gewählt, denn es handelt sich um den erfolgreich bewältigten Pass des Gebirgsausläufers, der zwischen Ulan Ude und dem Baikalsee verläuft.

Dies ist nur ein Beispiel dafür, dass der Glaube in Burjatien sehr aktiv gelebt wird. So nahmen beispielsweise an der feierlichen Einweihung eines Stupas, einem weißen, viereckigem Bau, der in der Mitte zu einer Spitze zusammenläuft, sehr viele Menschen teil. Bei unserer Ankunft an dem Stupa fielen uns sofort viele geparkte Autos und einige Jurten auf, die für die Einweihung aufgestellt worden waren. Um den Stupa herum waren viele Nahrungsmittel, darunter auch einige Flaschen Wodka und Schalen mit Milch, platziert, die zu diesem Anlass geopfert werden sollten. Während eine Gruppe buddhistischer Mönche durchgängig Mantras wiederholte, gesellten wir uns zu den zahlreichen Gläubigen, die diesen Mantras zuhörten und, wenn es angezeigt war, ihre mitgebrachten Opfergaben über ihre Köpfe hielten.

Die geweihten Getränke wurden geopfert. Wichtig: Der Kopf musste bedeckt und durch ständiges Drehen im Uhrzeigersinn jede Himmelsrichtung berücksichtigt werden.

Der letzte Teil der Zeremonie war das Umrunden des Stupas und das anschließende Ausgießen der Opfergaben, wobei sich die Gläubigen langsam im Kreis drehten. Nach dieser für uns sehr ungewohnten Tradition wurden wir zum Festmahl in eine Jurte mit Fleisch, Gebäck, Kaviar und vielem mehr eingeladen. Weitere Bestandteile dieses Volksfestes waren ein burjatischer Kochkurs für uns Europäer sowie die drei Nationalsportarten Burjatiens: Bogenschießen, Reiten und Ringen. Zur Überraschung aller erklärte sich Johannes Ebken aus unserer Gruppe dazu bereit, am Ringen teilzunehmen und überstand tapfer zwei Kämpfe. Mit einem „heiligen Akkubohrer“ als Preis im Gepäck verließen wir danach den Stupa und das damit verbundene Fest.

Besonders im Vergleich zu unseren oft wenig besuchten Kirchen in Deutschland wurde uns die aktive Rolle des Buddhismus im Alltag der Burjaten deutlich. Der burjatische Glaube ist kein Glaube, der ausschließlich buddhistische Wurzeln hat. Obwohl dort der Buddhismus im 17. Jahrhundert den bis dahin vorherrschenden Schamanismus weitgehend verdrängt hatte, wurden viele Elemente des Schamanismus übernommen. Es entstand so ein Glaube, der sich zum einen mit der Erleuchtung und anderen buddhistischen Zielen beschäftigt, zum anderen aber, wie wir erleben konnten, mit der Gabe von Opfern an Naturgegebenheiten wie den heiligen Quellen, die zum Beispiel den Augen helfen sollen. Auch der heilige Baikalsee selbst war mit einer Münze zu begrüßen. Nach unserem ersten, sehr erfrischenden Bad in den kalten Fluten des Sees wurde uns mitgeteilt, dass wir das Wasserlassen im See nach Möglichkeit unterlassen sollten. Für den Fall, dass dies doch passiert sein sollte, könnten wir den See jedoch mit einem Opfer entschädigen. Ob diese Möglichkeit der Absolution von Teilnehmern unserer Gruppe genutzt wurde, ist nicht überliefert.

Doch die größten Einblicke in die buddhistische Kultur sollten wir auf dem zweiten Teil unserer Reise miterleben. Der Ivolginski Datsan, ein buddhistischer Tempel, ist die größte Kultstätte und das Zentrum des Buddhismus in ganz Russland. Neben seinen Aufgaben als Tempel und buddhistischer Universität ist der Datsan auch die Residenz des geistlichen Führers des russischen Buddhismus, des 25. Pandito Hambo Lamas, Damba Ajuschejev. Seit der Perestroika, die die staatliche Unterdrückung des buddhistischen Glaubens beendete, kann in diesem Tempel auch wieder offen gelehrt und gelernt werden.

Die Begrüßung vor Ort fiel wieder traditionell aus mit Begrüßungskomitee, Brot, Milch und mit buddhistischen Motiven verzierten gelben Schals. In den folgenden Stunden lernten wir viele wichtige Einzelheiten über den burjatischen Buddhismus, der sehr dem tibetischen Buddhismus, also dem Vajrayana oder Lamaismus ähnelt. Besonders wichtig ist zum Beispiel die Bewegung auf dem Tempelgelände, die dem Lauf der Sonne, also dem Uhrzeigersinn folgt. Die Einhaltung der Richtung ist auch in allen Gebäuden und bei den vielen Gebetsmühlen wichtig, in denen unzählige Male bestimmte Mantras aufgerollt sind, die sich der Gläubige vor Augen führt, während er die Mühle dreht. Uns wurde erklärt, dass es besonders wichtig ist, die Gebetsmühlen nicht einfach zu drehen, sondern während dieses Prozesses „helle“ Gedanken zu hegen und an wichtige Menschen wie Freunde und Familie zu denken, damit das eigene Handeln sowie der eigene Weg zur Erleuchtung unterstützt wird. Neben der siebenmaligen Umrundung eines Stupa, was unserer Gesundheit direkt und prophylaktisch zu Gute kommen sollte, betraten wir auch den Haupttempel selbst. Buddhistische Tempel werden stets durch die linke Tür betreten und durch die rechte verlassen.

Die mittlere Tür ist dem Dalai Lama vorbehalten, wenn er den Tempel besuchen sollte. Im Gegensatz zu südostasiatischen buddhistischen Tempeln ist ein Ausziehen der Schuhe nicht erforderlich. Die wichtigste Regel im Tempel ist allerdings, dem Allerheiligsten selbst nie den Rücken zu kehren, den Tempel also vorwärts zu betreten und rückwärts gehend zu verlassen. Im Allerheiligsten stehen neben weiteren Gebetsmühlen große Statuen buddhistischer Gottheiten und im Hintergrund viele kleinere Figuren von den Dalai Lamas, die schon existierten und den vielen,

die noch kommen sollen. Wie uns später, im Azagat Datsan in der Nähe des Dorfes Onochoy, mitgeteilt wurde, stellen diese Götter keine tatsächlichen Götter dar, sondern haben symbolische Bedeutung. So ist die „grüne Tara“ eine Darstellung eines Buddhas, die für Mitgefühl steht und gegen Angst hilft. Auf dem Datsan befindet sich übrigens auch der nördlichste Standort eines Bodhi-Baumes, dem Baum der Erleuchtung, welcher auch in unseren Gärten der Weltreligionen wächst. Die vielen Rückschläge seiner Kultivierung trotz der extremen Winterkälte Burjatiens führten dazu, dem heiligen Baum ein Glashaus zu spendieren.

Der Ivolginski Datsan hat jedoch auch durch einen weiteren Aspekt besondere Beachtung verdient. In seinem Innern ruht der 1927 verstorbene Lama Itigilov, der kurz vor seinem Tod im Alter von 75 Jahren anordnete, dass er drei Male nach seinem Übergang ins Nirwana exhumiert werden solle. Weitere 75 Jahre nach seinem Tod, also im Jahre 2002, wurde er endgültig im Rahmen einer Zeremonie exhumiert und zum Erstaunen aller Anwesenden zeigte er kaum Zeichen der Verwesung. Seit diesem Zeitpunkt befindet sich Itigilov, wie vor 75 Jahren im Lotussitz, in einem speziellen Raum unter dem Dach des Haupttempels und wird sechs Male im Jahr der Öffentlichkeit präsentiert.

Als besondere Ehre durften ausnahmsweise vier Personen, alle männlich und über 18 Jahre alt, an diesem Tag das größte Mysterium des russischen Buddhismus sehen. Also stiegen wir, zu unserer Verwunderung zusammen mit den beiden Kindern des Führers, die Treppen hoch in den abgedunkelten Raum, wo sich Itigilov, in einem geöffneten Glaskasten in der Lotusposition sitzend, aufhält. Zu unserer großen Überraschung durften wir ihn nicht nur sehen, sondern es wurde uns auch ausdrücklich erlaubt, uns vor ihm zu verneigen und ihn zu berühren.

Diese außergewöhnliche Erfahrung sollte uns vier trotz vieler weiterer einzigartiger und beeindruckender Darbietungen buddhistischer und burjatischer Traditionen noch den ganzen Tag und weit darüber hinaus gedanklich beschäftigen. Die während unserer Studienreise gewonnenen Eindrücke übertrafen unsere Erwartungen bei Weitem, denn wir hatten nach dem klischeehaften Bild angenommen, dass nach der kommunistischen Ersatzreligion im heutigen Russland Glaube und Religion in all den Einzelheiten nicht so aktiv gelebt wird. Der Glaube und seine Handlungen werden in der Praxis von den Gläubigen auch gerne geteilt und erklärt, so dass auch einige von uns zur aktiven Teilnahme an buddhistischen Handlungen aufgefordert wurden.

Über den Buddhismus hinaus konnten wir auch Einblicke in Religion und Tradition anderer Bevölkerungsgruppen Burjatiens, wie dem orthodoxen Glauben der Russen, der Besonderheiten der Altgläubigen und dem Schamanismus der Ewenken, gewinnen. Angesichts dieser Vielfalt ist Burjatien ein Beispiel dafür, wie verschiedene Religionen und Ethnien friedlich zusammenleben können. Für uns war diese Reise daher eine Erfahrung, die nicht nur unseren kulturellen, sondern auch den religiösen Horizont äußerst bereichert hat.

LITERATUR (2009)

1 Глазачев С.Н. Экологическая культура учителя: исследования и разработки экогуманитарной парадигмы / С. Н. Глазачев.- М.: Современный писатель, 1998. – 432 с.

2 Глазачев С.Н. Экологическая культура учителя и экологическое воспитание учащихся / С. Н. Глазачев // Экологическое образование: опыт России и Германии. – М.: Горизонт, 1977. – С.80-120.

3 Горшков В.Г. Физические и биологические основы устойчивости жизни / В. Г. Горшков. - М.: ВИНИТИ, 1995. - 470 с.

4 Данилов-Данильян В.И. Экологический вызов и устойчивое развитие / В. И. Данилов-Данильян, К. С. Лосев. - М.: Прогресс-Традиция.- 2000.

5 Дагбаева Н.Ж. Мир вокруг тебя: Учителю-организатору экологического воспитания / Н. Ж. Дагбаева. - Улан-Удэ: БНЦ СО РАН, 1994. - 72 с.

6 Дагбаева Н.Ж. Модели школ экологической направленности в образовательном пространстве Байкальского региона / Н. Ж. Дагбаева. - Улан-Удэ: Изд-во Бурятского госуниверситета, 2002. - 142 с.

7 Дагбаева Н.Ж. Школа экологической ответственности / Н. Ж. Дагбаева. - Улан-Удэ: Изд-во Бурятского госуниверситета, 2000. - 187 с.

8 Дагбаева Н.Ж. Экологическое образование школьников в изменяющихся социоприродных условиях: Монография / Н. Ж. Дагбаева. - Улан-Удэ: Изд-во БГУ, 2007.

9 Дагбаева Н.Ж. Социальное партнерство в образовательном пространстве местного сообщества / Н. Ж. Дагбаева, Э. Д. Дагбаев. - Улан-Удэ: Изд-во БГУ, 2007.

10 Дагбаева Н.Ж. Международная эконеделя на Байкале / Н. Ж. Дагбаева // Народное образование. – 2007. - № 3. - С. 175-180.

11 Дагбаева Н.Ж. Образование для устойчивого развития: опыт международного сотрудничества / Н. Ж. Дагбаева // Образование и глобализация: материалы Второй Байкальской международной конференции. (27 июня - 2 июля 2006 г.): В 2 частях. - Улан-Удэ: Изд-во БГУ, 2006. – Часть 1.

12 Дагбаева Н. Ж. Образование для устойчивого развития: содержательные линии и новые технологии / Н. Ж. Дагбаева // Образование в интересах устойчивого развития: опыт регионов : Сб.ст. - Улан-Удэ: Изд-во Бурятского госуниверситета, 2008. – С.58-71

13 Дерябо С. Д. Экологическая педагогика и психология / С. Д. Дерябо, В. А. Ясвин. – Ростов - на- Д: Издательство «Феникс», 1996. - 480 с.

14 Ермаков Д.С. Приоритеты экологического образования: от изучения экологии – к устойчивому развитию / Д. С. Ермаков // Народное образование. – 2005. – № 2. – С. 122–126.

15 Захлебный А.Н. Надпредметность школьного образования / А. Н. Захлебный, Е. Н. Дзятковская // Образование в интересах устойчивого развития: опыт регионов: сб. ст. – Улан-Удэ: Издательство Бурятского госуниверситета, 2008. – с. 74-86

16 Кавтарадзе Д.Н. Обучение и игра. Введение в активные методы обучения. - М.: Флинта, 1998. - 192 с.

17 Калинин В.Б. Образование для устойчивого развития / В. Б. Калинин // Вестник АсЭкО. – 2001. - № 3 (27).

18 Кондратьев К.Я. Глобальная экология / К. Я. Кондратьев, В. Г. Горшков // Человек, наука, производство. Перспективы развития. - СПб: Изд-во С.-Петерб. ун. - 1992. -

Часть 2.- С. 35-50.
19 Кушнарева А.П. В мир природы через виртуальный мир / А. П. Кушнарева - Улан-Удэ: Изд-во БГУ, 2004.- 164 с.
20 Лосев К.С. На пути к устойчивому развитию / К.С. Лосев // Зеленый мир. – 1995. - № 17. - С. 8-10.
21 Медведева М.В. Состояние экологического образования и просвещения в регионах России / М. В. Медведева // Экологическое образование: до школы, в школе, вне школы. - 2007. - № 3.
22 Панов В.И. Введение в экологическую психологию: уч. пособие / В. И. Панов. - М.: Изд-во МНЭПУ. - 2001. - Часть 1. - 144 с.
23 Рот Ю. Межкультурная коммуникация. Теория и тренинг / Ю. Рот. – М.: ЮНИТИ-ДАНА, 2006. – 223 с.
24 Садохин А.П. Введение в теорию межкультурной коммуникации / А. П. Садохин. – М.: Высшая школа, 2005. – 310 с.
25 Садохин А.П. Компетентность или компетенция в межкультурной коммуникации / А. П. Садохин // Вестник московского университета. - Сер. 19. Лингвистика и межкультурная коммуникация. – М. 2007. - №3. – С. 39-57.
26 Черчилль Г. Маркетинговые исследования / Г. Черчилль, Т. Браун. – СПб.: Питер, 2007. - 704 с.
27 Becker, Gerhard: Urbane Umweltbildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Theoretische Grundlagen und schulische Perspektiven. Opladen, 2001.
28 Becker, Gerhard (2002): Probleme der universitären Umweltbildung von Lehrern und Lehrerinnen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Thesen zu der internationalen Konferenz „Hochschulausbildung für eine nachhaltigen Entwicklung Sibiriens“ 19.9.-21.9.-Verlag Burjatischer Staatsuniversitaet, - Ulan-Ude. 2002.
29 Becker, Gerhard (2004a): Erlebnisorientierte Umweltbildung und Internet. Gutachten zum Projekt des Baikal-Informationszentrums GRAN (n.v.)
30 Becker, Gerhard (2004b): Rund um das Heilige Meer. Nachhaltige Umweltbildung und Internet in der Baikalregion, in: Umwelt & Bildung 3/2004 (online-Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)
31 Becker, Gerhard (2004c): Nachhaltige Umweltbildung als ‚glokale’ und interkulturelle Herausforderung – Erfahrungen am Baikal und in Ulan-Ude in Ostsibirien (online-Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)
32 Becker, Gerhard/ Dagbaeva, Nina (2005): Interkulturalität nachhaltiger Umweltbildung. Schulen am ostsibirischen Baikalsee als Beispiele und Kooperationspartner (mit), in: DGU-Nachrichten 30, S. 31-38 (online-Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)
33 Becker, Gerhard/ Hein, Andrea/ Peitsch, Henrik/ Betzler-Schellin, Wiltrud (2006): Umweltbildung in Burjatien aus westlich-kultureller Sicht (russische Kurzfassung in Panorama Sibiri Okt. 2006) (online-Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)
34 Becker, Gerhard (2007) Interkulturelle Umweltbildung als praxisorientierte Erziehungswissenschaft in deutsch-russischer Kooperation zwischen Osnabrück und der burjatischen Baikalregion (in russischer Tagungsdokumentation "Deutsche in Baikalien" Ulan-Ude (online-Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)
35 Becker, Gerhard (2008a): Ethische Dimensionen der Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: Nina Dagbaeva (Hg): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Regionale Erfahrungen, Ulan-Ude (russisch) (Герхард Беккер: Этические аспекты образования для устойчивого развития / Образование в интересах устойчивого развития: Опыт

регионов, Улан-Удэ, 2008, С. 25-47
36 Becker, Gerhard (2008b): Bildung für nachhaltige Entwicklung als reale Utopie. In: Gottschlich, Daniela; Werning, Rainer; Wolleck, Elisabeth (Hg.): Reale Utopien. Perspektiven für eine friedliche und gerechte Welt. Köln, S. 166-179.
37 Becker, Gerhard (2009): Nachhaltigkeit und intergenerationelle Gerechtigkeit: Zur Aktualität ökologischer Werte / Umweltbildung als Bildung für nachhaltige Entwicklung – ethische Aspekte, in: Reinhold Mokrosch / Arnim Regenbogen (Hg.) Werte-Erziehung und Schule. Ein Handbuch für Unterrichtende.
38 Bertelsmann Stiftung (1998): Eine Welt der Vielfalt. Ein Trainingsprogramm des A WORLD OF DIFFERENCE-Institute der Anti-Defamation League (New York) in der Adaption für den Schulunterricht. Praxishandbuch für Lehrerinnen und Lehrer. Gütersloh, 1998.
39 Datta, Asit (Hrsg.) (2005): Transkulturalität und Identität: Bildungsprozesse zwischen Exklusion und Inklusion. Frankfurt, 2005.
40 Fischer, Daniel: Die kulturelle Dimension (in) der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Kultur als Rahmung, Gegenstand und Ziel von BNE.; Grundlegungen und Feldbegehung. Osnabrück, 2008 (Masterarbeit).
41 Forum der UNESCO-Projekt-Schulen, Heft 1-2/2008: Zusammenleben Lernen – in kultureller Vielfalt, Bonn, 2008.
42 Fuchs, Max (2008): Kultur – Teilhabe – Bildung. Reflexionen und Impulse aus 20 Jahren, München, 2008.
43 Göhlich, Michael (2006): Transkulturalität als pädagogische Herausforderung In: ZEP - Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik H. 4 (2006): Transkulturalität, S. 2-7.
44 Haan, Gerhard de (1993): Reflexion und Kommunikation im ökologischen Kontext, In: Apel, Heino u.a (Hg.): Orientierungen der Umweltbildung, Bad Heilbrunn /Obb, S. 158f
45 Krainer, Larissa; Trattnigg, Rita (Hg.): Kulturelle Nachhaltigkeit. Konzepte, Perspektiven, Positionen. München, 2007.
46 Kumbier, Dagmar; Schulz von Thun, Friedemann (Hg.) (2008): Interkulturelle Kommunikation: Methoden, Modelle, Beispiele. Reinbek bei Hamburg, 2008.
47 Krüger-Potratz, Marianne (2005): Interkulturelle Bildung. Münster, 2005.
48 Kurt, Hildegard; Wagner, Bernd (Hg.): Kultur - Kunst - Nachhaltigkeit: Die Bedeutung von Kultur für das Leitbild Nachhaltige Entwicklung. Essen, 2002.
49 Leicht, Alexander; Plum, Jacqueline (Hrsg.) (2007): Kulturelle Bildung und Bildung für nachhaltige Entwicklung, Sankt Augustin/Berlin, 2007.
50 Niedersächsischen Landesinstitutes für Schulentwicklung und Bildung (NLI) (2002): Internationale und europäische Schulkooperationen im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, Hildesheim, 2002.
51 Niedersächsisches Kultusministerium (2000): Sichtwechsel. Wege zur interkulturellen Schule. Ein Handbuch, Hannover. (Download http://nibis.ni.schule.de/nibis.phtml?menid=556)
52 Rychen, Dominique Simone (2008): OECD Referenzrahmen für Schlüsselkompetenzen, in: Bormann, Inka; Haan, Gerhard de (Hg.): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Wiesbaden, 2008.
53 Seitz, Klaus (2002): Bildung in der Weltgesellschaft. Gesellschaftstheoretische Grundlagen Globalen Lernens. Frankfurt, 2008.
54 Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (2008): Praxishandbuch zum deutsch-russischen Jugendaustausch, Hamburg, 2008.

55 Wolters, Jürgen (2008): Biologische Vielfalt im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung, in: BNE-Journal. Online-Magazin "Bildung für nachhaltige Entwicklung", Nr. 3: Biologische Vielfalt (http://www.bne-portal.de)

56 Wulf, Christoph (2007): Bildung für nachhaltige Entwicklung und kulturelle Vielfalt, in: BNE-Journal. Online-Magazin "Bildung für nachhaltige Entwicklung", Nr. 2: kulturelle Vielfalt (http://www.bne-portal.de)

57 ZEP - Zeitschrift für Entwicklungspädagogik. Sozialer Wandel als Herausforderung für Philosophie und Pädagogik H. 3 (2007): Partnerschaft und Patenschaft, 2007.

ZU DEN AUTOREN (2009)

Advokatova, Zhargalma: Biologielehrerin im Kizhinga-Lyzeum, Leiter der Wahlfächer.

Afanasyeva, Tatyana: Studentin des Pädagogischen Instituts der Burjatischen Staatlichen Universität, Absolventin der Gilbira Schule.

Aktamov, Innokenty, Wissenschaftliche Arbeit /Oberassistent am Lehrstuhl Pädagogik der Burjatischen Staatsuniversität. Thematische Felder: Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung, Multikulturelle Bildung. Seit 2009 Gastlehrer an der Pädagogischen Universität in Khuch-Khoto (Innere Mongolei, China)

Alganaeva, Natalya: Englischlehrerin im Musikalisch-Humanitären Lyzeum in Ulan-Ude.

Ayusheeva, Sayana: Deutschlehrerin am Lehrstuhl für Orientale und Europäische Sprachen der Ost-Sibirischen Staatlichen Technologischen Universität in Ulan-Ude, Dolmetscherin.

Becker, **Gerhard, Dr.:** Jg. 1945, Erziehungswissenschaftler im Fachbereich Kultur- und Erziehungswissenschaften, Fachgebiet Umweltbildung der Universität Osnabrück (seit 1974), Arbeitsschwerpunkte Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung. Über 100 wissenschaftliche Publikationen. Seit Beginn des Ruhestandes Arbeitsbereich „Umweltbildung für nachhaltige Entwicklung Osnabrück (UBINOS)“ in Kooperation mit der Universität Osnabrück. Vorsitzender des Vereins für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e.V. und Sprecher des AK Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück. Weitere Infos auf Homepage: http://www.bne.uni-osnabrueck.de/becker

Betzler-Schellin, **Wiltrud:** Jg. 1949, Lehrerin für Mathematik und Chemie, Künstlerin und begeisterte Natur- und Umweltpädagogin mit 20 Jahren Erfahrung in den Bereichen Jugendarbeit, Natur und Kunst (Leitthema: Wasser); auch interkulturell in Polen und Sibirien. Mitglied im AK Umweltbildung und im Verein für Ökologie und Umweltbildung

Dagbaeva, Nina, Dr. Prof.: Direktorin des Pädagogischen Instituts der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude: Erziehungswissenschaften und allgemeine Didaktik. Seit 1984 an der Burjatischen Staatsuniversität Ulan-Ude. Thematische Schwerpunkte: Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung. Autorin von mehr als 70 wissenschaftlichen Veröffentlichungen. Direktorin des Baikal Infozentrums GRAN.

Dandarov, Alexandr: Schüler am Gusinoozersk Gymnasium (11. Schuljahr)

Döpke, Gisbert, Dr.: Studienrat am Gymnasium „In der Wüste“ in Osnabrück mit den Unterrichtsfächern Chemie und Erdkunde, Zahlreiche Schulprojekte im Bereich Umwelt und Bildung für Nachhaltige Entwicklung, regelmäßige Lehrauftrage zur Didaktik der Geographie an der Universität Osnabrück, Tageslehrer am Regionalen Umweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht, Dissen.

Dubshanova, Aida: Studentin der Technischen Universität Nowosibirsk

Dugarova, Natalya: Mathematiklehrerin in der Gilbiraschule, mehrere Jahre Schulleiterin an der Gilbira Schule.

Erdyneeva, Interna: Stellvertretende Direktorin des Kizhinga-Lyzeums, Geschichtslehrerin, als "Die beste Lehrerin des Jahres" nomininiert. z.Z. die Stellvertretende Leiterin der kommunalen Verwaltung.

Fedorova, Tatyana: Managerin des Baikal Informationszentrums GRAN, Englischlehrerin, Dolmetscherin, Studienabschluss im Bereich Ökotourismus.

Fedrowitz, Anke: Pensionierte Lehrerin mit den Arbeitsschwerpunkten Deutsch als Zweitsprache und Englisch als Fremdsprache. 20 Jahre Fachberaterin für interkulturelle Bildung in der Stadt Osnabrück, Mitarbeiterin in der ersten niedersächsischen Regionalen Arbeitsstelle für Kinder und Jugendliche aus Zuwandererfamilien (RAZ), Lehrbeauftragte im Fachbereich Erziehungswissenschaften an der Universität Osnabrück.

Gebbe, Josef: Diplom-Biologe, seit 1993 im Regionalen Umweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht tätig, dort Leiter der Abteilung Umweltbildung / Umweltberatung Bildung für nachhaltige Entwicklung BNE .Mitarbeit im Agenda Arbeitskreis Umweltbildung Osnabrück

Gunzynova, Aryuna: Kizhinga Lyzeum, 11. Schuljahr.

Hein, Andrea: Diplom-Biologin, Leiterin des Regionalen Umweltbildungszentrums im Museum am Schölerberg, Natur und Umwelt – Planetarium, Koordinatorin des AK Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück

Kalashnikova, Olga, Dr.: Mitarbeiterin der wissenschaftlichen Abteilung der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude, Dr. in Biologie und Chemie.

Klöppel. Lea: Gymnasium „In der Wüste" in Osnabrück, 13. Schuljahr.

Korytova, Anna: Stellvertreterin des Direktors des pädagogischen Instituts der Burjatischen Staatlichen Universität, Erziehungswissenschaften, politische Bildung.

Krull, Johanna: Schülerin am Gymnasium „In der Wüste" in Osnabrück (11. Schuljahr)

Kushnareva, Anzhelika, Dr.: Stellvertreterin des Direktors des D. Ajuschejev Musikalisch-Humanitären Lyzeums in Ulan-Ude, Thematische Felder – Umweltbildung, Bildung für nachhaltige Entwicklung. 2004 wurde sie als "Die beste Lehrerin des Jahres" nomininiert.

Lindemann, Cornelius: Schüler am Gymnasium „In der Wüste" in Osnabrück (13. Schuljahr)

Lubinez, Darja: Schülerin am Artland- Gymnasium- Quakenbrück (13. Schuljahr)

Narkhinova, Elvira, Dr.: Promotion an der Moskauer Lomonosow - Universität, langjährige Wissenschaftlerin/Dozentin der Germanistik an der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude, bekannt durch ihre wissenschaftliche Veröffentlichungen in der Philologie, Dolmetscherin, Mitglied des Baikal Informationszentrums GRAN, anerkannte Expertin in der Landeskunde, engagiert sich im Bereich Umweltbildung, verdiente Lehrer der Republik Burjatien, der russischen Föderation.

Nimaeva, Saryuna: Kizhinga Lyzeum, 11. Schuljahr.

Panteeva, Elena: Assistentin am Lehrstuhl für Übersetzung und interkulturelle Kommunikation der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude, Doktorandin im Themenbereich interkulturelle Kommunikation

Peitsch, Henrik: Studienrat an den Berufsbildenden Schulen der Stadt Osnabrück am Pottgraben (BBS), Vorstandsmitglied des Vereins für Ökologie und Umweltbildung, Mitarbeit im AK Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück, Sprecher des Agenda-21-Forums der Lokalen Agenda 21 Osnabrück

Ryčkova, Marina, Dr.: Dozentin am Lehrstuhl für Philologie und Didaktik der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude. Themenfeld: Didaktik, innovative Methoden.

Sambueva, Vera, Dr.: Dozentin am Lehrstuhl für Übersetzung und interkulturelle Kommunikation der Burjatischen Staatlichen Universität Ulan-Ude. Themenfeld Sprachkunde, interkulturelle Kommunikation.

Schmücker, Diana: Gymnasium „In der Wüste“ in Osnabrück, 11. Schuljahr.

Schulte, Nina, Dr.,: Geboren in Kasachstan, Promotion an der Moskauer Lomonosow-Universität im Bereich Angewandte Mathematik. Seit 1991 in Deutschland; Herkunftssprachliche Lehrerin (Russisch) und Fachberaterin für interkulturelle Bildung

Stepanova, Galina: Deutschlehrerin an der Onochoyschule, anerkannte Lehrerin der deutschen Sprache in Burjatien, Ehemalige Deputierte des Obersten Rates der Sowjetunion.

Terhalle, Günter: Jg. 56, Diplom-Sozialwirt, arbeitet seit 1988 - mit kleineren zeitlichen Unterbrechungen – in der Umweltbildung / Bildung für nachhaltige Entwicklung, zurzeit als Geschäftsführer des Vereins für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e. V.

Terhalle, Heike: Jg. 56, tätig als selbstständige Physiotherapeutin, Qigong-Lehrerin und Entspannungs-Kursleiterin, überwiegend im klinischen Reha-Bereich

Vasilyev, Vladimir: Kizhinga Lyzeum, 10. Schuljahr.

Verkhoturova, Ariadna: Gusinoozersk Gymnasium, 11. Schuljahr.

Viere, Rebecca: Gymnasium „In der Wüste“ in Osnabrück, 13. Schuljahr.

ZU DEN AUTOREN in der Erweiterung (2021)

Becker, Gerhard, Dr. (s.o.)

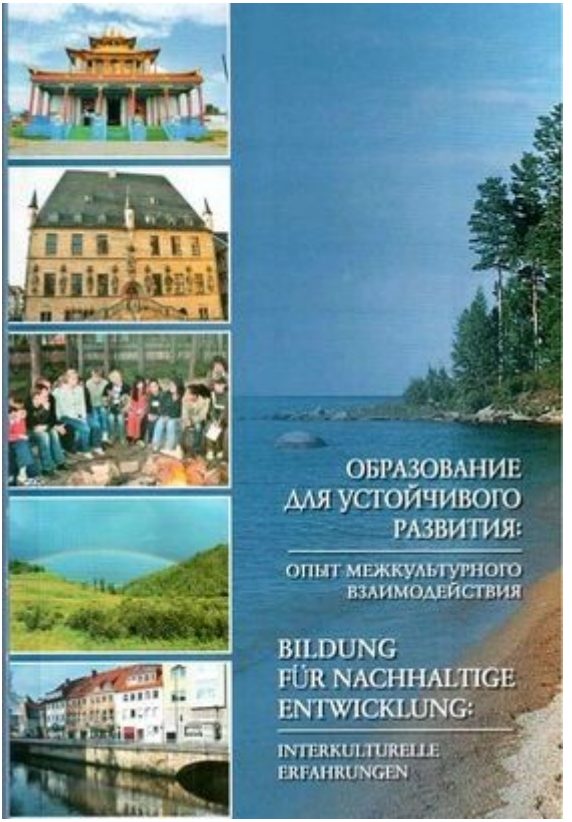
Dagbaeva, Nina, Dr. Prof. (s.o.)

Gebbe, Josef (s.o.)

Erweiterungen **2021** des Buches

Bildung für nachhaltige Entwicklung: Interkulturelle Erfahrungen

(2009)

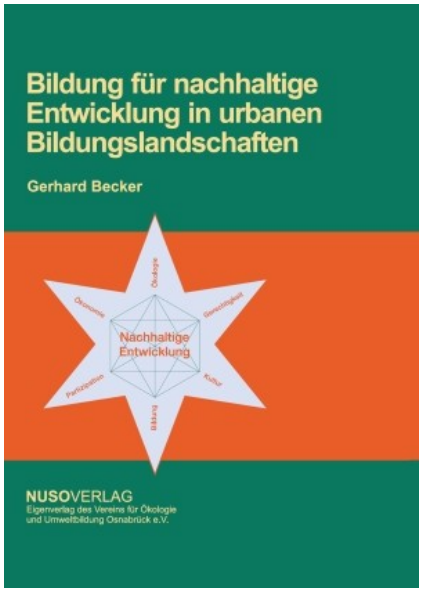


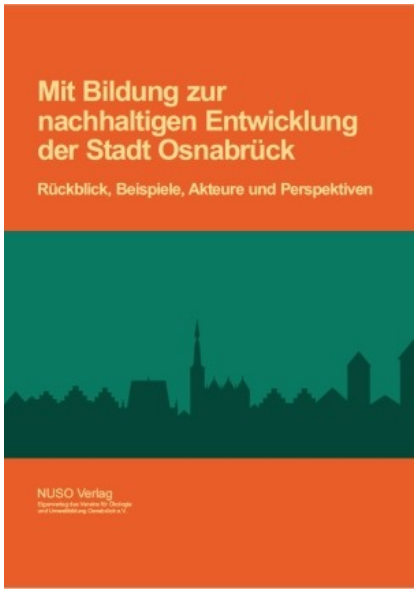
Info zu den 4 Kap. der Erweiterung

s. Inhaltsverzeichnis (S. 4) und Vorwort in Buch (S. 9) u. nächste Seite

Ergänzendes Vorwort 2021

Nach dem Erscheinen dieses Buches im Jahre 2009 entwickelte sich die Kooperation intensiv weiter in Form der jährlichen Umsetzung des Jugendaustausches (bisher bis 2017), des Fachkräfteaustauschs (bisher bis 2019) und auf der allgemeinen wissenschaftlichen Ebene. Dies hat sich insbesondere 2019 und 2020 in insgesamt vier Kapiteln zweier Bücher zum Thema Bildung für nachhaltige Entwicklung in Bildungslandschaften auf der Ebene von Osnabrück und allgemein niedergeschlagen, die auch in diese erweiterte Fassung des deutschsprachigen Teils des ursprünglichen Buches als Anhänge aufgenommen wurden.





Bezugsmöglichkeiten dieser Bücher
http://verlag.nuso.de

Die ersten drei Kapitel aus dem Buch "Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück“ beziehen sich auf die Zeit bis 2019 und die in dieser Zeit gemachten Erfahrungen. Sie beschäftigen sich inhaltlich mit verschiedenen Perspektiven – vor allem von der Osnabrücker Seite, aber auch mit der burjatischen Seite des Arbeit von GRAN.

In dem Buch "Bildung für nachhaltige Entwicklung in urbanen Bildungslandschaften" gibt es ein allgemeines, mehr theoretisch-konzeptionelles Kapitel zum Jugendaustausch.

Inhaltsverzeichnis der Erweiterung (2021):
Gerhard Becker Kooperation mit der russischen Baikal-Region und interkulturelle BNE (S. 1-18)
Josef Gebbe Das Kooperationsprojekt Baikal-Osnabrück: Interkulturelle BNE (S. 19-32)
Nina Dagbaeva Zwanzig Jahre GRAN – das Baikalinformationszentrum in Ulan-Ude (S. 33-36)
Gerhard Becker Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung beim internationalen Jugendaustausch (S. 37-70)
Seitenzahlen in den Kap. sind aus jeweiligen Quellen übernommen!

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

Gerhard Becker

5. Kooperation mit der russischen Baikalregion und interkulturelle BNE

Einleitung und Überblick

Die russische Republik Burjatien liegt etwa 7.000 km entfernt von Osnabrück in Ostsibirien. In dieser Region, die flächenmäßig etwa so groß ist wie Deutschland, leben rund 950.000 Menschen unterschiedlicher ethnischer Herkunft. Burjatien umfasst fast den ganzen Baikal, den wasserreichsten und ältesten See der Erde. Er ist fast 700 km lang und durchschnittlich ca. 50 km breit. Im sibirischen Winter ist er monatelang zugefroren. Die burjatische Bevölkerung nennt ihren Baikal das *„Heilige Meer"*. In der Hauptstadt Ulan-Ude, in der inzwischen fast die Hälfte der Bevölkerung wohnt, arbeitet seit 1999 die Nichtregierungsorganisation *Baikal Informationszentrum GRAN,* die anlässlich Ihres diesjährigen Jubiläums seine Arbeit in Kap. 17 selbst darstellt.

Im Mai 2002 nahmen Mitglieder von GRAN direkten Kontakt mit mir auf (5.1). Der Grund dafür war ein Förderprojekt von GRAN, das insbesondere zum Ziel hatte, internationale Kooperationspartner für Umweltbildung aus Deutschland, aber auch aus nichteuropäischen Ländern weltweit zu finden. Es entstanden erste Ansätzen einer wissenschaftlichen (5.2) und praktischen Formen der Zusammenarbeit – zunächst im Rahmen eines internationalen Jugendwettbewerbs (5.3/5.4) zu denen auch erste gegenseitige Besuche in Osnabrück und Burjatien stattfanden und erste Publikationen entstanden (5.5). Daraus entwickelte sich schon ab 2005 eine immer intensivere und vertragliche Kooperation (5.6) zwischen GRAN auf burjatischer Seite und dem *Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück (VfÖ)* und dem *Arbeitskreis Umweltbildung der LA 21 Osnabrück* auf Osnabrücker Seite, die sich auf immer mehr Bildungsbereiche bezog. Sie schlug sich in weiteren kleinen Besuchsprogrammen nieder (5.7/5.8) sowie in dem Start eines Jugendaustauschprogramms ab 2007 (5.9) und später einem Fachkräfteaustauschprogrammen. Beides wird von Josef Gebbe in Kap. 13 näher beschrieben. Die ausführliche Dokumentation aller gemeinsamer Aktivitäten erfolgte immer auf einer deutsch-russisch(sprachig)en Webseite (www.baikal-osnabrueck.net), in den ersten Jahren außerdem auf der früheren Webseite von GRAN.[1] Schon nach den ersten erfolgreichen

1 Die 2017 geänderte Webseite http://www.bicgran.ru wird nur in russischer Sprache gepflegt.

Jugendaustauschprogrammen entstand gemeinsame deutsch-russischsprachige Buchpublikation (Becker, Dagbaeva 2009), an sich viele Beteiligte auf beiden Seiten beteiligten (s. 5.10).[2]

Schon zu ziemlich bald waren bei den aktiv mitwirkende Personen deutliche Einstellungsänderungen zu beobachten. Dazu passt das folgende Zitat des russischen Schriftstellers *Valentin Rasputin* ausgesprochen gut:

> *Sobald wir am Baikal sind, verändern wir uns, sind nicht mehr dieselben, die wir vor dem Baikal waren: Der Mensch verlässt ihn total verändert.*

Vor allem diese praktische Seite der gemeinsamen Arbeit führte dazu, dass von Anfang an auf beiden Seiten aus unterschiedlichen Perspektiven über eine interkulturelle Umweltbildung bzw. interkulturelle BNE nachgedacht und diese erprobt wurde. Dies schlug sich dann auch auf wissenschaftlicher Ebene nieder, auf die in 5.10/5.11. eingegangen wird. Insgesamt wurde im Laufe der Jahre mehrere Zukunftsperspektiven in Bildung und Wissenschaft aufgebaut, die wegen schlechter gewordenen politischen Rahmenbedingungen jedoch stark gefährdet sind.

GESCHICHTE

5.1 Mit einer Internetrecherche fing es an...

Wie eingangs erwähnt, erhielt ich Anfang Juni 2002 in meinem Büro in der Universität einen überraschenden Anruf in deutscher Sprache von einer Mitarbeiterin von GRAN, die auf der Suche nach deutschen Kooperationspartnern im Bereich Umweltbildung durch eine Internetrecherche u. a. auf mich gestoßen war. Schon drei Wochen später fand ein erstes Treffen mit drei Personen dieser burjatischen Organisation in der Universität Osnabrück statt. Die sprachliche Verständigung war nicht schwierig, weil Elvira Narchinova als Professorin der Germanistik an der Burjatischen Staatsuniversität Ulan-Ude mit dabei war. Ein zufälliger und sehr günstiger Umstand war zusätzlich, dass Ursula Wilm-Chemnitz als damalige Vereinsangehörige im Rahmen ihrer biologischen Diplomarbeit einige Jahre zuvor ein paar Monate am Baikal war. Ziemlich schnell entstand gegenseitige Sympathie und es wurden erste gemeinsame Interessen formuliert sowie mögliche Schritte einer Kooperation ins Auge gefasst. Dies erfolgte zunächst im Rahmen eines bereits von GRAN begonnen internationalen Projektes (s. 5.3).

2 Die Teile 5.1–5.7 sind eine gekürzte Fassung eines Auszuges aus der ersten Zwischenbilanz in diesem Buch.

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

5.2 Erste wissenschaftliche Zusammenarbeit

Schon kurz nach diesem ersten Kontakt lud mich die Direktorin von GRAN, Nina Dagbaeva, die gleichzeitig Dozentin im Bereich Erziehungswissenschaften an der Universität Ulan-Ude war, zu einer internationalen Tagung zum Thema „Hochschulausbildung für eine nachhaltige Entwicklung Sibiriens“ an der Universität in Ulan-Ude (19.9.–21.9.02) ein. Auch sie hatte Umweltbildung zum ihrem fachlichen Arbeitsschwerpunkt gemacht. Da ich aus terminlichen Gründen der Einladung leider nicht folgen konnte, lieferte ich einen schriftlichen Tagungsbeitrag zum Thema „Probleme der universitären Umweltbildung von Lehrern und Lehrerinnen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung“ ab, der in russischer Sprache präsentiert und veröffentlicht wurde (Becker 2002).

5.3 Internationaler Wettbewerb zum Thema „Water for Life“ ab 2002

Für GRAN begann 1999 eine internationale Zusammenarbeit durch die Aufnahme in das internationale Netzwerk der Regionen der großen Seen „Living Lakes“ und durch Projekte mit dem *Global Nature Fund*. 2002 startete GRAN das Projekt „Erlebnisorientierte Umweltbildung und Internet“, das von der *Deutschen Gesellschaft für Technische Zusammenarbeit (GTZ)* unterstützt wurde.[3] Ziel war, eine grenzüberschreitende, überregionale, internetbasierte Umweltbildungskooperation aufzubauen und mit konkreten Natur- bzw. Umweltthemen zu verbinden. In diesem Rahmen erfolgte auch der in 5.1. erwähnte Anruf nach Osnabrück. Als erster Schritt wurde durch Internetrecherchen versucht, bereits vorhandene nationale und internationale Ansätze erlebnisorientierter Umweltbildung zusammenzustellen und auszuwerten. Auf dieser Grundlage sollten erlebnisorientierte Umweltkampagnen im Internet geplant und durchgeführt werden. Eine daraus entwickelte Aufgabe war die Ausschreibung eines internationalen Wettbewerbs „*Best Christmas Story about Water“*. Wettbewerbsteilnehmer sollten in einem Aufsatz eine Geschichte zum Thema Wasser schreiben. Darin sollten die Geschichte, Traditionen, Sitten und Bräuche, Legenden, Sagen und die Volksweisheit über eine örtliche Wasserquelle oder über Wasser im Allgemeinen dargestellt werden. In der internationale Jury waren ein halbes Dutzend VertreterInnen von Naturschutzorganisationen, Fachleute, PädagogInnen aus Russland, Deutschland, USA, Kenia und Nepal, darunter auch ich für Deutschland bzw. Europa, weil alle Erdteile vertreten

3 Eine eigene Beschreibung der gesamten Tätigkeiten von GRAN, das 2019 auf 20 Jahre erfolgreiche Arbeit zurückblicken kann, findet sich in Kap. 17. Auch GRAN hat 2019 Jubiläum: 20 Jahre.

sein sollten. Die meisten der über 80 Beiträge von SchülerInnen sehr unterschiedlichen Alters stammten aus Burjatien, anderen Regionen Russlands, aus GUS-Staaten, aber auch aus Japan und Deutschland. Eine Vorauswahl wurde von GRAN in Ulan-Ude getroffen, 26 Beiträge, die in die engere Wahl kamen, wurden ins Englische übersetzt und Anfang 2003 an die Mitglieder der internationalen Jury per Email zur Bewertung verschickt. In Osnabrück initiierte ich als Jurymitglied eine interne kleine lokale Jury aus Mitgliedern des VfÖ, die die sehr unterschiedlichen Beiträge lasen und diskutierten. Die Bewertung erfolgte entsprechend den Wettbewerbsvorgaben für die folgenden drei Kategorien:

– *The best knowledge about water*
– *The best fantasy composed and told fairy-tales*
– *The best legend or tradition*.

Der Wettbewerb, der auf der damaligen Webseite von GRAN ausführlich dokumentiert wurde[4], war gleichzeitig ein Teil des Projektbausteins „Traditionelles Wissen über das Wasser". Dieses Thema war für die Mitglieder des VfÖ deshalb besonders passend, weil Wasser und Gewässer zu der Zeit ein Schwerpunkt der eigenen Arbeit in Osnabrück war (s. Kap. 4). Und es wurde besonders interessant, weil mit ihm eine erste Berührung mit der uns bis dahin gänzlich unbekannten burjatischen Kultur auf der Ebene von Texten von Kindern und Jugendlichen stattfand. Die Lektüre, Interpretation und schwierige Bewertung war bereits der Beginn der interkulturellen Dimension der nachfolgenden Zusammenarbeit.

Der nächste Kontakt mit der burjatischen Seite fand bei den Eschborner Fachtagen der GTZ am 18. Juni 2003 statt. Im Rahmen des Workshops „*Portale zur Umweltbildung: Erlebnis und Internet"*, bei dem unterschiedliche internationale Projekte vorgestellt wurden, kam es zu meiner ersten persönlichen Begegnung mit der GRAN-Direktorin Nina Dagbaeva, die zu einer dauerhaften Zusammenarbeit und persönlichen Freundschaft führte. Bereits bei dieser Gelegenheit wurde erstmals über die Möglichkeit gesprochen, Osnabrücker Schulen und Schüler in die zukünftige Zusammenarbeit einzubeziehen, was aber erst ab 2007 umgesetzt werden konnte (s. 5.9. und Kap. 13). Dazu musste erst eine etwas breitere und stabilere Zusammenarbeit mittel- und längerfristig aufgebaut werden.[5]

4 http://gran.baikal.net/water4life/index_e.shtml201 (bis ca. 2016)
5 Einen Zwischenbericht zum Projekt von GRAN schrieb die Journalistin Birtje Detjen in der GTZ-Zeitschrift ‚Akzente' 4/2003 unter der Überschrift "Chat mit der Natur" (S. 20-22).

5.4: Ecoweek am Baikal im Sommer 2004

Der nächste wichtige Schritt der Zusammenarbeit war dann die sowohl aktive als auch beobachtende Teilnahme an der *Ecoweek* am Ostufer des Baikalsees im Juli 2004, einem internationalen Jugendcamp, an dem sich u. a. die besten Schüler aus dem Wettbewerb von 2002–2003 aus verschiedenen Ländern sowie weitere Kooperationsprojekte beteiligten.

Meine Teilnahme an dieser *Ecoweek* (4.7.–10.7.2004) verband ich während meines insgesamt vierwöchigen Aufenthaltes in Burjatien mit einer Rundreise durch mehrere Regionen dieser Republik, um das mir bis dahin vollständig unbekannte Land konkret kennenzulernen.

In der Woche vor der Ecoweek hielt ich zwei eigene Vorträge über

- *Umweltbildung/nachhaltige Entwicklung in der Lehrerbildung* (an der Universität Ulan-Ude),
- *Nachhaltige Entwicklung in Schulen* (im Rahmen eines Lehrerworkshops für die Umweltprojektschulen in Burjatien in der Kleinstadt Onochoy)

Während der Ecoweek gab es einen weiteren Vortrag von mir zum Thema *„Wasser. Nachhaltige Umweltbildung in Osnabrück“*.

Abb. 5.1 Internationales Jugendprogramm auf der Ecoweek 2004 am Baikal

Während meiner Rundreise gab es zahlreiche Kontaktgespräche in der Universität und verschiedenen anderen Einrichtungen. Neben dem sachlichen Inhalt der Gespräche und dem Kennenlernen der besichtigten Einrichtungen machte ich dabei ständig sehr interessante Erfahrungen mit der burjatischen Kultur und mit dem zwischenmenschlichen Umgang. Ich lernte unterschiedliche Esskulturen und religiöse Richtungen kennen und deren Verhältnis zu Natur und Umwelt. Besonders neu und überraschend war für mich der sich im Aufschwung befindliche Buddhismus.

Zur Ecoweek möchte ich aus meiner Sicht folgende Beschreibungen liefern, einige Merkmale hervorheben und kommentieren:

- Hydrobiologische, zoologische und geobotanische Exkursionen und Übungen unter Führung und Anleitung von ExpertInnen, die alle TeilnehmerInnen in gemischten Gruppen im Laufe der Woche absolvieren mussten. Dazu kamen jeweils eine ausführliche Nachbereitung und Dokumentation, die am Ende der Woche vorgestellt wurden.
- Viele gemeinsame Aktivitäten (Frühsport, Spiele an der Unterkunft oder am Strand, Schwimmen im eiskalten Baikal, kreative Aktivitäten (z. B. Aquapainting, Abendprogramm, Präsentationen von Projekten der Beteiligten aus den verschiedenen Ländern u. ä.).
- Besonders beeindruckte mich, dass es trotz großer Sprachbarrieren möglich war, gemeinsam im Programm zu arbeiten, sich gemeinsam zu vergnügen und auch im inoffiziellen Teil sich irgendwie zu verständigen. Dies klappte mit Einschränkungen sogar bei Fachgesprächen zwischen ExpertInnen unterschiedlicher Fachrichtungen.
- Gerade bei den Jugendlichen aus Deutschland und Japan gab es anfangs wegen den z. T. nicht vorhandenen sprachlichen Möglichkeiten große Probleme, z. T. sogar Verzweiflung. Dies legte sich dann überraschend schnell, es fanden sich genügend Wege einer Verständigung über Körpersprache (body language). Es entwickelte sich schnell eine positive Atmosphäre im Ferienlager, aus der auch Freundschaften entstanden.
- Auch der anfangs – zumindest bei den deutschen Mädchen (aus Hessen) – eintretende Kulturschock legte sich schnell und wurde im Nachhinein als sehr positive und lang wirkende Erfahrung bewertet, wie es die betreuende Lehrerin zu einem späteren Zeitpunkt einschätzte.
- Pädagogisch sehr wichtig war ein Workshop am Schluss der Ecoweek, in dem die Jugendlichen aus den verschiedenen Ländern weitgehend eigenständig diskutierten und planten, wie sie sich nach der Rückkehr in die Heimatorte mit dem Thema Wasser beschäftigen und wie sie darüber kommunizieren wollten.

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

– Dabei wurde auch der Wunsch einer Fortsetzung dieser internationalen Kooperation geäußert.

Freilich war der Gedanke einer weiteren Kooperation zwischen den Beteiligten insofern idealistisch, als die notwendigen Rahmenbedingungen dafür auf den verschiedenen Ebenen von den Jugendlichen nicht berücksichtigt werden konnten, aber es war ein Gedanke in eine wichtige Richtung. Wie schwierig eine solche direkte internationale Kooperation zwischen Schülergruppen/Schulklassen u. ä. ist, zeigt die Tatsache, dass sie selbst im Rahmen der intensiven Kooperation zwischen Osnabrück und Burjatien bis 2007 noch nicht realisiert werden konnte.

Der entscheidende didaktische Punkt, der zu dem insgesamt großen Erfolg der Ecoweek führte, war die didaktisch enge Verknüpfung von Umweltbildung als Beschäftigung mit Sachfragen, erlebnisorientierter Naturwahrnehmung, phantasievollen Spielen und kreativer Beschäftigung, Sport, Wettkämpfen und Freizeit. Die interkulturelle Herausforderung wurde damals jedoch nicht direkt als Konzept thematisiert oder sogar explizit methodisch berücksichtigt, sie war aber schon implizit in den Köpfen der beteiligten Fachkräfte vorhanden. Diese Aufgabe sollte erst drei Jahre später in Osnabrück erfolgen (als kurzes interkulturelles Training) und noch systematischer vier Jahre später (2008) im Rahmen des zweiten Jugendaustauschprogrammes am Ufer des Baikals am selben Ort (s. Kap. 13).

Im Rückblick kann man sagen, dass mit der Ecoweek 2004 auch ein erster methodischer Grundstein gelegt wurde für das, was schon bald danach in der weiteren Kooperation zwischen GRAN und den Partnern in Osnabrück zunächst „interkulturelle Umweltbildung“, später als Erweiterung *Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung* (*Interkulturelle BNE)* genannt wurde.[6]

Der Vollständigkeit halber sei erwähnt, dass ich noch ein Gutachten zur Ecoweek für die Geldgeberin GTZ verfasste (Becker 2004c), das sich primär auf den Einsatz des Internets für die Umweltbildung, seine Probleme und Chancen für Burjatien bezog.

5.5. Erste Publikationen im Jahre 2004

Die Ecoweek 2004 hatte in der sich anbahnenden Kooperation zwischen GRAN und Akteuren in Osnabrück einen Prozess des Aufarbeitens und Reflektierens in Gang gesetzt, der sich auch in verschiedenen Aufsätzen in deutschen und russischen Zeitschriften niederschlug[7].

6 S. Becker 2009a, Dagbaeva 2009, Becker 2011a, Kap. 12 in Becker 2019b.

7 Z. B. Becker 2004a, Becker 2004b, Becker/Dagbaeva 2005b. Diese Texte und deutsche Versionen russischsprachiger Aufsätze auf: www.baikal-osnabrueck.net.

Die Rolle, die die Interkulturalität bei der Reflexion der eigenen Erfahrungen lieferte, ist jedenfalls Thema in allen Aufsätzen: Für die deutschen (und vermutlich alle nichtburjatischen) TeilnehmerInnen wurde beispielsweise deutlich, dass als konzeptionelle Besonderheit in Burjatien die Bewusstmachung, Erhaltung und Umsetzung der unterschiedlichen natur- und umweltrelevanten kulturellen und religiösen Traditionen als wichtige Dimension einer ethnisch orientierten Umweltpädagogik verstanden wird (s. Becker 2004b). Diese kulturelle Ausrichtung der Umweltpädagogik vermittelte jedoch nicht den Eindruck eines rückwärtsgewandten Provinzialismus, sondern ist in der Interpretation von GRAN und anderen mir bekannten burjatischen Akteuren ein zukunftsorientierter Weg, die Tradition(en) nach ihrem möglichen Beitrag für eine nachhaltige Kultur und Gesellschaft in der Region zu befragen. Eine solche offene Art, mit der kulturellen Dimension einer nachhaltigen Umweltbildung umzugehen und sie systematisch zu entfalten, ist eine wichtige Voraussetzung für erfolgreiche internationale und interkulturelle Begegnungen, aber auch für die pädagogisch anzustrebende Zielsetzung, für die es Methoden zu entwickeln galt. Mit der Ecoweek 2004 wurde dafür ein erster Schritt getan.

Neben den erwähnten kulturellen Unterschieden wurde jedoch auch eine große pädagogische Gemeinsamkeit deutlich: die handlungsorientierte Perspektive auf Umweltfragen der eigenen Region. Mit internationalen Begegnungen wird diese Perspektive erweitert durch sinnlich wahrnehmbare und kommunizierte Vergleiche mit anderen Weltregionen – hier Deutschland/Osnabrück, dort Burjatien/Ulan-Ude. In Zeiten der kurz danach gestarteten weltweiten UN-Dekade BNE (2005–2014) wird die interkulturelle Dimension ein entscheidender Aspekt für den Erfolg von BNE in internationaler Hinsicht, auch vor dem Hintergrund zunehmender Migrationsprozesse in fast allen Ländern der Welt – natürlich auch innerhalb der jeweiligen nationalen Kontexte, die kulturell immer vielfältiger werden.

5.6 Kooperationsvereinbarung 2005

Im Hinblick auf eine interkulturelle Umweltbildung/BNE zwischen der Stadt und Region Osnabrück und Burjatien war es notwendig, die bisherige Kooperation, aber auch die gegenseitigen Erfahrungen, auf einen breiteren Personenkreis von interessierten Akteuren und Experten auf beiden Seiten zu erweitern. Dies war dann auch der Kern des Programms für 2005 und 2006.

Im November 2005 besuchte eine dreiköpfige burjatische Delegation auf Einladung der Universität Osnabrück (über mein damaliges Fachgebiet Umweltbildung im Fachbereich Erziehungs- und Kulturwissenschaften) für mehr als zwei Wochen Osnabrück. Neben der Leitung von GRAN (Nina Dagbaeva

und Elvira Narchinova) kam noch Natalja Neradovskaya mit, eine sehr engagierte Schulleiterin aus der Kleinstadt Onochoy in der Nähe von Ulan-Ude. Primäres Ziel war, einen direkten Eindruck von der Umweltbildung/BNE in Osnabrück zu bekommen, in Osnabrück bekannt zu werden und konkrete Kooperationsmöglichkeiten mit Osnabrücker Akteuren zu finden. Dazu wurden mehrere öffentliche Vorträge über Burjatien, Nachhaltige Entwicklung und Umweltbildung in Burjatien in der Universität Osnabrück gehalten[8], etliche Einrichtungen besucht und viele Gespräche geführt. Zu den wichtigsten Stationen und Aktivitäten des Besuches gehörten:

- Städtisches Umweltbildungszentrum im Museum am Schölerberg
- Umweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht bei Dissen
- Technischer-ökologischer Lernort Nackte Mühle
- Gespräche innerhalb der Universität
- Gespräche mit Umweltbildungsakteuren
- Teilnahme an Online-Open-Space-Veranstaltung „Schulen für eine lebendige Hase“
- Teilnahme an der Auftakt-Veranstaltung zum Osnabrücker Netzwerk „Schulen für eine lebendige Hase“
- Osradio: einstündige Live-Sendung

Insgesamt war dieser Besuch ein so großer Erfolg, dass am Ende (2.12.2005) eine schriftliche Kooperationsvereinbarung getroffen wurde zwischen dem Baikal Informationszentrum GRAN auf burjatischer Seite und auf Osnabrücker Seite dem Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück sowie dem AK Umweltbildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück (s. Kap. 14), in dem die wichtigsten Akteure und Organisationen der Osnabrücker Umweltbildung/BNE zusammenarbeiten.

In dieser Vereinbarung, die für Erweiterungen auf der Ebene der Inhalte und Beteiligten ausdrücklich offen formuliert wurde, wurden die wichtigsten Ziele für die nächsten Jahre definiert, insbesondere die Begegnung von Jugendlichen, die 2007, zwei Jahre später, erstmals realisiert werden sollte. Als Instrument der Bekanntmachung, Dokumentation und Kommunikation wurde mit Unterstützung des *Zentrums für Virtuelle Lehre der Uni Osnabrück* unmittelbar eine zweisprachige deutsch-russische Website www.baikal-osnabrueck.net eingerichtet, die bis heute gepflegt wird und für die Kooperation eine wichtige Funktion einnimmt, aber auch als Vorbild darüber hinaus dient.

Faktisch war damit auch eine erste Kooperation zwischen beiden Universitäten initiiert, denn beide Hochschulen waren ja über Personen an der Verein-

8 S. http://www.baikal-osnabrueck.net.

barung beteiligt. Außerdem wurde der Besuch von der Universität Osnabrück und der Universitätsgesellschaft finanziell unterstützt. Ein formeller Kooperationsvertrag zwischen den beiden Universitäten wurde jedoch erst einige Jahre später unterschrieben.

Dieser Besuch, der vielen Menschen in Osnabrück die Arbeit von GRAN und die in Deutschland fast unbekannte Republik Burjatien bekannt machte, weckte bei etlichen Akteuren der Osnabrücker Umweltbildung/BNE den Wunsch, Burjatien und dem Baikal in Zukunft einen Besuch abzustatten.

5.7 Besuch einer Osnabrücker Delegation 2006 in Burjatien

Vier Akteure der Osnabrücker Umweltbildung besuchten im September 2006 über 3 Wochen Burjatien. Wir wollten uns selbst ein Bild von seiner Natur und den vielfältigen Landschaften der riesigen Baikal-Region zu machen. Außerdem ging es darum Umweltbildungsaktivitäten in Schulen und anderen Einrichtungen sowie Akteure kennen zu lernen. Das Programm[9] umfasste u. a.

- Besuche von acht ausgewählten Schulen in verschiedenen Landesteilen Burjatiens
- Gespräche und Vorträge in der Universität
- Teilnahme an einer wissenschaftlichen Tagung
- Besuch von Umwelteinrichtungen und Museen in verschiedenen Landesteilen
- Teilnahme an zwei Workshops mit Lehrern aus dem burjatischen Netzwerk von umweltorientierten Schulen sowie
- Planung und Vorbereitung der weiteren Kooperation

Auch diese Reise ermöglichte mir wieder und vor allem den erstmals Burjatien besuchenden Osnabrücker Akteuren mannigfaltige Erfahrungen, insbesondere in (inter)kultureller Hinsicht und im Hinblick auf eine angestrebte Kooperation mit und zwischen Schulen. Damit waren bessere Voraussetzungen geschaffen, adressatenorientierte und begründete Programme für andere Adressaten zu entwickeln, zum Beispiel für SchülerInnen, aber auch eventuelle andere Erwachsenengruppen. Überrascht war unsere Gruppe von der kulturellen und religiösen Vielfalt in Burjatien, die sich sehr deutlich in den verschiedenen besuchten Schulen niederschlug. Als Beispiele für diese Unterschiede seien hier nur drei Schulen erwähnt:

- die buddhistisch-ostburjatisch geprägte Schule in Kizhinga

9 Auch diese Reise und die zahlreichen Aktivitäten sind auf der gemeinsamen Website www.baikal-osnabrueck.net sehr ausführlich dokumentiert.

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

– die Schule in Tarbagatai, die – wie der ganze Ort – sich an einer historischen Abspaltung der russisch-orthodoxen Kirche, den *Altgläubigen* ausrichtet
– oder als eine sehr moderne und kreative Stadtschule das *Musikalisch-humanitäre Gymnasium* in Ulan-Ude

Sehr interessant waren für uns auch die besuchten Berufsschulen, die sich sehr vom deutschen System unterschieden. Einen tiefen Einblick in die burjatische Kultur und Tradition ermöglichten auch die besuchten Museen. Sehr auffallend war die sich von Deutschland stark unterscheidende Rolle der Frauen, aber auch die großen Unterschiede, die gerade im großstädtischen Milieu von Ulan-Ude und bei jungen Frauen und Mädchen auffielen. Schließlich war gerade in der Hauptstadt Ulan-Ude der noch junge, aber schnell wachsende Einfluss der wirtschaftlichen und kulturellen Globalisierung zu beobachten. Dies zeigte zuletzt eine Rundreise mit Erwachsenen im Sommer 2018, die mein neunter Besuch in Burjatien war.

5.8 Ein weiterer Besuch in Burjatien 2007

Im September 2007 besuchte ich Burjatien bzw. die Baikalregion zum dritten Mal. In der ersten Woche beteiligte ich mich – unabhängig von der Kooperation mit GRAN - an dem interdisziplinären Seminar "Naturschutz und Umweltbildung international: Baikalregion", das vom Bundesamt für Naturschutz, der Alfred Toepfer Akademie für Naturschutz und dem Bundesverband beruflicher Naturschutz angeboten wurde und mit einer mehrtägigen Rundreise verbunden war. Ausgangs- und Endpunkt war die Großstadt Irkutsk, die westlich von Burjatien liegt . Bei dieser Gelegenheit lernte ich weitere Teile der riesigen Baikal-Region kennen. Dadurch vertiefte sich mein Wissen über diese Region erheblich. Auch bei meiner anschließenden mehrtägigen Exkursion ins landschaftlich reizvolle im nordöstlichen Teil der Baikal-Region liegende Barguzin-Tal, das weit von Ulan-Ude entfernt liegt, konnte ich wieder intensive interkulturelle Erfahrungen machen. Eine Mitarbeiterin von GRAN begleitete mich, damit für mich überhaupt eine sprachliche Kommunikation möglich war.

Kulturell sehr aufschlussreich war meine Teilnahme an der wissenschaftlichen Konferenz "Deutsche in Baikalien" (Becker 2007b).

Wie schon bei den Aufenthalten vorher besuchte ich Schulen und nahm an einer eindrucksvollen Lehrerfortbildung teil. Thema war „lokales Essen“, das durch den Bericht vom Osnabrück Jahres- und Agenda-21-Wettbewerbsthema „Unser Essen“ im Vorjahr angeregt wurde (s. Kap. 3.5 und Kap. 14.4) . Das Thema „Essen“ erwies sich als interkulturell als sehr ergiebig, für mich persönlich aufschlussreich. Wegen des vielen Fleisches, das für die burjatische

Küche charakteristisch ist, war dies für mich allerdings auch sehr ‚gewöhnungsbedürftig'.

Der Aufenthalt in Burjatien diente auch der intensiven wissenschaftlichen Diskussion sowie der Planung der weiteren Zusammenarbeit. Dazu gehörte die Vorbereitung des ersten Besuches burjatischer Jugendlicher in Osnabrück. Bei dieser Gelegenheit wurde zum ersten Mal über den Plan gesprochen, ein gemeinsames deutsch-russisches Buch herauszugeben, was fast zwei Jahre später realisiert wurde (Becker/Dagbaeva 2009).

Abb. 5.2. Begrüßung zum Schulbeginn am 1.9.2007 in Burjatien

ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN

5.9 Jugendaustausch seit 2007

Im November 2007 besuchte eine Gruppe von burjatischen SchülerInnen zusammen mit Betreuern von GRAN erstmals für ca. 2 Wochen Osnabrück. Im Sommer 2008 gab es den ersten Besuch einer ebenso großen Gruppe von Osnabrücker Jugendlichen zusammen mit einigen Betreuern aus dem VfÖ die Baikal-Region. In beiden Fällen wurde ein sehr vielfältiges Programm durch-

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

geführt, das sich zunächst an Umweltbildung und Interkulturalität, später zunehmend an einer interkulturellen BNE orientierte. Finanziell leichter möglich war diese Reise in jeweils sehr entfernte Regionen durch die kurz vorher gegründete *Deutsch-Russische Jugendaustausch-Stiftung.* Diese ersten Versuche eines Jugendaustausches waren so erfolgreich, dass er jährlich durchgeführt – abwechselnd in Osnabrück und der Baikalregion stattfand. Ab 2012 wurden mehrmals ein Programm für Fachkräfte des Jugendaustausches in Osnabrück und Burjatien organisiert. Die Verschlechterung der außenpolitischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland in den letzten Jahren hat sich leider auch negativ auf die Möglichkeiten des Programms für Jugendliche ausgewirkt, das deshalb zweimal abgesagt werden musste. 2019 sollte der 10. Jugendaustausch in Osnabrück stattfinden, musste jedoch abgesagt werden. Näheres zum Jugendaustausch und seinen gefährdeten Zukunftsperspektiven beschreibt in Kap. 13 ausführlicher Josef Gebbe, der an allen Austauschprogrammen in leitender und umsetzender Funktion beteiligt war.

5.10. Kooperation und Impulse auf wissenschaftlicher Ebene

Schon der Start des Jugendaustauschs 2007 und 2008 hat auch einen Impuls hervorgerufen, didaktische Konzepte einer interkulturellen Umweltbildung / BNE über die umgesetzte Praxis hinaus zu entwickeln, zu erproben und auf einer allgemeinen Ebene zwischen den wissenschaftlichen Akteuren aus Osnabrück und Burjatien im Rahmen der Austauschprogramme zu diskutieren. Dies kam 2009 zum Ausdruck in dem bereits in der Einleitung erwähnten gemeinsamen deutsch-russischsprachigen Buch zur *Interkulturellen BNE* nieder (Becker/Dagbaeva 2009), in dem zum einen die damaligen Erfahrungen aller Beteiligten – auch der Jugendlichen dokumentiert werden, als auch unterschiedliche theoretische Grundlagen von meiner burjatischen Kollegin Nina Dagbaeva und mir vor dem jeweiligen nationalen Hintergrund formuliert wurden.

Die didaktischen Konzepte und Grundlagen waren auch immer wieder Thema der Treffen in den folgenden Jahren, insbesondere in den Fachkräfteprogrammen in Osnabrück und Burjatien ab 2012. Vor allem boten allgemeine Veranstaltungen und Konferenzen unseres Partners GRAN, zu denen ich häufig eingeladen wurde, Gelegenheiten über die Kooperation als gutes Praxisbeispiel für eine interkulturelle BNE zu sprechen. Erwähnt seien die folgenden Einladungen, die ich angenommen habe, davon eine in die Mongolei:

– die Baikal-Konferenz 2009 in Ulan-Ude „Living Lakes – Zehn Jahre Partnerschaft am Baikalsee“

– die Internationale BNE-Konferenz zur „Lehrerbildung für nachhaltige Entwicklung“ in Ulan-Bator (Mongolei, 24.11.–26.11.2015)
– Kurzbesuch 2015: Drei Vorträge in Ulan-Ude zwischen 28.11. und 4.12.2015 sowie anschließende Fachgespräche in der Universität Ulan-Ude und bei einer Lehrerfortbildungsveranstaltung in der Stadt Onochoy

Abb. 5.3 Vortrag G. Becker auf der Baikal-Konferenz 2009 in Ulan-Ude

Erwähnt seien zwei weitere Einladungen zu Konferenzen der Russischen UNESCO-Kommission 2015 in Khanty-Mansijsk und 2017 in Moskau. Aus terminlichen Gründen konnte ich 2015 nur mit einem schriftlichen Beitrag an die UNESCO-Konferenz teilnehmen. Als Vertreter war jedoch Josef Gebbe vor Ort. 2017 wurde ich wieder zur Folgekonferenz der Russischen UNESCO-Kommission als Gastredner eingeladen – über Nina Dagbaeva aus Ulan-Ude, die einen Workshop zu BNE organisierte. Dieses Mal wurde die Einladungen an alle ausländische Gäste kurzfristig wieder abgesagt – offiziell aus finanziellen Gründen.

Die Idee eines Kooperationsvertrages zwischen den Universitäten in Ulan-Ude und Osnabrück, die 2005 entstand, wurde 2012 im Rahmen eines zweiwöchigen Fachkräfteprogrammes im August 2012 in Osnabrück wiederbelebt. Formell realisiert wurde sie im Herbst 2013 (s. Abb. 5.4).

Abb. 5.4 Kooperationsgespräch mit dem Präsidenten der Univ. Ulan-Ude Prof. Ed. Dr. Stepan V. Kalmykov, Dr. Irina Trofimova
Dr. Gerhard Becker, Josef Gebbe im September 2013 in Ulan-Ude

Seither kamen zweimal Gruppen von Studierenden für etwa eine Woche an die Universität Osnabrück. Auch in umgekehrter Richtung hat mit Studierenden aus dem Bereich Didaktik/Kunstpädagogik der Universität 2018 erstmals ein Programm stattgefunden, das sich Transkulturelle Turbulenzen nannte. Ziel des studentischen Austauschprojektes war die transkulturelle Auseinandersetzung mit methodisch-didaktischen Zugängen der Kunstvermittlung.[10] Wie kann Transkulturalität erzeugt werden? An diesen Programmen war der VfÖ nicht beteiligt.

Für den Bereich interkulturelle BNE ist die Fortsetzung der wissenschaftlichen Zusammenarbeit ab Ende 2019 vorgesehen, die aus Gründen der beruflichen Überlastung auf beiden Seiten mehrfach verschoben werden musste.

5.11 Interkulturelle BNE in Deutschland

Die Praxis der Kooperation Osnabrück-Burjatien habe ich jedoch auch in die deutsche Debatte eingebracht, hier drei Beispiele:

10 https://www.kunstpaedagogik.uni-osnabrueck.de/ulanosna/

– Veranstaltungen der Deutsch-Russischen Jugendaustausch-Stiftung (z. B. 2011 in Hamburg), die unsere Programme regelmäßig unterstützt
– Norddeutsches Netzwerkes *Globo:log* (www.globolog.net) zum Globalen Lernen und BNE, in dem etliche binationale Projekte zwischen Akteuren in Deutschland und anderen Ländern (primär im afrikanischen und südamerikanischem Raum) mitarbeiteten. Teilnahme an einigen Netzwerktreffen
– IJAB – Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e.V. , in dem es von 2009–2013 eine Arbeitsgruppe zu BNE und 2011 ein dreitägiges Trainingsseminar zu BNE in der internationalen Jugendarbeit gab, an dem ich als einer der Referenten teilnahm.[11] In diesem Zusammenhang ist ein Grundlagentext entstanden, in dem systematisch allgemeine didaktische Fragen und Empfehlungen für die Anwendung von interkultureller BNE in der internationalen Jugendarbeit formuliert wurde (Becker 2011a).[12]

5.12 Zukunftsperspektiven?!

Aufgrund der derzeit sehr ungünstigen außenpolitischen Rahmenbedingungen können im Moment keine Aussage über Formen der weiteren Zusammenarbeit formuliert werden. Dies wird von den Aktiven auf beiden Seiten shr gewünscht, zumal im Laufe der Jahre viele Freundschaften entstanden sind Dazu passt gut eine künstlerische Darstellung in Abb. 5.5.[13], die im Rahmen des erwähnten Studentenprogrammes 2018 in Ulan-Ude entstand ist. Im Rahmen eines Treffens von interessierten Akteuren auf beiden Seiten Ende 2019 in Ulan-Ude sollen neue Möglichkeiten der Kooperation in allen Bildungsbereichen nachhaltiger Entwicklung diskutiert werden. Es gilt auch hier das Prinzip Hoffnung von Ernst Bloch!

5.13 Literaturliste

Becker, Gerhard (2002): Probleme der universitären Umweltbildung von Lehrern und Lehrerinnen im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Thesen zu der internationalen Konferenz „Hochschulausbildung für eine

11 S. https://www.ijab.de/aktuell/themenfilter/bne/.
12 Eine vorliegende aktualisierte Fassung findet sich Becker 2019b, Kapitel 12.
13 S. Ausschnitt aus einer Grafik auf https://www.kunstpaedagogik.uni-osnabrueck.de/ulanosna/

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

nachhaltigen Entwicklung Sibiriens“ in Ulan-Ude (19.9.–21.9.02). Veröffentlicht in dem Konferenzband, Ulan-Ude 2002 (russisch)

Becker, Gerhard (2004a): Rund um das Heilige Meer. Nachhaltige Umweltbildung und Internet in der Baikalregion. In: Umwelt & Bildung 3/2004

Becker, Gerhard (2004b): Nachhaltige Umweltbildung als „glokale“ und interkulturelle Herausforderung – Erfahrungen am Baikal und in Ulan-Ude in Ostsibirien (dt. Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)

Becker (2004c): Erlebnisorientierte Umweltbildung und Internet. Gutachten zum Projekt des Baikal Informationszentrums GRAN (unveröffentlicht)

Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (2005b): Interkulturalität nachhaltiger Umweltbildung. Schulen am ostsibirischen Baikalsee als Beispiele und Kooperationspartner. In: DGU-Nachrichten 30, S. 31–38

Becker, Gerhard (2007b): Interkulturelle Umweltbildung als praxisorientierte Erziehungswissenschaft in deutsch-russischer Kooperation zwischen Osnabrück und der burjatischen Baikalregion (in russischer Tagungsdokumentation "Deutsche in Baikalien" Ulan-Ude (online-Fassung www.baikal-osnabrueck.net/Basic)

Becker, Gerhard (2008b): Ethische Dimensionen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. (Герхрд Беккер: Экологизация сознания личноти ьо ьзаимодей стьии и природы / Образоьание ь интересах устойчиього разьития: Опыт регионоь, улан-удэ in Dagbaeva, Nina (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Regionale Erfahrungen, Ulan-Ude (russisch), S. 25–47

Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung: interkulturelle Erfahrungen, Osnabrück/Ulan-Ude (deutsch-russisch)

Becker, Gerhard (2009a): Theoretische Kontexte interkultureller BNE in Deutschland. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Interkulturelle Erfahrungen, S. 134-147 (deutsche Version in deutsch- und russischsprachigen Buch)

Becker, Gerhard ; Dagbaeva, Nina (2009d): . Mit einer Internetrecherche fing es an. Geschichte der Kooperation und Entwicklung von Methoden interkultureller Umweltbildung seit 2002. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Interkulturelle Erfahrungen, S. 150–160 (deutsche Version in deutsch- und russischsprachigen Buch)

Becker, Gerhard ; Fedorova, Tatyana (2009e): .Virtuelle Brücke www.baikal-osnabrueck.net. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Interkulturelle Erfahrungen, S. 161-164 (deutsche Version in deutsch und russischsprachigen Buch)

Becker, Gerhard (2011a): Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendbildung. Theoretische Grundlagen, didaktische Fragen und das Beispiel einer deutsch-russischen Kooperation (Download von http://www.baikal-osnabrueck.net/basic)

Becker (2019a): Vom ökologischen Lernen zur Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schriften 1983-1999, Osnabrück, NUSO-Verlag (digitale Neuauflage des gleichnamigen Buches aus dem Jahre 2000, Herbst 2019)

Becker (2019b): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Geschichte. Grundlagen. Themen. Urbane Bildungslandschaften, Osnabrück (NUSO-Verlag) (vorl. Titel, erscheint ab ca. Mai 2019)

Dagbeva, Nina (2009): Theoretische Einführung zum Stand der Umweltbildung /BNE im Hinblick auf die die interkulturelle Dimension. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Interkulturelle Erfahrungen, S. 131–134 (deutsche Version in deutsch- und russischsprachigen Buch).

Detjen, Birtje (2003): Chat mit der Natur in ‚Akzente' 4/2003, S. 20–22

Abb.5.5 Brücke der Freundschaft

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

Josef Gebbe

13. Das Kooperationsprojekt Baikal – Osnabrück: Interkulturelle BNE

Seit 2002 gibt es eine eine regelmäßige und sich seither intensivierende Zusammenarbeit zwischen dem Baikalinformationszentrum GRAN in Ulan Ude und dem Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück sowie dem Arbeitskreis Bildung der Lokalen Agenda 21 Osnabrück (s. Kap. 5). Ebenfalls beteiligt als fester Kooperationspartner war anfangs der Lernstandort Noller Schlucht, ein anerkanntes Regionales Umweltbildungszentrum bei Dissen. Ulan-Ude ist die Hauptstadt der russischen Republik Burjatien in der ostsibirischen Baikalregion.

Die Zusammenarbeit begann im Juni 2002 mit einem Besuch einer aus drei Personen bestehenden Delegation aus Ulan-Ude in Deutschland, darunter Frau Prof. Dr. Elvira Narchinova, Germanistik-Professorin an der Staatlichen Universität Ulan Ude. Alle Personen waren MitarbeiterInnen von GRAN.

GRAN initiierte eine Reihe von großen internationalen Umweltbildungsprojekten und setzte sie um. Die Mitglieder dieser Nichtregierungsorganisation waren an verschiedensten Foren, Seminaren, Workshops in u. a. Deutschland, USA, Japan, Mexiko, Ungarn, China, Großbritannien, Italien beteiligt, wo sie immer wieder Burjatien als eine für Innovationen offene Region vorstellten. Seit 1999 ist das GRAN Mitglied des internationalen Netzwerkes *Living Lakes*, das unter der Schirmherrschaft des *Global Nature Fonds (GNF)* arbeitet, sowie einer Reihe anderer internationaler Organisationen. Die Mitglieder von GRAN nahmen an allen internationalen Konferenzen von „Living Lakes" teil, wo sie ihre modernen Ansätze und Erfahrungen in den Bereichen von Umweltbildung und interkultureller Kommunikation in der Region und der Welt sowie eigene Naturschutzprojekte präsentierten.

In der Folgezeit gab es einen kontinuierlichen Austausch zwischen GRAN und seinen Osnabrücker Partnern über das Internet, gelegentliche kurze Treffen bei internationalen Tagungen (z. B. GTZ-Tagung im Juni 2003 in Eschborn/Frankfurt) sowie gemeinsame kleinere Projekte (Tagung in Ulan-Ude 2002, Mitwirkung in einer internationalen Jury zu einem Schülerwettbewerb 2003 mit internationaler Beteiligung) und Publikationen in Burjatien. Der Rahmen war das entwicklungspolitische GTZ-Projekt „Erlebnisorientierte Umweltbildung über das Internet", das gleichzeitig mit dem internationalen Pro-

jekt „Water for life“ verknüpft wurde. Ab 2004 bezog die Kooperation die Uni-

Abb. 13.1 Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Jugendaustausches in Osnabrück. Hier mit Übernachtung im Regionalen Umweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht in Dissen.

versitäten in Osnabrück und Ulan-Ude ein, was 2005 zu einer umfassenden Kooperationsvereinbarung führte, die sich auch auf außeruniversitäre Handlungsbereiche bezog. Diese Kooperation war gleichsam der Beginn einer gemeinsamen wissenschaftlichen Arbeit zum Thema „Interkulturelle Umweltbildung/Bildung für nachhaltige Entwicklung.

Ein wesentlicher Schwerpunkt der Zusammenarbeit war und ist seit 2007 die Organisation von gegenseitigen Austauschen – besonders von Begegnungen mit Jugendlichen aus Schulen in Osnabrück und aus mehreren Ortschaften und Städten in Burjatien.

Doch zunächst fanden vorbereitende Aufenthalte Osnabrücker Delegationen in Sibirien statt. Dabei wurden das Städtischen Umweltbildungszentrum (UBZ) und LehrerInnen von Osnabrücker Schulen mit einbezogen. Mit im Programm waren Besuche an unterschiedlichen Schulen, verschiedene Lehrerfortbildungen sowie naturkundliche Exkursionen in der Region des Baikalsees.

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

2007 kam dann die erste Gruppe burjatischer SchülerInnen in Begleitung von LehrerInnen und einer Wissenschaftlerin nach Osnabrück. Während dieses Aufenthaltes wurde ein umfangreiches Programm absolviert, in das auch maßgeblich der Lernstandort Noller Schlucht eingebunden war. Dieses Programm und die daraus resultierenden Erfahrungen flossen in die Weiterentwicklung des wissenschaftlichen Konzepts einer interkulturellen BNE und in die Ausgestaltung der folgenden Programme ein.

Seit 2008 finden in einem zweijährlichen Rhythmus Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustauschprogramme statt. Ziel für die TeilnehmerInnen es ist, die jeweils andere Kultur kennenzulernen, ein Verständnis für sie zu entwickeln und damit den persönlichen Horizont zu erweitern. Dieses Ziel wird immer in einen Kontext von Umwelt- und Nachhaltigkeitsthemen gestellt im Sinne einer interkulturellen Bildung für nachhaltige Entwicklung. Mit dem gegenseitigen Verständnis füreinander und dem gemeinsamen ökologischen Lernen wollen die Partner gleichzeitig einen Beitrag für Friedensarbeit leisten.

Eine erste Dokumentation dieser ersten beiden Programme eines Jugendausstausches schlug sich in einem deutsch-russischsprachigen Buch mit dem Titel „Bildung für nachhaltige Entwicklung: Interkulturelle Erfahrungen nieder, in dem sowohl von beiden Seiten wissenschaftliche Grundlagen formuliert wurden als auch TeilnehmerInnen aus allen Gruppen von Beteiligten in etwa 40 Kapiteln zu Wort kamen.

In der Zeit gemeinsamen Arbeitens und Lernens sind viele Freundschaften unter den beteiligten SchülerInnen, PädagogInnen und WissenschaftlerInnen entstanden, die zum Teil noch heute fortdauern.

Die Jugendbegegnungen und Fachkräfteaustauschprogramme werden regelmäßig von der Stiftung Deutsch-Russischer Jugendaustausch (DRJA) gefördert. Ohne diesen kompetenten und verlässlichen Partner (und ohne einen riesigen Anteil ehrenamtlichen Engagements auf allen Seiten) wären die Austauschprogramme nicht denkbar.

Aufgrund der universitären Beteiligung fanden neben den Begegnungen von SchülerInnen auch Programme des Deutschen Akademischen Austauschdienstes (DAAD) für Studierende der Universitäten in Ulan Ude und Osnabrück statt, so z. B. 2013 ein gemeinsames DAAD-StudentInnenpraktikum und 2016 ein weiterer Studienaufenthalt burjatischer Studierender in Osnabrück.

Wesentlicher Bestandteil der wiederkehrenden Jugendaustausche waren auf Osnabrücker Seite die intensiven Vorbereitungen der Jugendlichen während mehrerer Einzeltreffen und eines gemeinsamen Vorbereitungswochenende. Hier sollten sich die Jugendlichen intensiv mit dem Besuchsland Burjatien – seiner Kultur, seiner Geografie und Natur sowie der politischen Situation und

den Umweltproblemen auseinandersetzen. Auf dem Programm stand daher die Erarbeitung von Präsentationen zu den Themen:

1. Natur, Umwelt und Geografie Burjatiens
2. Politische Situation, Nationalitäten Burjatiens
3. Religionen in Burjatien: Schamanismus, Buddhismus, Orthodoxe Kirche
4. Probleme am Baikal

Um die Jugendlichen ganz praktisch vorzubereiten, fanden Einheiten wie: „Wir lernen Russisch“ unter Anleitung einer russischen Praktikantin, dazu das Einüben von Talentbeiträgen sowie Exkursionen in die nahe Umwelt statt.

NOZ 7.8.2013

Vom russischen Baikalsee nach Osnabrück

Zum siebten Mal Jugendaustausch mit Burjatien

Von David Missal

OSNABRÜCK. Aus mehr als 6000 Kilometer Entfernung sind sie gekommen. Gekommen, um „hinter die Kulissen zu gucken“, wie es Artem Garmaer beschreibt. Der 15-jährige Burjate meint die Lebensweise der Deutschen. Zum siebten Mal findet der Jugendaustausch zwischen Osnabrück und der Republik Burjatien in Russland statt. Aktuell sind 15 burjatische Jugendliche zu Gast in Osnabrück.

Anna Zhukova ist eine von ihnen. Die 16-Jährige hat im vergangenen Jahr Osnabrücker Austauschschüler an ihrer Schule in Burjatien erlebt. Jedes Jahr wechseln sich Osnabrücker und Russen ab. Nächstes Jahr fahren wieder Jugendliche aus Osnabrück in die russische Republik, die den Baikalsee im Westen Russlands fast umschließt.

„Im letzten Jahr war unsere Schule Gastgeber“, erzählt Anna. Dieses Jahr ist sie eine von zwei Auserwählten ihrer Schule, die zum Austausch nach Osnabrück dürfen, denn die Nachfrage ist groß. „Es ist eine Ehre, hier zu sein, hier zu sitzen. Es ist ein großes Glück“, sagt sie.

Vor mehr als zehn Jahren schafften die Burjaten die Grundlage für einen Jugendaustausch – durch einen Anruf. 2002 klingelte Gerhard Beckers Telefon, er ist der Vorsitzende des „Vereins für Ökologie und Umweltbildung“, der den alljährlichen Austausch organisiert. Am anderen Ende der Leitung: ein Burjate vom späteren Kooperationspartner „Baikal Informationszentrum GRAN“ am Baikalsee.

„Ich dachte erst: Hä?“, erinnert sich Becker. Doch bald sollte sich das ändern: Beide Organisationen haben sich der Umwelt-Bildung verschrieben. Nach dem ersten Anruf vergingen nur zwei Wochen, bis die ersten Burjaten in Osnabrück waren, man schrieb zusammen Bücher oder traf sich auf Konferenzen. 2007 ging dann ein lang ersehnter Wunsch in Erfüllung: Eine Stiftung war gefunden, genug Geld vorhanden, sodass zusammen mit dem GRAN die erste Gruppe Jugendlicher aus Russland nach Deutschland reisen konnte.

Zum vierten Mal sind die Burjaten jetzt hier, dreimal waren die Osnabrücker am Baikalsee. Das Programm ist dabei stets ähnlich. Es gibt ein interkulturelles Training, „um sich spielerisch kennenzulernen“, erklärt Becker. Auch machen die Jugendlichen Projekte zu einem Umwelt-Thema. Dieses Jahr ist das Thema Energie. Deshalb besuchen die burjatischen Gäste und deren deutsche Gastgeber das Museum Industriekultur. „Da wird erklärt, wie Energieerzeugung sich entwickelt hat“, so Becker.

Ein anderer Höhepunkt des Programmes ist eine Fahrt nach Norderney. „Das Wattenmeer ist ganz anders als der Baikalsee“, sagt Becker. Der Baikalsee sei sehr tief – mehrere Kilometer, das Wattenmeer hingegen flach – zum Durchwaten. Es sind diese Gegensätze, um die es bei dem Austausch geht, die die Jugendlichen kennenlernen sollen: „Wir sind so verschieden, das ist so schön, einander kennenlernen“, sagt Irina Trofimova, eine Begleiterin vom russischen GRAN-Zentrum.

Das sieht auch Jesko Lucas so. Der 15-jährige Osnabrücker war im vergangenen Jahr mit am Baikalsee, hat dort einen Nationalpark besucht und den russischen Jugendlichen von erneuerbarer Energie erzählt. Er ist begeistert von Austausch, neue Leute kennenzulernen sei toll. Besonders die Jugendlichen in Burjatien. „Sie sind sehr offen, sehr freundlich“, sagt Jesko, der jetzt zwei Gastgeschwister zu Hause hat.

Einer von ihnen ist Artsen – derjenige, der „hinter die Kulissen“ schauen will. Und schon nach zwei Tagen in Deutschland hat er das zumindest ein bisschen geschafft: „Ich fühle mich wie ein Deutscher, ich bin nicht mehr fremd!“

Traumhaft schöne Landschaft: Die Strecke der Transsibirischen Eisenbahn führt direkt am Baikalsee entlang. Dort sind die jungen Leute zu Hause, die zum Austausch nach Osnabrück gekommen sind. Foto: dpa

Abb. 13.2, zu finden im NUSO-Archiv (s. Kap. 7)

Ein Bild von den Jugendaustauschprogrammen zeichnet hier stellvertretend das Programm des Austausches 2011 in Osnabrück mit gemeinsamer Unterbringung im Regionalen Unweltbildungszentrum Lernstandort Noller Schlucht:

13.1 Jugendaustausch in Osnabrück vom 20.8.–3.9.2011

Samstag, 20.8.	– 11:16 Uhr: Abfahrt der Osnabrücker Delegation nach Hannover zum Empfang (Ankunft am Flughafen 13:23 Uhr) – Ankunft der Gäste am Flughafen Hannover;

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20,
http://Verlag.NUSO.de

	Transfer nach Osnabrück – Begrüßung durch die Organisatoren und Gastfamilien – Erster Abend in den Familien
Sonntag, 21.8.	– Programm in den Gastfamilien
Montag, 22.8.	– 8:30 Uhr Treffen am Gewerkschaftshaus mit Gepäck für den Aufenthalt in der Noller Schlucht – 8:45 Uhr Stadtbesichtigung: An der Hase entlang zum Rathaus – 10:30 Uhr: Begrüßung durch Oberbürgermeister Boris Pistorius – Gemeinsames Mittagessen im Gewerkschaftshaus – 15:00 Uhr: Erstes interkulturelles Training aller deutschen und burjatischen jugendlichen TeilnehmerInnen – anschließend Fahrt zur Noller Schlucht (18:35 Uhr Abfahrt mit dem „Haller Willem“) – Gegenseitiges Kennenlernen der deutschen und burjatischen Teilnehmer – Gemeinsames Abendessen – Beginn des ca. 3–4-tägigen umweltpädagogisch-interkulturellen Programms – 20.30 Uhr Fledermaus-Exkursion (an der Teichanlage, nur bei gutem Wetter!)
Dienstag, 23.8.	– Geländespiel zum Kennenlernen des Waldes in der Umgebung mit Kompass und Karte – Untersuchungen verschiedener Waldbereiche im Gelände des Noller-Bach-Tals (Tiere, Kräuter, Bäume etc.) – Abends: Lagerfeuer oder Nachtwanderung
Mittwoch, 24.8.	– Baumfällaktion zum Kennenlernen der forstlichen Waldarbeit – Kennenlernen der Hase in ihrem Quellbereich – Untersuchungen zu den Bodenverhältnissen, Vorbereitung zu Pflanzungen am nächsten Tag – Abends: Möglichkeit für Lagerfeuer

Donnerstag, 25.8.	– Vormittags: Renaturierung konkret – Pflanzaktion – Nachmittags: Auswertung (auch interkulturell) – Rückfahrt nach Osnabrück am Donnerstag (16:44 Uhr oder 17:44 Uhr, Ankunft OS HBF 17:16 bzw. 18:16, Fahrtzeit 32 Min.) – Abholung durch Gasteltern
Freitag, 26.8.	– Vormittags: Schulbesuch (Berufsschule Westerberg mit Mittagessen) – anschließend Hasespaziergang zu Hellmann Worldwide Logistics (Elbestraße) – ca. 15-17 Uhr Besichtigung des Umschlaglagers, anschließend Imbiss
Samstag 27.8.	– Nachmittags: Grillfest – Abends: Tipp für Gastfamilien: Kulturnacht, Infos auf www.osnabrueck.de
Sonntag, 28.8.	– Wochenendprogramm in den Gastfamilien
Montag, 29.8.	– Vormittags: Schulbesuch 2 (Gesamtschule Schinkel) – SuS Teilnahme am Unterricht – Für BetreuerInnen: Führung/Vorstellung des Schulkonzeptes – Mittagessen in der Gesamtschule – anschließend Spaziergang zum NOZ Druckzentrum (ca. 2 km) – 15.00 Uhr Besichtigung des Druckzentrums – 17.00 Uhr Abholung am Druckzentrum durch die Gasteltern
Dienstag, 30.8.	– 6:00 Uhr Fahrt nach Langeoog (mit Bus + 1 PKW und Fähre). – ab 10:00 Uhr Wattwanderung u. a. (deutsche und burjatische TeilnehmerInnen) – Rückkehr ca. 21 Uhr
Mittwoch, 31.8.	– 9:00 Uhr Treffen Haus der Jugend, Spaziergang über den Westerberg – 10:00 Uhr Botanischer Garten (Führung)

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20,
http://Verlag.NUSO.de

	– Mittagessen Westerberg-Mensa – Nachmittags: Industriemuseum-Piesberg-Windkraft: Exkursion
Donnerstag, 1.9.	– 9:00 Uhr Museum am Schölerberg: Einführung in die Ausstellung – 9:30 Uhr Workshop Mülltrennung /Papierschöpfen im Museum am Schölerberg – 13:00 Uhr Mittagessen im Kreishaus – Nachmittags: Zoobesuch
Freitag, 2.9.	– Freie Zeit – Abschiedsabend (Spitzboden, Lagerhalle)
Samstag, 3.9.	– Transfer nach Hannover – Abflug nach Moskau/Ulan-Ude

Abb. 13.3 Bodenerkundung am Lernstandort Noller Schlucht 2013

Und so sah exemplarisch das Programm für SchülerInnen aus Osnabrück 2016 in Burjatien aus:

13.2 Internationaler Jugendaustausch “Burjatien – Osnabrück” 2016. (25. Juli – 8. August 2016)

„Love for native environment, tolerance for alien culture”

- 25.07.2016 (Montag) Irkutsk, Slyudyanka Ankunft auf dem Flughafen in Irkutsk. Fahrt nach Sludyanka. Ankunft in Sludyanka in der Partnerschule. Official Begrüßung und Eröffung der 4. Sommer Baikal Öko-Tage.
- 26.07.2016 (Dienstag) Sludyanka Interkulturelles Training Programm
- 27.07.2016 (Mittwoch) Sludyanka „Baikal extreme”: Öko-Tour entlang des Wanderwegs zum Chersky Berg.
- 28.07.2016 (Donnerstag) Sludyanka “Baikal extreme”: Öko-Tour zum Tunka Tal (Arshan Quelle, SonnenObservatorium, erloschene Vulkane, heiße Quellen).
- 29.07.2016 (Freitag) Sludyanka “Baikal extreme”: Öko-Tour nach Listvyanka und Taltsy Siedlung (Baikal Limnologisches Museum, Holzarchitektur Museum, etc.).
- 30.07.2016 (Samstag) Sludyanka Arbeit in Laboren: Botanisch, hydrochemisch, zoologisch. Sportfest
- 31.07.2016 (Sonntag) Sludyanka Ausflug zum Mineralien-Museum, Kulinarisches (nationale Küche), Fest
- 01.08.2016 (Montag) Fahrt nach Tankhoy, Ankunft in der Schule. Exkursion zum Touristzentrum „Geschützter Baikal“
- 02.08.2016 (Dienstag) Tankhoy Forschungsarbeiten: zoologisch, hydrochemisch, ornithologisch. Runder Tisch. Künstlerische Tätigkeiten.
- 03.08.2016 (Mittwoch) Tankhoy Ausflug zum Baikal Biosphären-Reservat. Fest. Fahrt nach Ulan-Ude mit dem Nachtzug.
- 04.08.2016 (Donnerstag) Ankunft in Ulan-Ude. Ankunft bei den Gastfamilien Freizeit.
- 05.08.2016 (Freitag) Ausflug nach Onochoy.
- 06.08.2016 (Samstag) Ausflug nach Gusinoozersk.
- 07.08.2016 (Sonntag) Ulan-Ude Freizeit, Abschiedsessen.
- 08.08.2016 (Montag) Rückflug „Ulan-Ude-Moskau-Düsseldorf“

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

Abb. 13.4 Am Baikal in Kishinga 2012

Seit Beginn des gemeinsamen Jugendaustausches finden in regelmäßigen Abständen weiterhin speziell organisierte Austausche mit Fachkräften der beiden Regionen statt – 2012 zum ersten Mal mit Förderung von der DRJA. Diese Fachkräftekonferenzen dienen der Erweiterung des gemeinsamen Programms in die Zukunft hinein. Exemplarisch sei an dieser Stelle der erste Fachkräfteaustausch dokumentiert:

13.3 Deutsch-russische/burjatische Fachkräftekonferenz zum Jugendaustausch 2012

Samstag, 16.6.	– Ankunft ca. 20:00 Uhr am Flughafen Düsseldorf – ab ca. 21:00 Uhr Transfer mit zwei gemieteten Kleinbussen nach Osnabrück – ab ca. 23:00 Uhr Kurzer Empfang in Osnabrück durch Veranstalter und Gastfamilien
Sonntag, 17.6.	– Erholen, Aktivitäten mit Gastfamilien, Spaziergänge u. ä.
Montag, 18.6.	– 9:00 Uhr: Erste Stadtführung – historische Altstadt (Fa. StadtLand Führungen) – 11:00 Uhr: Rathausempfang beim Oberbürgermeister Pistorius

	– danach: Spaziergang durch die Stadt (Fussgängerzone, Einkaufsstraße, Hase-Uferweg Richtung Bahnhof), eventuell in kleinen begleiteten Gruppen. – ca. 13:15 Uhr: Mittagessen nähe DGB-Haus – 14:30 – ca. 17:30 Uhr: Interkulturelles Training aller deutschen und burjatischen TeilnehmerInnen (DGB-Haus, Baustein 1) – anschließend: Freizeit
Dienstag, 19.6.	***Theorie-Praxis-Input I:*** – 9.00 Uhr: Begrüßung in der „Didaktischen Werkstatt“ der Universität Osnabrück – Vortrag: Das deutsche Schulsystem: Überblick, aktuelle Entwicklung und Probleme (Frau Prof. Dr. Kunze) (Baustein 2) – BNE in Schulen in Deutschland: Ansatz „Transfer21“ (als Theorie-Impuls I) + Beschreibung + Erfahrungen/Evaluationsergebnisse + aktuelle Situation(Baustein 3) – Pause – AK Umweltbildung: Lokale Vernetzung und die Agenda-Wettbewerbe als Beitrag zur BNE-Entwicklung an Schulen und in anderen Einrichtungen (Baustein 4a) – ab 13:00 Uhr: Mittagessen in der Uni-Mensa – ca. 14:15 Uhr Fahrt zum Industriemuseum/Piesberg (Linienbus) – 15.00-18:00 Uhr: Thema Regenerative Energie: im Industriemuseum, am Piesberg (Mülldeponie/Biogas, Steinbruch, ehemaliger Kohleabbau, Windkraftanlagen, Aussichtsturm,...) – Rückfahrt in die Stadt
Mittwoch. 20.6.	– 9:00 Uhr: Fahrt zum Museum am Schölerberg. Natur und Umwelt/Umweltbildungszentrum: – *Außerschulische Praxiserfahrung 1:* Programm im Umweltbildungszentrum + Museum (Baustein 6b) – Mittagessen im Kreiszentrum (neben

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

	Museum/Umweltbildungszentrum) – Fahrt zur Universität: Didaktische Werkstatt (ab 15.00 Uhr bis ca. 18:00 Uhr) – Kurzvorstellung von GRAN: Projekte (Prof. Dr. Nina Dagbaeva) – Vorstellen der regionalen und überregionalen Vereinsprojekte (Praxisberichte) als Beiträge zur BNE-Praxis und ihrer Weiterentwicklung in der Stadt (Vereinsmitglieder, Baustein 4b): ○ NUSO: Umweltgeschichte, Online-Archiv, Publikationen ○ Pädagogische Umweltberatung in Schulen ○ Pädagogische Energieberatung in Schulen / Energiesparen in Schulen ○ Fließgewässer- Bildungsnetzwerk lebendige Hase ○ Deutsch-polnische Projekte (Umweltbildung, Architektur) ○ Online-Datenbank BNELIT ○ BNE-Zertifizierung von außerschulischen Einrichtungen – Besichtigung der Räume des Vereins – Freizeit
Donnerstag, 21.6.	– 9:00 Uhr – max.13.00 Uhr Besuch der Gesamtschule Schinkel (Baustein 7a) – ca. 13:00 Uhr. Mittagessen in der Schule – anschließend: Fotovoltaik - Anwendung in Schulen am Beispiel der Gesamtschule – anschließend Freizeit
Freitag, 22.6. – Montag, 25.6.	– Mehrtägige Exkursion
Dienstag, 26.6.	– 9:00 Uhr – 12.00 Uhr: Besuch des Graf-Stauffenberg-Gymnasium GSG) (Baustein 7b) – Mittagessen: Uni-Mensa – 15:00 Uhr – 16:30 Uhr: Besuch Deutsche Bundesstiftung Umwelt und der Ausstellung „T-Shirts, Tüten und Tenside – Die Ausstellung zur Nachhaltigen Chemie“

	– Freizeit – 19:30 Uhr: Öffentlicher Vortrag über Burjatien (Perle Sibiriens und Ökotourismus am Baikalsee (von Elvira Narchinova und Nina Shodorova) in der Volkshochschule
Mittwoch, 27.6.	– Fahrt zur Noller Schlucht (mit Linienbus) – ab 9:00 Uhr: Außerschulische Praxiserfahrung 2 im Umweltbildungszentrum Noller Schlucht, Dissen): Vorstellung der Einrichtung und ihre Aktivitäten, beobachtende Teilnahme an Umweltprojekten mit SchülerInnen, Freiwilliges ökologisches Jahr (FöJ) z. T. mit Personen aus Russland (Baustein 6a) – ca. 16 Uhr: Rückkehr nach Osnabrück – Freizeit
Donnerstag, 28.6.	– Freizeit – Mittagessen in der Uni-Mensa – 14:00 Uhr im Ostflügel des Schlosses: Empfang bei der Vizepräsidentin der Universität Frau Prof. Blasberg-Kuhnke – Theorie-Praxis II – Konzeptionelle Weiterentwicklung der Inhalte und Methoden der Jugendaustauschprogramme mit mehreren Inputs und Diskussion in der „Didaktischen Werkstatt“: o 15:00 Uhr BNE als theoretische Grundlage des Jugendaustausches - didaktische Fragen für die Praxis (Baustein 8) – Pause o ca. 16:45 Uhr Praktische Umsetzung von BNE in Burjatien in Schulen und beim Jugendaustausch + ausführliche Diskussion
Freitag, 29.6.	– 9:00 Uhr: Theorie-Praxis II- Konzeptionelle Weiterentwicklung der Inhalte und Methoden unserer Jugendaustauschprogramme (Baustein 10, didaktische Werkstatt, Fortsetzung vom 28.6.) o Erkenntnisse aus der allgemeinen deutschen und russischen Jugendaustauschforschung (Baustein 9)

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

	○ Erkenntnisse aus den deutschen Evaluationen des Jugendaustausches 2007–2011 ○ Diskussion: Erfahrungen von Teilnehmern + Schlussfolgerungen ○ Erkenntnisse aus den burjatischen Evaluationen des Jugendaustausches 2007–2011 ○ Erfahrungen von Teilnehmern + Diskussion der Schlussfolgerungen – Mittagessen in der Uni-Mensa – 15:00 – max. 18 Uhr: Konzeptionelle Weiterentwicklung des interkulturellen Trainings für Jugendliche (Baustein 11)
Samstag, 30.6.	– Freizeit und Aktivitäten mit Gastfamilien – auf Wunsch größerer Tagesausflug ins Osnabrücker Umland – Kulturangebot am Abend
Sonntag, 1.7.	– 10:00 Uhr Gemeinsames Frühstück im Stadtgalerie-Cafe – anschließend: Abschlussbesprechung (max. 2 Stunden): ○ Bilanz des Osnabrücker Programmes ○ Dokumentation (Baustein 15) ○ Vorplanung 2013 ○ Programmskizze für das Fachkräfteprogramm in Burjatien ○ Publikation 2013/14 (Baustein 16) – ca. 14:30 Uhr: russ.-sprachige Führung Felix-Nussbaum Museum (Kunst) – ab ca. 16:00 Uhr Freizeit – 19:30 Uhr Abschiedstreffen – auch mit GastgeberInnen, TeilnehmerInnen der Jugendreise 2012 im Restaurant Planeta Sol in der Volkshochschule
Montag, 2.7.	– Vormittags: Freizeit – Ca. 16:00 Uhr: Fahrt mit der Bahn nach Düsseldorf – 21:25 Uhr: Abflug von Düsseldorf nach Moskau

Im Übrigen finden sich ein detaillierter Überblick über alle Aktivitäten des Kooperationsprojektes zwischen Ulan Ude und Osnabrück und viele Fotos von den stattgefundenen Austauschprogrammen auf der eigens dafür eingerichteten mehrsprachigen Webseite www.baikal-osnabrueck.net.

Abb. 13.5 Zeugnis buddhistischer Kultur: Ivolginski Datsan 2010

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

Nina Dagbaeva und Sajana Darmaeva

17. Zwanzig Jahre GRAN – das Baikalinformationszentrum in Ulan-Ude

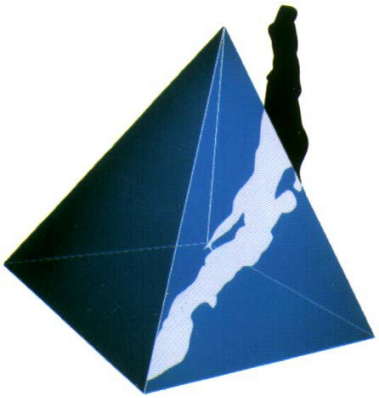


Abb. 17.1

Das Baikalinformationszentrum „GRAN“ in der Republik Burjatien (Russische Föderation) ist eine regionale Nichtregierungsorganisation (NGO), die im Jahre 1999 gegründet wurde.

Die NGO wurde auf Initiative einer Gruppe hochqualifizierter Fachleute gegründet, die sich an der Umsetzung des TASIS Projektes „Förderung des Umweltwissens und allgemeiner Aufgeklärtheit der Bevölkerung der Baikalregion“ beteiligt hatten, und die sich entschieden hatten, innovative Ideen im Bereich der Umweltbildung selbstständig umzusetzen. Der internationale Leiter des Projektes war ein Mitarbeiter der GTZ (heute GTI), Herr Burghard Rauschelbach, der auch nach dem Ende des Projektes viel für die weitere Entwicklung der Umweltbildungsinitiativen geleistet hat.

Die lokale Koordinatorin des Projektes war damals die Pädagogikprofessorin Dr. habil. Nina Dagbaeva, die noch heute die Leiterin von „GRAN“ ist.

Sechs Personen bildeten 1999 das Gründungsteam: Nina Dagbaeva – damals Dozentin der Burjatischen Staatlichen Universität, heute Leiterin des Pädagogischen Instituts der Universität, Dr. phil. Elvira Narchinova – Dozentin der Burjatischen Staatsuniversität, Dr. der Wirtschaftswissenschaften Tatiana Alaeva – damals wissenschaftliche Mitarbeiterin des Baikalsky Instituts für nachhaltige Umweltnutzung der Sibirischen Abteilung der Russischen Wissenschaftsakademie, Dugar Sanzhitzybikov – damals Mitarbeiter des Baikalsky Instituts für nachhaltige Umweltnutzung der Sibirischen Abteilung der Russischen Wissenschaftsakademie, Sara Khairullina – Juristin, heute stellvertretende Leiterin der Verwaltung des föderalen Registrierungsdienstes der Republik Burjatien, Erdeni Tzydenov – damals Mitarbeiter des Staatskomitees für Um-

welt und Naturnutzung der Republik Burjatien und Anzhelika Kuschnareva – stellvertretende Direktorin des musikalisch-humanitären Lyzeums von Ulan-Ude.

Die wesentliche Hilfe bei der Gründung der NGO „GRAN“ wurde vom damaligen Direktor des Baikalsky Institut für Naturnutzung, dem korrespondierenden Mitglied der Russischen Wissenschaftsakademie Arnold Tulokhonov geleistet.

Zwar hat sich das Team von GRAN während der letzten 20 Jahre verändert, der Kern jedoch ist geblieben.

Die Fachkräfte von „GRAN“, die in verschiedensten Bereichen tätig sind – Pädagogen, Soziologen, Biologen, Dolmetscher, IT-Spezialisten – und die sich zugleich mit Wissenschaft und Praxis beschäftigen, glauben, dass die Verbesserung der Umwelt und der Ökologie des Menschen nur in dem Fall möglich wird, wenn man über Umweltbildung für die ganze Bevölkerung die Veränderung des Umweltbewusstseins der Menschen zum Thema macht.

Darin sehen wir das Hauptziel unserer Organisation: Umweltaufklärung und Umweltbildung der Bevölkerung. Fundamentale Grundlage hierfür ist die Ermöglichung des Zugangs für eine breite Öffentlichkeit zu Informationen über die Baikalregion und den Baikalsee. Deswegen ist es unser Ziel, mit der Sammlung, Bearbeitung und Verbreitung von Umweltinformationen sowie Einbeziehung der Bevölkerung in die Lösung lokaler Umweltprobleme, dazu mit der Schaffung eines breiten Netzes von innovativen Schulen und der Umsetzung von Bildungsprojekten ein qualitativ neues Bildungsniveau zu erwerben.

Die Umweltbildung muss mit dem lokalen sozialen, ökologischen und kulturellen Kontext sowie mit Wachstum und Bildung der jungen Generation eng verbunden sein. In diesem Zusammenhang korrespondiert die moderne Umweltbildung mit Strategien einer nachhaltigen Entwicklung ausgezeichnet. Eine unserer Aufgaben ist deshalb die Förderung einer Lokalen Agenda 21.

Die moderne Umweltbildung setzt die Förderung sozialer Partnerschaften im Bereich von Umwelt und Bildung voraus. „GRAN“ sieht seine Mission in der Unterstützung der Zusammenarbeit von NGOs, Massenmedien, Kultur- und Weiterbildungseinrichtungen und Gemeinden bei Schutz und Verbesserung der Umwelt sowie der Aufklärung der Bevölkerung.

Wir sind fest davon überzeugt, dass die Lösung der Umweltbildungsprobleme nur dann möglich ist, wenn enge Beziehungen zwischen internationalen staatlichen Einrichtungen und NGOs bestehen und wenn dies im Rahmen der Entwicklung einer interkulturellen Kommunikation erfolgt. Wir streben an, die weitere Integration von Russland in die internationale Zusammenarbeit zu fördern, russischen Bildungseinrichtungen dabei zu helfen, enge Beziehungen mit

Aus: Becker, Gerhard: Mit Bildung zur nachhaltigen Entwicklung der Stadt Osnabrück, Osnabrück, 2019/20, http://Verlag.NUSO.de

ausländischen Organisationen zu knüpfen, zusammen Umweltbildungsprojekte umzusetzen, neue Bekanntschaften und Freunde zu gewinnen.

All dies wird im Rahmen von Projekttätigkeiten möglich. Unser Hauptfokus liegt auf „Brainstorming“, der Erarbeitung moderner innovativer Umweltbildungsprojekte, die in der Tat unsere Welt etwas besser machen können. „Global denken – lokal handeln“ ist unser Motto.

Seit 1999 ist das Baikalinformationszentrum „GRAN“ Mitglied des internationalen Netzwerkes „Living Lakes“, das unter der Schirmherrschaft des Global Nature Fonds (GNF) arbeitet, sowie einer Reihe anderer internationaler Organisationen. Die Mitglieder von „GRAN“ haben an allen internationalen Konferenzen von „Living Lakes“ teilgenommen, wo sie ihre modernen Erfahrungen in den Bereichen von Umweltbildung und interkultureller Kommunikation in der Region und der Welt sowie eigene Naturschutzprojekte präsentiert haben.

„GRAN“ initiierte und setzte eine Reihe von großen internationalen Umweltbildungsprojekten um. Die Mitglieder von „GRAN“ waren an verschiedensten Foren, Seminaren, Workshops in Deutschland, USA, Japan, Mexiko, Ungarn, China, Großbritannien, Italien u.a. beteiligt, wo sie immer wieder Burjatien als eine Region, die offen für Innovationen ist, dargestellt haben.

Unsere Organisation war die erste in der Republik, die die Erarbeitung und Umsetzung des Konzeptes moderner Umweltbildung im Rahmen des Projektes „Erlebnisorientierte Umweltbildung und Internet“ initiiert hat. Einerseits wurde eine Internet-Kommunikation zwischen Schüler(inne)n aus verschiedenen Ländern in Gang gesetzt und ein internationaler Wettbewerb zum Thema „Water for Live“ durchgeführt. Die ausgezeichneten Teilnehmer(innen) trafen sich dann 2004 am Baikalsee zu einer interkulturellen Baikal-Sommerökoschule.

Im Zusammenhang mit diesem Projekt begann 2002 beispielsweise die Zusammenarbeit mit Dr. Gerhard Becker von der Universität Osnabrück, die zu einer Kooperation mit dem Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück erweitert wurde (s. Kap. 4). Im Mittelpunkt ab 2007 stand der regelmäßige Jugend- und Fachkräfteaustausch mit Osnabrück (s. Kap. 12), der sich als interkulturelle Umweltbildung für eine nachhaltige Entwicklung etablierte. Später entwickelte sich daraus zusätzlich eine Kooperation zwischen den Universitäten in Ulan-Ude und Osnabrück.

Im Laufe vieler Jahre war die NGO „GRAN“ der Hauptakteur des städtischen Programms für Umweltaufklärung der lokalen Bevölkerung und Umweltbildung der Schüler(innen).

Sechs Jahre lang hat „GRAN“ als Operator des Projektes „Every drop matters“ von UNDP und vom Coca-Cola-Konzern mehr als vierzig Projekte in der Baikalregion umgesetzt, begleitet von den lokalen NGOs. Zu den besten Pro-

jekten zählen unter anderem „Dem Baikalsee saubere Ufer und sauberes Wasser“ (NGO „Turka“, Ökomarkt „Dulan“, NGO „BETA“), „Reise in die Welt des Wassers“ (Nationales Museum der Republik Burjatien), „Brunnen der Baikalsky Ortschaften – zwecks Bewahrung und Unterstützung der Traditionen von Wassernutzung“ (NGO „Bereg“), „Der grüne Streif“ (NGO „Kinder des Baikalsees“) u. a.

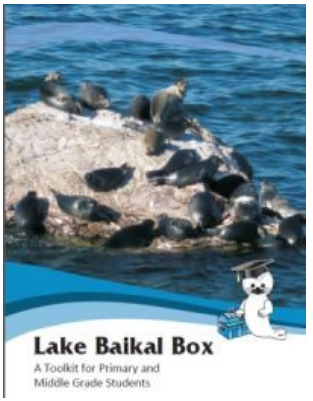


Abb. 17.2 Die „Baikal-Box“

Eines der letzten und wohl am meisten bekannten Projekte von „GRAN“ in der Region und im Ausland ist die „Baikal Box“. Dabei handelt es sich um innovative didaktische Bildungsmaterialien, deren Autoren mit einer staatlicher Prämie der Republik Burjatien ausgezeichnet wurden. Da diese Bildungsmaterialien bei ihrem Einsatz in das Schulprogramm sehr gefragt sind, wurden sie mit den vorliegenden Erfahrungen auch ins Ausland weitergegeben. Sie wurden in die englische Sprache übersetzt (Toolkit). Die Autoren haben eine Reihe von Seminaren für mongolische Lehrer veranstaltet. Das Interesse im Ausland für die Baikal Box beschränkte sich jedoch nicht nur auf die Mongolei, sondern es gibt immer mehr Interessenten auch aus Deutschland, Korea, Türkei u.a.

Ein weiteres aktuelles Projekt von „GRAN“ wurde von der Russischen Präsidentenstiftung gefördert. Es heißt „Wir sprechen ohne „‚Akzent‘“. Das Thema des Projektes ist die Förderung und Verstärkung des Verständnisses der ethnischen und religiösen Minderheiten in der Republik Burjatien. Das Projekt läuft noch, man kann aber jetzt schon sagen, dass viele Menschen in der Republik für das Thema der Beziehungen zwischen den ethnischer und religiösen Minderheiten sensibilisiert wurden.

aus: Becker, Gerhard: Bildung für nachhaltige Entwicklung in urbanen Bildungslandschaften, Osnabrück, 2020,http://Verlag.NUSO.de

Mit Verweisen auf Kap. 1 dieses Buches und Auszug aus dem Literaturverzeichnis zu dem Kap. 5

5. Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung beim internationalen Jugendaustausch

Didaktische Fragen und das Kooperationsprojekt mit der russisch-burjatischen- Baikalregion als Beispiel

Einleitung und Überblick

Trotz der globalen Durchführung der UN-Dekade Bildung für nachhaltige Entwicklung gab es im Bereich der internationalen Jugendbildung – zumindest in Deutschland bzw. mit deutscher Beteiligung – nur wenige praktische Ansätze für eine interkulturelle BNE. Dazu gehörte als eines der Beispiele der Jugendaustausch zwischen der russischen Baikal-Region in Ostsibirien und der Stadt und Region Osnabrück, der seit 2007 regelmäßig im Rahmen einer seit 2002 bestehenden intensiven Kooperation zwischen zwei Nichtregierungsorganisationen durchgeführt wird. Dieses inzwischen langjährige Projekt, das zunächst in 5.1 kurz dargestellt wird, ist Hintergrund dieses Kapitels, das sich mit der Rolle von BNE im internationalen Jugendaustausch beschäftigt. Immerhin organisierte von 2009 bis 2013 die *Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e V. (IJAB)* einen Arbeitskreis zu BNE. Dieser startete ein Aktionsprogramm auf Basis eines ersten Rahmenkonzeptes für BNE in der internationalen Jugendarbeit, das Impulse auslösen sollte. Andererseits gab und gibt es etliche Akteure internationaler Jugendarbeit in Deutschland und Partnerländern, die in ihrer Praxis zwar einzelne Themen nachhaltiger Entwicklung aufgriffen, sich aber selbst selten als BNE-Akteure verstanden.

In den folgenden Unterkapiteln 5.2 (Dimensionen) und 5.3 (Kompetenzen) werden einige theoretische Grundlagen von BNE ledig-

lich kurz erwähnt, die vor allem in Kap. 1 ausführlicher dargestellt und erörtert wurden. In 5.4 werde einige Ansätze einer interkulturellen BNE und das erwähnte Konzept von IJAB und ähnliche Konzepte vorgestellt. In 5.5 (kulturelle Vielfalt) und 5.6 (Kulturelle Bildung) geht es um die Rolle dieser Aspekte für eine interkulturelle BNE und Globales Lernen. In den Unterkapiteln 5.2 - 5.6 geht es sowohl um die Darstellung und Diskussion einiger theoretischer Grundlagen als auch um die Präsentation von zehn Gruppen von „didaktischen Fragen", die als Leitfaden und Anregungen zur Reflexion dienen sollen für die praktische, insbesondere interkulturelle Gestaltung der hier im Mittelpunkt stehenden internationalen Jugendbildung für nachhaltige Entwicklung in Austauschprogrammen und Projekten. Die Gruppen 7 - 10 dieser didaktischen Fragen beziehen sich auf Voraussetzungen, organisatorische Aspekte und Probleme einer erfolgreichen Durchführung von Programmen des internationalen Jugendaustausches (5.7). Diese didaktischen Fragen und Darlegungen können m. E. auch auf andere Formate der internationalen Jugendarbeit (z. B. internationale Workcamps oder Freiwilligendienste) angewendet werden. Der Text der Teile 5.2. - 5.7 basiert auf einer schriftlichen Ausarbeitung (Becker 2011) eines mehrteiligen Vortrags auf der vom 13. bis 15. Oktober 2011 in St. Andreasberg/Harz stattgefundenen Fortbildungstagung *„Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendarbeit"*, den ich dort am 14.10.2011 in einem längeren Workshop gehalten habe. Die didaktischen Fragen sind wesentlich auch durch die Ergebnisse der Workshops der Tagung bestimmt.[306]

Am Ende dieses Kapitels geht es um allgemeine neuere globale Perspektiven im Rahmen des Weltaktionsprogramms BNE und seinen Zielsetzungen (5.8). Die außenpolitisch bedingten Probleme und

306 Eine gekürzte Fassung findet sich in Becker (2013a), die inhaltlich weitgehend identisch mit dem allgemeinen Teil dieses Kapitels 5.2 - 5.7 ist.

Perspektiven des deutsch-russischen Baikal-Projektes (5.9), auf das manchmal auch in den allgemeinen Unterkapiteln exemplarisch Bezug genommen wird, dient als Beispiel für eine Problemebene, die es vermutlich auch zwischen anderen Ländern gibt.

5.1. Deutsch-russischer Kontext: Kooperation Osnabrück/Baikal-Region

Konkreter Hintergrund dieses Kapitels war und ist ein internationaler Jugendaustausch, der seit 2007 in jährlichem Wechsel in der russischen Republik Burjatien in der ostsibirischen Baikal-Region und in der Region Osnabrück mit Erfolg stattfindet und der sich am Leitbild einer interkulturellen Bildung für nachhaltige Entwicklung (BNE) orientiert. Dieser Austausch erfolgt im Rahmen einer sich seit 2002 kontinuierlich entwickelnden Kooperation zwischen zivilgesellschaftlichen Organisationen auf burjatischer sowie Osnabrücker Seite, die ihrerseits jeweils regionale Bildungsnetzwerke organisieren, die sich in unterschiedlicher Weise mit Umweltthemen und zunehmend an Fragen einer nachhaltigen Entwicklung orientieren. Daran sind auf beiden Seiten maßgeblich WissenschaftlerInnen verschiedener Fachrichtungen der Universitäten in Ulan-Ude und Osnabrück beteiligt und etliche Schulen, andere Bildungseinrichtungen, BNE-Akteure sowie Erwachsene als Gasteltern.

Träger und Organisator auf deutscher Seite ist der auch in den vorigen Kapiteln 8 - 10 immer wieder erwähnte *Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück e. V.* Der russisch-burjatische Träger ist das *Baikal Informationszentrum GRAN* in Ulan-Ude (http://www.bicgran.ru)[307], das eine der wenigen Nichtregierungsorganisationen im Bereich Umweltbildung/BNE in Russland und speziell in Ostsibirien ist. Die ausführliche Dokumentation der Ko-

307 Diese neue Adresse gilt seit 2017.

operationsaktivitäten erfolgt immer auf einer deutsch-russisch(sprachig)en Webseite (www.baikal-osnabrueck.net). Nach einer ersten umfassenden Zwischenbilanz nach drei Jugendaustauschprogrammen (s. Becker/Dagbaeva 2009; Becker 2009a)[308] und dessen Fortsetzung in den ersten Jahren danach fand im Juni 2012 ein erstes zweiwöchiges Fachkräfteprogramm zu diesem bis dahin regelmäßigen Jugendaustausch mit vielfältigen Aktivitäten in Osnabrück statt, an dem sich fast alle Hauptakteure beider Seiten beteiligten. Eine Fortsetzung fand 2013 in der Baikalregion statt. Ziel war es zum einen, sich untereinander und die jeweiligen Regionen mit weiteren dort aktiven Akteuren in verschiedenen Bildungsbereichen kennenzulernen. Zum anderen ging es darum, die konzeptionelle Ausrichtung auf eine interkulturelle BNE gemeinsam zu diskutieren und vertiefend weiterzuentwickeln. Dazu dienten als Impuls auch die in dem folgenden Text formulierten Grundlagen und die didaktischen Fragen. Die Kooperation zwischen Akteuren in Osnabrück und in Burjatien wurde kontinuierlich und intensiv weitergeführt und erweitert, auf der Ebene des Jugendaustausches entstanden jedoch ab etwa 2014 zunehmend auch politische Probleme (s. 5.9).

5.2 Grundlagen von BNE: Fünf Dimensionen

Auch in diesem Kapitel wird das sechsdimensionales Verständnis von nachhaltiger Entwicklung zugrunde gelegt, das ausdifferenzierend auch Politik/Partizipation, Kultur und nicht zuletzt Bildung zusätzlich als eigenständige Dimensionen berücksichtigt (s. Kap. 1.8). Dies bedeutet, dass sich BNE auf die fünf anderen Dimensio-

308 Seit 2003 wurden von mir des öfteren Aufsätze publiziert, zunächst zur interkulturellen Umweltbildung/BNE, zur Nachhaltigkeitsethik, zur Kooperation – zum Teil gemeinsam mit den russischen Partnern, zum Teil nur in russischer Sprache. Auch von russischen Partnern gibt es mehrere Aufsätze in russischer Sprache, die hier nicht explizit erwähnt werden.

nen bezieht bzw. beziehen sollte (s. Kap. 1.9). Dieses differenziertere fünfdimensionale BNE-Konzept bietet zusammen mit seinen ethischen Grundlagen (s. Kap. 1.11/13/17) und den Kompetenzzielen (s. Kap. 1.15/16), die hier nur kurz angesprochen werden, einen leistungsfähigeren konzeptionellen Rahmen für die Generierung von BNE-Praxis – hier im Bereich internationaler Jugendbildung und -arbeit. Die kulturelle und interkulturelle Dimension spielt für internationale Bildungsprojekte eine besonders wichtige Rolle, ebenso die Partizipation. *Interkulturelle BNE* wird hier nicht als eine kulturalistische Einengung von BNE verstanden, sondern im Gegenteil als Erweiterung, die auf internationalen Jugendaustausch bezogen wird.[309]

Es sei an dieser Stelle betont, dass BNE aus bildungstheoretischer Sicht keine reine Funktion anderer gesellschaftlicher Dimensionen sein darf.[310] Auch BNE muss immer auch individuelle *Persönlichkeitsbildung* ermöglichen und eine Vermittlung zwischen Individuum und gesellschaftlichen Ansprüchen und Notwendigkeiten leisten, hier mit der lokal und global anzustrebenden nachhaltigen Entwicklung. Dieses moderne Bildungsverständnis geht über die Tradition des Neuhumanismus hinaus (Selbstverwirklichung, Autonomie und Distanz vom bloß Nützlichen) und ist etwa im Sinne von Wolfgang Klafki zu verstehen, der schon in den 1980er Jahren eine Theorie der Allgemeinbildung (kritisch-konstruktive Didaktik) vorgelegt und weiterentwickelt hat (Klafki 1993). Dieses sehr grundlegende erziehungswissenschaftliche Konzept bezieht sich inhaltlich nachdrücklich auf sechs bis acht „epochaltypische Schlüsselprobleme“ (z. B. Umwelt, Frieden, Ungerechtigkeiten). Gleichzeitig bein-

309 Hier nicht explizit thematisiert wird die theoretische Positionen unserer russisch-burjatischen Partner, die 2013 auf der einer Fachkonferenz diskutiert wurden (s. Dagbaeva 2009).

310 Ähnlich auch in Bormann, de Haan (2008, S. 23-44).

haltete Klafkis Bildungskonzept auch individuelle und allseitige, in diesem Sinne ganzheitliche Persönlichkeitsbildung, die sich auf verschiedene Fähigkeits- und Interessendimensionen bezieht: kognitiv, sozial, ästhetisch, ethisch, politisch, handwerklich-technisch u. a. (s. Becker 2001, Kap. 5.6). Auf BNE und speziell internationale Jugendbildung bezogen hat ein solcher Typ von Bildung[311] erhebliche inhaltliche und methodische Konsequenzen, auf die im Folgenden noch eingegangen wird (z. B. Kulturpädagogik).

Didaktische Fragen 1: Dimensionen von BNE

Was folgt aus dem in 1.13 dargestellten fünfdimensionalen BNE-Modell[312] für die Generierung/Planung von BNE-Projekten der internationalen Jugendarbeit bzw. des internationalen Jugendaustausches?

- Welche Themen sind dafür inhaltlich besonders gut geeignet?
- Welche Aspekte ergeben sich aus den Dimensionen und ihren Zusammenhängen?
- Was kann man vor Ort zu möglichen Themen sehen, erleben, praktizieren?
- Wie kommt man zu einer realisierbaren Auswahl von Aspekten einer Auswahl von Dimensionen eines Themas?

Es wäre ein großes didaktisches Missverständnis und eine Überforderung für fast jeden Bildungskontext, die Realisierung dieses komplexen fünfdimensionalen Ansatzes von BNE für jede kurze pädagogische Einheit oder jedes gewünschte Thema realisieren zu wol-

311 Eine ähnliche ganzheitliche Position vertreten für BNE beispielsweise Horst /Moegling/ Overwien (2011, Kap. 5).

312 Ähnliche didaktische Fragen ergeben sich, wenn man eine andere Zusammenstellung von Dimensionen einer nachhaltigen Entwicklung zugrunde legt.

len. Beim internationalen Jugendaustausch wäre der Anspruch eher an größere, also mehrtägige thematische Einheiten zu richten oder gar an das jeweilige Gesamtprogramm, das oft zehn bis zwanzig Tage dauert und bei binationalen Projekten in der Regel einen ebenso langen Gegenbesuch im Partnerland einschließt. Der theoretische Anspruch der Fünfdimensionalität liefert zunächst eine allgemeine inhaltliche Orientierung für die Programmgestaltung und dient als Maßstab für die kritische Reflexion und Evaluation. Die größere Zahl von Dimensionen und differenzierenden Teildimensionen erweist sich als vorteilhaft, weil damit in einem ersten analysierenden Schritt viele potenziell relevante Aspekte und Perspektiven in den Blick kommen. Die anschließende Auswahl von Aspekten eines nachhaltigkeitspädagogisch geeignet angesehenen Themas ist keine reine Sachentscheidung, denn sie hängt von mehreren externen Faktoren ab, wie z. B. von den realen Möglichkeiten in dem Ort/der Region, wo der Jugendaustausch stattfindet. Herkunftsorte der Träger und/oder TeilnehmerInnen bieten in der Regel bessere Bedingungen zur Realisierung der BNE-Ansprüche als ‚dritte' Orte, zu denen keiner der Beteiligten einen direkten Bezug und gute Kenntnisse hat; so z. B. die ökonomische Dimension beispielsweise im Rahmen des Besuches von geeigneten Wirtschaftsbetrieben. Schwieriger ist die soziale Dimension, die auch auf der Ebene der sozialen Zusammensetzung der jugendlichen TeilnehmerInnen implizit eine große Rolle spielt.

5.3 Kompetenzen von BNE und (Handlungs-)Ebenen

BNE beansprucht in der Regel, Handlungswissen und -fähigkeiten zu vermitteln. Deshalb hat es sich zumindest in Deutschland weitgehend durchgesetzt, dass *Gestaltungskompetenz* das oberste Ziel von

BNE verstanden wird.[313] Dabei werden 10–12 Teilkompetenzen unterschieden (s. Kap. 1.15). Vor allem folgende Teilkompetenzen sind für internationale Jugendaustauschprogramme besonders relevant:

- Weltoffen und neue Perspektiven integrierend Wissen aufbauen,
- gemeinsam mit anderen planen und handeln können,
- Zielkonflikte bei der Reflexion über Handlungsstrategien berücksichtigen können,
- die eigenen Leitbilder und die Anderer reflektieren können,
- Vorstellungen von Gerechtigkeit als Entscheidungs- und Handlungsgrundlage nutzen können,
- Empathie für andere zeigen können.

Das *Globale Lernen*, das sich wegen seiner entwicklungspolitischen Vorgeschichte als BNE mit einem speziellen Profil und einer anderen Struktur der Kompetenzen versteht, ist besonders wichtig für internationale BNE-Arbeit und damit auch internationale Jugendbildung. Auch wenn hier nicht ausführlicher darauf eingegangen werden kann, seien aus einem offiziellen Text zum Globalen Lernen (BMZ/KMK 2007, S. 77/78) und der dort dargestellten Liste von 11 Kompetenzen folgende drei Kompetenzen ausgewählt, die für die internationale Jugendarbeit/-bildung besonders relevant sind:

- Erkennen von Vielfalt: […] die soziokulturelle und natürliche Vielfalt in der Einen Welt erkennen;
- Perspektivenwechsel und Empathie: […] eigene und fremde Wertorientierungen in ihrer Bedeutung für die Lebensgestaltung sich bewusst machen, würdigen und reflektieren;

313 Auf der noch bestehenden Webseite des 2008 ausgelaufenen bundesweiten BNE-Projektes *Transfer-21* werden beispielsweise 12 Teilkompetenzen detailliert beschrieben (http://www.transfer-21.de/index.php?p=222).

- Verständigung und Konfliktlösung: […] soziokulturelle und interessenbestimmte Barrieren in Kommunikation und Zusammenarbeit sowie bei Konfliktlösungen überwinden.[314]

Welche Kompetenzkonzepte für die Planung von internationalen Jugendaustauschprogrammen auch immer gewählt werden: Gerade wegen des nonformalen und zum Teil informellen Charakters internationaler Jugendbildung sollte der Erwerb von (Gestaltungs)Kompetenzen nicht einseitig funktionalistisch verstanden werden, eher als offenes Lernangebot.

Die seit vielen Jahren geführten BNE-Kompetenzdiskurse lassen vermuten, dass es auch in Zukunft keine einheitliche Lösung für einen Kompetenzkatalog geben wird.[315] Dies zeigen auch die neueren Debatten vor dem Hintergrund des Weltaktionsprogramms BNE (2015–2019) und der 17 globalen Nachhaltigkeitsziele (SDGs) der Vereinten Nationen (UN 2015 a/b). Letztlich sind Kompetenzen als Teil von dynamischen innergesellschaftlichen und internationalen Prozessen nicht eindeutig und dauerhaft festlegbar oder gar einheitlich in einer sehr vielfältigen und widersprüchlichen Welt begründbar. Erwähnenswert ist an dieser Stelle, dass wissenschaftliche Untersuchungen zeigten, dass internationale Jugendarbeit allgemein einen entscheidenden Beitrag zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen leistet und darüber hinaus das ehrenamtliche Engagement fördert. Dazu gehört der Erwerb von (Schlüssel-)Kompeten-

314 Auch die überarbeitete Fassung des Orientierungsrahmens BMZ/KMK 2016, S.94ff enthält diese Kompetenzen unverändert.

315 Es gab zur Zeit der ersten Fassung dieses Aufsatzes (2011) noch weitere Ansätze, auch „domänenspezifische Kompetenzen" und den Begriff „Schlüsselkompetenzen" für besonders wichtige übergreifende Kompetenzen sowie den Versuch, über die Delphi-Methode zu einem Set von Kompetenzen zu kommen (z. B. Rieckmann 2010).

zen und Erfahrungen (z. B. Mobilitätserfahrungen), die auch für die Ziele von BNE wichtig sind.[316]

Wie in 1.15 dargestellt, berücksichtigen die dominierenden Kompetenzkonzepte für eine nachhaltige Entwicklung in Deutschland und vermutlich in den meisten westlichen, industriell geprägten Ländern das Mensch-Natur-Verhältnis nicht, das im Laufe der Entwicklung ein entfremdetes, ja rücksichtsloses Verhältnis der Menschen und den jeweiligen Gesellschaften zur Natur geworden ist. Mit dem Übergang von der Umweltbildung zur BNE trat die Thematisierung des Mensch-Natur-Verhältnisses im Theoriediskurs (weniger in der pädagogischen Praxis) wieder in den Hintergrund, fiel der zum Teil überzogenen Abgrenzung von BNE gegenüber einer als veraltet geltenden „grünen" Umweltbildung zum Opfer. Es fehlt weitgehend eine Gruppe von expliziten Mensch-Natur- oder Umweltkompetenzen, die beispielsweise die Fähigkeit zum Denken in Kreisläufen, naturethische Reflexion, die Naturwahrnehmung in ihrer Vielfalt sowie ökologische Bewertungskompetenzen enthalten sollte. Da das Verhältnis zur Natur stark kulturell geprägt ist, bieten internationale Jugendprogramme hervorragende Möglichkeiten, Formen von Natur und menschlichen Umwelten kennenzulernen und andere Formen des menschlichen und gesellschaftlichen Umgangs damit sowie die Diskussion mit Jugendlichen aus den jeweiligen Partnerländern. Solche Kompetenzen sind insbesondere für das

316 S. Thomas u. a (2006, 2007a/b) Auf diese und andere interessante Schriften zu internationalen Jugendbegegnungen, z. B. Friesenhahn u. a. (2009), Drücker u. a. (2010) oder Thimmel (2001) kann hier nicht eingegangen werden kann, sie bedürfen aber dringend einer systematischen Auswertung für BNE. In dem Handbuch von Hafeneger (2011) herausgegebenen Handbuch gibt es immerhin einen der wenigen Beiträge zu BNE (Erben 2011), der sich allerdings nur kurz und allgemein auf Interesse Jugendlicher bezieht (s. S. 268). Ähnliches gilt für Welz (2007), der sich inhaltlich auf den Klimaschutz bezieht.

Thema Erhaltung der biologischen Vielfalt wichtig, das in letzter Zeit zu einem wichtigen Thema von BNE[317] geworden ist.

Didaktische Fragen 2: Kompetenzen von BNE

- Welche Kompetenzen sollen/können als Ziele bei der Planung von BNE-Projekten (einzelne Module/Programmpunkte, Gesamtprogramm) in der internationalen Jugendarbeit/beim Jugendaustausch berücksichtigt werden?
- Welche Kompetenzen werden hinsichtlich des Mensch-Natur-Verhältnisses angestrebt?
- Welche nachhaltigkeitsethischen Kompetenzen sollen angestrebt werden?
- Auf welche Handlungsfelder und -ebenen (privat, lokal bis global) sollen die Kompetenzziele bezogen werden?

Wie bei den fünf Dimensionen von BNE dienen die Kompetenzen der Orientierung für die Gestaltung der Praxis und für deren kritische Bewertung. Die Auswahl von Kompetenzen kann im Sinne einer Optimierung des Programms Rückwirkung auf die Auswahl der Themen und Dimensionen haben und umgekehrt. Nur wenige Kompetenzen können jeweils als Ziele von Programmpunkten gewählt werden. Sinnvoll ist eine Balance verschiedener Kompetenzen/Kompetenzgruppen im Gesamtprogramm, wobei in der Praxis bei verschiedenen Programmteilen unterschiedliche Gewichtungen der Teilkompetenzen vorgenommen werden können. Naheliegend ist bei internationalen Jugendaustauschprogrammen eine Betonung der eher handlungsorientierten, sozialen und (inter-)kulturellen Kompetenzen. Kognitive Kompetenzen sind schon wegen der sprachlichen Probleme oft weniger geeignet und können in der Regel nur einen begrenzten Stellenwert einnehmen. Ähnliches gilt für

317 Vgl. z. B. DUK 2011, Wolters 2008.

nachhaltigkeitsethische Kompetenzen (s. Becker 2008a, 2009b/c und Kap. 12), auch wenn es hier ebenso indirekte Wege einer Annäherung und eines gegenseitigen Verständnisses gibt. Für informelles Lernen, bei dem ebenfalls Kompetenzen erworben werden können, müssen bei solchen internationalen Jugendbegegnungen ausreichende Zeiträume und Gelegenheiten zur Verfügung stehen. Dies betrifft insbesondere das interkulturelle Lernen (s. didaktische Frage 4).

5.4 Ansätze einer (inter-)kulturellen BNE

Interkulturelle BNE ist in Deutschland ein noch immer selten verwendeter Begriff.[318] Etwas häufiger trifft man bei Literatur- oder Internetrecherchen auf *Interkulturelle Umweltbildung*.[319] Näher an BNE liegt der Ansatz der *Arbeitsstelle Weltbilder*, die einige kreative Projekte durchgeführt hat, die auf der Schnittstelle von Umweltbildung, Globalem Lernen und Kultureller Bildung liegen, z. B. das deutsch-südafrikanische Projekt „Grünkultur".[320] Diese seltene Begriffsverbindung in Deutschland ist eigentlich erstaunlich, da es doch viele internationale Umweltbildungsprojekte gab und gibt, an denen deutsche Partner beteiligt sind. Da das Verhältnis zu Natur und Umwelt generell stark kulturell geprägt ist, haben solche internationalen Projekte faktisch immer auch eine interkulturelle Dimension.

---

318 Ein praktisches Beispiel aus dem Jahre 2018 ist eine *SDG-Methodensammlung* von German Watch (https://germanwatch.org/sites/germanwatch.org/files/Methodensammlung%20ECL%20Deutsch.pdf, 10.12.2019), die für den Themas Klimawandel entwickelt wurde.

319 Die Stiftung Interkultur aus München betreibt mit einer migrationspolitischen Zielsetzung einen Arbeitsschwerpunkt „Interkulturelle Umweltbildung", der sich inzwischen bundesweit in „Internationalen Gärten" niedergeschlagen hat. Diese gelten als Lernorte für Gestaltungskompetenz und für den Umgang mit kultureller Differenz (Vgl. http://www.stiftung-interkultur.de).

320 Siehe http://www.arbeitstelle-weltbilder.de, dort sind weitere Beispiele zu finden.

Diese wird aber bisher zu selten konzeptionell in die Umweltpädagogik oder in BNE integriert, diskutiert und reflektiert, um sich in einem eigenen Begriff niederschlagen zu können. *Interkulturelle BNE* wird hier nicht als eine kulturalistische Einengung von BNE verstanden, sondern im Gegenteil als Erweiterung, die hier auf internationalen Jugendaustausch bezogen wird.[321] In den letzten Jahren wurde das Thema interkulturelle Umweltbildung und BNE auch im Kontext der Betreuung von Flüchtlingen in Deutschland aufgenommen. Es entstanden wissenschaftliche und praxisbezogene Publikationen zu einer interkulturellen BNE (Wichtmann 2017).[322]

Die *Fachstelle für Internationale Jugendarbeit der Bundesrepublik Deutschland e. V. (IJAB)* gründete 2009 einen Arbeitskreis zu BNE und startete ein Aktionsprogramm auf Basis eines ersten Rahmenkonzeptes zur Implementierung von BNE (s. IJAB 2010, 2011, 2013). Hierzu gehörten z. B. die Verbreitung gelungener Beispiele von BNE in der internationalen Jugendarbeit, die Durchführung von Tagungen, dazu Fortbildungsmaßnahmen zur Qualifizierung der Träger und ihrer Akteure. Leider musste der Arbeitskreis bereits Ende 2013 seine wichtige Arbeit einstellen.

Ein Ansatz in die Richtung einer interkulturell orientierten BNE liegt unserem deutsch-russischen Jugendaustauschprojekt zugrunde, zu dem 2009 als eine Art Zwischenbilanz das eingangs bereits erwähnte zweisprachige Buch „Bildung für nachhaltige Entwicklung –

321 Nicht berücksichtigt werden theoretische Positionen, insbesondere das Naturverständnis unserer russisch-burjatischen Partner (s. Dagbaeva 2009), die auf zukünftigen Fachkonferenz weiter miteinander diskutiert werden. Die ebenso wichtige, spannende und mögliche Anwendung auf „multikulturelle Situationen" von Bildungsarbeit in Deutschland wird hier nicht thematisiert.

322 Diese Arbeit ist im Kontext des Projektes „Umweltbildung mit Flüchtlingen" der ANU entstanden, wo etliche Materialien entwickelt wurden. Auf der Webseite wird ab 2020 Literatur zusammengestellt aus unserer eigenen Literaturdatenbank BNELIT (s. Anhang, am Ende des Buches).

interkulturelle Erfahrungen“ erschien (Becker, Dagbaeva 2009).[323] Darin habe ich mich in dem Kapitel „Theoretische Kontexte interkultureller BNE in Deutschland“ (S. 134-147) – beginnend mit einigen differenzierenden Aspekten von Kultur und bezogen auf den deutschsprachigen Raum – zu folgenden unterschiedlichen Aspekten ausführlicher geäußert: Dualismus Natur – Kultur, die „schönen Künste“, Kulturpädagogik als Methode, Alltagskultur, kulturelle Vielfalt als Gesellschafts- und Globalisierungskritik, Kulturkritik/Kulturalismus, biologische und kulturelle Vielfalt, interkulturelle Bildung/interkulturelles Training, transkulturelles Lernen und globales Lernen. Pragmatisches Ziel dieser Annäherung an theoretische Kontexte war, daraus für die praktische Durchführung interkultureller BNE potenziell Beiträge, Ideen, Begründungen, aber auch Anstöße zum kritischen Nachdenken gewinnen zu können. Außerdem soll ein gemeinsamer theoretischer Rahmen für eine interkulturelle BNE entwickelt werden.

Auch die hier nicht berücksichtigte Friedenspädagogik, Menschenrechtspädagogik und moderne Medienpädagogik liefern weitere Kontexte einer Verortung und Fundierung einer interkulturellen BNE, für die es eine ausgearbeitete und konsistente Theorie noch nicht gibt; vermutlich gar nicht geben kann. Im Folgenden werde ich nur einige kurze Anmerkungen zu ausgewählten Punkten dieser Liste von Kontexten in einer anderen Reihenfolge formulieren und vor allem einige Fragen ansprechen, die zum Nachdenken anregen mögen und die letztlich auch für die praktische Gestaltung und Reflexion von BNE-orientierten Projekten internationaler Jugendarbeit wichtig sind.

323 Ab 2004 gab es zum interkulturellen Aspekt von Umweltbildung im Kontext der deutsch-russischen Kooperation einige kleinere Publikationen: Becker 2004a/b, Becker, Dagbaeva 2005, weitere Artikel in russischer Sprache.

5.5 Kulturelle Vielfalt – interkulturelles, transkulturelles und Globales Lernen

Das Kennenlernen und Verstehen anderer gesellschaftlicher und ethnischer Kulturen sowie das praktische Verhalten stehen in der Regel im Mittelpunkt jeder internationalen Jugendbegegnung. Dies ist allgemeiner auch das Thema interkultureller Bildung und von interkulturellen Trainingsprogrammen mit ihren unterschiedlichen Konzepten und Zielen, auf die hier nicht näher eingegangen werden kann.[324] Erwähnt seien hier nur einige weitere häufig genannten Ziele:

- Unterstützung der Entwicklung von Neugierde, Offenheit für Begegnungen mit Menschen, Kulturen und Gesellschaften,
- Förderung des Verständnisses des Fremden und des Respektes vor dem Anderssein,
- Fähigkeit zur Wahrnehmung der eigenen Werte und zum kulturellen Perspektivwechsel.

Da fast alle Aspekte, Dimensionen und Handlungsweisen nachhaltiger bzw. nichtnachhaltiger Entwicklung eine (sozio-)kulturelle Prägung durch gruppenspezifische, gesellschaftliche, religiöse oder andere Wertvorstellungen haben, gibt es für eine interkulturelle BNE, insbesondere im Kontext internationaler Jugendprogramme, viele spannende, aber auch schwierige Ansatzpunkte.[325]

---

324 Erwähnenswert ist in diesem Zusammenhang beispielsweise das Buch über kulturell unterschiedlich geprägte Umgangsweisen mit Natur bei gesellschaftlichen Minderheiten (Hammerich u.a. 2012) und das Projekt *Klimagesichter Umweltbildung mit Geflüchteten* (https://www.klimagesichter.de).

325 Siehe auch Schreiber (2005), der aus der Sicht des Globalen Lernens auf Basis eines vierdimensionalen Modells argumentiert, das ebenfalls Kultur als Dimension nachhaltiger Entwicklung versteht.

Die durchaus umstrittene Idee eines *transkulturellen Lernens* (z. B. Datta 2005, Göhlich 2006) ist eine pädagogische Reaktion auf zentrale Merkmale der Globalisierung und der zunehmenden *Glokalisierung* (s. u. a. Robertson 1998, Seibert 2016) als zunehmende Verknüpfung des vieldimensionalen Prozesses der Globalisierung und seiner lokalen bzw. regionalen Ausprägungen in allen Lebensbereichen und Handlungsfeldern. Die Grenzen zwischen eigener regionaler oder nationaler Identität und fremden Kulturen verwischen immer mehr – sowohl gesellschaftlich als auch individuell.[326] Im Unterschied zum interkulturellen Lernen strebt transkulturelles Lernen darüber hinaus die Herausarbeitung von Gemeinsamkeiten an und das Suchen von Anschlussmöglichkeiten „im Eigenen". *Transkulturelles Lernen* bezieht sich (pädagogisch) auf die Weiterentwicklung des Individuums über seine ursprüngliche kulturelle Identität hinaus.

Eine transkulturelle Perspektive oder Zielsetzung steht potenziell im Konflikt zu einer rückwärtsgewandten konservativen Interpretation der Erhaltung der kulturellen Vielfalt und steht in direktem Gegensatz zu den zunehmenden regionalistischen oder gar nationalistischen Bestrebungen, die keine Änderung früherer Verhältnisse zulassen wollen, die es in der behaupteten Form ohnehin nie gegeben hat. Andererseits wäre ein etwaiges transkulturelles Lernen im Sinne einer Anpassung an weltweit dominierende Trends (etwa westlicher Kultur) nicht verträglich mit einer BNE, die auch die kulturelle Vielfalt ernst nimmt. Ob man Transkulturalität auch zur konzeptionellen Grundlage und zum ausdrücklichen Ziel internationaler BNE-Jugendarbeit macht oder nicht, faktisch läuft transkulturelles Lernen als Weiterentwicklung der kulturellen Identität immer auch

326 Dies wird zum Beispiel auch durch eigene Erfahrungen, Gespräche und Befragungen in unserem deutsch-russischen Projekt überraschend deutlich bestätigt.

und vielleicht vor allem als informeller Prozess ab – mit welchem Ergebnis beim einzelnen Jugendlichen auch immer. Vielleicht reicht dies ja pädagogisch schon aus!? So könnte zum Beispiel ein deutscher Besucher in Burjatien einzelne Aspekte buddhistischer Naturphilosophie „informell" übernehmen, ohne dass dies ein generelles Ziel einer internationalen Kooperation wie der unsrigen ist und sein kann (s. u.). In jedem Fall handelt es sich im Bereich Interkulturalität um schwierige Fragen, die bei der praktischen Umsetzung oder bei der gemeinsamen Planung mit den ausländischen Partnern einen sensiblen Umgang erfordern (s. didaktische Fragen 3).

Besonders relevant für diese Fragen ist das international orientierte Konzept *Globales Lernen*, das sich aus der entwicklungspolitischen Pädagogik, der Dritte-Welt-Pädagogik und der Eine-Welt-Pädagogik mit den sehr unterschiedlichen zugrundeliegenden Zielen und Leitbildern in den 1990er Jahren entwickelte. Wie bereits erwähnt, orientiert es sich inzwischen zunehmend am Leitbild einer nachhaltigen Entwicklung und nähert sich damit BNE an, bleibt aber auf verschiedenen Ebenen weiterhin eigenständig. Auf wissenschaftlicher Ebene gibt es seit einigen Jahren viele Kontakte, gemeinsame Aktivitäten und Tagungen, z. B. im Rahmen im Rahmen der Deutschen Gesellschaft für Erziehungswissenschaften (DGfE).[327] Gerade für einen internationalen Jugendaustausch ist eine stärkere theoretische und praktische Kooperation notwendig und vielversprechend.

Das Bundesland Niedersachsen ist ein gutes Beispiel für eine entwickelte Struktur der Aktivitäten von NGOs, staatlichen Maßnahmen und schulischen Projekten in den Bereichen Umweltbildung, BNE,

327 So fand im September 2012 in Lüneburg beispielsweise eine kooperative Tagung unter dem Titel „Theorie und Praxis: Globales Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung – Positionen, Potenziale, Perspektiven" statt.

globales Lernen und interkulturelle Bildung. Insbesondere gibt es Partnerschaften von NGOs und Schulen zu anderen Ländern im Süden, aber auch im Osten, die Ähnlichkeiten mit internationaler Jugendarbeit haben. Ein Beispiel eines solchen niedersächsischen Projektes ist GLOBO:LOG, das vom Verband niedersächsischer Bildungsinitiativen (VNB) organisiert wird. Es handelt sich um ein Projekt für Globales Lernen vor Ort: In lokalen Netzwerken führen Schulen und außerschulische Bildungspartner gemeinsam praxisorientierte Bildungsprojekte durch, die die Zusammenhänge zwischen Gesellschaft, Wirtschaft und Umwelt, zwischen Norden und Süden, zwischen lokalen und globalen Aktivitäten thematisieren. Die Partnerorganisationen, Schulen oder Netzwerke der lokalen Netzwerke aus Niedersachsen stammen aus verschiedenen Ländern aus Afrika, Asien, Lateinamerika sowie Osteuropa und Russland (s. http://www.globolog.net). Dazu gehört auch die Kooperation zwischen Osnabrück und Burjatien.[328]

Didaktische Fragen 3: BNE und Interkulturalität allgemein

- Zu welchen der unterschiedlichen Bedeutungsebenen und -bereichen von Kultur soll oder kann bei Projekten internationaler (BNE-)Jugendarbeit der Zusammenhang zu den anderen vier Dimensionen von BNE (erfahrbar), insbesondere zur Mensch-Natur-Beziehung, hergestellt werden?
- Bei welchen inhaltlichen Programmpunkten und mit welchen Zielen und Methoden kann/soll darauf bezogenes interkulturelles Lernen oder transkulturelles Lernen explizit organisiert/initiiert oder informellen Lernprozessen der Beteiligten überlassen werden?

328 Seit 2018 ist das Osnabrücker Projekt mit Burjatien in diesem Netzwerk nicht mehr aktiv.

Diese beiden allgemeinen Fragen muss man zunächst auf die unterschiedlichen Bedeutungsebenen und -bereiche separat beziehen, was im Folgenden kurz auf die Bereiche Alltagskultur – Lebensstile – Naturverhältnis bezogen wird.

Didaktische Frage 4: Alltag(-skultur)

- Wie arrangiert oder fördert man interkulturelles Lernen im Alltag des internationalen Jugendaustauschs,
- Wie thematisiert man insbesondere (nicht-)nachhaltige Verhaltensweisen, Lebensstile und den damit verbundene Werte?

Auch hier geht es für die Jugendlichen um reales Kennenlernen, verstehen, reflektieren, bewerten und letztlich auch ständiges praktisches Verhalten und Kommunizieren im mehr oder weniger fremden Gastland in konkreten Alltagssituationen. Dies kann gelegentlich für Jugendliche sehr anstrengend sein, weil (zu) vieles neu und unbekannt ist. Es handelt sich überwiegend um informelles Lernen – mit welchem Ergebnis auch immer – bei jedem internationalen Jugendaustausch, z. B. in Gastfamilien, bei gemeinsamer Unterbringung der Gesamtgruppe und bei gemeinsamen Freizeitaktivitäten.[329] Daran ändert auch die beste Vorbereitung vor der Reise kaum etwas. Zusätzlich kann die Ebene des Alltags der beteiligten Jugendlichen als organisiertes interkulturelles Lernen, etwa in Form interkulturellen Trainings, explizit geübt werden, auch zusammen mit den Jugendlichen des Gastlandes zu Beginn der Begegnung. Soweit dürfte dies bei vielen Jugendaustauschprogrammen Standard sein. Auch wir haben dies in Osnabrück und Burjatien immer so praktiziert und außerdem mit gezielten schriftlichen Befragungen zum Nachdenken darüber angeregt. Die konkret erlebte Alltagskultur

329 Zum wissenschaftlich bisher wenig beachteten Verhältnis von BNE und informellem Lernen s. Brodowski u. a. 2009.

und Lebensstile der Jugendlichen des Partnerlandes bieten ein spannendes Potenzial für das Thema nachhaltiges Leben – soweit bei den Teilnehmern ein entsprechendes Problembewusstsein vorhanden ist. In jedem Fall können die Beobachtungen und Erfahrungen in einem anderen Land besonders gut das Nachdenken über die eigene, vielleicht allzu selbstverständliche Alltagspraxis anregen und diese sogar infrage stellen. In dieses Kontext passt sehr gut die oben erwähnte Teilkompetenz 9 von BNE „Die eigenen Leitbilder und die Anderer reflektieren können".

Diese Leitbilder sind soziokultureller Art und könnten durch Diskussionen ansatzweise herausgearbeitet werden. Unserer Erfahrung nach ist die Umsetzung einer solchen reflexiven Kompetenz des Alltags bei internationaler Jugendarbeit sicherlich sehr anspruchsvoll und schwierig, natürlich auch abhängig vom Alter und den Bildungsvoraussetzungen sowie den sprachlichen Verständigungsmöglichkeiten. Die Gefahr einer kulturalistischen Engführung besteht wenigen bei Jugendlichen, da sie über ihre Leitbilder und Motive ohne die ihnen unbekannten begrifflich-theoretischen Grundlagen nachdenken.

Es ist bekannt, dass Naturbilder, -wahrnehmungen und -erfahrungen sowie das menschliche Verhältnis zur Natur und Umwelt immer stark von kulturellen Deutungsmustern und sozialen bzw. gesellschaftlichen Hintergründen der jeweiligen Menschen abhängen. Dies gilt sowohl in Situationen, in denen Menschen einer weitgehend „unberührten" Natur begegnen (z. B. in der sibirischen Baikal-Region) oder der Natur in dicht besiedelten Industrieregionen oder der Stadt Osnabrück mit ihrer intensivlandwirt-schaftlichen Nachbarregion Emsland. So ist das Naturverständnis der meisten älteren Menschen aus dem extrem dünn besiedelten ostsibirischen Burjatien (Baikal-Region) stark kulturell-religiös geprägt, und zwar in sehr unterschiedlichen Formen (Buddhismus, Schamanismus,

russische Orthodoxie, altgläubige Christen, viele kleine Volksgruppen). Große und schnelle Veränderungen gibt es offensichtlich bei der jungen Generation in der einzigen Großstadt Ulan-Ude. Die große landschaftliche Vielfalt prägt auch die soziokulturelle Vielfalt. Deutsche und Burjaten sehen sowohl in der sibirischen Natur als auch beispielsweise in der Stadtnatur von Osnabrück nicht dasselbe, weil ihre Wahrnehmung durch sehr unterschiedliche, ansozialisierte kulturelle Muster und Erfahrungen geprägt sind. Diese Problematik durch Übersetzung zwischen russischer oder burjatischer Sprache und deutscher Sprache oder über das Englische zu kommunizieren ist eine große interkulturelle Herausforderung, für deren Lösung es durchaus schon Methoden gibt wie z. B. Assoziationsübungen (Sambueva 2009). Allgemeiner formuliert stellen sich für Jugendaustauschprogramme u. a. folgende didaktische Fragen:

Didaktische Fragen 5: Transkulturelle Herangehensweisen an Natur und Umwelt

- Wie initiiert und fördert man das Bewusstsein der Jugendlichen für soziokulturelle Prägungen des Verhältnisses zu Natur und Umwelt?
- Wo gibt es Zusammenhänge zwischen biologischer und kultureller Vielfalt zu erkennen?
- Wie kann die Erhaltung der Kulturen und ihrer Vielfalt (UN-Konvention) im Rahmen einer nachhaltigen Entwicklung inhaltlich thematisiert werden?
- Wie geht man die ggf. notwendige modifizierende Fortentwicklung bestehender Kulturen an, die man als transkulturelle BNE bezeichnen kann?
- Welche Mensch-Natur-Kompetenzen werden angestrebt?

5.6 Kulturelle Bildung, Kulturpädagogik und BNE

Kulturelle Bildung gehört sicherlich zu den beliebtesten und erfolgreichsten Elementen internationaler Jugendarbeit. Die Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung e. V. (BKJ) schrieb dazu:

> *„Kulturelle Bildung bietet in allen Lebensphasen die Möglichkeit, sich kritisch und kreativ mit dem eigenen Selbstverständnis, dem kulturellen Erbe sowie mit der politischen und gesellschaftlichen Situation und den Zukunftsperspektiven Deutschlands, Europas und der Welt auseinanderzusetzen"* (BKJ 2011, 8).

Logischerweise gilt dies auch für Themen einer nachhaltigen Entwicklung:

> *„Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung kann Kinder und Jugendliche in ihrem künstlerischen Tun und in der Auseinandersetzung mit Kunst und Kultur motivieren, die Zukunft und ihre Lebenswelt aktiv mitzugestalten und etwas zu verändern."* (BKJ 2011,8).[330]

In der Praxis ist dies allerdings schwierig, zumal es noch wenig praktische Vorbilder und Konzepte gibt. Auch finden sich nur wenige Pädagogen, die kulturpädagogisch geschult sind und sich gleichzeitig für Themen nachhaltiger Entwicklung kompetent fühlen und umgekehrt.

In Deutschland, das lange von einem historischen Dualismus Natur – Kultur geprägt war und noch weitgehend ist, mag ein solcher methodischer Ansatz bei ökologischen Themen immer noch nicht selbstverständlich sein.[331] Für kulturpädagogische Methoden

330 Die BKJ hat sich des Themas BNE intensiv angenommen, auf der Webseite (http://www.bkj.de) findet man anregende Informationen und Publikationen, z. B. BKJ 2011.

331 In BKJ (2011) wird auch ein deutsch-polnisches künstlerisch ausgerichtetes BNE-Projekt beschrieben, das vom Verein für Ökologie und Umweltbildung

im außerschulischen Bereich spricht auch, dass sie den beteiligten Jugendlichen meistens viel Spaß machen und viel Fantasie und Kreativität freisetzen. Dadurch werden wiederum neue Zugänge und Lösungen für Themen nachhaltiger Entwicklung geschaffen. Szenische Präsentationen, Musik, Malen, Spiele usw. haben für den Bereich internationaler BNE-Jugendarbeit einen großen zusätzlichen Vorteil: Angesichts häufiger Probleme einer differenzierten sprachlichen Kommunikation, die durch Übersetzung nur begrenzt überwunden werden, stellen sie niedrigschwellige didaktisch-methodische Formen dar, die dennoch die Chance einer Sensibilisierung für komplexe Fragen einer nachhaltigen Entwicklung sowie einer zum Teil nonverbalen Verständigung ermöglichen. Nicht zuletzt bieten gerade solche kulturpädagogischen Formen ein sehr hohes Maß an Partizipationsmöglichkeiten durch selbstbestimmte und kreative Aktivitäten der Jugendlichen.[332]

Didaktische Fragen 6: Ganzheitlichkeit

- Wie kann der Anspruch von Ganzheitlichkeit bei der Planung von BNE-Projekten des internationalen Jugendaustauschs hinsichtlich des Gesamtprogramms oder einzelner Module berücksichtigt werden?
- Wie können unterschiedliche Vorstellungen von Ganzheitlichkeit der nationalen Partner berücksichtigt werden?

Eine bunte Mischung bzw. Vielfalt von klassischen und kreativen kulturpädagogischen Methoden und Inhalten, die geschickt über den Zeitraum eines Jugendaustauschprojektes verteilt werden, erhö-

Osnabrück auf deutscher Seite durchgeführt wurde (Kucia/Betzler-Schellin 2011), siehe auch http://www.bne.uni-osnabrueck.de/Verein/Polen.

332 Differenzierte Argumentationen und Ansätze zur kulturellen Seite von BNE findet man im Sammelband von Sorgo (2011), insbesondere in dem bereits erwähnten Beitrag von Holz, Stoltenberg sowie bei Zirfas (S. 35-52) und Pinkert (S. 53 – 68).

hen dessen Erfolgs-chancen erheblich. Dies gilt auch für BNE-Programme – bei unserem deutsch-russischen Jugendaustausch haben wir dazu sehr gute Erfahrungen gemacht. Angesichts der Entwicklung der modernen Medien und speziell des Internets muss man die mediale und digitale Ebene in die Dimensionen von Ganzheitlichkeit für die heutige Jugendgeneration aufnehmen. Ganzheitliche Ansätze bieten wegen ihrer vielfältigen kulturpädagogischen Elemente und Methoden nicht nur Vorteile aufgrund der internationalen Zusammensetzung, sondern auch wegen der oft sehr heterogenen Zusammensetzung der Jugendlichen hinsichtlich Alter, Geschlecht, Interessen, Motiven, Fähigkeiten und Bildungsvoraussetzungen (s. didaktische Fragen 8).

5.7 Jugendaustausch: Voraussetzungen und Probleme

Der in diesem Kapitel dargestellte theoretische Rahmen für BNE ist sehr offen; er kann in unterschiedlicher Weise von den Trägern der Projekte und den Akteuren, letztlich auch von den jeweils beteiligten Jugendlichen gefüllt und umgesetzt werden. Dies entspricht auch dem für BNE unverzichtbaren Partizipationsgebot und ist eine Voraussetzung für erfolgreiche internationale Projekte. Für eine adressatengerechte praktische Planung und Vorbereitung außerschulischer internationaler Jugendaustauschprogramme ist es nützlich, möglichst viel Konkreteres über die jugendlichen Teilnehmenden zu wissen. Das ist in der Regel nur sehr begrenzt möglich, es sei denn, es handelt sich um Mitglieder einer lokalen Jugendorganisation, die als Träger auftritt.

Didaktische Fragen 7: Informationen über TeilnehmerInnen

- Welche Art von Jugendlichen nehmen an dem BNE-Projekt des internationalen Jugendaustausches teil: Alter, Geschlecht, (schulische) Bildung, sprachliche Kompetenzen, Vorerfahrungen mit internationalen Jugendtreffen, persönliche Motive usw.?
- Welche Vorerfahrungen und welches Vorwissen sind zu Themen vorhanden, die mit dem interkulturellen (BNE-)Programm zu tun haben?
- Welche Voraussetzungen können bei der notwendigen Vorbereitung (z. B. Seminare) durch die Träger auf allen Seiten geschaffen werden?
- Wie bildet man aus den jugendlichen Teilnehmenden, die sich bei freier Ausschreibung meistens untereinander nicht kennen, eine funktionierende Gruppe?
- Wie kann das gegenseitige Kennenlernen der teilnehmenden Jugendlichen aus den beteiligten Ländern durch die verschiedenen Möglichkeiten des Internets vor, zwischen und auch nach den realen Begegnungsprogrammen gefördert werden?

Eine der wenigen Möglichkeiten, die meisten dieser Fragen zu beantworten, sind Vorbereitungsseminare in den jeweiligen Herkunftsregionen, die aufwendig und außerdem wegen stark abnehmender staatlicher oder sonstiger Zuschüsse nur noch schwer zu finanzieren sind. Da den Planern und beteiligten Pädagogen die Teilnehmer vorher meist nur begrenzt bekannt sind, ist eine möglichst flexible Durchführung eines solchen ganzheitlichen Ansatzes erforderlich. Dies verbessert wiederum die Möglichkeiten von Teilneh-

merpartizipation, die insbesondere für BNE von zentraler Bedeutung ist.

Didaktische Fragen 8: Kompetenzen der Träger

- Welche kompetenten Akteure stehen für den Träger zur Verfügung, um das Programm oder einzelne Programmpunkte zu realisieren?
- Welche externen Experten und vertrauensvollen Kooperationspartner können für das Programm gewonnen werden?

Die Kompetenzen und Erfahrungen der Planer, der zur Verfügung stehenden Pädagogen, Fachexperten und anderer beteiligter Akteure sind in der Regel sehr unterschiedlich hinsichtlich Qualität und Breite fachübergreifender Kompetenzen. Besonders wichtig sind grundlegende Kenntnisse über die Merkmale, Ziele einer interkulturellen BNE und methodischen Umsetzungsmöglichkeiten eines solchen Programms. Dies erfordert auch ein Minimum an Wissen über die theoretischen und konzeptionellen Grundlagen. In der Regel werden sich die persönlichen konzeptionellen Vorstellungen der beteiligten Träger und mitwirkenden Akteure aus den beteiligten Ländern zu einer interkulturellen BNE und allgemein zu internationalem Jugendaustausch unterscheiden – soweit sie überhaupt explizit bei den Akteuren vorhanden sind. Dies alles und die Fähigkeit, als Team zusammenzuarbeiten, bestimmen letztlich Qualität und Erfolg der Programme. Nur in einem längerfristigen Prozess ist eine angleichende Verbesserung dieser Voraussetzungen für erfolgreichere internationale Projekte möglich. Besonders für kleine Träger ergibt sich insgesamt ein hoher Vorbereitungs-, Durchführungs- und Qualifizierungsaufwand (inkl. externer Experten), der beispielsweise durch die KJP-Zuschüsse des Bundes oder anderer Fördereinrichtungen kaum gedeckt werden kann. Als Ergänzung eigener Maßnahmen kleiner Träger wären mehr finanzierbare Fortbildungs-

maßnahmen durch überregionale Organisationen (z. B. IJAB) oder Förderinstitutionen sinnvoll und sogar notwendig.

Didaktische Fragen 9: Gemeinsames BNE-Konzept?

- Inwieweit ist bei Projekten des internationalen Jugendaustausches ein gemeinsames Verständnis von BNE bei den Trägern aus den beteiligten Ländern erforderlich?
- Wie kommen die beteiligten Träger aus unterschiedlichen Ländern zu einem gemeinsamen BNE-Konzept – falls sie dies anstreben?

Wenn schon innerhalb eines Landes, also zum Beispiel in Deutschland, sehr heterogene Vorstellungen von BNE und ihrer Umsetzung herrschen, die kaum zu überwinden sind, trifft dies für internationale Projekte erst recht zu. Pragmatisch wird man mit dieser Unterschiedlichkeit in der Regel wohl so umgehen (müssen), dass der gastgebende Träger mit seinem Konzept von BNE auf Basis seiner örtlichen Möglichkeiten und vorhandenen Kompetenzen und Ressourcen das Programm im Wesentlichen festlegt. Allenfalls werden die Partner gefragt, ob sie damit einverstanden sind und vielleicht spezielle Wünsche haben.[333] Bei einmalig stattfindenden Jugendbegegnungen geht es kaum anders. Die konzeptionellen Unterschiede zu BNE dürften anfangs in der Regel nicht genau bekannt sein. Bei längerfristigen Kooperationen zwischen Trägern gibt es zwei grundsätzliche Wege:

Erstens: Man belässt es bei den konzeptionellen und vielleicht methodischen Unterschieden und sieht dies im Sinne eines interkulturellen Lernens zwischen den Trägern als eine Chance für Überraschungen, für das Verstehen, Tolerieren, Kommunizieren, was eine daraus resultierende Veränderung der eigenen Vorstellungen nicht

333 Wir haben dies – vor allem anfangs – bei unserem deutsch-burjatischen Projekt auch so praktiziert (s. Becker 2011 und Becker, Dagbaeva 2009).

ausschließt. Dafür spricht durchaus einiges, zumal für die beteiligten Jugendlichen die Chance größer ist, etwas wirklich Anderes und Neues kennen zu lernen.
Zweitens: Eine Alternative wäre eine Art transkulturelles Lernen zwischen den Akteuren der Träger, das Gemeinsamkeiten sucht, aber auch Trennendes bestehen lässt. Es bleibt offen, wie weit dieser Prozess einer Annäherung möglich ist. Das Ziel eines vollständig gemeinsamen Konzeptes dürfte illusionär sein. Ein solches Ziel ist vielleicht sogar problematisch, weil es im wissenschaftlichen Diskurs sehr umstritten ist, ob es global gültige Kompetenzen überhaupt geben kann; geschweige denn global allgemeingültige Konzepte. Natürlich können die Träger versuchen, Einigkeit auf einer sehr allgemein gefassten Ebene eines Rahmenkonzeptes als eine Art tragfähigen Kompromiss zu erzielen, z. B. auf der Ebene der abstrakt formulierten Dimensionen und einiger übergreifender, vielleicht sogar globaler Kompetenzen.

Meiner Ansicht nach sollte vor Beginn eines Jugendaustausches wenigstens eine grobe Verständigung auf ein Rahmenkonzept vorhanden sein bzw. hergestellt werden. Da ein Erfolg versprechendes Konzept immer auch mit dem konkreten Ort und den konkreten Akteuren und Trägern zu tun hat, sollten als Vorbereitung möglichst gegenseitige Besuche stattfinden, in denen eine erste Vertrauensbasis geschaffen wird.[334] Einmalig durchgeführte BNE-Projekte mit bestimmten Partnern sind nicht zu empfehlen. Im Fall einer längerfristigen Zusammenarbeit sollten die Träger und ihre Akteure sich auf den offenen Weg eines transkulturellen Lernens voneinander begeben, zumal dies auch einen erheblichen Gewinn für die Akteure der Träger bedeutet und Chancen auf neue Ebenen und Bil-

334 Bei unserem deutsch-russischen Jugendaustausch hatten wir wegen eines mehrjährigen Vorlaufes mit intensiven Kontakten im Rahmen gegenseitiger längerer Besuche sehr günstige Startbedingungen für unser Programm.

dungsbereiche für die Kooperation erschließt. Dies kann zu der dringend erforderlichen internationalen Verbreitung von BNE beitragen. Nicht zuletzt ist dies auch eine Chance für eine stärkere internationale, wissenschaftliche Zusammenarbeit im Bereich BNE, die allgemein noch ein Desiderat ist. Natürlich gibt es dabei oft erhebliche Schwierigkeiten (sprachlicher) Vermittlung und einer differenzierten Kommunikation der komplexen Aspekte nachhaltiger Entwicklung und von BNE, insbesondere hinsichtlich der wichtigen kulturellen Leitbilder und persönlichen Motive. Gelegentlich sollte Weiterbildung auch gemeinsam mit den internationalen Partnern als Fachkräfteprogramme durchgeführt werden.[335] Dabei können auch die gegenseitige Verständigung und die Schaffung eines vertieften gemeinsamen Rahmenkonzeptes für eine interkulturelle BNE auf eine breitere Basis von Akteuren auf gestellt werden.

Didaktische Fragen 10: Partizipation

- Inwieweit ist eine Mitgestaltung der jugendlichen TeilnehmerInnen bei der Programmvorplanung möglich?
- An welchen Programmpunkten kann eine mögliche Partizipation der Jugendlichen eingeplant werden?

Bei einem internationalen Jugendaustausch kann dieses Prinzip der Partizipation bei einigen Programmformaten aus verschiedenen Gründen nur begrenzt eingelöst werden. Dies liegt schon daran, dass solche anspruchsvollen Programme – vor allem im Falle freier Ausschreibungen – meistens weitgehend durchgeplant werden müssen. Dies muss in der Regel lange vor dem Zeitpunkt erfolgen, an dem sich interessierte Jugendliche überhaupt anmelden und an etwaigen Vorbereitungsseminaren teilnehmen können. Deshalb ist es umso wichtiger, ein Maximum an Offenheit des Programms für

335 Bei unserer deutsch-russischen Kooperation haben wir dies bereits mehrfach durchgeführt.

Partizipation im weitesten Sinne zu gewährleisten. Eine Beteiligung an der Programmgestaltung ist vor allem über Vorbereitungsseminare möglich, jedoch in der Regel nur im Rahmen der bis dahin weitgehend abgeschlossenen Programmvorplanung. Beispiele sind etwa die Übernahme von Teilaufgaben wie freie Gestaltungen der Präsentationen von Erfahrungen und Exkursionen, kulturelle Darbietungen bis hin zur Dokumentation und Nachbereitung. Diese Teilaufgaben können selbstbestimmt durchgeführt werden, wir haben damit in Osnabrück und Burjatien gute Erfahrungen gemacht.

5.8 Perspektiven einer interkulturellen BNE beim internationalen Jugendaustausch

„Die UN-Dekade BNE ist eine große historische Chance – wenn alle mitmachen und nach 2014 ihre Bemühungen für BNE nicht beenden: Staaten, Kommunen, Bildungseinrichtungen, Wissenschaft, NGOs – überall auf der Welt. Dies gilt insbesondere für die internationale Jugendarbeit/-bildung, die im Bereich BNE noch immer am Anfang steht."

Dies war die optimistische Schlussbemerkung in der ursprünglichen Version dieses Aufsatzes im Jahre 2011 bzw. 2013. Es kam für eine international-interkulturelle BNE im Bereich des internationalen Jugendaustausches leider ganz anders: Der IJAB konnte seine Arbeit zu BNE – vor allem mangels weiterlaufender Förderung nach 2013 durch das zuständige Bundesministerium – nicht mehr fortsetzen. Der Stand der Diskussion wurde in einer konzeptionellen Broschüre (IJAB 2013) zusammengefasst (s. auch IJAB 2012). Gleichzeitig trug die politisch negative internationale Entwicklung in einigen ‚politisch schwierigen' Ländern dazu bei, dass viele Projekte in Ländern nicht mehr oder nur sehr schwer weiter durchgeführt werden konnten. Dies kam inzwischen bei IJAB in einer Tagung zum Ausdruck (IJAB 2017), die Auswirkungen der aktuellen politischen Entwicklungen auf die Internationale Jugendarbeit thematisierte.

„Schon immer steht die Internationale Jugendarbeit stärker als andere Praxisfelder der Kinder- und Jugendhilfe in einem politischen Kontext. Staatlich gefördert ist sie eng verbunden mit den politischen Zielsetzungen der Außenpolitik. Und auch die internationale Begegnung selbst ist außerhalb eines politischen Rahmens nicht zu denken, dadurch dass in ihr unterschiedliche nationale, kulturelle, historische und politische Lebenswelten und Narrative aufeinander treffen. Auch im pragmatischsten, „unpolitischsten" Jugendaustausch ist die Politik der Herkunftsländer nicht auszublenden. [...] Träger müssen mit Sicherheitsproblemen und politischen Konflikten, mit sinkenden Teilnehmerzahlen und abgesagten Begegnungen umgehen. Sowohl die Teamerinnen und Teamer von Jugendbegegnungen als auch Entscheidungsträger der Organisationen stehen in der Auseinandersetzung mit ihren internationalen Partnern vermehrt vor schwierigen Situationen. Einschränkung demokratischer Rechte in Partnerländern, zunehmende Nationalismen und Abgrenzungsbewegungen von der europäischen Gemeinschaft, vor Krieg und Armut nach Europa fliehende Menschen, steigende Gefahr terroristischer Anschläge, zunehmender Rechtsextremismus und Rassismus" (IJAB 2017, S. 3).

Auffallend und kritisch zu bewerten ist, dass in dem Nationalen Aktionsplan BNE für das Weltaktionsprogramm BNE (BMBF 2017) interkulturell-internationale BNE nicht vorkommt, obwohl sie zur Erreichung des Ziels 4 der Gewährleistung einer *„Inklusiven, gleichberechtigten und hochwertige Bildung"* und der Förderung der *„Möglichkeiten lebenslangen Lernens für alle"* und insbesondere für das Unterziel 4.7. erforderlich ist:

„4.7: Bis 2030 sicherstellen, dass alle Lernenden die notwendigen Kenntnisse und Qualifikationen zur Förderung nachhaltiger Entwicklung erwerben, unter anderem durch Bildung für nachhaltige Entwicklung und nachhaltige Lebensweisen, Menschenrechte, Geschlechtergleichstellung, eine Kultur des Friedens und der Gewaltlosigkeit, Weltbürgerschaft und die Wert-

schätzung kultureller Vielfalt und des Beitrags der Kultur zu nachhaltiger Entwicklung" (UN 2015b).

Ungelöst ist allerdings ein sehr grundlegendes Problem: Internationale Begegnungsprogramme sind einerseits für eine friedliche und nachhaltige Entwicklung unser Welt wichtig, sie können nicht vollständig durch Wege mit dem Internet ersetzt werden. Andererseits sind die oft weiten Reisen derzeit sehr klimaschädlich. Deshalb gibt es – trotz vieler erfolgreicher Projekte – eigentlich noch keine reale klimafreundliche Utopie.

5.9 Perspektiven am Beispiel Osnabrück/ Baikalregion

Auch die intensive und erfolgreiche Kooperation zwischen Osnabrück und der russisch-burjatischen Baikal-Region bekam seit etwa 2014 erhebliche Probleme im Bereich des Jugendaustausches durch die starke Zunahme der politischen Spannungen zwischen Russland und den westlichen Staaten in Europa. Andererseits wurden neue Ideen in anderen Bereichen umgesetzt. 2014 und 2015 musste die geplante Reise von Jugendlichen nach Burjatien abgesagt werden, da es auf burjatische Seite keine staatliche finanzielle Unterstützung mehr gab und unsere Partnerorganisation GRAN kaum noch finanzielle Ressourcen hat. Erst 2016 war dies mit Hilfe der Finanzierung durch zwei Internatsschulen der privatisierten russischen Eisenbahn möglich und 2017 nach Osnabrück mit Jugendlichen von ‚reichen' burjatisch-russischen Eltern, die auf Förderungsgelder nicht angewiesen waren. Diese Grundlage für die Fortsetzung des Jugendaustausches ist eine sehr fragwürdige Perspektive, aber einem vollständigen Verzicht vorzuziehen. Während bei burjatischen Jugendlichen weiterhin sehr großes Interesse an Jugendaustauschreisen nach Osnabrück bzw. nach Europa besteht, ist das Interesses an Reisen nach Russland bzw. Burjatien im Bereich der Osnabrücker Jugendli-

chen und ihren Eltern in den letzten Jahren stark zurückgegangen. Ausnahmen bestehen hauptsächlich bei russlanddeutschen Familien in Osnabrück. Wegen der unterschiedlichen Probleme auf beiden Seiten wurde der Jugendaustausch als Reise in die burjatische Baikalregion auch 2018 wieder ausgesetzt.

Andererseits wurde unsere deutsch-burjatische Kooperation in den letzten Jahren dadurch verstärkt und erweitert, dass insgesamt drei finanziell geförderte zweiwöchige Fachkräftekonferenzen und Programme zwischen 2012 und 2015 in Osnabrück und Burjatien durchgeführt wurden. Statt des abgesagten Jugendaustausches 2018 fand im Juli 2018 eine zweiwöchige Reise von Osnabrücker Fachkräften, Akteuren und Interessenten nach Burjatien statt. Es war u. a. eine Rundreise durch Teile der riesigen Baikal-Region, die von unserem Kooperationspartner GRAN organisiert und begleitet wurde.[336] Durch die dabei gemachten Erfahrungen hatte sie einen interkulturellen Charakter. Auch Aspekte einer nachhaltigen Entwicklung und der vorhandenen Probleme wurden thematisiert. Man kann insgesamt von einer zumindest informellen interkulturellen BNE für Erwachsene sprechen. Zusätzlich wurde immer wieder die historische Bedeutung von Deutschen, insbesondere von Forschern seit dem 17. Jahrhundert für diese Region und weitere Bereiche Sibiriens erläutert. Dieser Leitgedanke der Reise „Auf den Spuren der Deutschen" geht auf langjährige Forschungsarbeiten der Germanistik-Wissenschaftlerin Elvira Narchinova zurück, die Gründungsmitglied von GRAN ist und während der Reise eine Literatur-Ausstellung zu diesem Thema in der Nationalbibliothek der Staatsuniversität Ulan-Ude während der Reise eröffnet hatte.

Da an der Kooperation immer auch WissenschaftlerInnen auf beiden Seiten beteiligt waren, kam es 2013 schließlich zu einem Ko-

336 Nähere Infos und Fotos zum Programm auch www.baikal-osnabrueck.net.

operationsvertrag zwischen den Universitäten in Ulan-Ude und Osnabrück. Seither gab es zusätzlich Programme für burjatische Studentinnen an der Universität und der Hochschule Osnabrück, die zunächst maßgeblich vom Verein für Ökologie und Umweltbildung Osnabrück als offizielle „universitätsnahe Einrichtung" organisiert wurden. Inzwischen gibt es auch eigenständige universitäre Kooperationen, 2018 war eine Gruppe von Kunststudenten der Universität Osnabrück in Ulan-Ude.

Ein viertes Fachkräfteprogramm wurde Ende November 2019 in Osnabrück durchgeführt: Hier sollten vor allem die Fragen geklärt werden, ob, und wenn ja wie, der Jugendaustausch in Zukunft wieder aufgenommen und möglichst klimafreundlich gestaltet werden kann, der immerhin neun Mal sehr erfolgreich stattgefunden hat. Obwohl die Rahmenbedingungen aus unterschiedlichen Gründen auf beiden Seiten eher ungünstig sind, besteht in Osnabrück und in Burjatien bei unseren PartnerInnen mittelfristig noch Hoffnung auf eine reale Utopie dieser internationalen Zusammenarbeit!

Auszug zu Kap. 5 aus der Literaturliste des Buches

Bildung für nachhaltige Entwicklung in urbanen Bildungslandschaften

***Vorbemerkung**: In dem Text von Kap. wird mehrfach auf andere Kapitel des Buches verwiesen, hauptsächlich auf Kap. 1: Bildung als Dimension nachhaltiger Entwicklung, S. 20-116*

Becker, Gerhard (2001): Urbane Umweltbildung im Kontext einer nachhaltigen Entwicklung. Theoretische Grundlagen und schulische Perspektiven. Opladen

Becker, Gerhard (2004a): Rund um das Heilige Meer. Nachhaltige Umweltbildung und Internet in der Baikalregion. In: Umwelt & Bildung 3/2004

Becker, Gerhard (2004b): Nachhaltige Umweltbildung als „glokale“ und interkulturelle Herausforderung – Erfahrungen am Baikal und in Ulan-Ude in Ostsibirien (dt. Fassung www.baikalosnabrueck.net/Basic)

Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (2005b): Interkulturalität nachhaltiger Umweltbildung. Schulen am ostsibirischen Baikalsee als Beispiele und Kooperationspartner. In: DGU-Nachrichten 30, S. 31-38

Becker, Gerhard (2008a): Bildung für nachhaltige Entwicklung als reale Utopie. In: Gottschlich, Daniela u.a. (Hg.): Reale Utopien. Perspektiven für eine friedliche und gerechte Welt. Köln, S. 166-179

Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung: interkulturelle Erfahrungen, Osnabrück/Ulan-Ude (deutsch-russisch)

Becker, Gerhard (2009b): Nachhaltigkeit und intergenerationelle Gerechtigkeit: Zur Aktualität ökologischer Werte. In: Regenbogen, Arnim; Mokrosch, Reinhold (Hrsg.): Werteerziehung und Schule – Handbuch für Unterrichtende, Göttingen, S. 109-117

Becker, Gerhard (2009c): Umweltbildung als Bildung für nachhaltige Entwicklung – ethische Aspekte. In: Regenbogen, Arnim; Mokrosch, Reinhold (Hrsg.): Werteerziehung und Schule – Handbuch für Unterrichtende, Göttingen, S. 221-229.

Becker, Gerhard (2011a): Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendbildung. Theoretische Grundlagen, didaktische Fragen und das Beispiel einer deutschrussischen Kooperation (Download von http://www.baikalosnabrueck.net/basic)

Becker, Gerhard (2009a): Theoretische Kontexte interkultureller BNE in Deutschland. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Interkulturelle Erfahrungen, S. 134-147 (deutsche Version in deutsch- und russischsprachigem Buch)

Becker, Gerhard (2013a): Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendbildung. Theoretische Grundlagen und didaktische Fragen. In: Overwien, Bernd; Rode, Horst (Hrsg.): Bildung für nachhaltige Entwicklung: Lebenslanges Lernen, Kompetenz und gesellschaftliche Teilhabe. Leverkusen-Opladen, S. 185-216

Becker, Gerhard (2011a): Interkulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendbildung. Theoretische Grundlagen, didaktische Fragen und das Beispiel einer deutschrussischen Kooperation (Download von http://www.baikal-osnabrueck.net/basic)

BKJ (Bundesvereinigung Kulturelle Kinder- und Jugendbildung) (2011): Zukunft ist jetzt! Kulturelle Bildung für nachhaltige Entwicklung im deutsch-polnischen Jugendaustausch, Remscheid

BMZ/KMK (Bundesministerium für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung/Kultusministerkonferenz) (2007/2016): Orientierungsrahmen für den Lernbereich Globale Entwicklung im Rahmen einer Bildung für nachhaltige Entwicklung, Bonn

Bormann, Inka; Haan, Gerhard de (2008): Kompetenzen der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Operationalisierung, Messung, Rahmenbedingungen, Befunde. Wiesbaden

Brodowski, Michael; Devers-Kanoglu, Ulrike; Overwien, Bernd (2009): Informelles Lernen und Bildung für eine nachhaltige Entwicklung. Beiträge aus Theorie und Praxis. Opladen.

Dagbaeva, Nina (2009): Theoretische Einführung zum Stand der Umweltbildung / BNE im Hinblick auf die interkulturelle Dimension in Russland. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg.) (2009): Bildung für nachhaltige Entwicklung. Interkulturelle Erfahrungen, S. 131-134 (deutsche Version)

Datta, Asit (Hrsg.) (2005): Transkulturalität und Identität: Bildungsprozesse zwischen Exklusion und Inklusion. Frankfurt

Drücker, Ansgar; Chehata, Yasmine; Jagusch, Birgit (2010): Leitfaden InterKulturell on Tour: Internationale Jugendbegegnungen – Schauplatz neuer Kooperationen zwischen Migrantenjugend(selbst)organisationen und internationaler Jugendarbeit. Schwalbach/Ts.

DUK (2011a) UN Dekade Bildung für Nachhaltige Entwicklung 2005–2014 Nationaler Aktionsplan. Bonn

Erben, Friedrun; Waldmann, Klaus (2011): Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: Hafeneger, Benno (Hg.): Handbuch Außerschulische Jugendbildung Grundlagen - Handlungsfelder – Akteure, Schwalbach/Ts., S. 259-272

Friesenhahn, Günter J.; Thimmel, Andres (Hrsg.) (2009): Schlüsseltexte. Engagement und Kompetenz in der internationalen Jugendarbeit, Schwalbach/Ts.

Göhlich, Michael (2006): Transkulturalität als pädagogische Herausforderung. In: ZEP – Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, H. 4 (2006): Transkulturalität, S. 2-7

Hafeneger, Benno (Hg.) (2011): Handbuch Außerschulische Jugendbildung. Grundlagen – Handlungsfelder – Akteure Schwalbach/Ts.

Hammerich, Kurt/Klein, Michael/Romich, Manfred (Hg.) (2012): Minderheiten im Umgang mit der Natur. Naturschutz in der Freizeitgesellschaft. Sankt Augustin

Horst, Peter; Moegling, Klaus; Overwien, Bernd (2011): Politische Bildung für nachhaltige Entwicklung. Bildung im Spannungsfeld von Ökonomie, sozialer Gerechtigkeit und Ökologie. Immenhausen

IJAB (2010): Bildung für nachhaltige Entwicklung – Strategien für die internationale Jugendarbeit. Dokumentation 2. Zukunftskongress Jugend Global 2020 vom 26.-27. April 2010,. Bonn

IJAB (2011): Implementierung von Bildung für nachhaltige Entwicklung in die internationale Jugendarbeit – Konzept. Bonn

IJAB (2012): Documentation. The Art of Developing Global Perspectives Together Education for Sustainable Development in non-formal education and international youth work, 7/8 November 2012. Bonn

IJAB (2013): Internationale Begegnung gestaltet Zukunft. Bildung für nachhaltige Entwicklung in der internationalen Jugendarbeit. Bonn

IJAB (2017): Dokumentation Fachtagung Aktuelle politische Entwicklungen und ihre Auswirkungen auf die Internationale Jugendarbeit 22.Februar 2017. Berlin

Rieckmann, Marco (2010): Die globale Perspektive der Bildung für nachhaltige Entwicklung. Berlin

Robertson, Roland (1998): Glokalisierung: Homogenität und Heterogenität in Raum und Zeit. In: Beck, Ulrich (Hrsg.): Perspektiven der Weltgesellschaft. Frankfurt am Main 1998, S. 192-220.

Sambueva, Vera (2009): Internationale Sommerschule als Möglichkeit des Erwerbs interkultureller Kompetenz. In: Becker, Gerhard; Dagbaeva, Nina (Hrsg) (2009a), S. 187-191 (deutsche Version).

Schreiber, Jörg-Robert (2005): Kompetenzen und Konvergenzen. Globales Lernen im Rahmen der UN-Dekade „Bildung für nachhaltige Entwicklung“. In: ZEP. Zeitschrift für internationale Bildungsforschung und Entwicklungspädagogik, Heft 2, Juni 2005, S. 19-25

Seibert, Barbara (2017): Glokalisierung. Ein Begriff reflektiert gesellschaftliche Realitäten. Einstieg und Debattenbeiträge. Münster

Sorgo, Gabriele (Hrsg) (2011): Die unsichtbare Dimension. Bildung für nachhaltige Entwicklung im kulturellen Prozess. Wien

Thimmel, Andreas (2001): Pädagogik der internationalen Jugendarbeit: Geschichte, Praxis und Konzepte des interkulturellen Lernens. Schwalbach/Ts.

Thomas, Alexander; Chang, Celine; Abt, Heike (Hg.) (2006): Internationale Jugendbegegnungen als Lern- und Entwicklungschance. Erkenntnisse und Empfehlungen aus der Studie „Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendaustauschprogrammen auf die Persönlichkeitsentwicklung“. Bergisch-Gladbach

Thomas, Alexander; Chang, Celine; Abt, Heike (2007a): Erlebnisse, die verändern. Langzeitwirkungen der Teilnahme an internationalen Jugendbegegnungen. Göttingen

Thomas, Alexander; Abt, Heike (2007b): Internationale Jugendbegegnungen als Möglichkeit der Persönlichkeitsbildung. In: Forum Jugendarbeit International 2006/07, S. 16-33.

UN (2015a): Transforming our world: the 2030 Agenda for Sustainable Development. New York

UN (2015b): Transformation unserer Welt: die Agenda 2030 für nachhaltige Entwicklung. New York

Welz, Michael (2007): „Solare Visionen“ – Bildung für Nachhaltigkeit und Entwicklung im Bereich Klimaschutz und erneuerbare Energie. In: Arbeit und Leben: Globalisierung, Soziale Gerechtigkeit und Nachhaltigkeit. Ansätze des Globalen Lernens in der politischen Jugendbildung.; Workshop-Dokumentation. Wuppertal, S. 35-44

Wolters, Jürgen (2008): Biologische Vielfalt im Kontext von Bildung für nachhaltige Entwicklung. In: BNE-Journal. Online-Magazin „Bildung für nachhaltige Entwicklung“, Nr. 3: Biologische Vielfalt (http://www.bne-portal.de).